EX ELECTORALI
BIBLIOTHECA SERENISS:
VTRIVSQ BAVARIÆ
DVCVM.
MDCCXLVI.

<36617664290017

<36617664290017

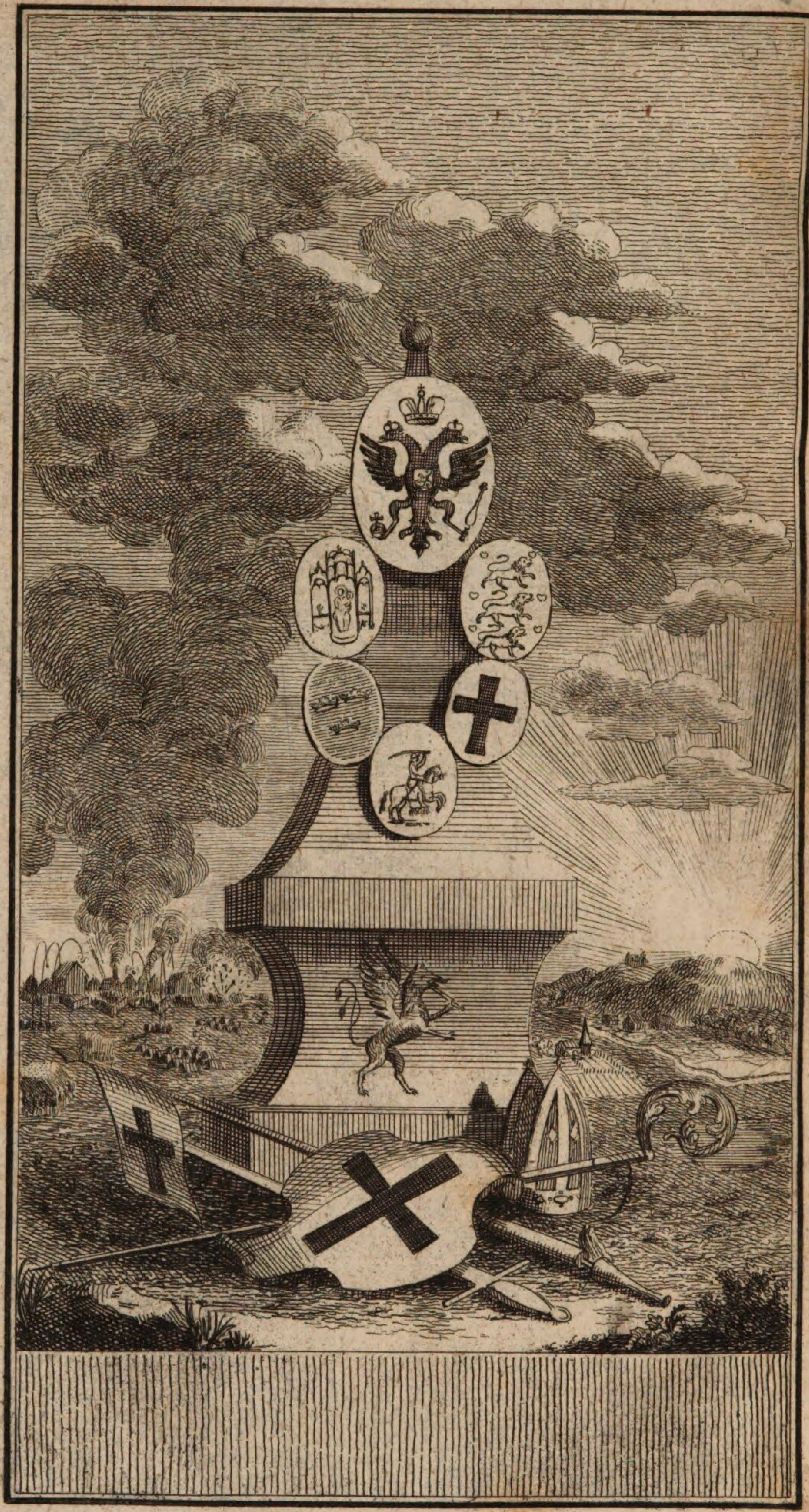
S

Bayer. Staatsbibliothek

4052
Russ. 12.

64

R



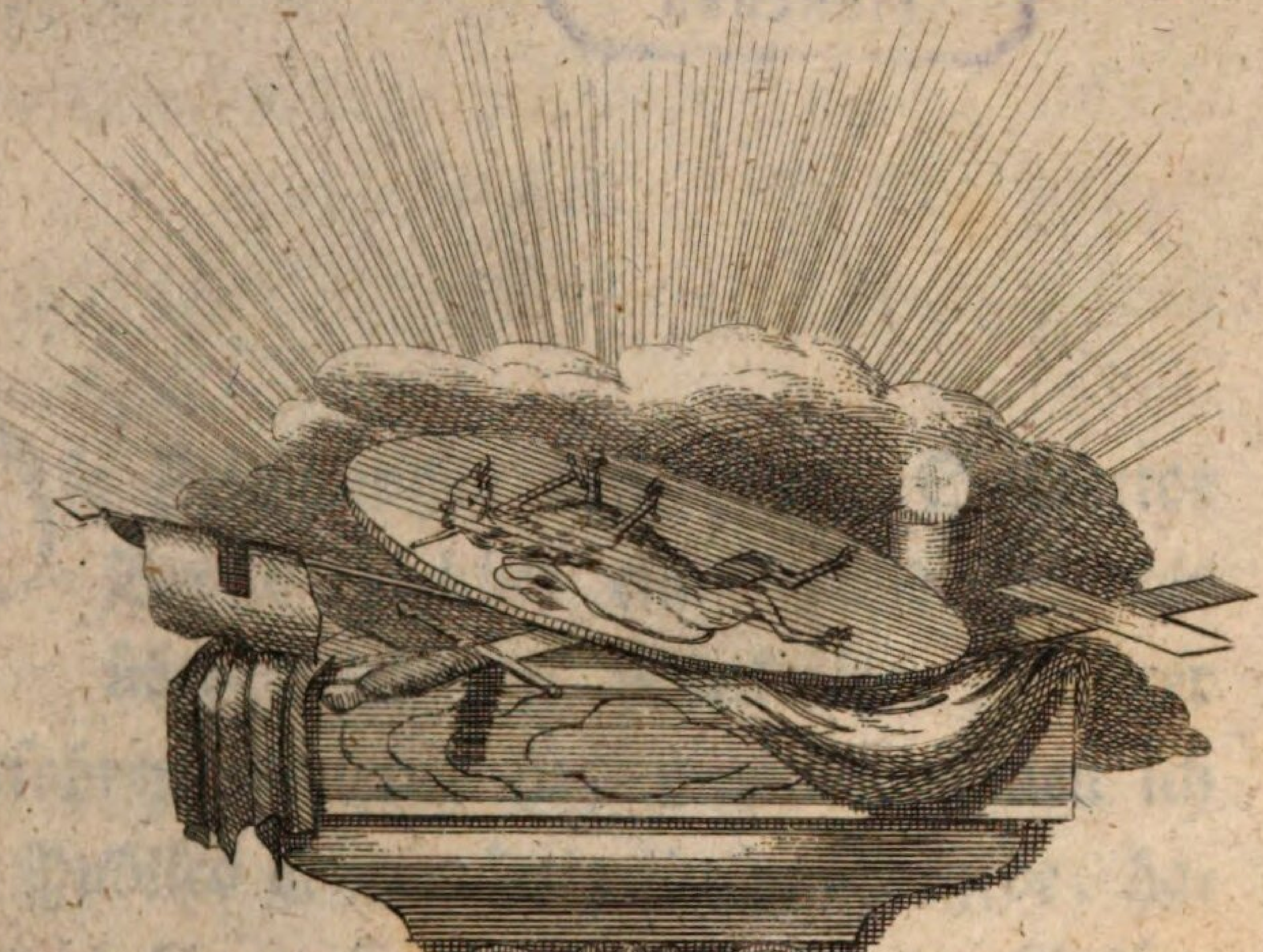
Geschichte von Livland,

nach Bossuetischer Art entworfen

von

Gustav Bergmann,

Prediger in Livland.



Leipzig,
im Schwickertschen Verlage.
1776.

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

Vorrede.

Die Zeichnungen des Herrn Subrector Brotze, welcher ein Freund ist, die übergebliebenen Denkmäler unserer Vorfahren abzuzeichnen, und von denen ich dem Publico gegenwärtig einige übergebe, haben mich hingerissen, ein Gemälde der Livländischen Geschichte mit beyzufügen. Arndt, dieser Liebhaber der Livländischen Geschichte, ist verblühet, und hat uns durch seine ersten Früchte gezeiget, was für eine angenehme Er-

wartung wir mit ihm verloren haben. Es fehlet uns zwar nicht an Männern, welche seine Bemühung fortsetzen könnten, aber die Geschäfte des Lebens überhäufen sie. Kann dieses kleine Werk wichtig genug seyn, den Beyfall meiner Landesleute zu erhalten; so habe ich meinen Zweck völlig erreicht.

Aus unsern lateinischen und deutschen Chroniken, die zum Theil geschrieben, zum Theil gedruckt sind, habe ich alles was merkwürdig, was des Anschauens oder der Bewunderung und Nachahmung werth geschienen, ausgezeichnet. Ich habe mir Mühe gegeben, mit einem Blicke meine Leser auf die größten Veränderungen dieser Provinz fortzuführen. In der neuern Geschichte haben mir vorzügliche Dienste geleistet die gelehrten Sammlungen eines Backmeisters, und die gedruckten Nachrichten des Hrn. Burgemeister von Wiedau.

Der erste Abschnitt enthält die Geschichte derjenigen Zeit, da die christliche Religion in diesem Lande bekannt wurde. Er begreift vier volle Jahrhunderte: und erzählet, was sich

merk=

merkwürdiges unter den Bischöfen und Herrmeistern zugetragen: vornämlich diejenige Zeit, da die Einwohner sich zur evangelischen Religion bekannten.

Der zweyte Abschnitt führt in die Zeiten zurück, da Polen Livland in Besitz nahm: selbiges aber nicht volle 60. Jahre behauptete, und gezwungen ward, es an Schweden abzutreten. Die Stiftung und der Verfall der Dörptschen Akademie ist mit in diesem Abschnitte enthalten.

In dem dritten Abschnitte gebe ich eine kurze Beschreibung von dem Könige Karl XII. und wie Livland dem rußischen Scepter unterworfen worden. In dem vierten Abschnitte trage ich die Thaten des Kaisers Peters des Großen vor, die von seinem Genie gezeuget und seinen Namen verewiget haben.

Der fünfte Abschnitt enthält die Geschichte von Livland unter der glorreichen Regierung der Kaiserin Catharina der II.

Vorrede.

Ich habe nach meinen Kräften darauf gesehen, meinen Lesern nicht nur Vergnügen, sondern auch einigen Nutzen zu schaffen. Ich wünsche, daß dieses Buch zur Verherrlichung Gottes, der die Schicksale der Menschen nach seinem Wohlgefallen regieret, und zur Ausbreitung der Gottseligkeit beytragen möge. Arrasch, den 17. Junius 1775.

Erklärung

Erklärung
der Kupfer und Vignetten.

Man findet bey gegenwärtiger Geschichte die Grabmäler dreyer Herrmeister und zweer Erzbischöfe in Kupfer gestochen, deren Bekanntmachung der Liebhaber der Livländischen Geschichte so lange vergeblich gewünscht. Von den Herrmeisterlichen Monumenten in Wenden hat man bisher nicht einmal Zeichnungen gehabt. Die Abzeichnungen, so man hier findet, sind mit dem größten Fleiße gemacht, und zuverläßiger, als Arndts Nachrichten im 2ten Theil seiner Chronik. Alle drey Steine liegen in Wenden in der St. Johanniskirche. Sie sind sehr beschädigt. Die Umschrift hieher zu setzen wäre unnöthig, weil sie über jedem Kupfer oben angeführt ist. Nur ist zu bemerken, daß die Jahrzahl auf Freidag von Loringshofe XCIII. oder XCIV. oder XCVI. ist, und daß auf Plettenbergs Grabmal die 44. Jahr seiner Regierung deutlich zu lesen sind. Ein Liebhaber der Sprache wird in der Brüggeneyschen und Plettenbergschen Umschrift den Unterschied in Ansehung der Schreibart bemerken. Das schätzbare aus dem Alterthum übrig gebliebene Grabmal Meinhards ist in der Domkirche in Riga befindlich, wie auch das Grabmal des letzten Erzbischof Wilhelms, Marggrafen von Brandenburg, welches gar keine Schrift, aber andre Merkmale an sich hat, woraus man schließen kann, daß es in Wilhelms Zeiten fällt. Johannis Patricii Grabmal ist in Wenden in der Johanniskirche befindlich.

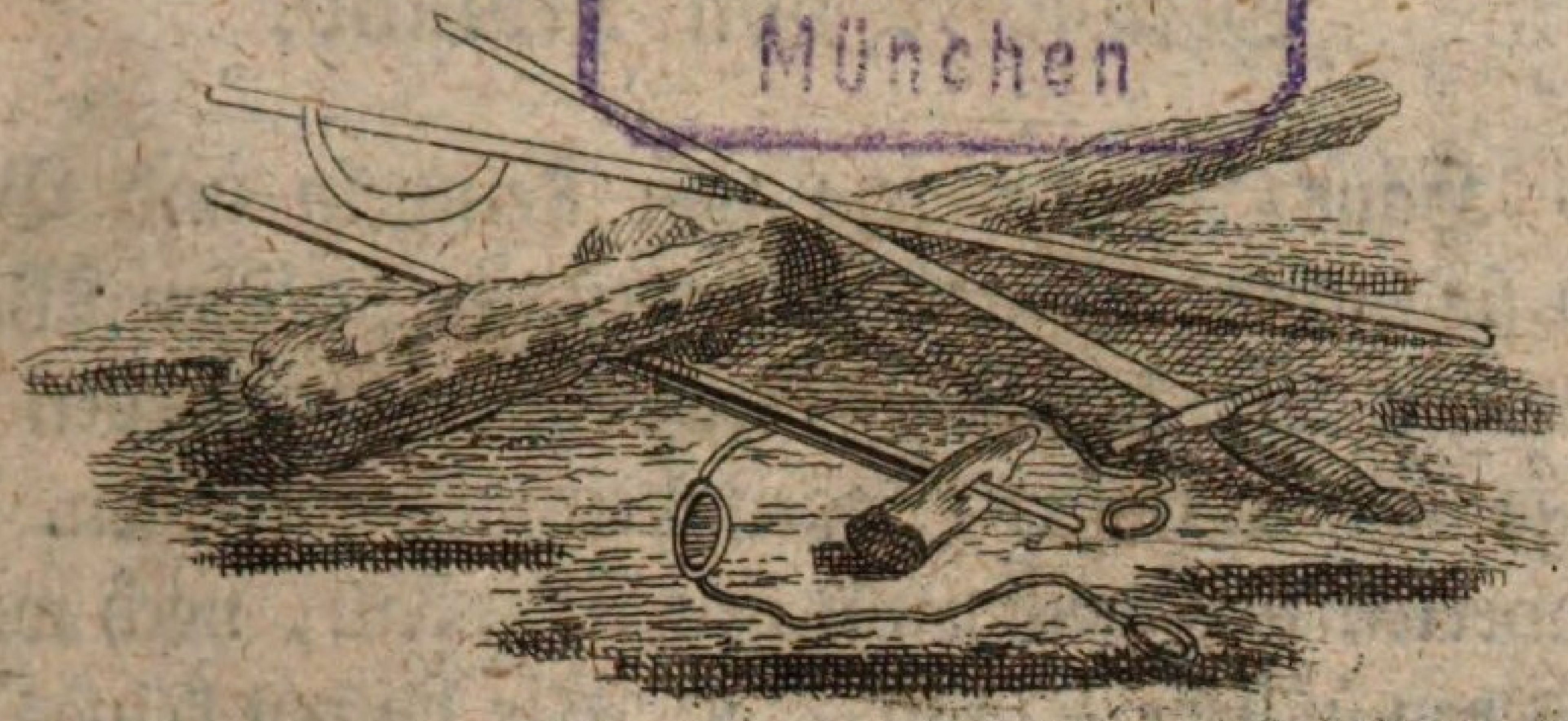
Die übrigen sind folgende:

Das Titulblatt. Eine Anspielung auf die verschiedenen Regenten Livlandes.

1. Die Waffen der alten Liven aus Jürgen Helms Chronik. S. 1.
2. Ein alter Live. 2.
3. Das älteste Wapen von Riga, darinn die Schlüssel aufgerichtet stehen. 7.
4. Das Ordenswapen, welches ein schwarz Kreutz im weissen Felde ist. 8.
5. Das kleinere Wapen des Domcapitels in Riga, nemlich eine Lilie. 10.
6. Die Ruinen des Schlosses Pebalg. 12.

7. Die Ruinen von Ermes. S. 12.
8. Das Wapen des Stiftes Dörpt. 13.
9. Die Ruinen des Schlosses Erla. 14.
10. Vorstellung eines Schlosses mit dem dabey liegenden mit Pallisaden umgebenen Hackelwerk. 15.
11. Des Herrmeisters von Feuchtwangen Wapen. 16.
12. Die Morgenseite des wendischen Schlosses. ibid.
13. Die Gegend von Segewold, Kremon und Treyden. 18.
14. Mittagsseite des Schlosses Wenden. 20.
15. Das Schloß Marienburg. 22.
16. Das Wapen des Herrmeisters von Brüggeney. 24.
17. Das Ronneburgische Schloß in seinen Ruinen. 25.
18. Das Wapen der Stadt Lemsal. 26.
19. Das Wapen des Herrmeisters von Mengden. 28.
20. Das Wapen des Herrmeisters von Fersen. 29.
21. Wendisches Stadtwapen. 30.
22. Das Wapen des Herrmeisters von Loringhofe. 31.
23. Ein kleiner so genannter Artiger von Plettenberg. 36.
24. Das Wapen des Erzbischofs Linde. 41.
25. Das Reckische Wapen. ibid.
26. Das Wapen des Herrmeisters von Galen. 44.
27. Das Wapen des Herrmeisters von Fürstenberg. 48.
28. Die Nordwestseite des wendischen Schlosses. 52.
29. Das Wapen der Stadt Pernau. 70.
30. Die dem Mordbrenner Frank aufgerichtete Schandsäule in der Rigischen Vorstadt. 74.
31. Das academische Gebäude in Pernau. 76.
32. Das jetzige Wapen der Stadt Riga. 114.
33. Die Gegend von Arrasch. 135.

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München



Erster Abschnitt,

welcher die Geschichte von Livland bis auf Gotthard Kettler begreift.

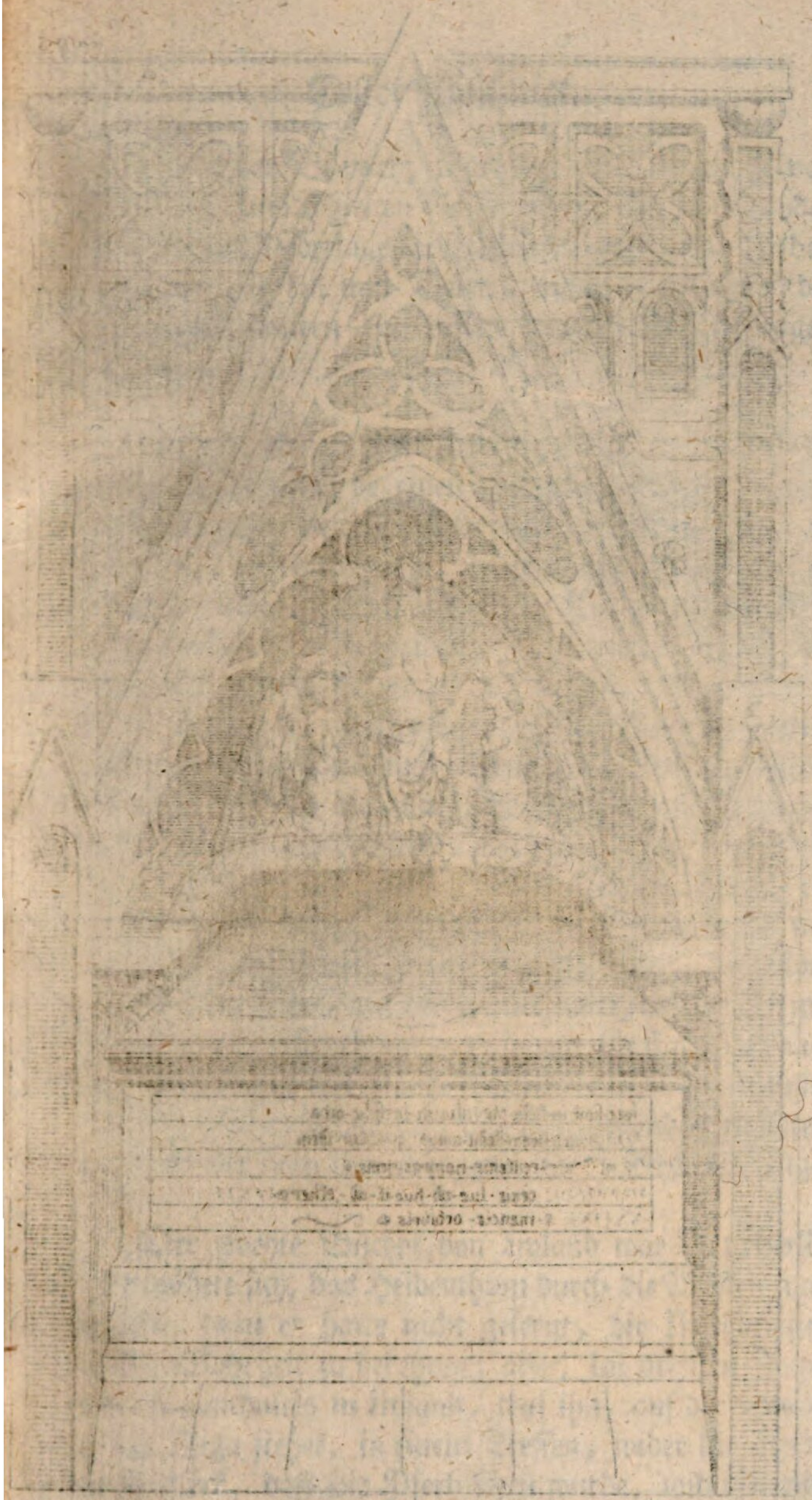
Livland, die schönste und fruchtbarste Provinz von Norden, wurde im zwölften Jahrhunderte von heidnischen Einwohnern, den Liven und Letten, bewohnet. Es würde die undankbarste Beschäfftigung seyn, eine zusammenhängende Geschichte von denen Begebenheiten aufzusuchen, die sich in diesem Lande zugetragen, ehe die christliche Religion daselbst bekannt wurde; daß aber die Christen ihre Religion in die Wohnsitze der Liven und Letten verpflanzet, dazu war die Veranlassung folgende: Einige bremische Kaufleute, die nach Wisby in 1158.
Gothland segeln wollten, wurden nach Livland verschlagen. Ihre erste Landung schien ihnen nicht günstig zu seyn, weil sie von einem Schwarme Liven angegriffen wurden: aber, sie suchten ihre Zuflucht in ihren Schiffen, verglichen sich nach einigen Angriffen, und handelten mit den Einwohnern des Landes, die in der größten Unwissenheit lebten. Es war, wie gesagt, die unwissendste Völkerschaft: In ihrer Sprache ist kein einziges Wort, ein höheres Wesen, Tugend, und Laster auszudrücken: Sie beteten die Sonne, den Mond, den Donner, den Bliz und die Winde an, und ordneten diesen Göttern wiederum gewisse Untergottheiten zu, als die Meer- Feld-

Wald- Haus-Mutter rc.; von Tempeln und Bildern wusten sie nichts: Unter Bäumen, in heiligen Wäldern und Bergen verrichteten sie ihren Götzendienst, den Abergläubige noch in unsern Tagen heimlich fortsetzen. Sie bekümmerten sich wenig um den Ackerbau, noch weniger um andere nützliche Künste. a) Sie hatten keine Obrigkeit, oder, diese waren einige wenige Landesälteste; und ihr Verstand war so eingeschränkt, daß sie das neu erbaute steinerne Haus Uexkul mit dicken Seilen in die Düna ziehen wollten. b) Sie wohnten in schlechten Hütten, oder, unzugänglichen Wäldern: Sie lebten von Fischen und wilden Thieren: ihre Waaren bestunden aus ungeläutertem Honig, und Thierhäuten, welche sie, so wie die Wilden in Amerika den Spaniern ihr Gold, für Kleinigkeiten zubrachten, und gegen Messer und andere Bedürfnisse vertauschten.

Die Güte des Landes machte, daß diejenigen, welche erst, der Handlung wegen, ausgegangen waren, nun auf Eroberungen zu denken anfiengen. Bey dem zweyten

a) Populus barbarus et incultus, ſine Deo, ſine Lege, ſine Rege viuens. Gruber.

b) Origines Liuon. Putabant cum magnis funibus nauium, caſtrum in Dunam trahere.



hac-sunt-in-fossa-meynhardi-presule-occa
primo-fidem-dedit-annis quatuor-idem
millenis-centenis-nonages-genis
cenis-luc-ab-huc-it-ad-ethera
s-mencis-octobris

ten Besuche der Bremer, begehrten sie Wohnplätze von den Heiden, und erhielten die Freyheit, eine Burg, oder vielmehr eine Niederlage ihrer Waaren zu bauen. In den Ruinen von Uexkul und Dalen, entdecket man noch die alten Grundmauern der ersten gemauerten Festungen in Livland.

Als die Anzahl der Deutschen sich zu vermehren 1186.
anfieng: so brachten sie einen Augustiner-Mönch **Meinhard** ins Land, welcher die Sprache der Einwohner erlernte, und in derselben zu predigen und Proselyten zu machen anfieng. Er errichtete eine Kirche und ein Kloster in Uexkul. Dieser Heidenbekehrer wurde Bischof und legte seinen Bischofssitz nach Kirchholm. Er bestrebte sich mit dem größten Eifer die christliche Religion auszubreiten: aber er fand auch einen sehr hartnäckigen Widerstand. Einige die zum Christenthume übergetreten waren, fielen von demselben wiederum ab; und, als **Meinhard** ihre meuchelmörderische Nachstellungen erfuhr; so entwich er heimlich aus Livland, und begab sich nach Rom zum Pabste Innozenz dem dritten. Aus Rom wurde er beurlaubet, mit der Ermahnung, die Heiden mit
Gewalt zum Christenthume zu zwingen. Er starb bald nach 1196.
seiner Zurückkunft in Livland. Seine Gebeine ruhen unter dem vortreflichen Monument aus dem livländischen Alterthume, in der nach ihm erbaueten Dom-Kirche in Riga.

Der zweyte Bischof von Livland war **Berthold.** Er bemühete sich, das Heidenthum durch die Waffen auszurotten, denn er hatte nicht gelernt, die Ungläubigen mit der Wahrheit zu bekehren: aber, im zweyten Jahre seines Aufenthaltes in Livland, traf ihn, auf der Stelle, wo jetzt Riga stehet, in einem Treffen, wider die Liven, das Unglück, daß sein Pferd scheu wurde, und ihn mitten unter die Feinde brachte, von denen er mit einer Lanze von hinten durchstochen wurde.

Es war zu Jerusalem der Orden, der Johanniter, und Tempelherren, zum Besten der Christen, wider die Türken in Palästina 1118. gestiftet worden. Diese gewaltsame Art, zum Christenthume zu bekehren, war
1201. schon lange im Pabstthume Mode gewesen. Der dritte Bischof von Livland, Albert, errichtete, nach den Regeln dieses Ordens, den Orden der Ritterschaft Christi, um die Eroberung von Livland zu beschleunigen. Diese Ordensmänner trugen auf ihren Mänteln ein Schwerdt und ein Kreutz, und hingen von dem Bischofe von Livland ab, welcher ihnen den dritten Theil von Livland aus Erkenntlichkeit schenkte.

Die sehr rühmliche Regierung dieses Bischofes wurde, wie die Regierung seiner Vorfahren, durch die Hartnäckigkeit und Untreue der Liven und Letten, durch die Grausamkeit der Ehsten, durch die Angriffe der Russen und durch die Ueberfälle der Littauer, sehr verbittert. Von allen seinen Feinden waren die Ehsten die barbarischten, welche die gefangenen Deutschen lebendig am Feuer brieten.

Diese heidnischen Völker suchten auch den Bau der Stadt Riga, die Bischof Albert anlegte, zu hindern. Damals bekam die Stadt, weil sie Hülfsvölker ins Feld stellete, einen Theil des eroberten Landes, woraus ihre Patrimonial-Güter, oder Marchia ciuitatis entstanden ist. Es brannte zwar der vornehmste Theil dieser Stadt, nebst der Marien-Kirche ab; aber, der Bischof ließ den Muth nicht sinken, und stellete die abgebrannten Gebäude wiederum her.

Allem Ansehen nach würden die Bischöfe die Strenge nicht nöthig gehabt haben, mit der sie den Heiden begegneten, und ihr Aufstand würde vielleicht nicht so schwer zu unterdrücken gewesen seyn, wenn die Lehre der römischen Geistlichen mit der besten Religion, die die Menschen-

schenliebe gebeut, und uns befiehlt, unsere Brüder zu lieben, übereingestimmet hätte: aber, man bekehrte in diesen Zeiten nicht mit Gründen, sondern mit Feuer und Schwerdt, und, man verlangte nicht überzeugte, sondern getaufte Christen zu haben. Also wird auch niemand sich wundern, daß die Bekehrung nicht länger dauerte, als die Bekehrer siegten und umbrachten.

Albert schien überhaupt kein Bischof zu seyn, um zu lehren, sondern um zu herrschen. Da in Livland die Werbungen noch nicht möglich waren; so reiste der Bischof nach Deutschland, und suchte Ritter, die nach Livland wallfahrten wollten. Er unternahm so gar eine Reise nach Rom, wohin er einen vornehmen und getauften Liven, Namens **Caupo**, mit sich führete, der von dem Pabst in den Adelstand erhoben, reichlich beschenkt nach Livland zurückkehrete, und in einem Treffen wider die Ehsten fiel. Der Pabst verlieh allen denen, die an dem Feldzuge nach Livland Theil nehmen wollten, eine völlige Erlassung ihrer Sünden. **Albert** war im Kriege wider die Heiden, die ihn zu Wasser und zu Lande anfielen, sehr glücklich: Die Oeseler, welche von der Kaperey lebten, suchten den Hafen bey Dünamünde zu verderben: sie fülleten ihre Fahrzeuge mit Steinen an, und versenkten sie beym Ausflusse der **Düna**: aber, der schnell fließender Strom, und die Wellen des Meeres öfneten diese verschüttete Farth wieder.

Ein anderer unverdienter Feind war der undankbare **Wiedseka**, oder **Wiszeka**, Fürst von **Kokenhusen**: Er bath Hülfe von dem Bischof, und versprach sein halbes Ländchen abzutreten, wenn er wider die Littauer geschützet würde. Der Bischof bewilligte die Hülfstruppen; aber, da die Littauer sich anders bedacht, und **Wiszeka** der Deutschen loß seyn wollte, ließ er sie alle niedermachen. Als nun der Bischof, den Schimpf zu rächen, zu Felde

zog, zündete der mörderische Fürst **Rokenhusen** an, und entzog sich der Strafe.

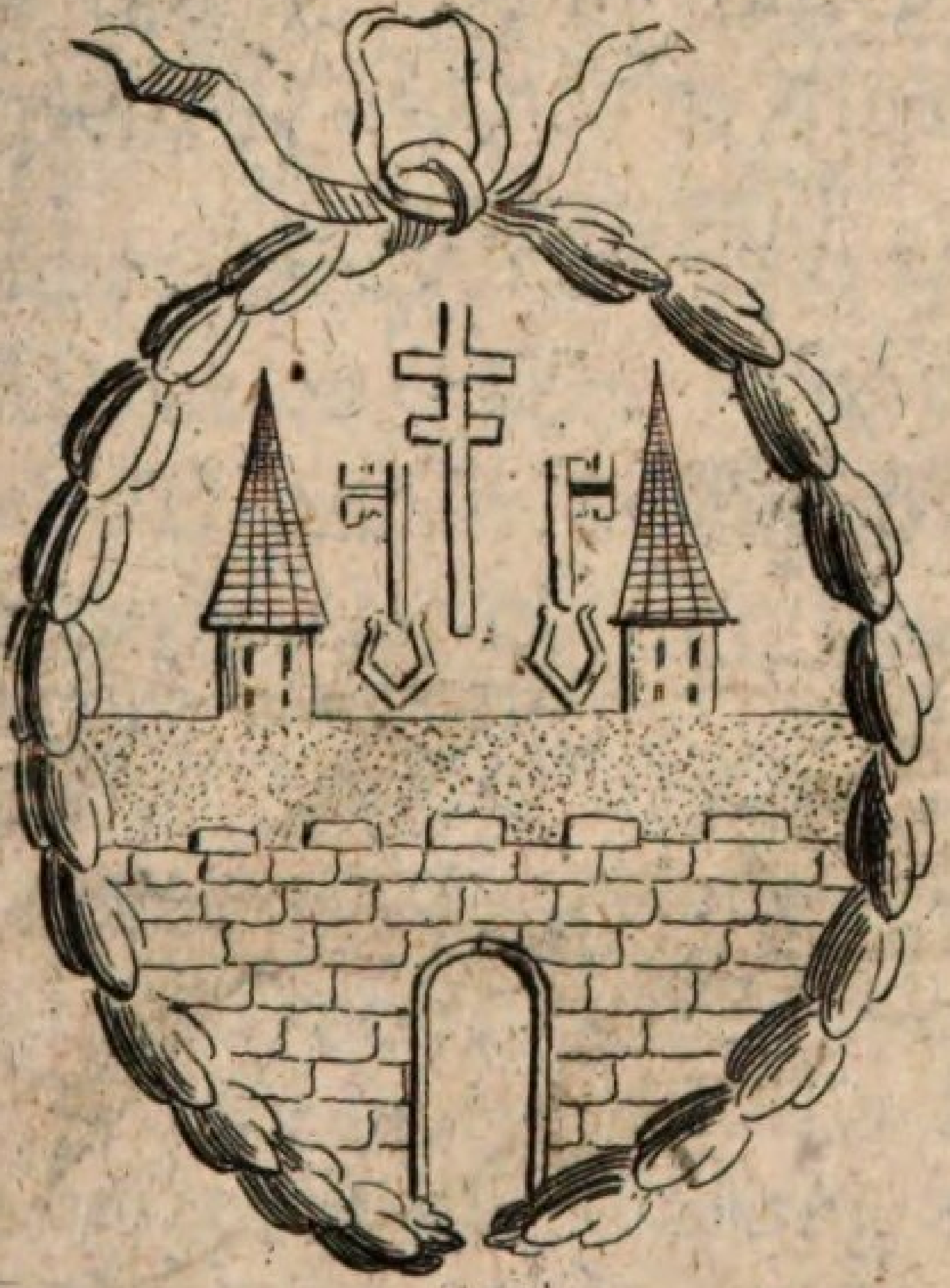
1218. Im ein und zwanzigsten Jahre des Bischofs **Alberts** hatte **Waldemar II.** wider die Ehsten zu streiten. Diese schickten ihre Aeltesten mit Friedens-Vorschlägen an den Dänischen König: kamen aber bald darauf an einem Abend haufenweise, und überfielen von fünf Seiten die Dänen. Der Bischof **Dietrich** von Ehstland, einer der ersten Heidenbekehrer in Livland, wurde in seinem Zelte umgebracht. Selbst der König würde ihren Händen nicht entkommen seyn, wenn sein Bundsgenosse, der Graf von Holstein, welcher im Thale stand, nicht eilig den Feinden in den Rücken gefallen wäre, und sie in die Flucht geschlagen hätte. Und dieses ist die merkwürdige Schlacht, bey welcher, wie erzählet wird, eine Fahne mit einem rothen Kreuz vom Himmel gefallen, (von der Beschaffenheit, wie die Fahne des Schwerdträgerordens, auf der die Figur eines schwarzen Kreuzes stand) welches aber allegorisch zu verstehen ist: nämlich, daß **Waldemar**, durch die Hülfe seiner Bundsgenossen, siegete, und durch Gottes Güte von der augenscheinlichen Gefahr errettet ward. Zum Andenken dieses Sieges stiftete der König den **Danebrogsorden.**

1224. Endlich hatte, nach vielen blutigen Kriegen, das Land unter ihm Friede, „und jedermann kehrete in sein „Dorf und zu seinen Aeckern zurück, säete und erndtete „in der größten Sicherheit, die man vierzig ganzer Jahre „vorher ununterbrochen nicht gehabt hatte. Von dieser „Zeit fing man an, die Ruhe zu schmecken, und frölich „zu seyn bey seinen Gütern und über seiner Arbeit, indem „niemand war, der die Einwohner erschreckete. *)

Im

*) Origines Liuoniae p. 171.

Im Jahr 1229. beschloß der Bischof sein rühmliches Leben, und seine noch rühmlichere Regierung, die ein und dreißig Jahre gewähret hatte, als in welcher Zeit er nicht nur die Schlösser, Dünamünde, Kremon, Ascheraden, Kokenhusen, Lemsal, Lennewaden, Neuermühlen und Ronneburg erbauet, sondern auch ein Bißthum in Leal, in der Wieck, errichtet hat, welches nachher nach Dorpt verleget werden. So wie Plettenberg unter den Ordensmeistern, durch seine glückliche Regierung, sich den Zunamen des Großen erworben hat, so verdienet dieser Mann unter den geistlichen Oberhäuptern dieses Landes, durch seine Staatskunst, die sich bis auf die Handlungs-Verträge der Rigischen Bürger mit denen von Smolensko ausdehnte, der Große genennet zu werden. Sein Leichnam ward in der von ihm selbst erbaueten Dom-Kirche in Riga begraben. Nach seinem Absterben nahm Nicolaus aus Magdeburg das Bischofthum in Besitz, der sich bey der Stadt Riga den Nachruhm eines gütigen und verständigen Regenten erwarb, weil er der Kaufmannschaft mehrere Freyheiten schenkte. 1229.

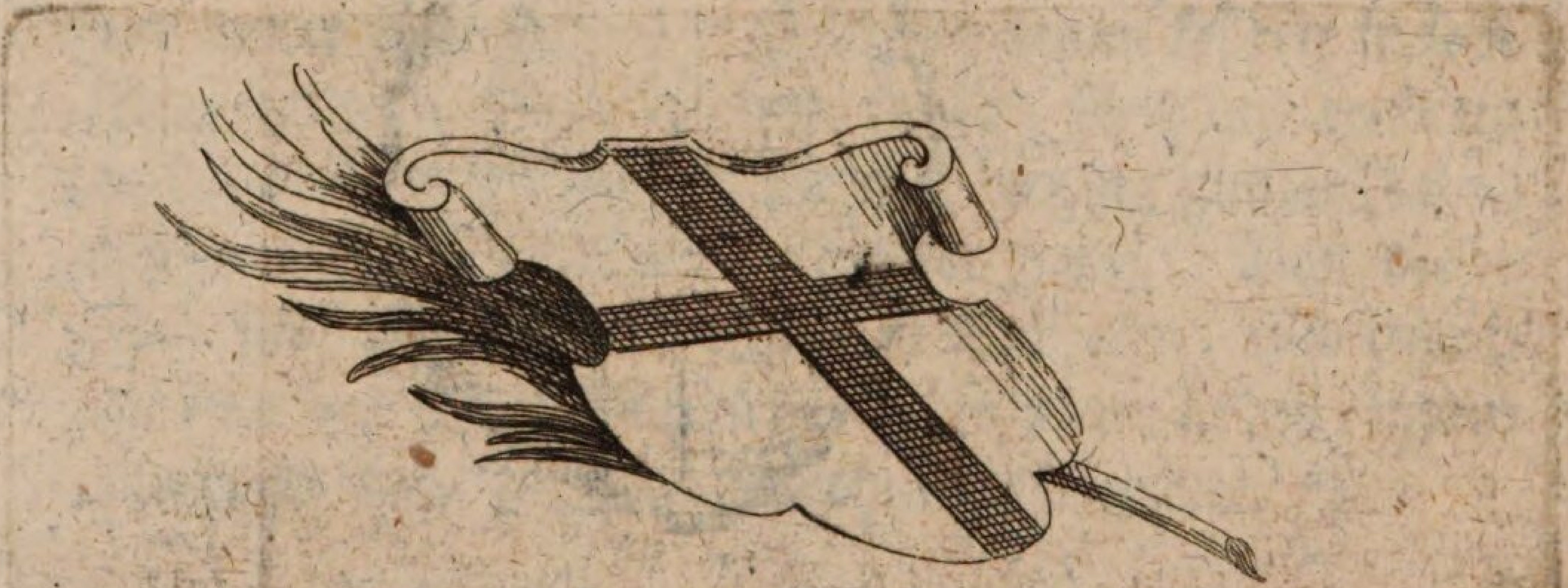


In dem von Albert gestifteten Orden der Ritterschaft Christi oder der Schwerdt-Brüder war,

Vinno,

der erste Ordensmeister in Livland.

Er ist in denen achtzehn Jahren, in welchen er dem Orden vorgestanden, seinen Nachfolgern mit Unerschrockenheit, Tapferkeit und Klugheit vorgegangen. Der Orden verlohr ihn, durch seine eigne Unbehutsamkeit und durch die Treulosigkeit eines seiner Glieder, **Wigbert.** Dieser hatte sich durch seine Ausschweifungen einige Vorwürfe vom Ordensmeister zugezogen, welche in seinem Busen eine Rache nährten, die an einem Festtage zu einer der abscheulichsten Thaten ausbrach. Er nöthigte den Großmeister zu sich, unter dem Vorwande, ihm ein Geheimniß zu entdecken: Dieser erschien nebst seinem Kapellan. Als er sie beyde ins oberste Zimmer seines Hauses geführet hatte; so spaltete er mit einer Art das Haupt des Ordensmeisters, und ließ zugleich den Priester ein Opfer seiner Wuth werden. Der Mörder entging seiner Strafe nicht. Als er in eine Kapelle fliehen wollte; so ward er von den Brüdern ergriffen, und, wie er verdiente, hingerichtet.



Vol=

Volquin,
der zweyte Ordensmeister in Livland.

Er war in seinen Unternehmungen ein sehr glücklicher Herr. Mit einem ansehnlichen Heere ging er um Weynachten über das gefrorne Meer nach der Insel Oesel, die unruhigen Seeräuber daselbst zu bekriegen. Das Klirren der Waffen, das wilde Geräusche von Menschen, Pferden und Schlitten auf dem glatten Eise, verursachte ein Getöse wie ein starkes Gewitter. a) Mit diesem fürchterlichen Aufzuge langte er auf der Insel an: er eroberte nach einem verwegenen und blutigen Angriffe das Schloß **Mone**, und ließ die heidnische Besatzung niederhauen: ferner rückte er vor das Schloß **Walde**. Die Einwohner fürchteten das Schicksal, so die in **Mone** erfahren hatten, und ließen sich taufen. Die Semgaller, die in Livland eingedrungen waren, hinderten den Ordensmeister, die Räuber auf Oesel auszurotten: er eilte nach Livland zurück, um bey den Semgallern einen blutigen Gegenbesuch abzulegen. Er sahe die Schwäche seines Ordens und das Ungewitter vorher, welches die innerlichen Unruhen in der Folge der Zeit erregte. Dieses bewog ihn, auf die Vereinigung der Schwerdträger mit dem Deutschen Orden zu denken: aber, er erlebte sie nicht; weil er in einem sehr blutigen 1238.
Treffen wider die **Littauer** blieb. Er erbauete die Schlösser Arrasch und Segewold. Gleich nach seinem Tode wurden die Schwerdt-Brüder mit dem Deutschen

a) Origines Liuoniae p. 179. Erat exercitus magnus et fortis, qui, suas ordinantes acies, distincte cum vexillis propriis ambulantes, et in equis et vehiculis suis glaciem maris calcantes, sonitum tanquam tonitrui magni faciebant, ex collisione armorum et vehiculorum concussione et motu, strepituque virorum et equorum, in glacie cadentium, et iterum surgentium, hac et illac sup. glaciem, quae glabra erat.

Orden feyerlich vereiniget, und diese vereinigten Ritter trugen weiße Mäntel mit schwarzen Kreuzen, dahero sie sich Kreuz-Brüder nenneten, welchen Namen sie in der Folge der Zeit mit dem Namen der Kreuz-Herren verwechselten. Der Hochmeister in Preußen und der Päbstliche Gesandte stifteten einen Vergleich zwischen Dännemark und dem Schwerdträger-Orden, vermöge dessen die Dänen Reval erhielten.

Herman Balke,

der dritte Ordensmeister in Livland.

1238. Er war in seinen Unternehmungen wider die Rußen glücklich: Das Alter machte ihn schwach, und zwang ihn, abzudanken.

Heinrich von Heimburg,

der vierte Ordensmeister in Livland.

1243. Ein friedfertiger Mann. Seine Kränklichkeit machte ihn unfähig zur Regierung; er legte nach zwey Jahren seine Würde nieder und ging nach Deutschland.

Die-

Dietrich von Grüningen,
der fünfte Ordensmeister in Livland.

Er brachte die unruhigen Kuren zum Gehorsam, und 1246.
zwang sie, sich taufen zu lassen. Er dankte freywillig ab, und ließ sich zu einem Abgesandten an den Römischen Hof gebrauchen.

Andreas von Stuckland,
der sechste Ordensmeister in Livland.

Er zwang die Littauer zum Frieden. Während sei- 1251.
ner Regierung wurde Mendau, ein littauischer Fürst, nachdem er sich taufen laßen, zum Könige von Littauen gekrönt. Das Rigische Bißthum wurde in 1255.
ein Erzbißthum verwandelt; und, als Nicolaus mit Tode abging, so wurde Albert der zweyte, durch Vergünstigung des Pabstes Alexanders des vierten, zum Erzbischofe erwählet. Der Ordensmeister dankte ab, nachdem er sechs Jahre mit Ruhme regieret hatte.

Eberhard von der Seine,
der siebente Ordensmeister in Livland.

Dieser Herrmeister regierte 3. Jahr. Er war in einem Alter, das zur Stille und zur Betrachtung des Todes geschickter war, als zur Regierung. Er legte sie nieder, und ging nach Deutschland.

Anno von Sangershausen,
der achte Ordensmeister in Livland.

Er führte blutige Kriege mit den Littauern und Kuren, und wurde, im dritten Jahre seiner Regierung, zum Hochmeister in Preußen erwählet.

Bur-

1260. ## Burchard von Hornhausen,

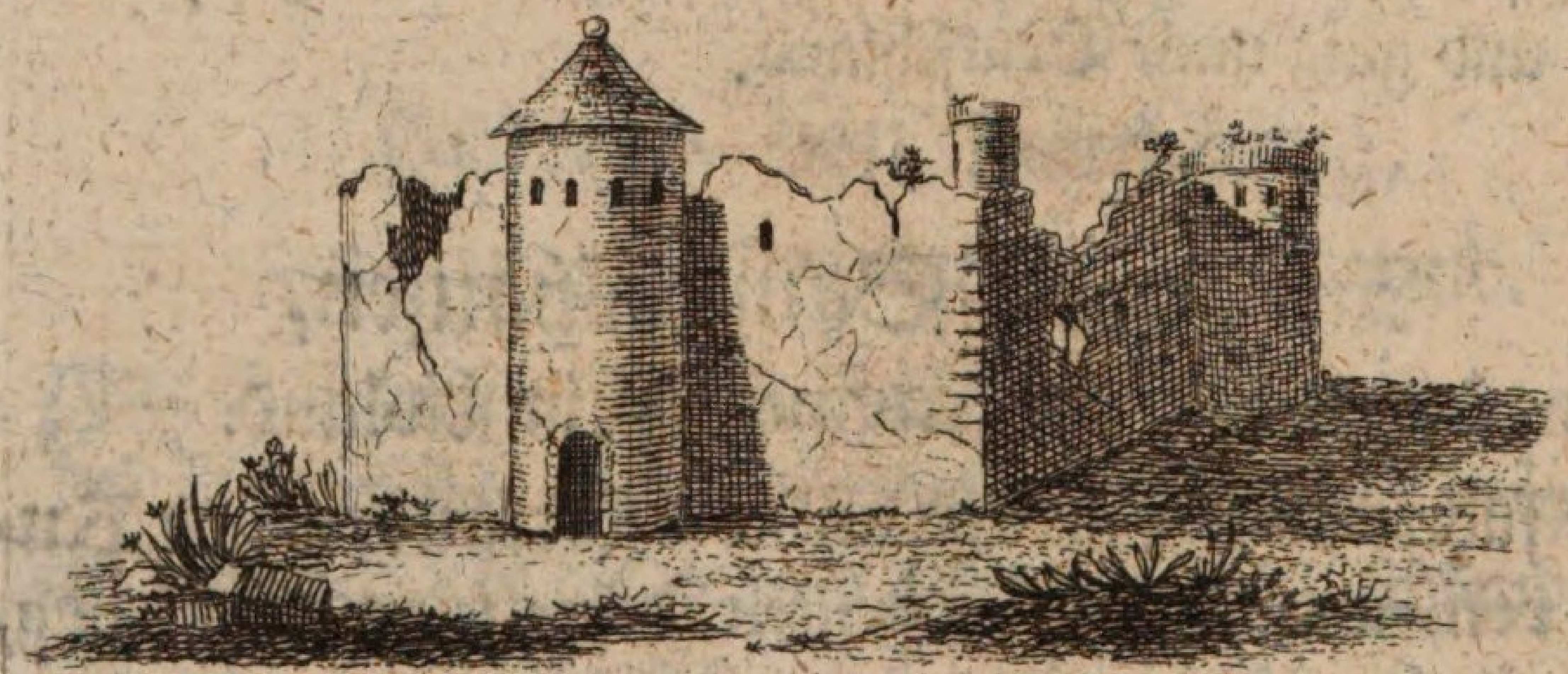
der neunte Ordensmeister in Livland.

Er suchte die Ruhe herzustellen: aber, mitten in dem siegreichen Laufe seiner Waffen, ward er von den Littauern am Flusse Durbin in Kurland überman-
1263. net und nebst 150. Rittern niedergehauen.

Jürgen von Aichstädt,

der zehnte Ordensmeister in Livland.

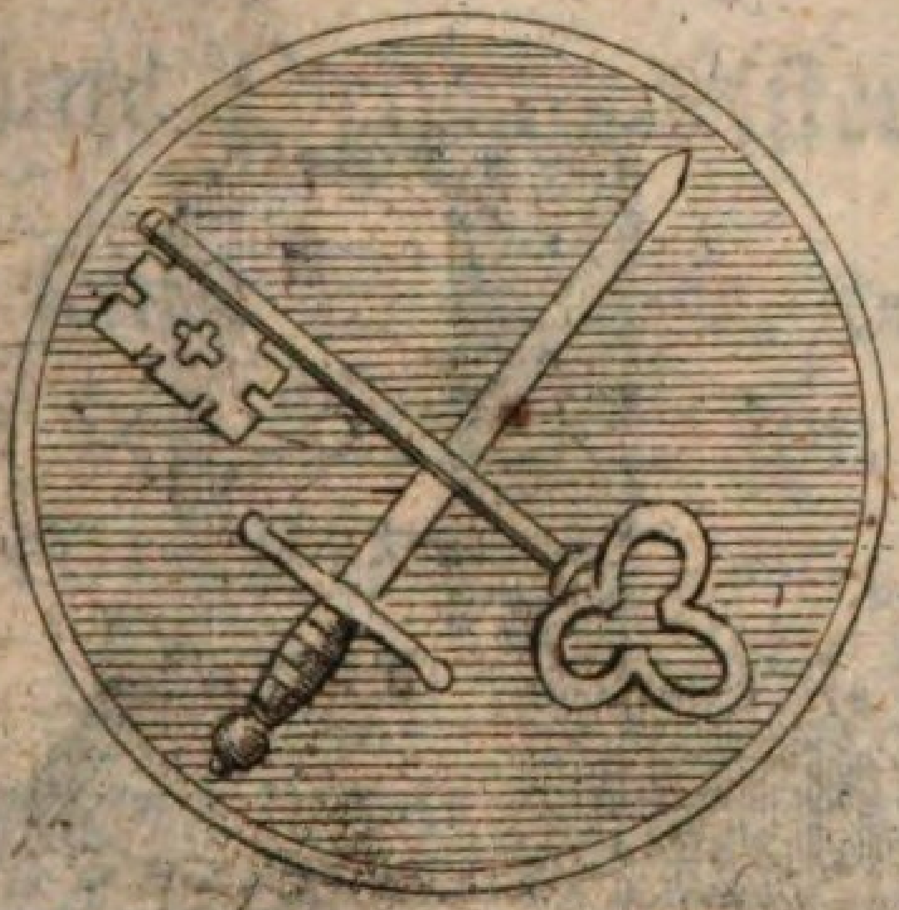
1264. Wider die Littauer war er nicht glücklich: Er demüthigte aber die aufrührerischen Oeseler; und, nachdem er drey Jahre löblich regieret hatte; so erwählete er die Ruhe.



Werner

Werner von Breithausen,
der eilfte Ordensmeister in Livland.

Unter diesem Meister trat der littauische König Mendau, oder Mendow, den, nebst seiner Gemahlin, Martha, Andreas von Stuckland, über der Mahlzeit, zum christlichen Glauben beredet, dagegen sich und dem Orden ein Stück Landes bedungen, jenem aber die Belehnung von Littauen, im Namen des Pabsts, versprochen, vom christlichen Glauben ab, verheerte einen Theil von Livland, und ließ, ohngeachtet des Zuredens seiner Gemahlin, die schrecklichsten Spuren seines Christenhasses zurück. Der Ordensmeister drang dafür in Rußland, das die Parthey des Mendow hielte, ein, und übte große Gewaltthätigkeiten aus, um sich besonders an denen zu rächen, welche die Stadt Dörpt abgebrannt hatten. Er folgte auch Tramat, dem Fürsten der Samayten und dem Bundesgenossen des Mendow auf dem Fuße nach; bey Dünamünde, welche damals noch disseits der Düna lag, erreichte er ihn im Mondschein und schlug ihn mit geringem Verlust. Endlich überließ er nach seiner Zurückkunft die Regierung, seiner Krankheit wegen, dem Nachfolger. 1267.



Conrad von Meden,
der zwölfte Ordensmeister in Livland.

Dieser ist der Erbauer von Weißenstein, eines der festesten Schlösser Livlandes. Er erlitt eine große 1270.

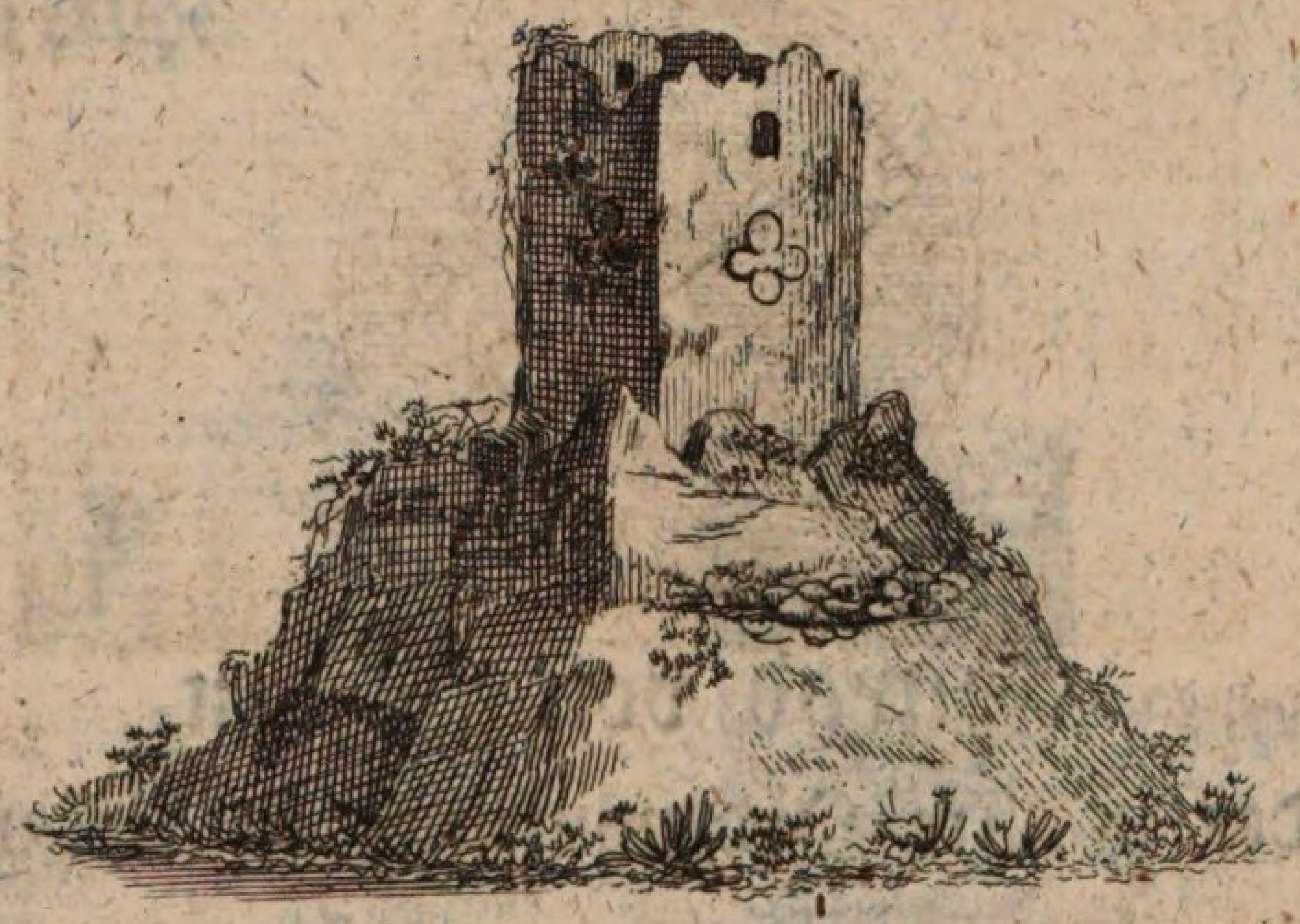
Nieder-

Niederlage von den Russen. Während seiner Regierung wurde auch der abtrünnige Mendau von seines Bruders Sohn ermordet. Conrad wurde ein Privatmann, und begab sich nach Deutschland.

Otto von Rodenstein,

der dreyzehnte Ordensmeister in Livland.

1272. Er entkräftete sich in einer, wiewohl glücklichen Schlacht mit den Russen. Wer sollte aber glauben, daß sich damals ein Bischof gefunden hätte, welcher seinen Muth für eine wirkende Kraft der Gottheit gehalten? Alexander, Bischof von Dörpt, kam in diesem Treffen um, mit dem Schwerdte in der Hand. Die durch den Tod erledigte Stelle des Erzbischofs Albert II. wurde durch einen Johann von Lünen besetzt. Um die Zeit, da der Orden in einem Kriege mit den Russen verwickelt war, zogen auch die Littauer Vortheile aus dieser Verwirrung. Sie suchten Eroberungen in Livland zu machen.
1274. Der Ordensmeister eilete, diese Unruhen zu unterdrücken: hatte aber das Unglück, in dem Treffen nebst 52. Rittern und 600. Deutschen Kriegesvölkern erschlagen zu werden.



Andreas

Andreas von Westphalen,

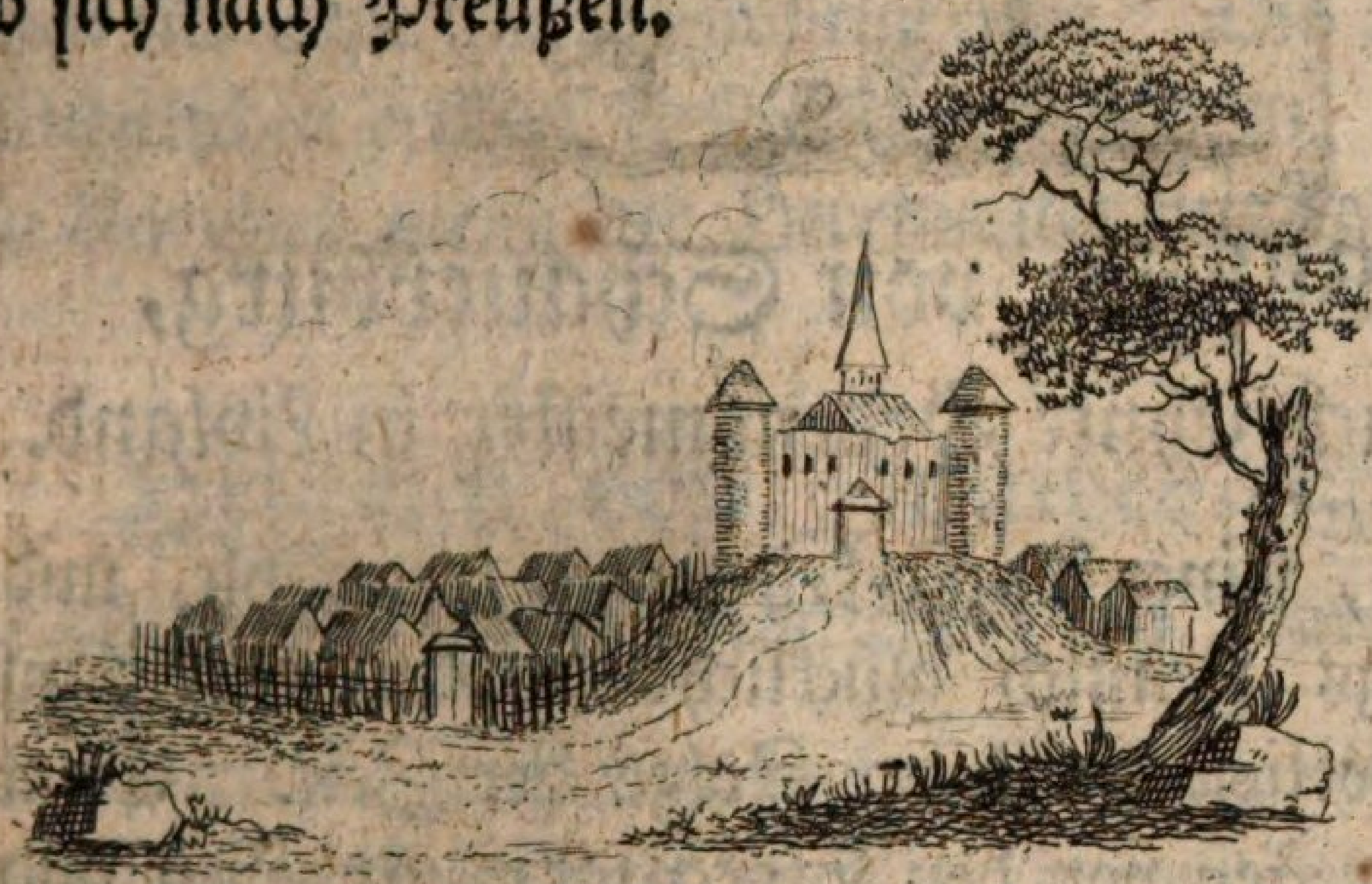
der vierzehnte Ordensmeister in Livland.

Er blieb in seinem ersten Feldzuge wider die Littauer, nebst 20. Ordens-Brüdern.

Wolther von Nordeck,

der funfzehnte Ordensmeister in Livland.

Er war eine Ruthe der unruhigen Semgaller; denn 127[illegible]
er zerstörte einige von ihren Schlössern; er dankte inzwischen im dritten Jahre seiner Regierung ab, und begab sich nach Preußen.



Ernst von Ratzeburg,

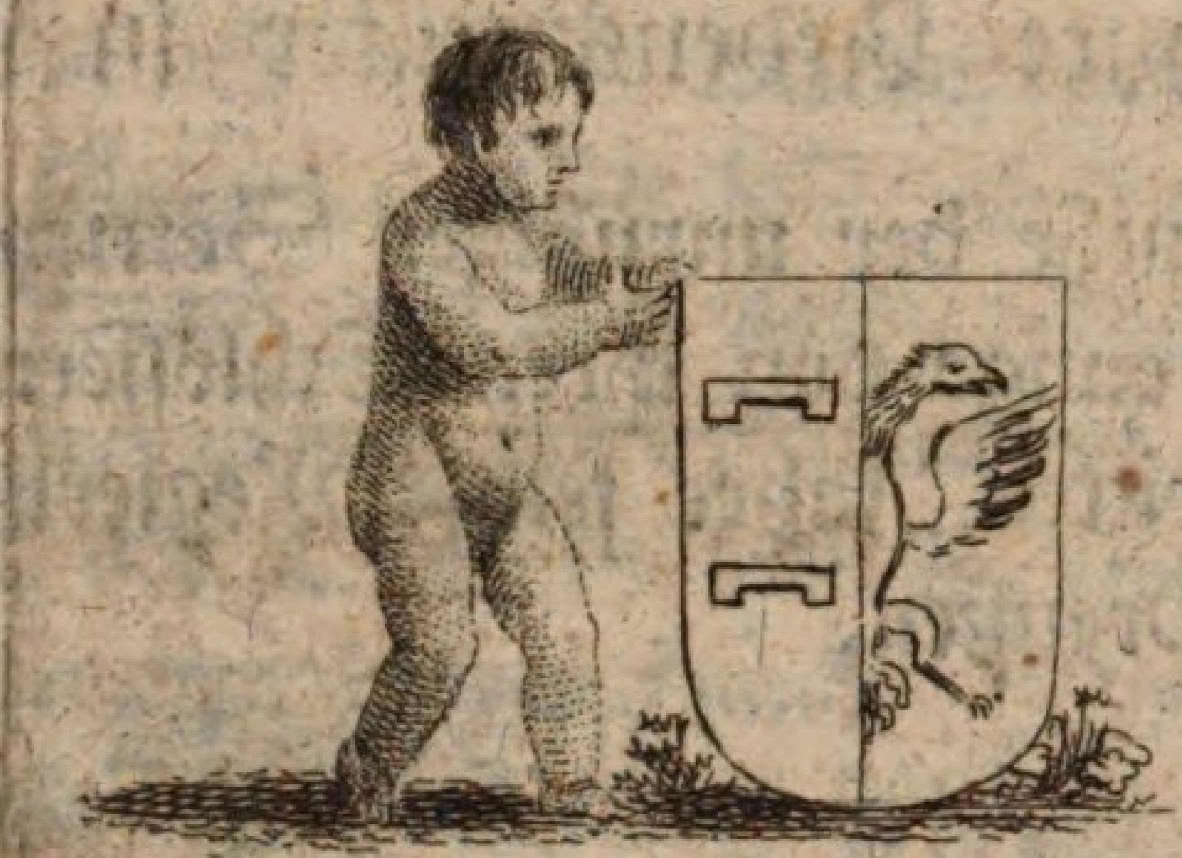
der sechszehnte Ordensmeister in Livland.

Er erbauete, zu seiner Sicherheit, das Schloß Düna- 1277.
burg. Als die Littauer ihn hieran zu hindern suchten: so brach er in Littauen ein, richtete eine große Verheerung an, und kam mit reicher Beute zurück. Die Rachsucht wafnete die Geplünderten zur Gegenwehr, und der Ordensmeister blieb in einer Schlacht vor Asche- 1279.
raden. Unter seiner Regierung ward den ehstnischen Bauern auferlegt, ein gewisses Maas Getraide von ihren Feldern zu entrichten.

Conrad

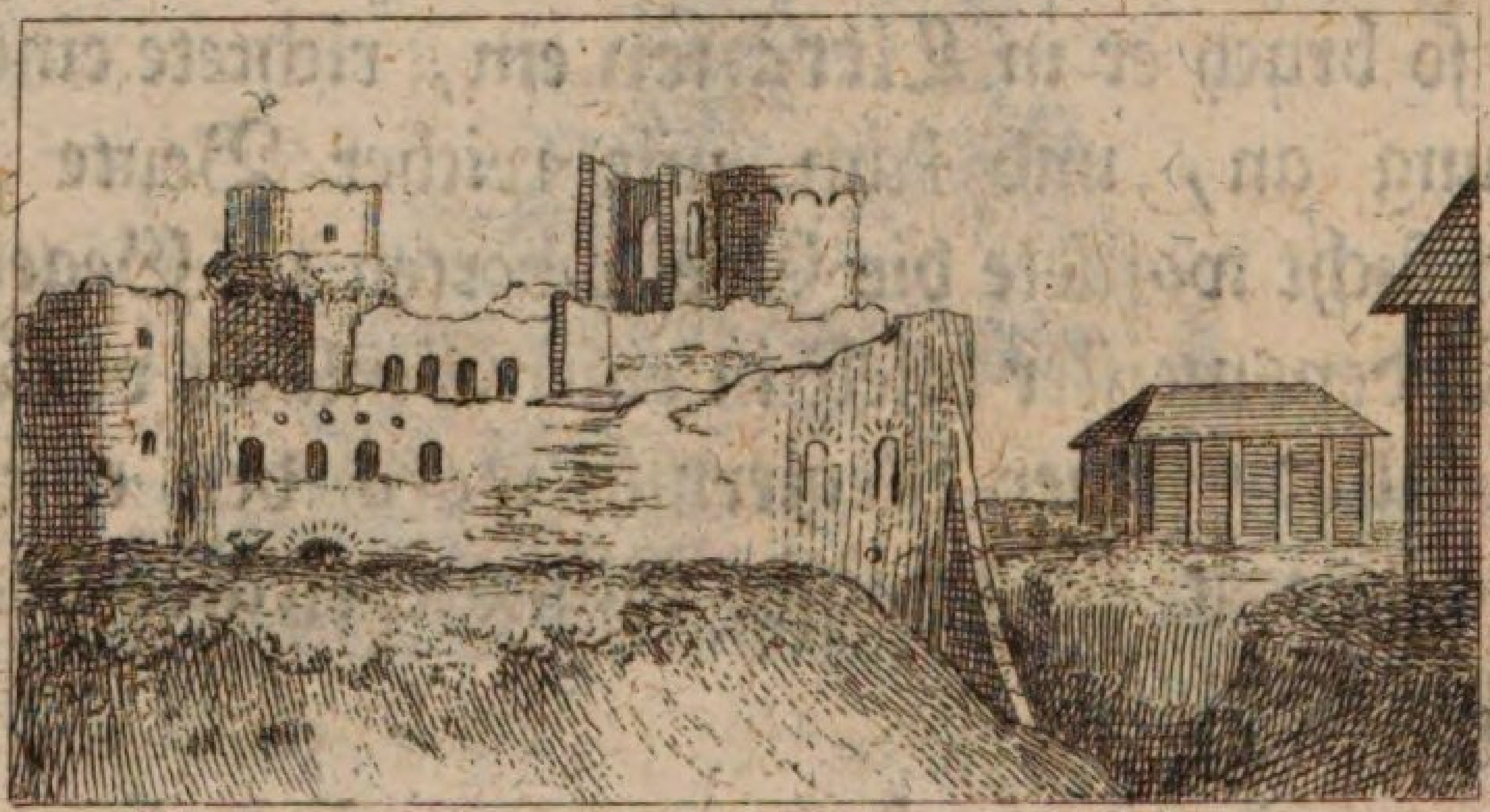
Conrad von Feuchtwangen,
der siebzehnte Ordensmeister in Livland.

Der Krieg mit den Littauern, Semgallern und Russen dauerte verschiedene Jahre, wurde durch viele Stillstände unterbrochen, und eben so oft wieder erneuert. Der Ordensmeister wurde endlich der Unruhen
1281. müde, und kehrete zurück nach Deutschland.



Wilhelm von Schauerburg,
der achtzehnte Ordensmeister in Livland.

Er wurde, seiner Tapferkeit wegen, erwählt, und war anfangs ziemlich glücklich: aber, sein günstiges Schicksal verließ ihn in der Folge der Zeit. Er wurde in einem Treffen von den Littauern umgeben und niedergehauen. Unter seiner Regierung erbauete der Erzbischof Johann von Lünen die Johannis-Kirche in Wenden, und starb, da sie eben fertig geworden war. Johann von Sechten ward nach ihm Erzbischof.



Conrad

Conrad von Herzogenstein,
der neunzehnte Ordensmeister in Livland.

Er überwand die unruhigen Littauer, und zwang sie, 1287.
um Gnade zu bitten. Er starb, nachdem er zwey Jahre mit vielem Ruhme regieret hatte.

Boltho von Hohenbach,
der zwanzigste Ordensmeister in Livland.

Es hatten, unter der Regierung des letzten Ordensmei- 1289.
sters, die auswärtigen Unruhen aufgehöret: jetzt entspannen sich neue innere Zwistigkeiten. Die Herrschsucht der Geistlichen erschuf diese Mishelligkeiten. Mitten in
diesen Unruhen gieng der Herrmeister mit Tode ab. 1293.

Heinrich von Dumpeshagen,
der 21ste Ordensmeister in Livland.

Livland wurde noch immer durch einheimische Unruhen zerrüttet. Der Tod unterbrach auf eine kurze Zeit
diese Streitigkeiten; indem der Ordensmeister und der 1294.
Erzbischof kurz nach einander aus der Welt gingen. 1295.

Brunau,
der 22ste Ordensmeister in Livland.

Der neue Erzbischof, Johann, Graf von Schwe- 1296.
rin, errichtete ein Bündniß mit den Littauern wider den Orden. Die Erzbischöfe foderten Verbindlichkeiten von dem Orden: Der Orden aber hatte Livland mit dem Schwerdt erobert, und sprach befehlend. Einige Rigische Kaufleute, Unterthanen des Erzbischofs, welche den Weg durchs Ordens-Gebieth nahmen, wurden ein-

gesperret: Dem Erz-Stift wurden Land und Bauren abgegränzet: Der Orden verwehrete in seinem Gebiethe, Kirchen und Kapellen anzulegen. Beyde Theile suchten Gefangene von einander zu machen, und die Gefangene wurden schlecht gehalten. Ein Theil nahm zuletzt dem andern seine Schlösser weg: und dieses war der Grund des Bündnisses, den der Erzbischof und auch die Rigischen mit den **Littauern** eingingen. Aber, der Meister erfochte lauter Siege über den Erzbischof, bis der Meister in dem zehnten Siege bey **Treiden** sein Grab fand. Hierauf belagerte der Erzbischof **Neuermühlen**, welcher Ort inzwischen, unter der Regierung des neuen Ordensmeisters, entsetzt wurde.

Gottfried von Rogga,

der 23ste Ordensmeister in Livland.

1297. Neuermühlen sah sich äußerst bedrängt, als Gottfried von Rogga die Feinde überfiel; sie ergriffen in der größten Verwirrung die Flucht, viele ertrunken in dem nahe vorbeyfließenden Fluße, und die meisten kamen durch das aufgebrachte Schwerdt der Ritter um. Der Erzbischof, der von dem Orden gefangen worden, aber wieder los kam, reißte nach Rom, über den Ordensmeister zu klagen: der Tod aber erlaubte ihm nicht
1300. seine Klage anzubringen. Sein Nachfolger war **Isarnus**, welcher aus Verdruß über die innerlichen Zwistigkeiten

keiten abdankte; bis endlich Friedrich, ein Bömischer Freyherr, die Wiederherstellung der innerlichen Ruhe bewerkstelligte. Gottfried von Rogga regirete acht Jahr.

Gerdt von Joke,

der 24ste Ordensmeister in Livland.

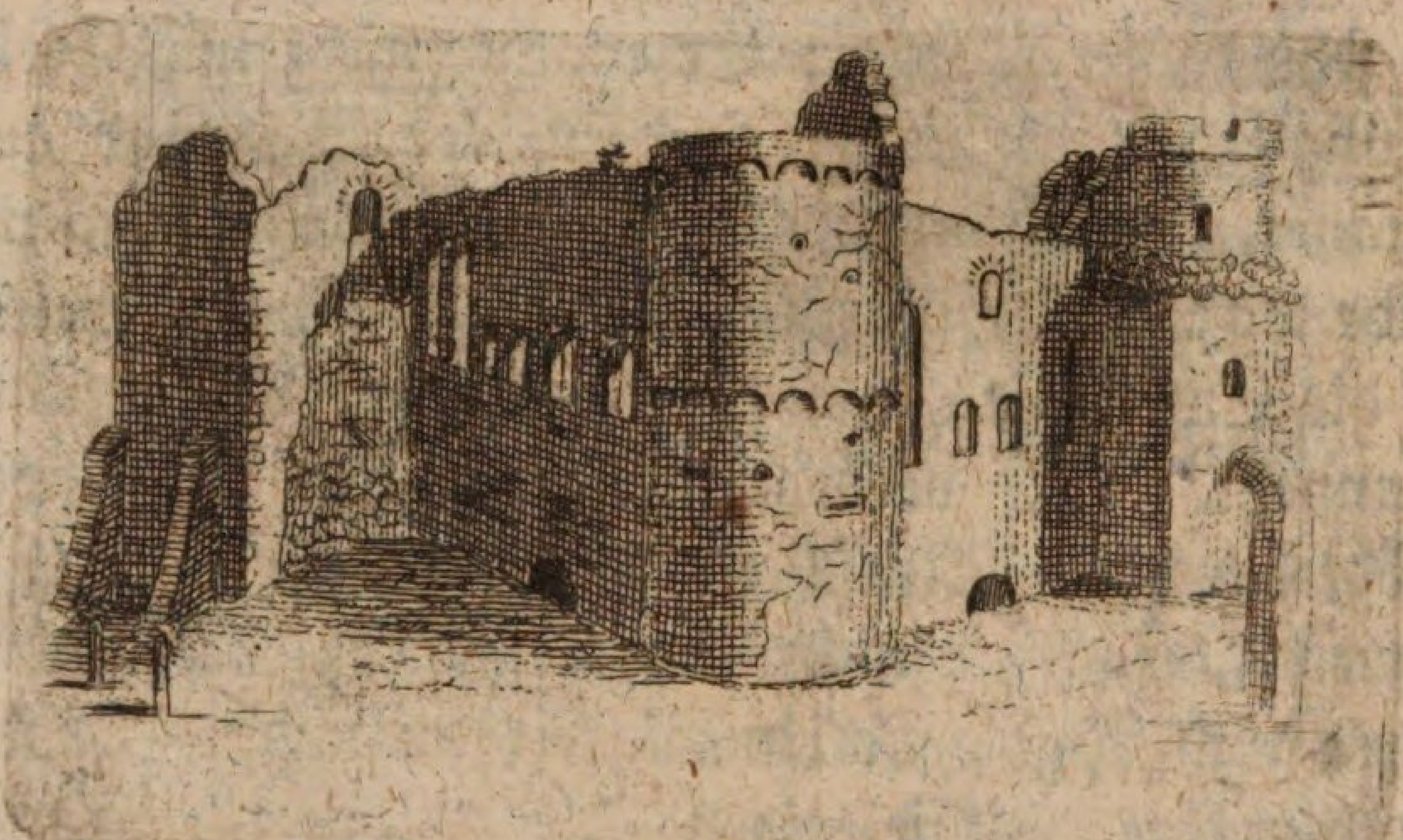
Er eroberte Pleskow und nöthigte die Russen zum 1307. Frieden. Unter seiner Regierung bedrängte eine dreyjährige Hungersnoth, welche von einer entsetzlichen Kälte verursachet wurde, Livland: Die Menschen griffen nach Relchs Erzählung zu unerhörten Nahrungsmitteln. Der Ordensmeister starb im ein und zwanzigsten Jahre seiner Regierung.

Eberhard von Monheim,

der 25ste Ordensmeister in Livland.

Ein sehr tapferer Herr: Er machte nicht nur Erobe- 1328. rungen in Rußland: sondern, er überwand auch die Littauer. Während der Zeit, da er wider die Littauer zu Felde lag, wollte die Rigische Bürgerschaft, welche, so wie die Erzbischöfe, den Orden haßten, Dünamünde überrumpeln. Sie verbrannten auch das Hackelwerk 1329. und tödteten viele Menschen: aber der Ordensmeister kam zurück, entsetzte nicht nur Dünamünde; sondern belagerte auch Riga, wo Uneinigkeit für und wider den 1330. Orden herrschte. Diejenigen, die es mit dem Orden hielten, nannten sich Jesus-Kinder, und die Parthie des Erzbischofs nannte sich Petrus-Kinder. Beyde Partheien hoften von dem Schicksal der Stadt Belohnungen; aber der Herrmeister ließ die reichen und mächtigen tödten, und riß ihr Vermögen an sich; die armen aber mußten den sogenannten Sühnebrief von sich stellen.

Endlich waren die vornehmsten Bedingungen des Vergleichs, daß der Orden die Oberherrschaft mit der Stadt theilen, die Glieder des Raths bestätigen, und einen Ritter im Rathe haben; Ueberdem die Stadt verschiedene Wohnplätze, Gärten, Wiesen und Fischereyen ihm abtreten, und ihm verstatten sollte, nach Willkühr ein Schloß an der Stadt-Mauer zu erbauen; noch mehr, die Stadt mußte in dem sogenannten **Nackenden Briefe** dem Orden einige Thore einräumen, wofür die Privilegia und Gerechtsame der Stadt, die der Stuhl zu Rom bishero confirmiret, von dem Meister confirmiret wurden. Es ist wahr, daß Pabst **Benedictus** XII. den **Executions-Brief** wider den Orden ergehen lassen, aber **Petrus** galt nicht mehr, was er ehemals galt, und der Ordensmeister dankte, nach einigen glücklichen Feldzügen gegen die **Littauer** und **Samayten**, ab, und begab sich nach Deutschland. Der Erzbischof starb zu **Avignon**, und ihm folgte **Engelbert von Dahlen**.



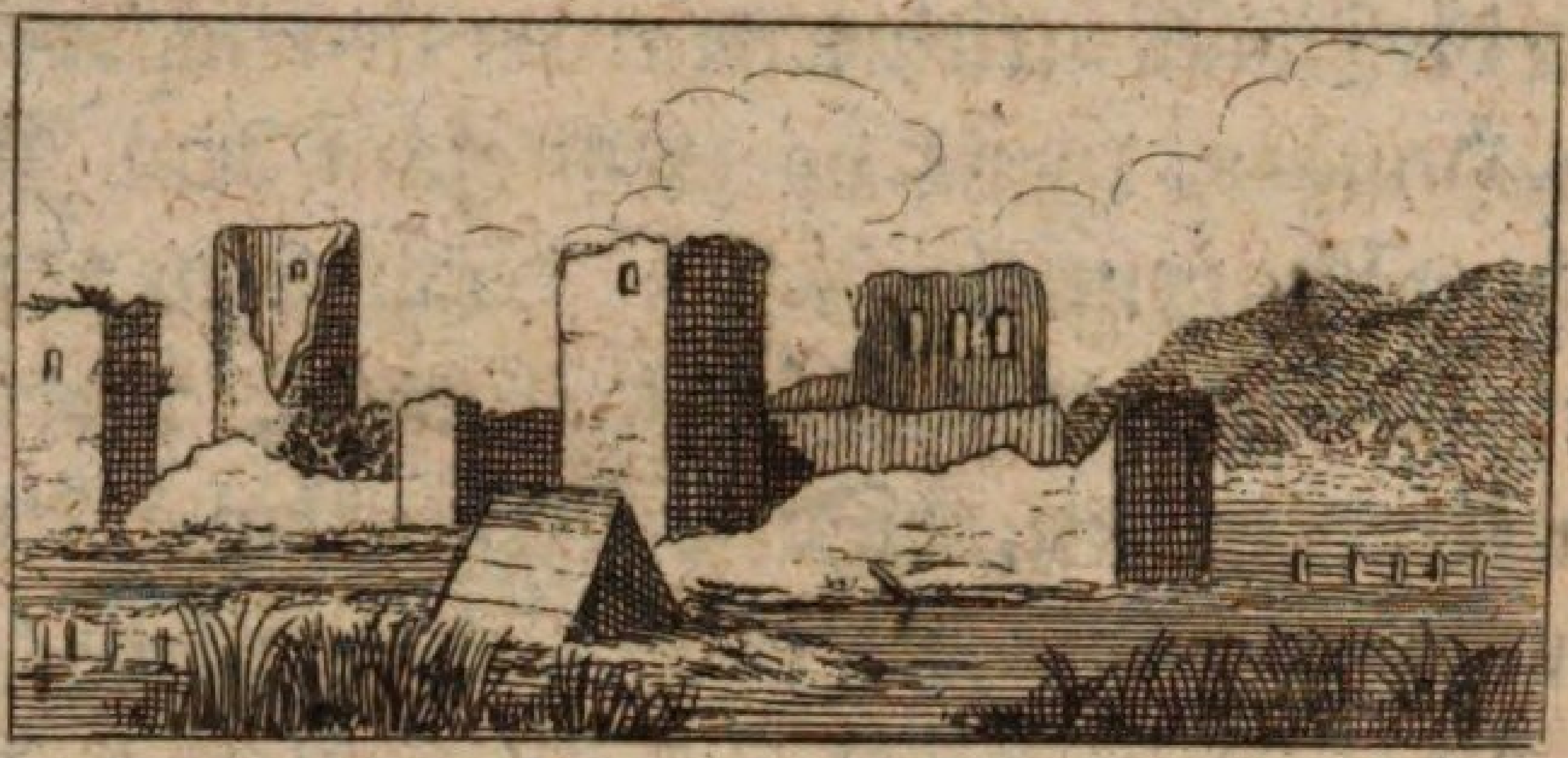
Burchard von Dreyleben,
der 26ste Ordensmeister in Livland.

1341. Er erbauete, im Anfange seiner Regierung, das Schloß **Marienburg**, welches die Russen durch einen

entsetz-

entsetzlichen Rauch zu hindern trachteten; inzwischen zwang die Tapferkeit des Ordensmeisters sie von ihrem Vorhaben abzustehen. Seine Regierung ward durch den Aufruhr der Ehstnischen Bauern merkwürdig: Diese 1343. Barbaren erwürgten in einer Nacht achtzehnhundert Deutsche und Dänen von beyden Geschlechtern. Zarte Säuglinge wurden Opfer ihrer Grausamkeit, und diejenigen, die diesen Wütrichen entkommen waren, starben theils vor Hunger, theils vor Kälte auf dem Wege nach Reval, oder Weißenstein. Ein Schwarm Oeseler, der mehr als zehntausend Köpfe stark war, vereinigte sich mit diesen Unmenschen. Diese Verwirrungen erfoderten eine schleunige Gegenwart des Ordensmeisters. Er verfolgte die Aufrührer, von denen die meisten in Sümpfen und Wäldern, in denen sie sich verkrochen hatten, umkamen: viele aber durchs Schwerdt fielen. Dieses schreckete indessen die Dörptschen Bauern von einer ähnlichen Empörung nicht ab. Sie suchten die Deutschen zu überlisten und der 21. December schien ihre Bosheit 1345. zu begünstigen. Dieser Tag war zum Abtrage des gewöhnlichen Getraides festgesetzt: aber, anstatt ihre Säcke mit Korn zu füllen, steckten sie in jeden Sack einen bewafneten Mann. Eine Bäuerinn, deren einziger Sohn mit zu dieser Verschwörung sollte gebraucht werden, entdeckte den Anschlag und bath sich das Leben ihres Sohnes zur Belohnung aus. So bald die Bauern bey einbrechender Dämmerung mit dem vorgegebenen Getraide in den Vellinischen Schloßhof gefahren waren; so sperrete die Schildwache das Thor, und es erfolgte ein tragischer Aufzug, der den Namen einer **Vellinischen Vesper** verdienet. Die Soldaten durchstachen in Wuth die Säcke, und nur derjenige, der die Ursache der Entdeckung gewesen war, erhielt durch die Fürsorge seiner Mutter, welche den Sack bezeichnet hatte, das Leben. Die übrigen Mörder wurden durch die grausamste Marter bestraft und hingerichtet.

Nicht lange hierauf überschwemmeten die Littauer Livland mit einem ungeheuern Haufen, richteten eine große Verheerung an, und kehreten mit einer reichen Beute zurück. Nach dem Absterben des Ordensmeisters
1346. folgte **Goßwein von Herike.**



Goßwein von Herike,

der 27ste Ordensmeister in Livland.

Ein tapferer und versuchter Herr. Er bekriegte die Russen und Samogiten mit vielem Glücke. Es hatte **Woldemar** der III., König der Dänen, aus einem abergläubischen Unsinne, um nach Palästina auf Abentheuer ausgehen zu können, Esthland an den Hochmeister in Preußen verkauft. **Goßwein** brachte durch seine gute Oekonomie Ehstland wider an den Orden. **Engelbert** dankte ab, und ihm folgte **Fromhold von**
1356. **Fünfhausen.** Dieser erhielt vom Kayser **Karl** dem vierten ein Patent, vermöge dessen die Herrschaft über die Stadt Riga dem Erzbischofe wieder zufiel, welche sich der Orden eine Zeitlang angemaßet hatte. Es ging aber mit Vollziehung dieses Urtheils langsamer, als die Geist-
1358. lichkeit wünschte. Riga erfuhr eine so große Ueberschwemmung, daß das Wasser zu den Thoren hereindrang und einen unsäglichen Schaden verursachte. Zwey Jahre darauf legte der Ordensmeister seine Würde nieder.

Arnold

Arnold von Vietinghof,
der 28ste Ordensmeister in Livland.

Er eroberte im Sturme das Schloß Kauen *) in Littauen, bekam viele Gefangene, und ließ mehr als 2000. Menschen, die er in den Waffen fand, umbringen. Er genoß aber die Freude seines Sieges nicht lange, sondern wurde bald darauf erschlagen. **) 1360.

Wilhelm von Freymersen,
der 29ste Ordensmeister in Livland.

Er brachte die aufrühreriſchen Littauer zum Gehorsam. Der Rigische Erzbischof war in Rom gestorben, seine Stelle wurde durch Sigfried von Blomberg besetzt. Mit dem Antritte seines Amts hatten auch die innerlichen Spaltungen wiederum ihren Anfang genommen. Sigfried überlebte seine Wahl nur ein Jahr. Johann von Sinten kam an seine Statt, und der Ordensmeister starb mitten in diesen Widerwärtigkeiten. 1374.

Robin von Elzen,
der 30ste Ordensmeister in Livland.

Livland war ein schrecklicher Schauplatz alles Elendes, 1376.
das nur innerliche Unruhen und bürgerliche Kriege nach
anrichten können. Der neue Ordensmeister setzte den andern
Bischof in Dörpt ab, und einen andern ein, welcher 1381.
den unruhigen Geist seiner Vorgänger geerbt hatte; und Robin von Elzen fand die erwartete Vortheile nicht. Unter ihm brachte der Rath zu Riga die sogenannte Bür-

*) Kowno.

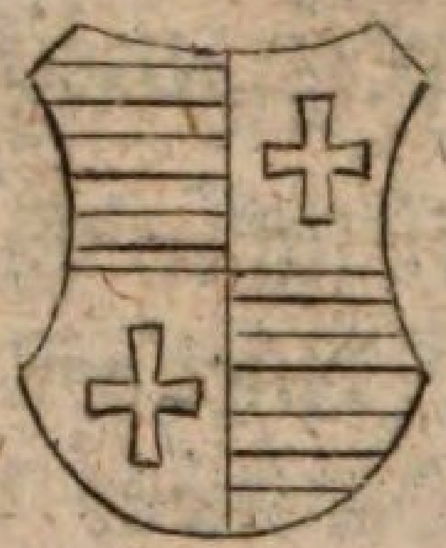
**) Jürgen Helm sagt von ihm in seiner Chronik, er habe 12. Jahre strenge regieret, und sey in Marienburg gestorben.

gersprache, zum Besten der Stadt, zu Stande. Diese Gesetze bestehen aus etwa hundert Artikeln, welche jährlich durch eine Gerichtsperson von dem Rathhause abgelesen werden. Der Ordensmeister verwechselte den Namen der Kreutz-Brüder mit dem Namen der Kreutz-Herren. Der Pabst Bonifacius IX. half den innerlichen Zerrüttungen durch die Oberherrschaft des Ordens über den Erzbischof ab.

Wennemar von Brüggeney,

der 31 e Ordensmeister in Livland.

1392. Er ließ die Bischöfe in Livland seine Macht empfinden. Dem Bischofe von Dörpt legte er eine Schatzung auf, welcher dadurch bewogen wurde, die Littauer zu Hülfe zu rufen. Aber der Ordensmeister schlug die Feinde aus dem Felde, und rächete sich durch einen Einfall in Littauen. Johann von Sinten, der beym Pabste Schutz suchte, wurde nach Antiochien berufen, und Johann von Wallenrod ward zum Erzbischofe bestellet. Der Tod ließ den Ordensmeister seine weitere
1399. Absichten nicht ausführen. Er starb zu Wenden, wo er auch begraben worden.



Conrad von Vietinghof,

der 32ste Ordensmeister in Livland.

Der Antritt seiner Regierung wurde durch den Einfall der Littauer und Russen beunruhiget: Ueber beyde Nationen aber trug er einen vortheilhaften Sieg davon. Er überlebte seine Siege nicht lange.

Die-

Dietrich Turck,

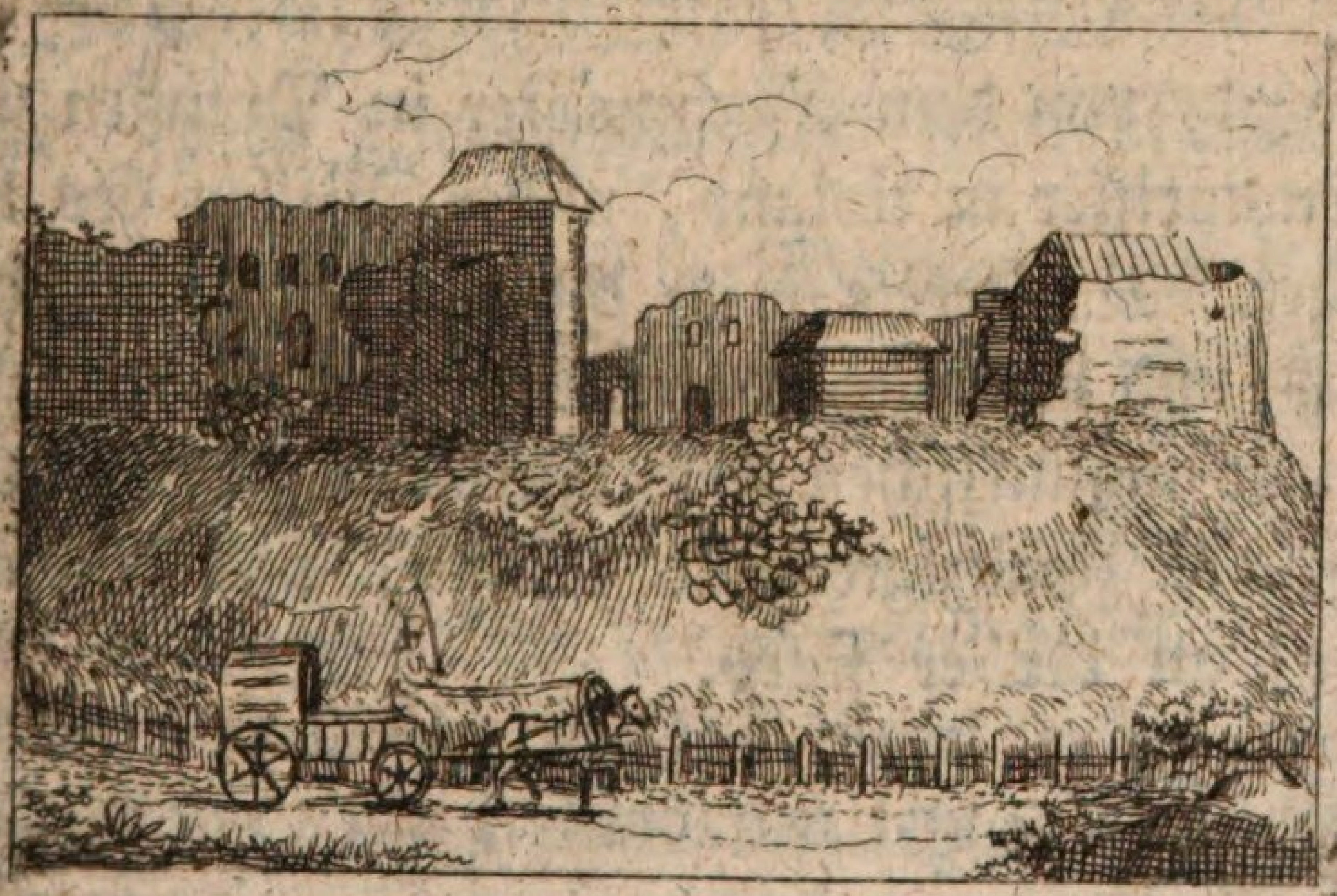
der 33ste Ordensmeister in Livland.

Unter seiner Regierung hatte sich Livland einer vollkom- 1413.
menen Ruhe zu erfreuen. Der Erzbischof Johann Wallenrod half Johann Huß auf der Kirchenversammlung zu Kostniß zum Feuer verdammen; weil er zu heftig wider die Unordnungen der Klerisey geeifert hatte. Der Ordensmeister starb nach einer kurzen, aber sehr rühmlichen Regierung, von seinen Freunden bedauert und von seinen Feinden bewundert.

Sigfrid Lander von Spanheim,

der 34ste Ordensmeister in Livland.

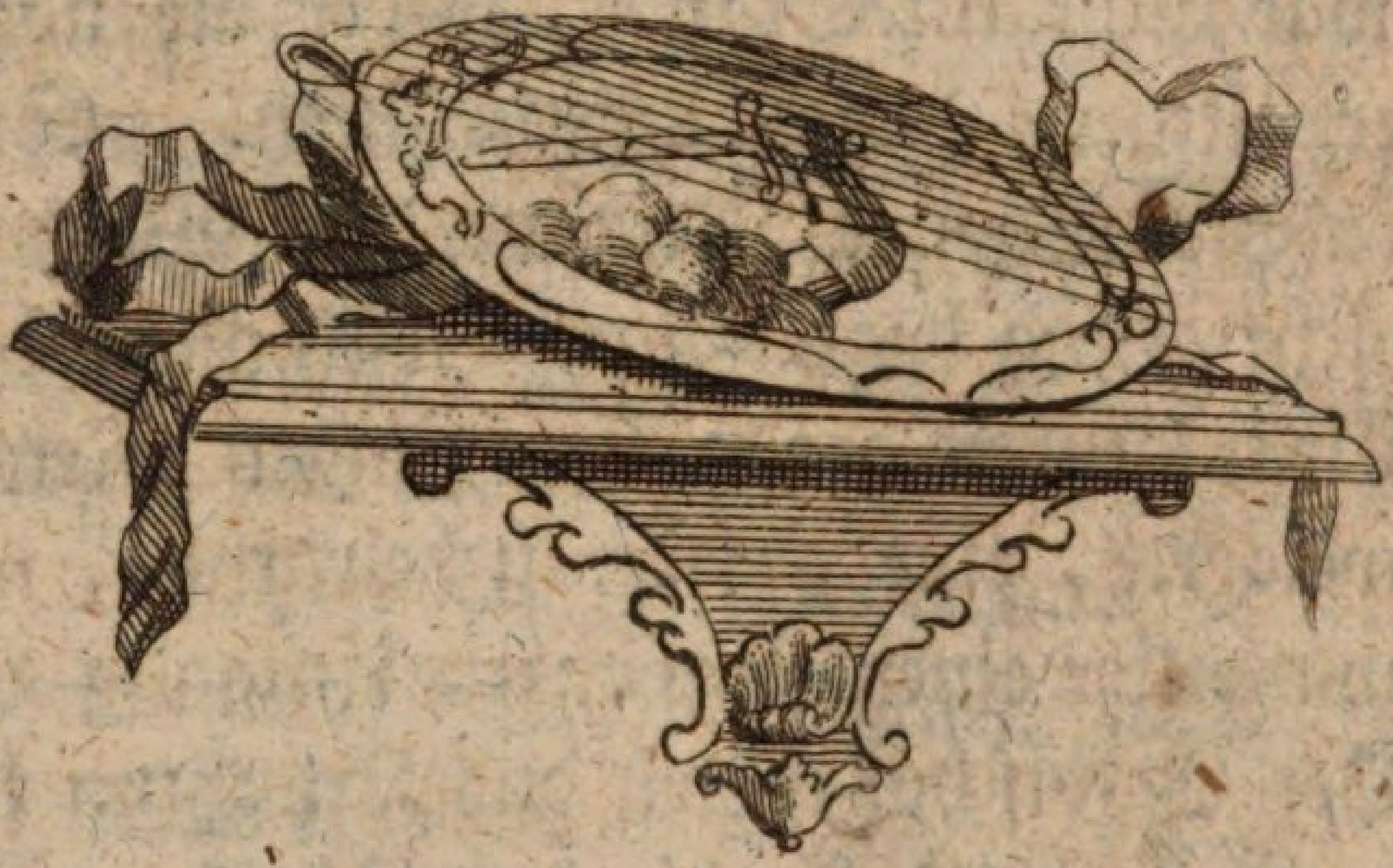
Er besaß keine von den Tugenden seiner Vorfahren, 1416.
und war nicht im Stande, wider die überwiegende Macht der Littauer etwas auszurichten. Sein Fehler war eine ausschweifende Neigung zur Wollust. Eine, obgleich nicht genug beglaubigte Geschichte, beschuldiget ihn einer Grausamkeit gegen einen jungen Menschen, welcher sich weigerte, eine Person zu heirathen, mit welcher der Ordensmeister einen strafbaren Umgang unterhalten hatte. Der Erzbischof erhielt das Bisthum Lüttich und ihm folgte Johann Habundi, der nicht lange seine Wahl überlebete, und Henning von Scharfenberg zum
Nachfolger bekam. Spanheim starb unvermißt. 1424.



Cyse von Rutenberg,

der 35ste Ordensmeister in Livland.

Die Russen brachen unter seiner Regierung ins Bisthum Dörpt ein: Er kam aber dem bedrängten Bischofe nicht zu Hülfe. Dieser Geistliche schickte eine Gesandtschaft nach Rom, sein Mißvergnügen über den Orden auszuschütten, und der Ordensmeister ließ die Abgeordneten gefangen nehmen, sie ihrer Briefe und Gelder berauben, und sie unter das Eis werfen. Eine solche Ungerechtigkeit wurde der Zeit ohne Ahndung von ihm verübet. Noch unternahm er einen Feldzug nach Littauen: aber eine Krankheit, die unter seinen Kriegsvöl-
1434 kern einriß, rieb ihn und den größten Theil seiner Armee auf.



Franke von Kersdorf,

der 36ste Ordensmeister in Livland.

Er wurde von dem Hochmeister in Preußen zum Ordensmeister in Livland, wider Willen des Ordens, bestätiget. Er leerete auch die Livländische Schatzkammer aus, und bereicherte den Deutschen Orden in Preußen. In einem unglücklichen Feldzuge wider die Littauer verlor er über zwanzigtausend Mann, und empfing eine Wunde, an der er starb.

Hein-

Heinrich von Buckenvorde,

der 37ste Ordensmeister in Livland.

Die Gebietiger, Comthure, Vögte und die Livländische Ritterschaft wollten sich keinen Ordensmeister vom Hochmeister in Preußen aufdringen lassen, und erwählten daher ihren Landmarschall zum Ordensmeister: entschuldigten sich aber bey dem teutschen Orden damit, daß sie mit der Wahl eines neuen Oberhaupts eilen müssen; weil sie im Krieg mit den Littauern verwickelt wären. Livland fing an, unter ihm die Ruhe wieder zu genießen, die eine Zeitlang aus demselben verbannt gewesen war. Er starb nach einer drittehalbjährigen sehr rühmlichen Regierung. 1435.

Heinrich Vinke von Oberbergen,

der 38ste Ordensmeister in Livland.

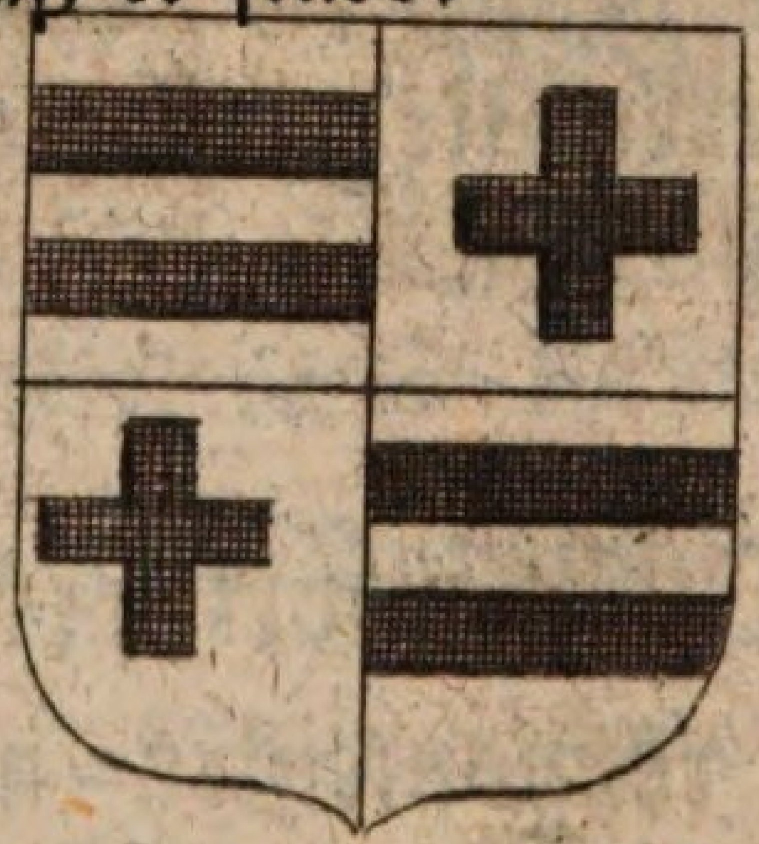
Er unternahm zween Feldzüge nach Rußland und hatte 1446.
ansehnliche Vortheile. Der Erzbischof Scharfen- 1447.
berg starb während seiner Regierung, und Sylvester Stobwasser folgte demselben. Dieser Meister hat Bauske oder Bauskenburg erbauet, und starb nach 1456.
einer 14jährigen Regierung.

Johann Osthof von Mengden,

der 39ste Ordensmeister in Livland.

Er zwang den Erzbischof in Wolmar, ihm die halbe Gerichtsbarkeit von Riga abzutreten, und verlangte die Abhängigkeit desselben vom Orden. Nach vielen Streitigkeiten kam es zu demjenigen Vergleiche, welcher, von seinem Stiftungs-Orte, der Kirchholmsche Bund genennet ward, und den man mit Recht zu denen Tractaten zählen kann, die Livland den letzten Stoß gegeben haben,

haben; weil er nicht nur Ruhe und Eintracht gehindert, sondern auch einen immerwährenden Krieg zwischen dem Orden und der Geistlichkeit veranlaßet hat. Der Erz-
1452 bischof und der Ordensmeister verglichen sich endlich feyerlich, die Herrschaft der Stadt Riga unter sich zu theilen. Der ganze Vergleich ist in des seel. Conrector Arndts Livländischen Chronick im zweyten Theile eingerücket, wohin ich meine Leser verweise. Der Erzbischof gab sich alle Mühe, die Ritterschaft des Erzstiftes Riga sich verbindlich zu machen, und schenkte ihr das neue Priuilegium
1457 oder feudum gratiae, vermöge dessen, sowohl männliche als weibliche Descendenten, bis ins fünfte Glied bewegliche Güter erben können: aber, der Ordensmeister ward nur mehr dadurch erbittert: er belagerte den Erzbischof in seiner Residenz Kokenhusen, er verbrannte das Schloß, nahm den Erzbischof gefangen und führte ihn nach Riga, wo er nach einer siebenjährigen Gefangenschaft elendiglich umkam. Die Wissenschaften haben an diesem Meister keinen Beschützer gehabt: denn er ist derjenige gewesen, der die Erzbischöfliche Büchersammlung und das Archiv auf Kokenhusen verbrennen lassen. Das heilsamste fürs Land war also, daß er starb.



Johann Wolthus von Fersen,
der 40ste Ordensmeister in Livland.

Er stand dem Orden nur achtzehn Monate vor, bauete Tolsburg, und war ein Herr von friedliebenden Gesinnungen und von einem sehr edlen Character. Aus einem ungegründeten Verdachte, daß er ein Verständniß mit

mit den Rußen unterhielte, wurde er auf Helmede wider alle Billigkeit gefangen, und nach Wenden gebracht, wo er in einem Gefängnisse sein Leben beschloß. Sein Grabmal soll in Wenden zu sehen gewesen seyn: man findet aber jetzt keine Spur davon.

Bernhard von der Borg,

der 41ste Ordensmeister in Livland.

Unter seiner Regierung starb Sylvester aus Gram, 1472. und der Pabst gab diese Würde **Stephan von Gruben.** Die innerlichen Verwirrungen erfülleten Livland mit Verwüstung und Elend, und der Czaar von Rußland, *Iwan Wasiljewitz*, suchte davon zu gewinnen. Wegen der einheimischen Unruhen des Ordens mit der Klerisey konnte man keine nachdrückliche Macht dem Feinde entgegen setzen. Ja, der Ordensmeister plünderte selbst die Stiftischen Güter und belagerte Riga, mußte aber unverrichteter Sache abziehen, und wurde darüber von dem Pabste in den Bann gethan. Die Bürgerschaft in Riga, aus Rache wider den Orden, schleifte das Rigische und das Dünamündische Schloß. Bald darauf confirmirte wiederum der Meister der Stadt Riga ihre Privilegia, und vernichtete den *Kirchholmschen Vertrag*: Er vergab der Stadt alle dem Orden angethanen Beleidigungen, und die Rigischen huldigten ihm. Kayser *Friederich* III. billigte dieses: Er verlieh dem Orden im Jahr 1481. die regalia Ecclesiae Rigensis und nahm die Stadt als ein Feudum Imperii auf

auf ewige Zeiten in Schutz. Pabst **Sixtus IV.** aber nahm es sehr übel auf, und befahl im Jahr 1482. in einer Bulle, den Herrmeister, als einen, der in den Bann gethan wäre, zu verfolgen: ja er ermahnte den Kayser in einem apostolischen Briefe, die dem Meister gegebene Begnadigung aufzuheben. Nun verlor der Meister den Muth, und machte Stillstand auf zweene Jahre. Nach dem zweyjährigen Stillstande erneuerte der Ordensmeister wider den Befehl des Pabsts seine alten Feindseligkeiten, nahm den Erzbischof gefangen, ließ, nach der gemeinen Sage, die aber **Herman Heleweg**, ein Rigischer Rathsherr, der das Leben dieses Erzbischofs weitläuftig beschrieben, stillschweigend übergangen, ihn rückwärts auf ein Pferd setzen, und zur Stadt hinausführen. Der Erzbischof gerieth nunmehro in eine Schwermuth, welche seinen Tod beschleunigte: und **Michael Hilde-**
1484. **brandt** bekam die erledigte Stelle. Der Ordensmeister wurde endlich in **Wenden** seiner Würde öffentlich entsetzt und begab sich nach Marienburg in Livland.

Johann

Anmerkung. Die älteste in Livland itzo bekannte Herrmeisterliche Münze ist von dem Herrmeister von der Borg und außerordentlich selten, nachdem das wohl versehene Clodtsche Cabinet, welches Arndt seiner Beschreibung der Livländischen Ordensmünzen zum Grunde gelegt hat, vor nicht langer Zeit in einem unglücklichen Brande verloren gegangen. In unsern Tagen ist die ansehnliche

Samm-

Grabmal des 40sten Herrmeisters in-
Liefland Joh: Frydach v. Loringhofe
Die Umschrift ist
Int. iar xciii des m .... na der hillichen
drevoldicheit do starf her iohan fridach vō lor-
inhoffe mester to liflāt dusches orden dē gōt gnā.

Johann Freytag von Loringhof,
der 42ste Ordensmeister in Livland.

Er versöhnete sich gleich anfangs mit der Klerisey, aber 1486.
auch die Versöhnung war von keiner langen Dauer. Es kam bey Treiden zu einem Handgemenge, und die Ritter mit denen verbundenen Rigischen behielten das Feld. Er belagerte Riga vergebens, hemmte inzwischen doch die Handlung und eroberte eine Schanze. Die Soldaten auf derselben erhielten einen freyen Abzug, aber die Bauern, die müßige Zuschauer abgegeben hatten, wurden ersäuft. Nach einer unglücklichen Schlacht bey Neuermühlen bath der überwundene Erzbischof um Friede, trat dem Orden Dünamünde ab, und bewilligte die Wiederaufbauung des zerstörten Ordens-Schlosses in Riga. Zur Zeit dieses Ordensmeisters bauete Czaar **Iwan Wasiljewitz** das feste Schloß **Iwangorod** bey **Narwa**. Die Schweden eroberten es im Jahr 1493. und boten es dem Meister an; weil es ihnen entlegen war: aber, er hielt den mit Rußland geschlossenen Stillstand unverbrüchlich, und die Russen nahmen es wieder ein und befestigten es noch mehr. **Loringhof** starb im Jahr 1495., wie Jürgen Helm aus einer alten verlornen Chronick anführt. In der Johannis-Kirche in **Wenden** liegt sein Leichenstein, auf welchem er in einer Mönchskutte ausgehauen ist.

Wolther

Sammlung des Herrn Rathsherrn von Vegesack in Riga merkwürdig: Es giebt noch mehrere kleine Privat-Sammlungen, unter denen diejenige meines Bruders, des Ober-Fiscal Bergmann in Riga, der Ordnung wegen, genannt zu werden verdient.

Wolther von Plettenberg,
der 43ste Ordensmeister in Livland.

1492. Plettenberg, der von allen Schriftstellern den ruhmvollen Namen des Großen erhält, besaß auch einen Geist, der zu den kühnsten Unternehmungen fähig war, ein edles Herz, eine Unerschrockenheit, die vor keiner Gefahr zitterte. Er lebte in einer Zeit, da die Gottseligkeit noch nicht unter die Schwachheiten eines Fürsten gerechnet wurde. Das Licht des Evangelii fing an, unter seiner glücklichen Regierung in Livland, sich aus der Finsterniß heraus zu arbeiten. Er suchte, bey dem Antritte seiner Regierung, die innerliche Eintracht herzustellen; und, was er suchte, das erfolgte. Der Stadt Riga schrieb er harte Bedingungen vor, das Schloß wieder zu erbauen, und die St. Johannis-Kirche aufzusetzen: Er ließ es sich angelegen seyn, Livland von seinen auswärtigen Feinden, den Russen, zu befreyen: Er wurde auf seinem Feldzuge wider dieselben von seinen Bundsgenossen, den Littauern, verlassen: aber, er verlor seine Herzhaftigkeit
1501. nicht. Den siebenden September des Morgens um 9. Uhr griff er mit 4000. Mann Cavallerie und einigen Fußvölkern die Rußische Armee an, die auf 40000. Mann geschäzet wurde. Das heftige Kanonen-Feuer brachte ein Schrecken unter die Rußische Reuterey: Plettenberg bediente sich dieser Verwirrung, nöthigte den Feind zu fliehen, verfolgte die Flüchtigen, drang in Rußland ein, legte eine Menge Schlösser in die Asche, und machte alles nieder, was sich ihm widersetzte. Eine Krankheit, die unter seinen Völkern einriß, hielt ihn von seinen ferneren Eroberungen ab, und er kam, selbst krank, nach **Wenden** zurück. Diesen Zufall machten sich die Feinde zu Nutze und brachen von neuen in Livland ein, und ließen neue schreckliche Spuren ihrer Grausamkeit und Raubbegierde zurücke. Sobald Plettenberg seine Gesundheit erlangt hatte, zog er seine Truppen zusammen, und

führte

führte sein Heer, das 9000. Mann stark war, wider die Russen an. Er wurde von einer Armee, die 90000. Mann stark war, umringet: doch er erzitterte vor der Menge nicht: er schlug sich dreymal durch den Feind, und zwang ihn, nach einem ansehnlichen Verluste das Schlachtfeld zu verlassen. Plettenbergs Heer war zu abgemattet, um den Russen nacheilen zu können. Indessen verschaffte dieser Sieg Livland eine 50jährige Ruhe.

Plettenberg hatte sich als Sieger und Ueberwinder gezeiget: jetzt sah man ihn als einen Vater, seinen Unterthanen dienliche Verordnungen, zum Besten der Handlung, und der zeither verabsäumeten Gerechtigkeit geben. Eins machte ihn unruhig: er sah mit Mißvergnügen, daß die Ruhe die er Livland gegeben, den kriegerischen Geist seiner Ordens-Brüder erstickte, und daß nunmehro alle Vertheidigungs-Anstalten fast gänzlich vernachläßiget wurden.

Der Erzbischof, Stephan von Gruben, starb, und sei- 1509.
ne Würde wurde durch Caspar Linde wiederum besetzt.

Der Ordensmeister erkaufte vom Hochmeister des 1520.
Deutschen Ordens in Preußen die höchste Gerichtsbarkeit in Livland, und wurde daher, nebst allen Livländischen Ständen, von dem Eide, womit er dem Hochmeister verbunden war, losgesprochen, und vom Kayser Karl V. unter die Reichsfürsten aufgenommen.

In Deutschland war die glückliche Epoche angegan- 1522.
gen, daß man selbst zu denken anfing, und die Fesseln abwarf, welche die Macht der Barbarey und das Vorurtheil des väterlichen Ansehens, dem menschlichen Verstande angelegt hatte. Das Licht der göttlichen Wahrheiten, das durch Martin Luther in Deutschland war angezündet worden, fand bey den Livländern einen leich-

tern Eingang; weil sie die Herrschaft der Päbste haßten, und die Freyheit liebten.

Andreas Knöpken, ein Anhänger der Evangelischen Lehre, und vertriebner Schulkollege der Pommerschen Schule in Treptov, war der Mann, den die göttliche Vorsehung zu der Verbesserung der Livländischen Kirche erweckt hatte. Er wurde von den Einwohnern der Stadt Riga mit Freuden aufgenommen, und zum Archidiakonus an der Peters-Kirche ernennet, in welcher er eine Disputation vertheidigte, und die spitzfündigen Fragen der Mönche auflösete und beantwortete.

Es trat in Riga noch ein Vertheidiger der Lutherischen Lehrsätze auf, Sylvester Tetzetmeyer, der eine Predigerstelle in Rostock bekleidet hatte. Er bestrafte allzufreymüthig auf der Kanzel den Bilder-Dienst, und beschrieb den Monarchen in Rom als ein Ungeheuer, und diese Predigt machte einen heftigen Eindruck bey dem unsinnigen Pöbel; er zerbrach mit unerhörter Wuth die Leichensteine und alles, was Aehnlichkeit von Bildern hatte, und stiftete ein großes Aergerniß bey den Catholischgesinneten. Diese Handlungen, die sich allerdings nicht rechtfertigen lassen, erbitterten den Erzbischof: er schien taub zu seyn, bey dem mannigfaltigen Gesuche der Stadt, die auf eine Kirchenverbesserung drang; doch mitten in diesen geistlichen Bedrängungen starb der Erzbischof, der, wie sein Vorweser, mit dem Ordensmeister friedlich lebte, sein Erzstift im guten Stande, seine Schlösser ausgebauet, die Cassa mit Geld und die Magazine mit Geschütz und Kriegs-Ammunition angefüllt
1524. zurück ließ. Ihm folgte Johann Blankenfeld, der aber von der Stadt verworfen wurde, als welche sich dem Schutze des Ordensmeisters unterwarf, ihre Depu-
1525. tirte nach Wenden sandte, und dem Meister Treue und Unterwürfigkeit zusagte; jedoch unter der Bedingung,

daß

pag 35.

Der lezten Erzbischoffs Wilhelms Grabmal.

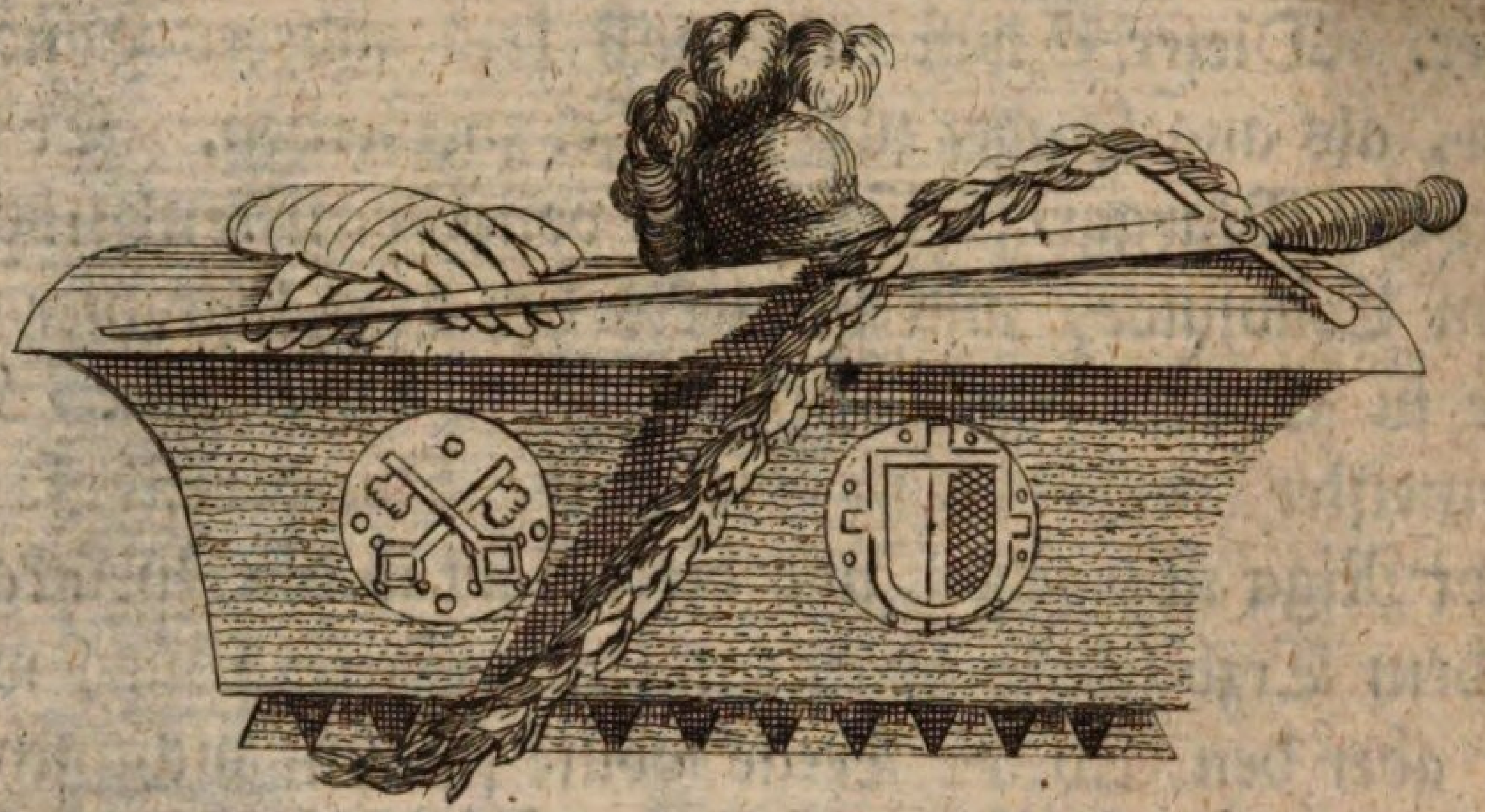
daß er den Kirchholmschen Bund zernichtete, welches er auch gethan. Um diese Zeit schickte der Schloß-Hauptmann in Riga, **Herrmann Hoyte**, ein Feind der Mönche, eine Peitsche *) auf das Haus der Schwarzen-Häupter, die unruhigen Pfaffen und Mönche aus der Stadt zu peitschen.

Der verworfene Erzbischof suchte bey **Karl** dem Fünften in Spanien Schutz; er starb aber unterwegens, und sein Nachfolger war **Thomas Schöning**, ein Ri- 1527.
gischer. Dieser genoß nun auch kein anderes Glück in Riga, als angefeindet und gehasset zu werden. Er verlangte den Marggraf **Wilhelm von Brandenburg** zu seinem Coadjutor, und bewirkte bey dem Kammer-Gerichte in Speyer einen vortheilhaften Ausspruch. Der Herrmeister mußte ihm die halbe Oberherrschaft der Stadt Riga übergeben, und die Stadt in die Zurückgabe der dem Erzbischofe abgenommenen Stifts-Güter willigen: aber den Eid der Treue wollte sie ihm nicht schwören, weil er ihr die freye Religionsübung versagte. Der Coadjutor langte in Livland an, und nahm das Schloß Ronneburg in Besitz. Als die Rigischen merkten, daß der Erzbischof den verhaßten Kirchholmschen Bund festzusetzen trachtete, so bemächtigten sie sich der Stifts-Güter in dem Gebiethe der Stadt, und weil der neue Coadjutor der Catholischen Religion eifrig zugethan zu seyn schien, so wurde er gar von ihnen verworfen. Er fing schon an, die Hofnung zur Erzbischofsstelle aufzugeben, bis er sich zu den versammleten Ständen in **Wolmar** wen-

*) Diese Peitsche ist noch auf diesem Hause vorhanden; unter andern Merkwürdigkeiten sieht man im Hofe an der Mauer aufgehenkt die Ribbe eines vor mehr als vierhundert Jahren zu Usedom gefangenen Wallfisches. Das Haus gehört der Gesellschaft der schwarzen Häupter, welche in ihrem Wapen einen Mohren-Kopf führet: zum Andenken, daß ihre Vorfahren das Schrecken der Ungläubigen gewesen sind.

wendete, und die Lutherische Religion zu schützen, versprach; da er sodann von den sämmtlichen Ständen als Coadjutor des Erzstiftes Riga erkannt wurde.

Plettenberg ermahnete die Bischöfe, ihren Unterricht aus der heiligen Schrift zu nehmen, sich des unanständigen Schimpfens zu enthalten, und sich in keine
1535. weltlichen Händel zu mischen. Er starb, der große Feldherr, von seinen Unterthanen beweint. Sein Grabstein ist in der **Johannis-Kirche** in **Wenden**.



Hermann von Brüggeney, genannt Hasenkampf.

der 44ste Ordensmeister in Livland.

Nachdem der Ordensmeister in Livland die Huldigung angenommen, und, die Evangelische Religion zu schützen, versprochen hatte; so ging er das folgende Jahr nach Reval, sich die Treue schwören zu lassen. Es waren die Ritterlichen Spiele in Livland und in dem angränzenden Ehstlande gewöhnlich geworden: Jedoch, sie dienten nicht zum Beweise des Adels, weil die Bürger und der Adel auf diesen Turniren erschienen. Es geschah auf einem dieser Spiele, daß ein Edelmann von einem Kaufmanne gestochen wurde. Dieses erneuerte den alten Haß des Adels wider die Stadt, welche vor einem Jahre dem **Johann Uexkul von Riesenberg** den Kopf abschlagen lassen;

Grabmal des 41sten Herrmeisters in Lief=
land Wolter v Plettenberg
Die Umschrift ist
Int iar 1535. des drudden .... dages in der vasten do
starf de hoch löffliche furste her Wolter von plettenberch
do mester to ifflande ..... 44 iar.

lassen; weil er, aus einem ungestümen Zorn, seinen Bauren getödtet hatte. Es kam von den Worten zu den Schlägen; schon hatten einige tödtliche Wunden bekommen, als der Ordensmeister sichs eifrig angelegen seyn ließ, der Wuth Einhalt zu thun. Er warf in seinem Eifer den Huth und was er ergreifen konnte zum Fenster heraus unter die Aufrührer. Dem Burgemeister **Thomas Zegesack** gelung es endlich, diesen Aufstand zu unterdrücken, und diejenigen von Adel, die ihre Unzufriedenheit über die Partheylichkeit des Ordensmeisters öffentlich bezeigten, wurden mit dem Gefängnisse bestraft.

Als die Stadt Riga befürchtete, in ihrer freyen Religionsübung gekränkt zu werden; so begab sie sich mit dem Adel des Erzstifts, mit dem Comthur zu **Windau**, mit der Oeselschen Ritterschaft und dem Herzog **Albrecht** in Preußen in ein Bündniß, und dieses Bündniß verursachte den Tod des Erzbischofes, welcher aus Gram starb. Die Rigischen versagten dem neuen Erzbischof **Wilhelm** die Huldigung, und die Wiedererstattung der Domgüter, bis ihnen hinlängliche Sicherheit wegen der Religion ausgestellet würde; ja die Stadt trat 1541. dem Smalkaldischen Bunde bey, und erhielt eine schriftliche Bestätigung hierüber. Die Wankelmüthigkeit des Erzbischofs machte das Domcapitul fürchten; da aber auf dem Reichstage zu Regensspurg alle Furcht gehoben wurde, so erkannte es diesen Wilhelm, Marggraf von Brandenburg, in der Erzbischöflichen Würde, für sein Oberhaupt. 1539.

Der Ordensmeister stellete die verlorne Eintracht, zwischen den Bürgern und Edelleuten wieder her: Er machte einige Verordnungen zum Besten der Handelschaft; er befahl das Thor, aus welchem der unglückliche **Johann Uexkul** auf den Rabenstein war geführet wor-

worden, zu vermauern, und nahm der Bürgerschaft die Herrschaft über den Adel.

Seit dem das Land den Lutherischen Lehrsätzen beygetreten war, so wurde zwar das Christenthum, nach der Vorschrift der Offenbarung, gelehret: aber das Leben der meisten Christen stimmete nicht hiermit überein. Die Sorglosigkeit der damaligen Bekenner des Glaubens war an diesen Unordnungen Schuld. Der sorgfältigste Gärtner vermag nicht die Menge des Unkrauts aus seinem Garten zu verbannen! und auf dem Acker des Evangelii wuchs eben so wohl Unkraut als Weitzen! Wollust, Verschwendung, Völlerey, Verfolgung, übertriebene Pracht, und noch viele andere Ausschweifungen waren, nach der Aussage der damaligen Geschichtschreiber, die gewöhnlichsten Laster der Christen. Die Eifersucht im Anzuge herrschte unter dem andern Geschlechte bis zur Ausschweifung. Bürgerinnen, die sich im Putz hervorthaten, wurden auf der Gasse ihres Schmuckes beraubt: — Die Landes-Stände versammleten sich in **Wolmar** und verordneten, daß ein jeder in Kriegeszeiten, zu Vertheidigung seines Vaterlandes, verpflichtet seyn sollte. Aller überflüßige Aufwand bey Hochzeiten und Banketen sollte abgestellet werden. Denen vom niederen Adel, wurde die Schamhaftigkeit bey adlichen Jungfrauen anempfohlen. *)

Riga

*) Die Sitten der damaligen Zeit schildert uns Russow in seiner niedersächsischen Sprache mit beissender Laune, hier sind ein Paar Stellen aus seiner Livländischen Chronik.

„S. 33. die Barter Ausgabe. Wowoll Gott de allmech-„tige an den Lyflenders nicht vorgeten, unde se met „guden Gaven des Lyves unde Vorstandes wol gezieret, „so hebben doch de meisten solcke Gaven tho der tydt „dorch unmetige Vollerye, Unerfahrenheit, unde led-„dichganck œvel angelecht, unde man ock van den „mei-

Riga hatte das traurige Schicksal, daß durch eine entstandene Feuersbrunst der Thurm von der Domskirche

„meisten hupen in erer vorsammelingen, van keinen „graviteтischen unde wichtigen Saken unde hendelen, „besondern van ydel hasen, Fœssen, hunden und win- „den, unde van andern unnütten dingen, gehœret „hefft, unde erer etlike an so velen hunden unde win- „den sick gepryset hebben, dath se vor de sülvigen, „sœss oder sœven Laste Korns jarlikes hebben musten „ d. i.

Obwohl der allmächtige Gott die Livländer in keinem Stücke vergessen, und sie mit geistlichen und leiblichen Gaben gezieret hat: so haben doch die meisten solche Gaben der Zeit, durch übermäßiges Saufen, Unwissenheit und Müßiggang übel angewendet. Der größte Haufen unterhielt sich in Gesellschaften mit keinen ernsthaften und wichtigen Gegenständen und Sachen, sondern that groß mit Hasen, Füchsen, Jagdhunden und Windspielen rc. zu deren Unterhaltung sie jährlich 6. bis 7. Last Korns nöthig hatten.

„S. 85. Des hebben ock etlike sich apentlich hœren „laten, sie wolden nemande raden, dat he syne Sœns „lange in Lyfland by sick beholden scholde, denn se „tho huss nichts lereden, unde wenn sie gelick „wat lereden, so were doch ein Hussgetagen Kindt, als „ein Rindt vnde unerfaren, wenn he noch so klock „wære.„ d. i.

Es haben sich auch einige öffentlich verlauten lassen, sie wollten niemanden rathen, seine Söhne lange in Livland bey sich zu behalten, weil sie zu Hause nichts lerneten: und wenn ja einer oder der andere etwas lernete, so wäre doch ein hinter dem Ofen erzogenes Kind wie ein Rind, wenn es auch noch so klug wäre.

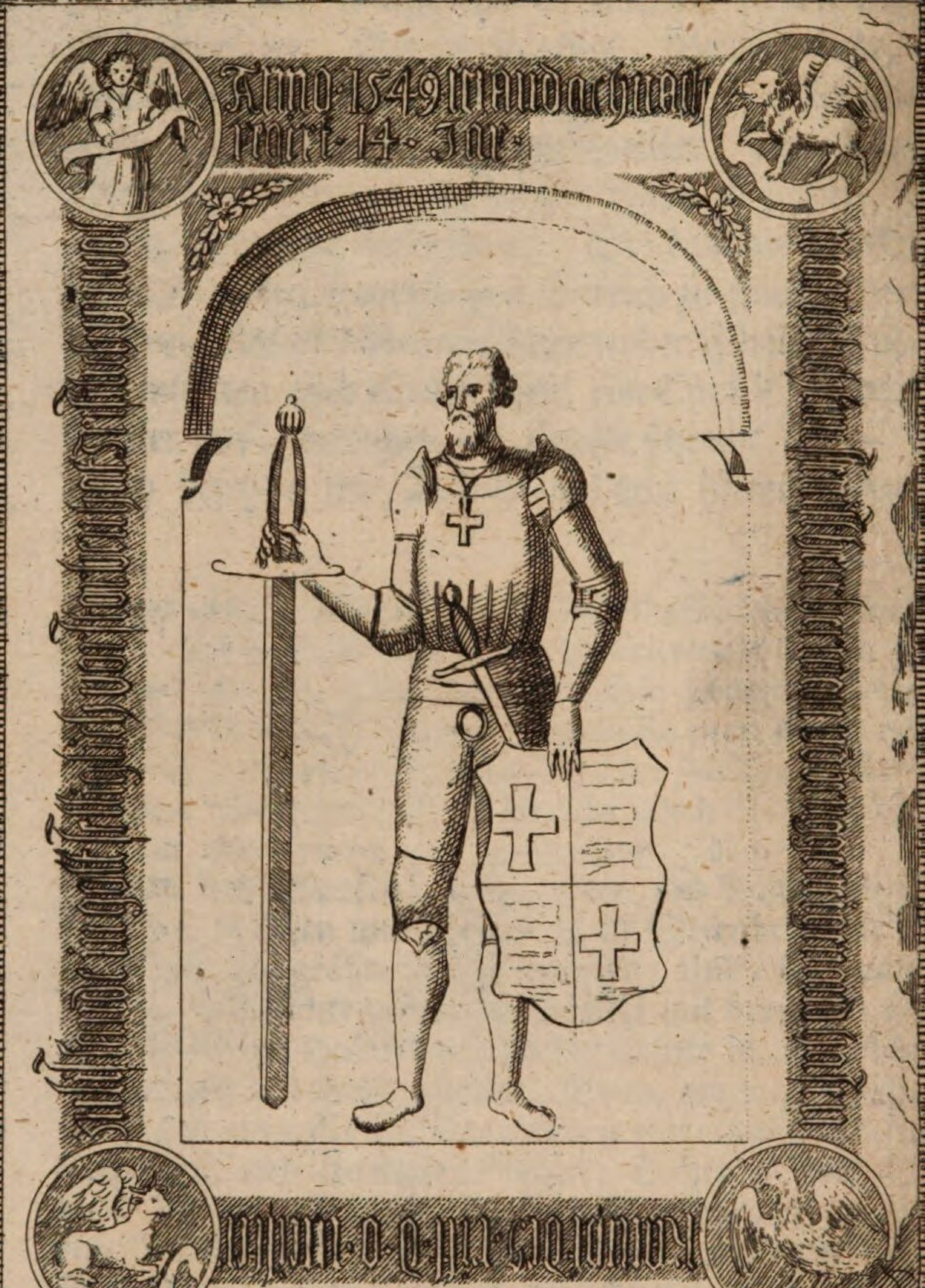
„S. 42. Freten, Supen unde Schwelgen dach unde „nacht, tho deme ock houwen, stecken, unde balgen, „ys tho Wesenberge de grœteste ehre unde rohm ge- „wesen, unde de einen Schram up der Backen hadde, „de pralede darmit alse mannicher mit einer gülden „Keden, unde desülvige mochte mit allen ehren tho „Wesenberge den vordantz allewege fœren, denn solck „einen Schram up der Backen, helden se vor ein teken

herabstürzte; und was noch schrecklicher, daß das ganze Land von einer fünfjährigen Pest verwüstet wurde. Zur Zeit dieses Ordensmeisters machten sich die Livländer den Czaar Iwan Wasiljewitz ohne Ursach zum Feinde. Dieser Herr, wenn er einen le Fort gehabt, so wäre er auch ein Peter geworden: Bey Carl V. erlangte er durch seinen Gesandten, Hans Schlitten, die Conceßion, „Doctores und Magistros in allerley freyen Künsten, „Glockengießer, Bergverständige, Goldschmiede, Zim„merleute und Steinmetzen, sonderlich die zierliche Kir„chen bauen können, Bronnenmeister, Pappiermacher, „Aerzte und dergleichen Kunsterfahrne zu suchen, aufzu„bringen, und zu bestellen ꝛc.„ Die Livländischen Stände glaubten einen staatsklugen Streich zu spielen, wenn sie die gute Absicht dieses wohlmeynenden Fürsten hinderten: und würkten auch einen Befehl von Carl V. an den Herrmeister aus, darinnen der Kayser schreibt „ — Dem„nach befehlen wir Deiner Andacht hiemit ernstlichen, „daß

„der groten Manheit unde Standhafftichkeit, derhalven „in dem gantzen Lande ein Sprickwordt daruth geworden ys, dat men einen Schram genœmet heft eine „Wesenbergische Krall. Unde do men einen gesehen „hefft, die einen Schram up der Backen hadde, heft „men allewege gespraken: de mach tho Wesenberge „met allen ehren wol vordantzen.„ d. i. Fressen und Saufen: Schlemmen bey Tage und Nacht: Hauen, Stechen und Balgen ist in Wesenberg die größte Ehre und der größte Ruhm gewesen: Und, so jemand eine Narbe im Gesichte hatte, der pralete mit derselben als mit einer goldenen Halskette, und der konnte in allen Ehren in Wesenberg den Ball eröfnen: Denn, ein solches Ehrenzeichen hielt man für ein Kennzeichen einer außerordentlichen Tapferkeit und Unerschrockenheit: Daher ist das Sprichwort im ganzen Lande gewöhnlich geworden, daß man eine Narbe eine Wesenbergsche Kralle genennet hat: und so bald man einen solchen gezeichneten Menschen sah, so rief man aus: der mag in allen Ehren in Wesenberg vortanzen.

Grabmal des 42 ^{sten} Hermeisters in Liefland
Hermann v. Bruggeney genant Hasenkampf
Die Umschrift ist

Anno 1549 mandach nach maria lichtmessen ist her herman ū bruggenei genand hasenkampt des ritt. d. o. mester zu liflande in gott selliglich verstorben, hat sristlich vn̄ wol regirt 14 Jar.



„daß Du vnangesehn berürter vnser Paßbort jemand „aus dem heylligen Reiche in die Muscow oder andere „Lande oder Nation zu ziehen nicht gestattest — „ Auf solche Art nemlich hinderten sie nicht nur die Verbesserungen des Rußischen Reichs, die einem großen **Peter** aufgehoben blieben, sondern sie brachten auch einen Feind gegen sich in Harnisch, der ihnen in der Folge der Zeit großen Schaden that. An der oben gedachten Pest
starb der Ordensmeister nach einer Regierung von 1549.
14. Jahren.

Johann von der Recke,

der 45ste Ordensmeister in Livland.

Während seiner Regierung kaufte die Stadt **Riga** dem Erzbischofe die Thum-Kirche ab. Er starb
nach einer kurzen aber ruhigen Regierung zu **Vellin.** 1551.

Heinrich von Galen,

der 46ste Ordensmeister in Livland.

Der Erzbischof **Wilhelm** bestimmte, seines Alters wegen, den Herzog **Christoph** von **Mecklenburg** zu seinem Coadjutor. Dieses erbitterte den Ordensmeister und die Livländischen Stände dermaßen, daß

sie bey dem Kayser **Karl V.** Hülfe suchten: Aber ihre Gesandtschaft lief fruchtlos ab, indem der Kayser mit den Türken in einem Kriege verwickelt war, und gegen eine Provinz, die ihm nichts einbrachte, gleichgültig seyn konnte. Der 50jährige Friede mit den Rußen war bis auf zwey Jahre verstrichen, die Stände vernachläßigten noch immer ihre Vertheidigungs-Anstalten, und schickten unterdessen eine Gesandschaft nach Moskau, den Frieden zu verlängern: weil man aber den Gesandten keine Vollmacht über den verlangten **Zins des rechten Glaubens** mitgegeben hatte, so kamen sie unverrichteter Sache zurück. Nun sandte man zum zweitenmale Botschafter nach Rußland, und alles, was man erhalten konnte, war ein Stillstand auf funfzehn Jahre, wofür die Livländer versprechen mußten, sich keinesweges mit Pohlen wider Rußland zu vereinigen, den Zins mit allen rückständigen Schulden abzutragen, für jeden Menschen eine Deutsche Marck zu erlegen, und die, zu Anfange der Kirchenverbesserung, geplünderten Griechischen Kirchen wieder herzustellen.

Kurz vorher, ehe die Livländer diesen Frieden erlangten, hatten sie mit den Schweden ein Bündniß wider die Russen geschlossen. Jetzt begehrten die Schweden ihre Hülfe: allein der Ordensmeister entschuldigte sich, er könnte ihnen nicht helfen, weil er mit den Russen einen höchst beschwerlichen Frieden eingehen müssen, in der That aber sann er auf Rache wider den Erzbischof. Sein Haß wider denselben wurde desto größer, als ein Ordens-Sekretaire einen mit Ziffern und Karacteren geschriebenen Brief an den Herzog Albrecht von Preußen auffing, der vom Erzbischofe zu Hülfe gerufen wurde. Der Ordensmeister erklärte den Erzbischof für einen Feind des Vaterlandes, und nahm den Comthur von Vellin, Wilhelm von Fürstenberg, zum Coadjutor an, der zwar genug Kühnheit, aber desto weniger Ueberlegung besaß.

Um alle Welt zum Kriege wider den Erzbischof zu ermuntern, streuete er ein Gerüchte aus, daß der Herzog von Preußen mit 10000. Mann an den liefländischen Küsten landen würde, seinem Bruder dem Erzbischofe beyzustehen. Diesen Krieg beschreibet Russov auf eine lustige Art: „Es entstand im ganzen Lande ein gräulicher „Lärm, als ob ein Haufen Schiffe mit Reutern und Fuß„volk aus Preußen im Anzuge wäre; hierauf giengen „Tag und Nacht Briefe an die Landsassen, sich, bey „erster Erblickung derselben, nach der Anzahl ihrer Gü„ter zu rüsten, sich an das Ufer des Meeres zu begeben, „und den Feinden die Landung zu verwehren. Es war „aber weder Knecht noch Rüstung da: darum mußten „die lettischen Stalljungen und die alten Sechsferdings„Knechte in der Eil herhalten, die sich schon halb zu „Tode gesoffen, sich verheurathet, und ihr Lebenlang „kaum eine Flinte loßgeschossen hatten. Als sie den alten „verrosteten Harnisch angeleget hatten und fortziehen soll„ten, nahmen sie noch einen guten Rausch zu sich, und „schwuren bey einander zu leben und zu sterben. Etliche „setzten sich halbtodt zu Pferde und rückten ins Feld, da „inzwischen die Frauen, Jungfern, Mägde und Kinder „wehklagten und weineten, als ob sie diese Kriegesmän„ner nimmer wiedersehen würden. Da sie am Strande „anlangeten, so war weder Schiff noch Mensch zu sehen: „und, nachdem sie einige Wochen daselbst stille gelegen, „die Proviantwagen und Bier-Tonnen ausgeleeret hat„ten, so langeten sie mit großem Ruhme zu Hause wie„derum an. Als man in der Eil, fähret Russov fort, „Soldaten werben mußte, so war, nach langem Suchen, „kaum ein Trommelschläger zu finden: und wenn des „Abends die Wache aufzog; so lief jedermann vom „Tische und hörte das seltsame Spielwerk an: viele lie„fen aus der Predigt, um einmal eine Trommel zu hören.„ Das ansehnlichste und brauchbarste bey dieser Armee waren die sechs Kanonen, die die Stadt Riga mit gestellet

hatte

hatte. Dieses Kriegesheer rückte endlich vor Kokenhusen: ehe aber der Ort übergieng, fiel ein Gesandter des Königes von Pohlen an den Erzbischof, der sich heimlich durchschleichen wollte, den Feinden in die Hände: Er wurde gefährlich verwundet, und sein Gefolge geplündert. Diese Beleidigung empfand der König von Pohlen höher, als die Händel wider den Erzbischof, zumal, da er die Nachricht von dem Absterben seines Gesandten erhielt. Bald darauf wurde Kokenhusen erobert, und der Erzbischof mit seinem Coadjutor, Herzog Christoph von Mecklenburg, gefangen nach Schmilten gebracht. Der Krieg mit den Pohlen, welche, Livland zu überziehen, droheten, verursachte, daß der Herzog seine Freyheit wieder bekam, aber der Erzbischof mußte im Gefängnisse bleiben. Galen dankte ab, und starb zu Tarwast. Ihm
1557. folgte sein Coadjutor.

Wilhelm von Fürstenberg,

der 47ste Ordensmeister in Livland.

1557. Die Natur hatte ihm keine von denenjenigen Eigenschaften gegeben, die einen Helden bilden. Er empfing die Huldigung in Neuermühlen, und versprach der Stadt Riga, sie bey ihrer Religion und bey ihren Privilegien zu schützen. Auf nachdrückliches Anhalten des Königes von Pohlen sahe sich Fürstenberg genöthiget, dem gefangenen Erzbischofe die Freyheit und sein voriges Amt wieder zu geben, und 20000. Thaler Subsidien dem Könige zu bezahlen. Er mußte geloben, innerhalb zwölf

zwölf Jahren keinen Beystand von Pohlen zu verlangen, und, nach Verlauf derselben, ohne Königliche Einwilligung, keinen Frieden mit Rußland einzugehen. Dieses Bündniß wird in der Liefländischen Geschichte der **Paswalische Vertrag** genennet.

Als der Erzbischof nach Riga gekommen war, so bath ihn der Rath, nach einer tiefen Verbeugung, in der Dom-Kirche um Vergebung und um Vergessenheit des geschehenen. Eine gleiche Abbitte thaten die Aeltermänner und Aeltesten der beyden Gülden. Nach geschehenen Ceremonien stand der Erzbischof auf, both allen die Hand und versetzte: „Lieben Getreuen, wir nehmen „eure Entschuldigung in Gnaden an; wir kennen auch „die doppelten Herzen wohl, es sollen sich aber demun„geachtet alle zu uns, nichts als Güte, zu versehen haben.„

Es waren die Jahre, in welchen der Zins sollte entrichtet werden, abermal verflossen: man schickte eine neue Gesandschaft nach Rußland: aber der Czaar **Johann Basilowitz** II. blieb unbeweglich, und brach, da der Tribut ausblieb, in Livland ein, Eroberungen bey der Schwäche des Landes zu machen: Er warnete die Livländer noch einmal, durch die Erlegung des Zinses das Blutvergießen zu verhüten. Man schrieb einen Landtag nach Wenden aus, wo man zuerst, wegen Abstellung einiger Kirchengebräuche, sich zankte, und endlich zu einer Gesandschaft nach Moskau rieth. Die Anfrage, wie viel Soldaten angeworben werden sollten, dem Czaaren zu widerstehen, im Fall der Friede nicht erfolgen sollte, blieb unentschieden. Die Gesandschaft erkaufte den Frieden um 60000. Thaler: aber, der Czaar, den man schon oft hintergangen, verlangte sogleich Geld. Die Abgeschickten hatten einige Rußische Kaufleute zum Vorschusse bewogen, welchen es aber der Czaar verboth. Man fertigte einen Courier nach Livland ab, der die

Erkau-

Erkaufung hinterbringen sollte: die Stände versammleten sich in Wolmar, aber niemand wollte die bewilligte Summe hergeben: selbst der Herrmeister konnte sich nicht entschließen, den Schatz anzugreifen. Diese Verzögerung machte, daß die Russen Narwa belagerten, welcher Ort, durch die gegenüber angelegte Rußische Festung, Iwanogrod, dem feindlichen Feuer mehr ausgesetzt war. Die Stadt erhielt zwar vom Czaar einen fünfmonatlichen Stillstand; aber, dieser Stillstand wurde durch den Vorwitz eines Constablers, der eine Kanone auf den in Iwanogrod zusammengelaufenen Pöbel abbrannte, zernichtet: Die Russen setzten die Belagerung fort, und ein Feuer, welches in der Stadt auskam, erleichterte ihnen die Unterwerfung. Die Einwohner erhielten einen freyen Abzug, und die Erlaubniß ihre Güter mitzunehmen: sie kamen in Kettlers Lager an, drey Meilen von Narwa, der die Belagerung mit angesehen, aber sich gefürchtet hatte, den Belagerten zu Hülfe zu kommen.

Nunmehro bothen die Stände dem Czaaren die bewilligte Summe an: aber, er schlug sie aus. Die Livländische Kriegesmacht zog sich hierauf bey Kyrrenpä zusammen: Der Bischof von Dörpt war der erste, welcher mit 270. Reutern ins Lager rückte: ihm folgte der Ordensmeister mit 200. Reutern und eben so viel Fußvölkern. Aus Kurland kamen 80. Reuter und 1500. Mann zu Fuße. Der Erzbischof von Riga schickte eine leere Entschuldigung, und seinem Beyspiel folgten die Bischöfe von Reval und Oesel. Dieses machte den Ordensmeister so bestürzt, daß er den Russen etliche Festungen übergeben wollte. Er entzweyte sich deswegen mit dem Bischofe von Dörpt, daß sich die Soldaten von beyden Partheyen im Lager herumschlugen. Der Bischof eilte nach seiner Residenz zurück, und der Ordensmeister fand nicht für gut, im Lager zu bleiben. Als er die Nachricht erfuhr, daß die Russen Neuhausen, den Schlüssel von Dörpt,

erobert

erobert hatten; so steckte er das Schloß Kyrrenpä in Brand, in welchem ein Herrmeisterliches Magazin war, und floh nach Walck, mußte aber unterwegens ein blutiges Scharmützel mit den Russen ausstehen. Die Bauern löschten das Feuer in erwehntem Schlosse, erbrachen Stuben und Keller, und übergaben taumelnd den Russen das gerettete Schloß.

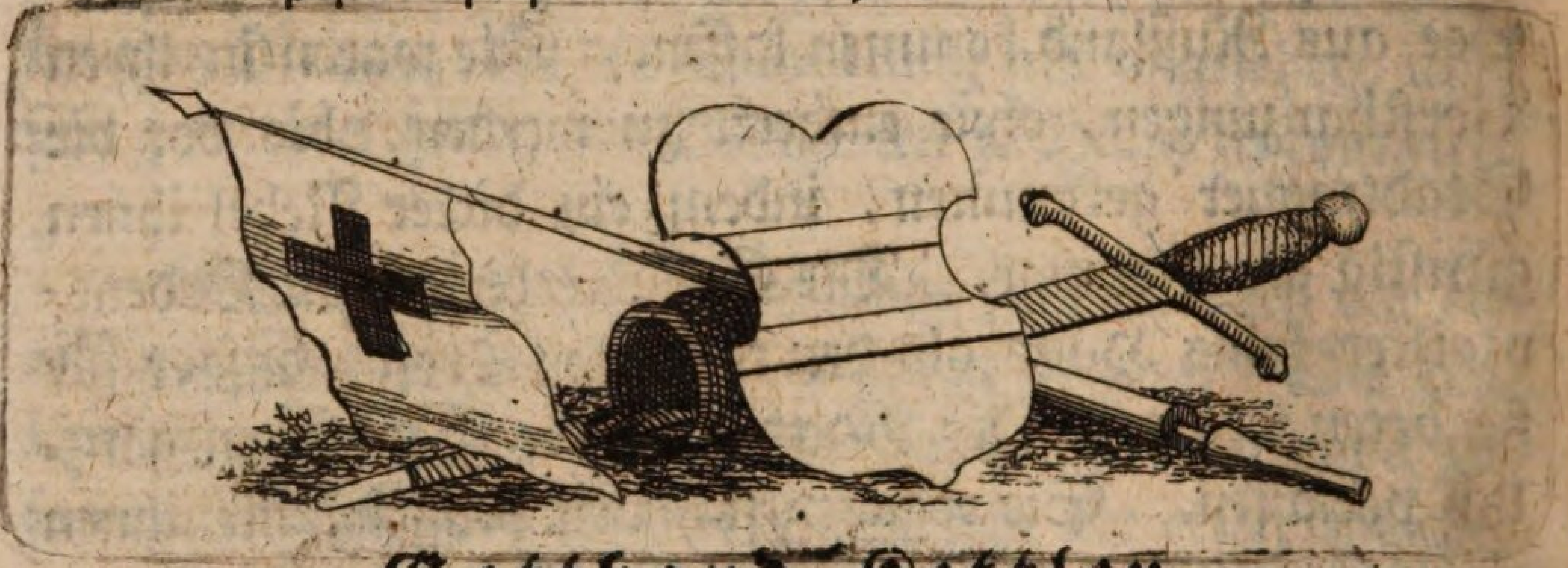
Die Stände in Livland sahen zu spät ein, wie thöricht sie gehandelt, daß sie Fürstenberg zu ihrem Ordensmeister erwählet hatten: sie nöthigten ihn, Gotthard Kettler zu seinem Coadjutor anzunehmen.

Der Czaar hatte Befehl gegeben, mit der Belagerung der Stadt Dörpt den Anfang zu machen. Die Russen hatten ein furchtbares Geschütz über dem Peipus-See aus Rußland kommen lassen. Sie waren in ihren Verschanzungen, ohne entdeckt zu werden, bis vor die Stadtmauer gekommen, indem ein dicker Nebel ihnen günstig gewesen war. Die Stadt erhielt vom Ordensmeister keine Hülfe als den traurigen Trost, daß er für sie beten wollte. Der Muth hatte die Belagerten gänzlich verlassen. Sie ergaben sich den Russen, die ihnen einen freyen Abzug bewilligten. Der Feldherr Zuski war so edelmüthig, daß er, um der schüchternen Weiber und Kinder willen, seine Soldaten nicht einmal in die Stadt ließ, sondern Schildwache ins Thor stellete, damit die betrübten Einwohner, bey ihrem Einpacken, durch niemanden beunruhiget würden. Nur der Bischof Herrmann von Dörpt wurde, auf Befehl des Czaaren, nach Moskau gebracht; weil dieser dadurch den Frieden zu beschleunigen glaubte.

Bey diesen glücklichen Umständen ließ der Czaar die Stadt Reval zur Uebergabe auffordern: aber, sie fand in ihren Mauern einen unüberwindlichen Schutz, und

und die Belagerung lief für die Russen fruchtlos ab. Die Stadt Reval ließ einige Kaper in See stechen, die Rußischen Schiffe zu plündern; sie vergriffen sich aber an Schwedische Schiffe, und verursachten, daß der König von Schweden nachmals auf die Genugthuung seiner geplünderten Unterthanen drang.

Kettler, der in der Zeit ein glückliches Treffen mit den Russen bey dem Schlosse Ringen gehalten hatte *), suchte, bald auf dem Reichstage, bey den versammleten Reichs-Fürsten, bald in Schweden Hülfe; aber seine Gesuche liefen ohne Nutzen ab: bis Sigismund August, König von Polen, ihnen endlich Hülfe versprach. Fürstenberg war, wegen des schwachen Zustandes seiner Gesundheit, nicht fähig, länger der Regierung vorzustehen, er überließ sie also seinem Coadjutor.



Gotthard Kettler,

der 48ste Ordensmeister in Livland.

1559. Livland hätte, seit fast dreyhundert Jahren, die Ordensmeister zu seinen Oberherren gehabt. In dieser Zeit hatte eine Scene des Unglücks nach der andern in demselben

*) Ein vornehmer Russe, der in diesem Treffen tödtlich verwundet worden war, bath den Ordensmeister auf Lateinisch: Rogo Dominationem tuam, vt intercedat pro me apud Dominum suum, magnum Liuoniae Magistrum, vt me in ciuitatem suam ad medicos mittat, quia grauiter et lethaliter sum vulneratus. Er verschied aber unter seinen Händen.

selben abgewechselt. Nur unter und nach Plettenberg hatte es eine funfzigjährige Ruhe genossen. Die siegreichen Waffen des Czaars von Rußland, und die versprochene, aber mangelhafte Hülfe von Polen entkräfteten den Ordensmeister so sehr, daß er sein Ansehen nicht mehr in Livland behaupten konnte. Kettler, welcher seinen Privatnutzen der Wohlfarth der Republick vorzog, verkaufte Livland, welche Provinz seinen Vorfahren so viel Blut gekostet hatte, an Polen.

Der König von Dännemark, **Christian III.** hatte für seinen zweyten Prinzen, Herzog Magnus von Holstein, die Insel Oesel von dem dasigen Bischofe gekauft. Die Stadt Narva, das Stift Dörpt, Allentaken, ein Theil von Wirland und Jerwen, und die an der Rußischen Gränze gelegenen Schlösser hatten den Czaar **Iwan** zu ihrem Beherrscher. Er hatte dazumal sein Lager vor Vellin aufgeschlagen, welchen Ort Fürstenberg erwählet hatte, um sein Alter daselbst in Ruhe zu beschließen. Die Stadt wurde für unüberwindlich gehalten, weil sie wohl befestiget, und mit allen Kriegsbedürfnissen versehen war: aber, die treulose Besatzung wurde unwillig, foderte ihren rückständigen Sold, und verlangte die Uebergabe, ehe noch der Feind einen Angriff auf das Schloß gethan hatte. Sie drohete, den alten Fürstenberg umzubringen, wofern er nicht ohne Verzug in ihr Begehren willigen würde. Der Ordensmeister both seinen ungetreuen Soldaten sein goldenes und silbernes Tafel-Geschirr an: aber, dem ungeachtet fand er überall Widerspruch. Sie brachen Schränke und Kisten auf, und bemächtigten sich alles Gold- und Silber-Geräthes, welches der Land-Adel dahin in Sicherheit gebracht hatte. Umsonst ermahnete Fürstenberg seine rebellische **Mannschaft, ihm getreu zu bleiben:** sie accordirten mit dem Feinde und übergaben die Stadt. Die Russen, welche die Treulosigkeit dieser Bösewichter verabscheueten,

nahmen ihnen das geraubte Gut ab, und ließen sie leer nach Riga gehen, wo Kettler die Verräther, die er in seine Gewalt bekam, aufhenken ließ. Fürstenberg wurde gefangen nach Rußland geführt, von da er niemals zurück kam. Die Esthnischen Bauren waren in ihren Verheerungen ärger, als die Feinde; sie lebten vom Raube und Blutvergießen; und, ohngeachtet eine Menge derselben am Leben gestraft wurde; so entgingen doch die meisten den weltlichen Richtern.

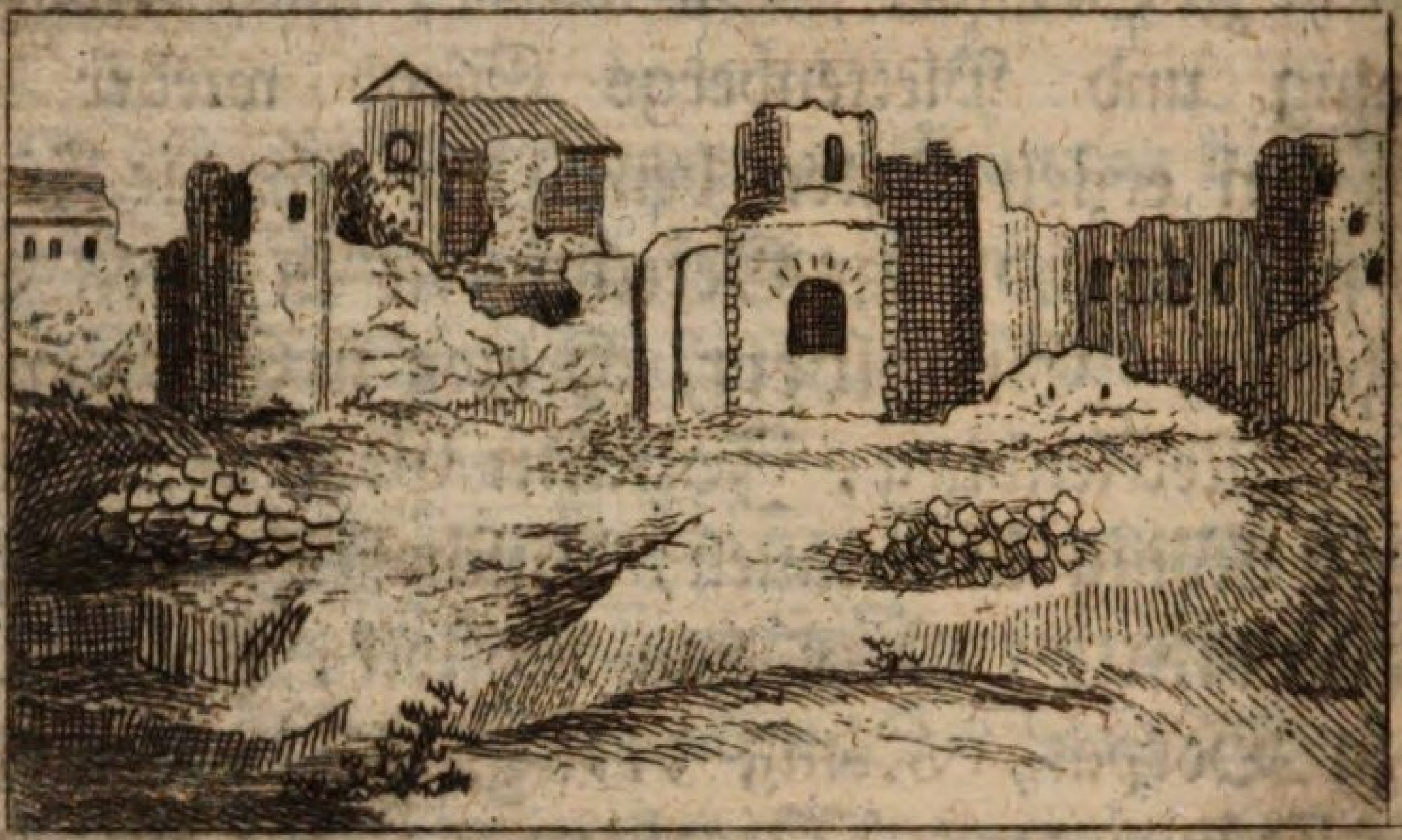
1561. In diesen Bedrängungen schwuren die Einwohner des halben Wirlandes dem Könige von Schweden **Erich** XIV. eilfertig den Eid der Treue.

Livland sah sich bey diesen verworrenen Umständen genöthiget, von seinem Herrmeister sich loßzureissen, und sich zu einer Nation zu wenden, die ganz andere Sitten, eine andere Sprache, und was noch mehr war, eine ganz andere Religion hatte. Wollte es geschützt seyn, so mußte es sich an Sigismund August, König in Pohlen, zum Eigenthume ergeben, welcher dem Lande die alten Privilegien und die freye Religionsübung durch seinen Gevollmächtigten, **Nikolaus Radzivil**, bestätigen und
1561. verbriefen ließ. **Vilna** war der Ort, wo man die Freyheit des Ordens zu Grabe trug, und um die Unterwerfung von Livland handelte. Daselbst wurde das **Privilegium** Sigismundi Augusti feria sexta post festum St. Catharinae verfertiget: welches verspricht, die ungekränkte Beybehaltung der Evangelischen Religion und der Landes-Privilegien, Deutsche Rechte und eine Deutsche Obrigkeit; die freye und uneingeschränkte Disposition aller Lehngüter, u. s. w. beyzuhalten. Diese angeführten Puncte wurden vom Könige beschworen, worauf die neue Provinz Livland dem Könige den Huldigungs-Eid ablegte. Nur die einzige Stadt Riga weigerte sich, fast ganzer zwanzig Jahre, dem Könige zu huldigen.

So lange Plettenberg regierte, schien Livland sicher, mächtig und blühend zu seyn. Es schien, ungeachtet seiner beständigen Verwirrung, seiner Empörungen, und seiner verderbten Sitten, noch zu bestehen. Kaum waren 30. Jahre verflossen, so gerieth Livland in ein Labyrinth, aus dem es sich nicht herauszuhelfen wußte. Riga allein blieb bey allen diesen Unruhen, wie gesagt, immer mächtig, und selbst die Bedrückung der Herrmeister richtete sie nicht zu Grunde. Sie wurde, nach Monheims Verwüstung und Plettenbergs Siege wieder groß. Schon in den ersten Zeiten bemühten sich die Fürsten, ihr durch freye Handlungs-Gerechtigkeit in ihren Staaten aufzuhelfen. Ein Albert, Herzog zu Sachsen, Johannes in Mecklenburg, Johann Graf von Holstein, Mündow König in Littauen, Bischof Heinrich auf Oesel, Borvinus, Herr von Rostock, Fridericus, Bischof zu Dorpat, König Magnus in Schweden, Erich in Dännemark, Wiczlaws, Fürst auf Rügen, Fedor zu Smolensko gaben im 13ten Seculo der Stadt Riga die Handlungs-Freyheit in ihren Ländern, und in folgenden Seculis erhielt sie noch mehr Privilegien: Dieses hat die Stadt mächtig gemacht. Sie stand zwar unter der Jurisdiction der Erzbischöfe; aber sie war keine Unterthanin, sondern ein Stand des Erzstiftes: Denn, des Erzstiftes 3. Stände waren das Capitel, der Stiftische Adel und die Stadt. Die Stadt schloß mit dem Bischof und ihren Mitständen Verträge. Selbst die Herrmeister sahen die Stadt nicht als eine Unterthanin an: sie straften wohl Empörungen und Unruhen: aber, bey dem allen suchten sie die Stadt immer mehr zu ihrer Parthey zu ziehen, weil ihr Beytritt zu einer, oder der andern Parthey von Gewicht war: Und, diese Stadt sollte sich jetzt einem Monarchen unterwerfen, den sie ohne Einschränkung für ihren Herrn erkennen sollte? Diß schien ihr zu bedenklich; und deswegen weigerte sie sich 20. Jahre, und gab einen Beweis, daß es

Riga an patriotisch gesinnten Vätern nicht gemangelt habe.

1562. Kettler begab sich öffentlich seines Herrmeister-Amts, nahm Kurland und Semgallen von der Krone Polen zu Lehn, und ließ sich zu der Würde eines Herzoges von Kurland, eines gefürsteten Grafen von Semgallen, und Stadthalters von Riga erheben.



Zweyter Abschnitt,

welcher die Geschichte von Livland bis auf Gustav Adolph begreift.

Polen hatte Livland in Besitz genommen, und wollte Ehstland sich unterwerfen; seine Anschläge aber auf dasselbe mißlungen ihm. Indessen, so veranlassete dieses einen Krieg zwischen Polen und Schweden. Der Herzog Magnus von Holstein machte Ansprüche auf Reval; weil aber die Einwohner daselbst dem Herzoge eben so sehr abgeneigt waren, als dem Könige von Polen, so wurden auch die Dänen in den Krieg gezogen. Die Schweden trieben die Polen aus dem Besitze der Stadt Pernau, und belagerten Weißenstein: beym ersten Angrif eroberten sie einen Thurm, welcher aber, zu ihrem großen Verluste, von den Belagerten gesprenget wurde. Endlich ergab sich der Ort, als er sich, aus Mangel der

Lebens-

Lebensmittel, nicht mehr halten konnte. Die Polen überredeten den Herzog Johann von Finnland zu einem Vorschusse einer beträchtlichen Summe Geldes, gegen Verpfändung der Schlösser, Helmet, Erms, Trikaten, Ruien, Burtneck u. a. über welche Oerter der Herzog einen Grafen von Arx, einen erfahrnen Kriegsmann, zum Statthalter machte, welcher aber nachmals in Verdacht fiel, diese Pfand-Schlösser an die Russen ausliefern zu wollen. Er wurde in Ketten geschlossen nach Riga gebracht: ohne daß man ihn seines Verbrechens hätte überführen können, wurde er daselbst mit glüenden Zangen gerissen, geviertheilet und aufs Rad gelegt.

Nach dem Absterben des letzten Erzbischofes von 1563.
Livland, wurde dieses Land ein unglücklicher Zankapfel, um welchen sich Rußland, Schweden und Polen über die hundert Jahre mit vielem Blutvergießen herumgeschlagen haben.

Die Schweden hatten kaum einige Jahre Pernau 1565.
im Besitz gehabt, als ihnen dasselbe entrissen wurde. Einige in ihren Diensten stehende Ordensritter hielten um ihre Erlassung an, welche sie auch erhielten. Auf ihrem Abschiedsschmause luden sie unter andern Vornehmen der Stadt, den Rathsherrn Claus von Zinten, der die Thorschlüssel in Verwahrung hatte; dieser, nachdem er vom Weine taumelte, wurde von ihnen zu Hause begleitet, und der Thorschlüssel ihm abgenommen: Die bestellte Reuterey des Herzoges von Kurland brach in die Stadt und ermordete die Schweden im Schlafe. Als die Besatzung den Tumult hörete, so rettete sie sich auf das Schloß, vertheidigte sich eine Weile, aber, aus Mangel der Kriegs-Bedürfnisse, unterwarf sie sich den Polen: Die Schweden suchten sich in der Folge der Zeit, durch die Verwüstung der Stadt Lemsal, zu rächen, wurden aber bey ihrer Verheerung ertappt und niedergehauen,

auch fielen die Polen in Ehstland ein, und plünderten einen Theil des schwedischen Gebiethes.

Der König, Erich von Schweden, war, seiner Ausschweifungen wegen, bey seinen Unterthanen durchgängig verhaßt worden. Er konnte sein Königreich nicht länger behaupten, und der Herzog Johann von Finn-
1568. land erhielt den Thron: während seiner Regierung wurde Livland und Ehstland noch immer mit Blut und Verwüstung erfüllet.

1570. Ein schwedischer Oberster in Reval, Namens Kursel, bemeisterte sich des Revalschen Schlosses, unter dem Vorwande, daß ihm der Sold entzogen worden wäre. Der Gouverneur versprach ihm mit dem ehesten den rückständigen Sold auszuzahlen; aber, der Oberste blieb in dem Schlosse so lange, bis man einen von seinen Soldaten willig gemacht hatte, eine Strick-Leiter in der Nacht aus einem Aborte herauszuhängen. 300. Schweden kletterten auf derselben in der Grün-Donnerstags Nacht in das Schloß, hieben die Besatzung nieder, und bekamen den Obersten gefangen, der hernach auf den Richtplatz geführet wurde.

Der König, Johann von Schweden, welcher mit dem größten Eifer die catholische Religion in Schweden auszubreiten suchte, vergaß, daß Livland seiner Hülfe bedurfte, und machte keinen Ernst, dem Blutvergießen der Russen zu wehren: Die Polen, die sich nach dem Absterben ihres Königes, Sigismund August, in ihrem Lande herumschlugen, bekümmerten sich wenig um Livland: Dem Czaaren von Rußland, Johann dem II., schien ein bequemer Zeitpunkt erschienen zu seyn, seine Ansprüche auf Liv- und Ehstland auszuführen. Er ernennete den Herzog Magnus von Holstein, der sich mit einer Rußischen Prinzeßin vermählet hatte, zu einem Köni-

Könige von Livland, und nahm selbst den Titel eines Beschützers an. Der Herzog ließ die Gesinnungen des Czaars der Stadt Reval vortragen; dieses geschahe durch **Elerd Krause** und **Johann Taube**, zweenen treulosen Bürgern, die sich eidlich verbunden hatten, dem Czaaren Ehstland zu verschaffen, welche aber nachmals zu den Polen übertraten und von ihnen zu Freyherren gemacht wurden; Jedoch ihre Gesuche bey der Stadt liefen fruchtlos ab, und der Herzog belagerte hierauf Reval, mußte aber nach einem halben Jahre schimpflicher Weise abziehen.

Die häufigen Plagen, die Livland erfülleten, vermehrte eine ungewöhnliche Kälte. Man konnte um Pfingsten von Reval nach Finnland auf dem Eise reisen. 1573.

Johann Basilowitz brach in Ehstland ein, ging vor Weißenstein, und eroberte den Platz. Er ließ die Besatzung sämtlich niederhauen: Den Ehstnischen Bauern, die sich in den Gefängnissen versteckt hatten, und sich für Unterthanen des Herzoges Magnus von Holstein ausgaben, schenkte er das Leben. Er überrumpelte auch **Neuenhof**, **Karkus** und andere Oerter. Er eroberte **Pernau**, worauf ihn endlich der Schwedische General Ackeson mit 1600. Mann Schweden bey **Lode** angrif, 7000. Russen niederhieb und ihre ganze Artillerie eroberte. Nach einem Jahre kamen die Russen wieder, und eroberten nicht nur **Lode**, sondern viele andere Plätze, worinn ihnen nicht wenig die Untreue der sogenannten Hofleute, oder abgedankten Ritter behülflich war.

Ehe **Elerd Krause** und **Johann Taube** zu den Polen übergingen, so suchten sie den Russen die Stadt **Dörpt** zu entreissen.

Sie hatten einen Rittmeister, **Reinhold von Rosen**, auf ihre Seite gebracht, welcher an einem Sonn-

tage mit seiner Mannschaft in die Stadt fiel, die Schildwache erschießen ließ und die Rußische Besatzung angriff: er wurde aber mit seinen Leuten von derselben übermannet, daß nur wenige von den seinigen mit der Flucht entkamen; und, obgleich die Bürgerschaft sich beym Anfange des Tumults in ihren Häusern eingeschlossen hatte, auch ohne Waffen war, so glaubte man doch Rußischer Seits, daß die Bürger mit in dem Complot verwickelt gewesen, und Jung und Alt wurden drey Tage nach einander niedergemacht.

Der König von Schweden hatte 5000. Schotten nach Ehstland geschickt, um sie mit mehrerem Nachdrucke wider die Russen zu gebrauchen: weil sie aber sehr schlecht besoldet wurden, so machten sie sich mit der Ausplünderung seiner Provinzen bezahlt. Sie belagerten, unter Anführung der Schweden, die Russen in Wesenberg; hoben aber, nach einigen vergeblichen Stürmen, die Belagerung auf. Bey **Tolsburg** entstand eine so große Bewegung zwischen den Schotten, und den Hofleuten, daß in wenig Augenblicken 1800. Schotten niedergehauen wurden.

1574. Die Rigischen Schiffe überwunden den berühmten Seeräuber **Munkenbeck**, den sie aus seinem Schiffe ins Meer warfen.

1576. **Johann Büring**, ein Polnischer Secretair, hatte sich einen Anhang gemacht von verwegenen Leuten: mit welchen er viele feste Plätze den Russen abnahm. Er hatte gehöret, daß die Russen im Schlosse **Treiden** einen großen Holzmangel hätten: dieses bewog ihn, sie auf folgende Art zu überlisten. Er schicke Wagen mit Holz vor das Thor, welches die Holzführer den Russen zu kaufen anbothen. Diese öfneten begierig das Thor, wußten aber von dem Hinterhalte nichts, und dieser drang mit herein und wurde Meister von dem Platze.

Die Russen überschwemmeten Ehstland mit einem 1577.
großen Heere, belagerten Reval drey Monate, mußten aber mit Verlust abziehen. Die Schweden verwüsteten die Ehstnischen Besitzungen des Czaars, während der Zeit, da er in Livland auf Eroberungen ausgegangen war. Unter den Schlössern, die Johann Basilowitz ohne Widerstand einnahm, gehören Mitau, Jürgensburg und Arrasch. Endlich kam er vor Wenden an, wohin sich der Herzog Magnus und viele von Adel in Sicherheit begeben hatten. Gleich bey seiner Ankunst drohete er die Stadt zu stürmen: Der Herzog ging dem Czaaren mit einem ansehnlichen Gefolge von Edelleuten entgegen, für diesen Platz zu bitten. Als der Herzog vor ihm auf den Knieen lag, geschah ein Schuß aus der Stadt, der den Großfürsten zwar verfehlete, aber ihm sehr nahe vorbey fuhr. Dieses erbitterte den Czaaren dergestalt, daß er die Edelleute, die dem Herzoge gefolget waren, sogleich hinrichten ließ, den Herzog aber in einem Zelte zu bewachen befahl, und mit seinen Truppen in die Stadt drang. Viele von den erschrockenen Einwohnern flohen auf das Schloß, und sahen von den Thürmen die Grausamkeit, die der Feind an Personen von jeglichem Stande, von jeglichem Geschlechte und von jeglichem Alter ausüben ließ, und erwarteten ängstiglich, was die Vorsehung über sie beschlossen hätte. Nachdem der Czaar fünf Tage lang, von vier Seiten, das Schloß beschießen lassen, so stürzte eine Mauer ein, und den Belagerten entfiel zugleich aller Muth. Das unbeschreibliche Elend, welches sie vor kurzem an vielen andern gesehen hatten, brachte sie zu dem verzweifelten Entschluß, sich in die Luft zu sprengen. Die Lutherischen Prediger, die auf dem Schlosse waren, widerriethen dieses Verfahren nicht, und entschlossen sich vorhero einmüthig, an dem Gedächtnißmahle der Erlösung Theil zu nehmen. Zu ihrem Leidwesen erfuhren sie, daß kein Wein vorhanden wäre. Hiedurch wurden viele untröstbar: Die Catholischen Geistlichen, die

zugegen waren, riethen, man sollte das Abendmahl lieber unter einerley Gestalt genießen, als, ohne dieses Gedächtnißmahl des Todes Jesu Christi bleiben, dawider aber die Evangelischen Prediger heftig stritten. Endlich entdeckte des Herzog Magnus Kammerdiener, zu nicht geringer Freude, einen Lägel mit Rheinwein. Ueber dreyhundert Personen wurden dazumal, durch den Genuß des gesegneten Brodtes und Weines gestärket, und, als der Feind zu stürmen herbeykam, eilete der größte Haufe in die Kapelle, schrie zu Gott und empfahl sich der göttlichen Barmherzigkeit, andere versteckten sich in tiefe Keller: einer, Namens **Vincenz Stubb**, ließ sich von seinem Bedienten erschießen, bis endlich **Heinrich Boißmann**, ein Rittmeister des Herzoges **Magnus**, — „das Pulver anzündete, welches in der Kirche verwahret „lag, daß die ganze Kirche, mit Frauen und Jungfrauen, „Männern und Weibern, Kindern und Säuglingen, zer„schmettert in die Luft geworfen wurde „ wie es **Petrejus** in seiner Moskowitischen Chronick erzählet. *) Von denen die dem Tode voller Verzweifelung entgegen gegangen waren, blieb niemand als **Heinrich Boißmann**. Er wurde mit denen, die sich in den Kellern versteckt hatten, gespießet und zu Tode gemartert. Der Czaar, von dessen Zorn, **Wenden** so viel leiden müssen, verließ die Stadt, und nahm auf seinem Rückwege die Schlösser Segewold, Cremon, Wollmar, Trikaten, Erla, Burtneck und andere weg. Nach seinem Abzuge fiel **Johann Büring** in **Wenden** ein, und opferte die Rußische Besatzung seiner Wuth auf. Der Czaar belagerte das Jahr darauf abermal diese Stadt, mußte aber unverrichteter Sache abziehen.

Indessen

*) **Kelch** schreibet, es wäre ein Gemach, neben dem großen Herrmeister-Saale, mit Pulver unterlegt worden — **Neustädt** sagt dieses von einem Thurme — **Hiärne** meldet, es wä-

Indessen wurde zwischen Polen und Rußland ein 1582. zehnjähriger Stillstand geschlossen, in welchem der Czaar Livland und Dörpt an Polen abtrat: Livland aber genoß zu Polnischer Regierung die vorzügliche Religions-Freyheit nicht, welche ihm von den Schweden, und nachmals von den Russen zugestanden wurde. Der König hatte die Freyheiten der Stadt Riga bestätiget; er durfte sie zwar nicht öffentlich kränken, aber er that es insgeheim. Er suchte die Catholische Religion, die aus Livland war vertrieben worden, wiederum einzuführen: Ihre Anhänger hatten bereits in Dörpt und Wenden Kirchen bekommen; weil kein Bißthum mehr im Lande war, so wurde eins in Wenden errichtet, woselbst unterdessen nur 3. Bischöfe einander gefolget, Alexander, welcher nie in Livland gewesen, Patricius, der seit 1583. Bischof war, und Otto Schencking. Sigismundus Augustus bemühete sich nun auch die Dom-Kirche in Riga seinen Glaubensverwandten zu geben. Diese Kirche hatte der Rath dem Erzbischofe Wilhelm abgekauft, und der Kaufbrief wurde im Rigischen Stadtarchive aufbehalten. Aber, die Polnische Freygebigkeit gewann den Syndicum Tast, daß er diesen Contractsbrief heimlich entwandte. Der Verlust kränkte die Stadt nicht wenig, welche nun, die Dom-Kirche zu erhalten, sich genöthiget sah, den Catholiken die Jacobs-Kirche abzutreten. Sogleich befahl der König, daß die Catholische Religion mit der Evangelischen gleiche Freyheit in Livland genießen sollte. Er wollte auch der Sklaverey der leibeigenen Letten eine ganz andere Gestalt geben, und das Geißeln in Gefängniß und Geldstrafe verwandeln. Aber, diese Nation schien ihrer Knechtschaft nicht überdrüßig zu seyn, und verachtete die Freyheit, welche dem Menschen ein so schätzbares Gut ist. Sie

es wären unter ein Gemach vier Tonnen Pulver gelegt worden, welche Heinrich Boißmann kniend, mit einer glüenden Kohle, angezündet hätte.

Sie bathen den König, sie in ihrer Niedrigkeit ungestört zu lassen, weil sie aus der Erfahrung lerneten, daß jede Veränderung ihnen Schaden gebracht hätte. Der König lachte über diese Einfalt, und sagte zu seinen Hofleuten aus dem **Cicero**: Phryges plagis fieri solent meliores. *)

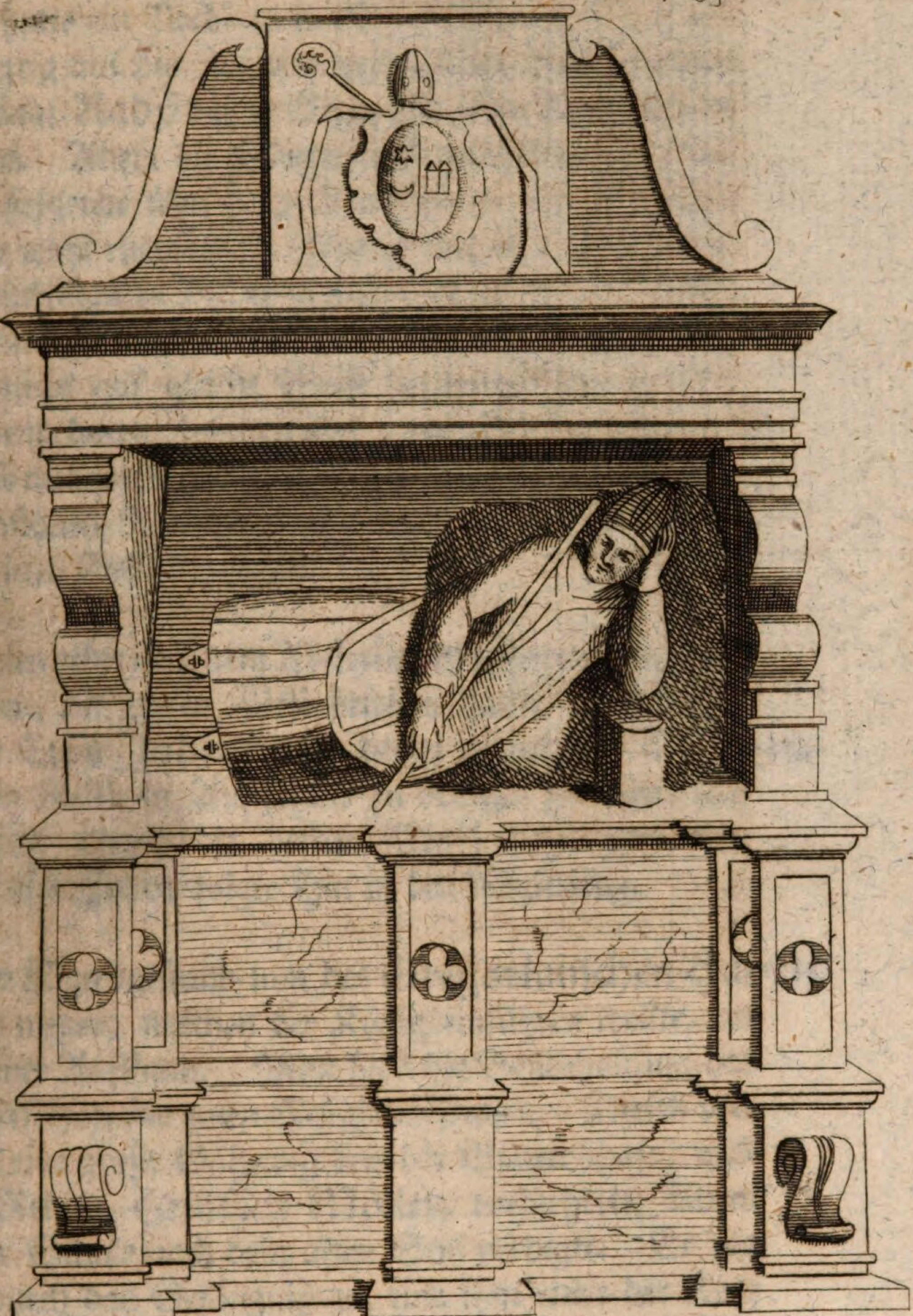
Livland war mit einer Menge kleiner Schlösser angefüllet, welche dem Lande mehr Schaden als Nutzen brachten. Die Feinde, die sich in einem solchen Schlosse festsetzten, waren mit Mühe herauszuschlagen. Der König verlangte, daß man sie schleifen, und in Edelhöfe verwandeln sollte. Aber, er fand bey dem Adel einen hartnäckigen Widerstand. Dieser sah es für die größte Beschimpfung an, weil die Großen in Deutschland, deren Schlösser Freystätte öffentlicher Räuber waren, aus denen sie ausfielen, ungeahndet Mord und Straßenraub zu begehen, selbige ehemals schleifen müssen. Der Verlust ihres Lebens würde sie weniger geschmerzt haben, als der Verlust ihres Stolzes.

Der König ertheilete den Jesuiten in Livland außerordentliche Freyheiten; viele von dem unwissenden Bauervolke traten zu ihrer Lehre über. Der Bischof zu Wenden, **Johann Patricius**, welcher damals lebte, war ein Feind der Protestanten. Er ließ auf dem wiederhergestellten Wendenschen Schlosse sein Wapen aufrichten, mit der Ueberschrift:

Haeresis et Moschi postquam
deuicta potestas
Liuonidum primus, Pastor Ouile rego.

Es

*) Cicero Orat. pr. Flac. 27. Herr Justitz-Bürgermeister Gadebusch in Dörpt ziehet diese Anecdote in Zweifel, aber der Geschichtschreiber läßt es demjenigen zu glauben über, der die Lettische Nation studieret.



Joh Patricius Eps. Vendensis.

Es hatte ein Prediger in Riga, Johann von Dahlen, zu heftig auf die Jesuiten geschmälet: diese bewogen den Cardinal Radzivil in Riga, um seine Auslieferung anzuhalten. Aber, die Bürgerschaft widersetzte sich ihm, und gab folgende sehr harte Drohworte zur Antwort: „Es wäre wohl ehemals zu Riga geschehen, daß ein Erz„bischof rücklings zu Pferde gesetzt, und zur Stadt hinaus „gebracht worden wäre: der Cardinal möchte sich hüten, „daß er nicht auf gleiche Weise herausgeführet würde: „und, wenn denen Jesuiten ihre weisse Kirche nicht an„stünde, so wollten sie kommen, und sie blutroth anstreichen.„ Diese ernsthafte Rede erschreckte den Cardinal dergestalt, daß er seinen Gesuch aufgab.

Polen erbte nach dem Absterben des Herzog Magnus die Länder, die dieser Fürst besessen hatte. Nach ihm starb der Czaar Johann II., dessen vornehmste Absicht 1584. zwar sein Reich in Aufnahme zu bringen gewesen, der aber nicht allezeit die besten Mittel dazu gewählet. Sein Sohn Fedor folgte ihm in der Regierung.

In Riga entstand nun des Gregorianschen Ka- 1585. lenders wegen, welchen der König einführen wollte, ein allgemeiner Aufstand. Man hielt die Beybehaltung des Julianischen für einen Religions-Punct. Dieses verursachte eine große Gährung bey der Bürgerschaft, welche der Rektor, Heinrich Möller, vermehrete, indem er in der Schule nach dem alten Styl predigte. Er zog sich hiedurch das Gefängniß zu, und ihm wäre der Kopf abgeschlagen worden, wenn nicht sein College, der Conrektor M. Rascius, die Schüler der ersten Ordnung ermuntert hätte, die Bürgerschaft aufzuwiegeln, welche das Rathhaus stürmte und den gefangenen Rektor aus seinem Gefängnisse befreyete. Hierauf stürzten auch die erhitzten Bürger in das Haus des Burggrafen, beraubten ihn seiner besten Habseligkeiten, sie drungen in die

Häuser

Häuser des Ober-Pastoris und der Rathsherren, die **Julia**nisch gesinnet waren, plünderten und raubten wie Bösewichter. Ihr Anführer Giese, ein geschickter, unternehmender Mann, brachte einen Haufen bewafneter Bürger, Handwerksbursche, Lehrjungen und Knechte auf den Markt zusammen, besetzte die Thore, ließ den versammleten Rath fragen, ob er in die Aufnahme der Jesuiten und des neuen Kalenders gewilliget hätte? Der bestürzte Rath gab zur Antwort, daß nur einige aus ihren Mitgliedern darein gewilliget hätten.

1586. Diesen Streit endlich beyzulegen, wurde der Burgermeister **Frantz Neustädt**, der Doctor **Welling** und **David Hilchen** auf den Reichstag nach **Grodno** geschicket. Die Rädelsführer dieses Streits, als **Hans zum Brinke** und **Martin Giese**, wurden vorgeladen, und, als sie zu gesetzter Frist nicht erschienen, wurden sie zum Tode verurtheilet. Giese erregte einen neuen Aufruhr, welcher dem Sekretair **Castius**, und dem Syndicus Doctor **Welling** das Leben kostete. Ersterer wollte verkleidet nach Polen entfliehen, wurde aber von den Bürgern ergriffen, auf die Folter gebracht, und auf den Richtplatz geführet. **Neustädt** that alles, diese Männer zu befreyen, wie er aber nichts ausrichten konnte, so verließ er die Stadt und zog aufs Land. **Martin Giese** und **Hans zum Brincken** wurden vom König in die Acht erklärt und ein Blockhaus an der **Düna** errichtet. Der Herzog von Kurland **Kettler** traf zwar einen Vergleich zwischen dem Rath und der Bürgerschaft, daß die Exules restituiret werden, und 40000. Gulden Schadloshaltung erhalten sollten; aber, der König misbilligte dieses, und hierüber ging der Herzog aus der Welt und hatte seinen Sohn zum Nachfolger: Es würde noch zu großen Weitläuftigkeiten gekommen seyn, indem **Martin Giese**, in eigner Person, in Schweden Hülfe suchte, wenn nicht der König von Polen gestorben wäre.

Sein

Sein Thronfolger Sigismund beschied die Rigischen Bürger auf den Reichstag, und gab ihnen die Resolution, daß er eine Commißion senden wolle, welche diesen 1588. Händeln ein Ende machen sollte. Dieses Gericht verurtheilete die Anführer, Martin Giese, Hans zum Brincken und Hans Sengeisen zum Schwerdte. Es 1589. wurde die öffentliche Ruhe in der Stadt durch einen Vergleich zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft hergestellet, und dieser Vergleich hieß, dem ältesten Commissario, Severino, zu Ehren der Severinische Contract, welcher alle Jahr, als am Tage Severinus den 2ten Augl., da Giese und Brincke geköpft worden, feyerlich begangen worden. Noch widersetzten sich die Stadt und der Rath der Aufnahme der Jesuiten: bis 1590. endlich der König das Urtheil dahin fällete, daß die Stadt die Jacobs- und Marien-Magdalenen-Kirche nicht wieder zu bekommen hoffen dürfe, übrigens aber von den Privilegiis des Königs Stephani allen Gebrauch machen könne: aber im folgenden Jahre kamen die Jesuiten wieder.

Der Czaar Fedor brach in Livland ein, und bemächtigte sich der Stadt Narva. Ehstland stand abermal in Gefahr von den Russen überschwemmet zu werden, als Schweden einen neuen Vergleich mit den Russen zu Narva schloß. Nach dem Tode Fedors nahm Boris Gudenow *) den Thron ein.

Die

*) Die Geschichte dieses Herrn ist bekannt: Er ließ 1597. Demetrium, den rechtmäßigen Erben, meuchelmörderischer Weise umbringen, und nahm das Reich in Besitz. Ein Mönch eignete sich nachhero den Namen Demetrius zu, gab sich für diesen Fürsten aus, welcher den Mördern entgangen wäre, und verjagte durch den Beystand der Polen und einer großen Parthey Russen, die sich zu ihm geschlagen, den unrechtmäßigen Besitzer, ja er bemächtigte sich selbst unrechtmäßiger Weise der Krone. Man sah den Betrug,

1600. Die Schweden weigerten sich, Sigismund, welcher die påbstliche Religion auch in Schweden auszubreiten gesucht hatte, långer für ihren König zu erkennen, und bestimmten Carl IX. Herzog von Südermannland, zu ihrem rechtmäßigen Beherrscher. Dieses trennete die Einigkeit zwischen Schweden und Polen, und Livland wurde zum Tummelplatze erwählet.

Die Pohlen verübten in Livland ungestraft die abscheulichsten Laster und alle nur ersinnliche Frevelthaten. Dieses zog den Verlust des dritten Theils des Landes nach sich, welcher den Schweden zufiel. Nur Riga blieb immer seinem Könige, ungeachtet der erlittenen Bedrån-
1601. gungen, getreu. Sigismund belagerte Kokenhusen, und, als die Schweden zum Entsatz herbeyeileten; so kam es zu einem blutigen Gefechte, welches zwölf Stunden währete, aus dem aber der König weiter keinen Vortheil zog, als daß er das Schlachtfeld behielt. Die Belagerten bathen

trug, so bald er zur Regierung kam, und man fing an über ihn mißvergnügt zu werden: Er wurde umgebracht. Drey falsche Demetrii entstanden noch nach einander. Die Polen, welche die Veränderungen, durch die Bestätigung des falschen Demetrius, angefangen hatten, waren im Begriffe über Rußland zu herrschen: Die Schweden theilten ihren Raub in Finnland, und wollten gleichfalls den Thron behaupten. Mitten in diesen Widerwärtigkeiten erwählten die vornehmsten Bojaren 1613. zu ihrem Oberhaupte, einen jungen Herrn von 15. Jahren, Michael Romanow, den Großvater Peter des Großen, und dieser regierete sehr ruhig: nach seinem Tode wurde sein Sohn Alexius erwählet, welcher wider die Schweden unglücklich war und 1677. starb; aber, drey Söhne und eben so viele Nachfolger hinterließ, Fedor, Jwan und Peter I. Der erste starb ohne Erben: der zweyte blieb nicht Czaar, hinterließ aber zwo Töchter, Catharina nach Mecklenburg, und Anna nach Kurland vermählt: Jwan und Peter regierten anfangs zusammen: jedoch seit 1688. regierte Peter allein, und sein Bruder Jwan erwählte die Ruhe, und starb 1696.

bathen hierauf um Friede, und Sigismund versprach ihnen einen freyen Abzug. Aber die hereindringenden Polen, kehreten sogleich das grobe Geschütz wider die Besatzung: der größte Haufe wurde erschossen, und ein noch größerer ersäuft. **Carl** belagerte Riga, da er aber die Ankunft der Polen hörete, so ging er mit seinen Kriegesvölkern zu Schiffe nach Schweden. Von eben diesem Jahre hat man noch einen Fehdebrief, den **Johann Zamoisky**, der Polnische Feldherr, aus dem Lager vor **Kokenhusen** an den Herzog **Carl** zu Südermannland geschrieben, und ihn auffordert „ — so furdern und geruffen wir euch, mit uns offentlich zu schlagen, und iezo „eure Waffen hervor, und stellet euch an den Ort der „Schlacht, gedenket nur zu treffen, und nicht zur Flucht — „versucht mit dem Schwerdt euer Heil, da werdet ihr „erfahren, ob Gott der Gerechtigkeit auf euer, oder auf „der Königl. Maj. und Kron Polen auch Großfürstenthums Litthauen Kriegsheer Seite seyn wird — „ Die Polen fuhren unterdessen in ihren kriegerischen Unternehmungen in Livland fort, die so viele unglückliche Menschen machten; sie bemächtigten sich Ronneburg, Wolmar und Wenden. Sie brenneten, sie erwürgeten, sie plünderten, und die Aecker blieben ungebauet und wüste liegen. Dieses verursachte eine solche Theurung, daß ein Scheffel Roggen sieben Thaler Alberts galt, und in Moskau war der Preiß auf neunzehn Thaler gestiegen. Solches riß unzählbare Menschen hin, und veranlaßte die abscheulichsten Verbrechen. Vellin mußte in diesen Zeiten neun Bestürmungen aushalten, und bey der zehnten sprengte eine Pulvermine die Besatzung in die Luft.

Livland wurde viele Jahre nach einander, bald von 1604.
den Schweden, bald von den Polen verheeret. Der Handel der Stadt Riga litte darunter außerordentlich; denn, Herzog **Carl** nahm die von Riga absegelnden Kauffarthey-Schiffe weg. Diß bewog endlich die Schiffer, sich mit

Geschütz zu versehen, und in Menge auszufahren, nachdem sie vorher ein Admiral-Schiff unter sich erwählet hatten; demohngeachtet wurden viele derselben von dem Feinde weggenommen. Kurz vor der Kirchholmschen Schlacht schickte der Graf von Mannsfeld, der mit Schwedischen Schiffen bey Dünamünde angekommen war, einen Trompeter an die Stadt mit 3. Briefen, davon einer an den Rath, einer an die Aelterleute und Aeltesten, und der dritte an die gemeine Bürgerschaft gerichtet war, worinnen er (wie Herzog Carl schon oft gethan) die Stadt, sich zu ihm zu schlagen, ermahnete, und im Gegentheil drohete, daß sie es in wenig Tagen bereuen sollte. Die Stadt aber bewieß auch dißmahl ihre gewöhnliche Treue, und gab zur Antwort, daß man Aepfel und Birnen, aber nicht eine Stadt ohne Noth weggäbe. Sogleich brannte der aufgebrachte Graf alles um die Stadt weg, und wollte selbige die folgende Nacht überrumpeln, wurde aber zum Glück bemerkt und abgetrieben. Es ist billig, die Treue und Herzhaftigkeit der Stadt für die Nachkommenschaft zu erhalten! Ein Manuscript liefert uns folgende Schilderung:

„Ein ehrbarer Rath und Bürger der Stadt, auch „die Kaufgesellen vertraten ihre Quartiere, und stelleten „sich zum Anlauf; die Stadtsoldaten thaten auch das „ihre; die Unteutschen vertheilten sich hin und her auf „Brand und Feuer; die Handwerkergesellen, Bürger„knechte und starke Jungen waren zu allen Sachen ge„richt; die Schiffer und Bootsleute wollten auch mit „Ruhm das ihre thun, legten ihre Schiffe auf den „Strom; die Büchsenmeister hielten sich fertig; Trom„michter ließen sich auf den Wällen hören; zum Stür„men waren bereit Pechkränze, Balken, Strobende, Fuß„angeln, Stürmenhasen, Stern, Kettensturm, Spreng„kugeln — in Ueberfluß — „ Indessen hatte Carl vernommen, daß Chodkiewitz mit 3000. Polen sich

bey Kirchholm gelagert hatte. Er wollte also diese kleine Mannschaft, die er nur ein Frühstück nannte, erst aufheben, um Riga dann recht ruhig belagern zu können. Er marschirte mit seinem murrenden Heer die Nacht durch nach Kirchholm: hier mußten seine ermüdeten Leute sogleich wider Willen fechten. Der Baron **Linderson**, und der Herzog von Lüneburg, die unter ihm dienten, thaten deswegen geziemende Vorstellung: allein, er befahl ihnen trotzig ihre Schuldigkeit zu thun; die deutschen Truppen mußten den Anfall thun, und sollten von den Schweden unterstützt werden: diese aber weigerten sich und ließen die Deutschen im Stich. Auf diese Art 1605
verlor König **Carl** durch sein Versehen die Schlacht mit einem Verlust von mehr als 8000. Mann, er mußte die Flucht ergreifen, und wäre beynahe in die Hände der Feinde gerathen, wenn nicht **Heinrich Wrede**, ein Livländer, (welcher dadurch sein Leben verlor) dem Könige sein Pferd gegeben hätte, und auch die flüchtigen Schweden erreichten mit Mühe ihre Schiffe. **Carl** erzeigte sich großmüthig gegen die Familie des **Wrede**; die Polen zogen den andern Tag im Triumpf in die Stadt, und ließen die 11. eroberten schwedischen Kanonen von den Gefangenen ziehen. **Carl** ließ sich durch diese unglückliche Schlacht nicht abschrecken, noch einmal nach Livland zu kommen. Er wurde mittlerweile König in Schweden, unter dem Namen **Carl IX**: aber er ruhte noch nicht, sondern nahm Dünamünde ein, sah 1608.
sich aber genöthiget, diesen Platz nach einem Jahr wiederum abzutreten.

Gustav Adolph hatte mehr Glück, als sein Vorgänger. Dieser große Eroberer eroberte Livland, Verden, Pommern und viele andere Länder. Er erschütterte den Thron Ferdinand des II., beschützte die Lutheraner in Deutschland, seine Siege demüthigten das Haus Oesterreich. Er war im Begriffe den Kayser abzusetzen, als

er im sieben und dreyßigsten Jahre seines Alters in der Schlacht vor Lützen in Meißen getödtet wurde, die er wider Valstein gewann.

1621. Adolph kam mit einer ansehnlichen Flotte vor Riga, und belagerte diese Stadt, welche sich rühmlich vertheidigte. Nachdem das Jacobs-Rondeel durchs heftige Schießen zernichtet worden, ließ der König eine Sturmbrücke auf Rädern über den Wassergraben anrücken. Aber die Brücke brach mitten in der Action und verursachte den Schweden einen entsetzlichen Verlust: Sie erneuerten den Sturm und erstiegen den Wall beym Sandthor, wurden aber zurückgetrieben: indessen, so säumten sie nicht, sich in die Erde einzugraben und das Rondeel zu unterminiren. Als Adolph sahe, daß es ihm gelingen müßte, so ließ er den Belagerten antragen, ob sie sich ergeben, oder, ob sie ihre Stadt wollten schleifen lassen? Sie sahen, daß für sie keine Rettung war, sie erkannten also den König für ihren Oberherren, und, nachdem er der Stadt alle Privilegien bestätigt, so hielt er einen prächtigen Einzug, und nahm von einer mit rothem Tuche behangenen Tribune auf dem alten Markte die Huldigung an. Nach Austreibung der Jesuiten bemächtigte er sich der Städte und Schlösser im Lande: Er ließ überall Zeichen seiner Großmuth und Hulde zurück. Durch ihn wurden die Polen so gezüchtiget, daß sie lange Zeit nichts wider Schweden unternehmen konnten, aber Livland sah sich noch nicht ganz von seinen Feinden befreyet; die Pest und Theurung drückten und verwüsteten es mehr als alle Feinde.

Nichts verdienet mehr an Adolph von der Nachwelt bewundert zu werden, als seine Liebe gegen die Religion und alle Wissenschaften und nützlichen Künste. Die Wissenschaften hatten in Livland noch nicht blühen können, weil seine Einwohner, durch die fortdaurenden

Kriege

Kriege, genöthiget waren, auf die Erhaltung ihres Lebens und die Beschützung ihrer Güter bedacht zu seyn. Adolph machte dieser Barbarey ein Ende, er übertrug M. Herrmann Samson mit der Superintendur in Livland, die Sorge für die Ausbreitung der Religion. Er stiftete ein Gymnasium illustre in Dörpt, und legte eine 1630.
Schule in Riga an, welche er mit großen Vortheilen be- 1631.
gnadigte: Und damit es an tüchtigen Predigern, Schulmännern, Aerzten und Richtern im Lande nicht fehlen möchte, so verwandelte er das Gymnasium zu Dörpt in 1632.
eine Akademie, welche unter dem Namen Gustauiana berühmt wurde.

Die Lehrer dieser Akademie waren:

Virginius, Göttschenius, Manzel, } Doctores der Heil. Schrift.

Ludenius, Flügel, } Professores Juris.

Belau, Würdig, } Lehrer der Arzneykunst.

Gezel docirte die griechische und die morgenländischen Sprachen.

Menius, Professor der Alterthümer und Geschichte.

Oldenburg, Lehrer der Poesie und Redekunst.

Crell, Professor der Historie und Politik.

Erici Stregnensis, Lehrer der Mathematik u. a.

In der letzten Eroberung von Livland ist diese Akademie zerstöret worden, nachdem sie 24. Jahre geblühet hatte. Die ausführliche Beschreibung von der ehemaligen Universität Dörpt hat uns der Herr Backmeister, Inspector des Gymnasii der Kayserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, und Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften, im 9ten Bande der Sammlung Rußischer Geschichte gegeben.

Wie mancher Sohn hat nach dem Untergange der Akademie zu Dörpt auf einer auswärtigen Akademie die Einkünfte seines Vaters erschöpft, und ist doch auf der Bahn der Wissenschaften nicht weiter fortgerückt, als er sie aus der Schule erlernet. Wie viel Geld ziehen nicht die auswärtigen Akademien jährlich aus Livland? Eine hohe Schule in unserm Vaterlande würde uns jährlich eine halbe Million ersparen: aber, die Würklichkeit derselben stehet nur in den Händen unserer weisen Catharina, und dann zwinge man den Jüngling, unter dem Vorsitz geschickter Männer, hauptsächlich sein Vaterland auf einer einheimischen Akademie zu studiren, man erlaube ihm aber auch nachhero, um fremde Länder kennen zu lernen, auf Reisen zu gehen.

Dritter Abschnitt,

welcher die Geschichte von Livland bis auf Carl XII. begreift.

1633. Livland sahe sich, unter der Königinn Christina, einer Tochter Gustav Adolphs: Sie besaß ein seltnes Genie, und liebte die Gesellschaft der Musen mehr, als das Geräusch der Waffen. Sanftmuth und Güte waren ihre großen Vorzüge. Sie war eine Wohlthäterin der Kirchen und der armen Bauern in Livland und Ehstland: Sie half der Unwissenheit durch gute Schulen ab; und ihre Sorge für diese blinde Nation ging so weit, daß sie einem berühmten und verdienstvollen

vollen Theologen, einem Manzel, auftrug, ihr Bücher in ihrer Sprache in die Hände zu geben. Ich weiß nicht, aus welcher Quelle Voltaire geschöpft hat, wenn er in dem Leben Carl XII. behauptet, daß in Livland ein Gesetz wäre, das den Namen führe, benefice des clercs, welches verordne, die Bauren vom Lesen und Schreiben abzuhalten. Dieses ist eine Fabel. Schon zu Gustav Adolphs Zeiten waren auch die Kinder der Liv- und Ehstländischen Bauern vom Studiren nicht ausgeschlossen. 1635. ging der sechsjährige Stillstand mit Polen 1635.
zu Ende, und, ehe man sichs versahe, war Christoph Radziwil mit 6000. Polen und 1000. Deutschen jenseit der Oger in Livland, und verheerte die Sunzelschen Gegenden: aber ein 26jähriger Friede zwischen Polen und Schweden stellete die vorige Ruhe wieder her.

Es wurden auch die Livländer von einem Einfalle 1639.
von den Römisch Kayserl. Truppen bedrohet, die sich durch Preußen und Kurland unbemerkt nach Livland begaben, und bey Groß-Jungfernhof 9. Meilen von Riga verschanzten. Die bestürzten Einwohner flohen nach Riga, um vor den Feinden und Bauern sicher zu seyn, welche letztere, bey entstandenem Gerüchte von Annäherung des Feindes, ihre vorige Freyheit suchten, und sich wider ihre Erbherren auflehneten, und viele Edelhöfe ausplünderten und abbrannten, so wie (im Jahr 1771.) bey einem entstandenen falschen Gerüchte, daß die Conföderirten in Livland eingefallen wären, die Lettischen Bauern das Guth Fianden verheereten, einen Rußischen Soldaten erschossen, einen andern verwundeten, und die ganze Gegend in Schrecken setzten, bis diese Empörer mit der Schärfe zum Gehorsam gebracht wurden. Bey dem Einfall der Kayserlichen zeigte sich Riga wiederum patriotisch. Die schwedische Besatzung war nicht beritten; die Bürger aber, die Pferde hatten, gaben dieselben her, und von den Bürgern, die keine hatten, kauften

zwey zusammen Pferd und Sattel, und machten 600. Mann beritten. Der schwedische Gouverneur Oxenstiern begegnete mit dieser Mannschaft denen Kayserlichen so schlimm, daß sie eilig Livland verließen. In Kurland
1642. starb der Herzog **Friedrich** und ihm folgte sein Neffe Jacob.

Die Königin **Christina** vernachläßigte bey der Liebe zu den Musen das Wohl ihrer Länder nicht. Sie confirmirte der Stadt ihre Privilegien; um die Stadt Riga fester zu machen, ließ sie Schloß und Stadt mit einander verbinden, und die Festungswerke verbessern, schenkte der Stadt Kupfer zu Gießung der Kanonen, und schon fertige Kanonen.

1654. Endlich begab sich die Königin **Christina** freywillig des Reichs, und ging nach Rom, wo sie ihre Lebenszeit in den Wissenschaften zubrachte. Ehe sie den Thron verließ, bewog sie die Stände **Carl Gustav** zum Regenten anzunehmen. Dieser erweiterte **Adolphs** angefangene Eroberungen, und brachte seine Waffen nach Polen, wo er die merkwürdige Schlacht bey Warschau gewann, welche drey Tage währete. Er kriegte lange Zeit glücklich wider die Dänen; nachdem er aber in der Folge der Zeit die Wankelmuth des Glücks erfahren hatte, fing er an, seinen Unterthanen mit einer ungewöhnlichen Strenge zu begegnen. Er starb in seinem 37. Jahre und sein Nachfolger brachte die Strenge seines Vorgängers auf den höchsten Gipfel.

1656. Der Czaar, **Alexius Michaelowitz**, beschloß einen Zug nach Livland. Er eroberte einige Schlösser, kam hierauf vor Riga und belagerte die Stadt sechs ganzer Wochen, ohne einige Vortheile zu erhalten. Er zog eilig ab, als er hörte, daß der König von Schweden den Belagerten zu Hülfe kam. Auf seinem Rückzuge wurde

die

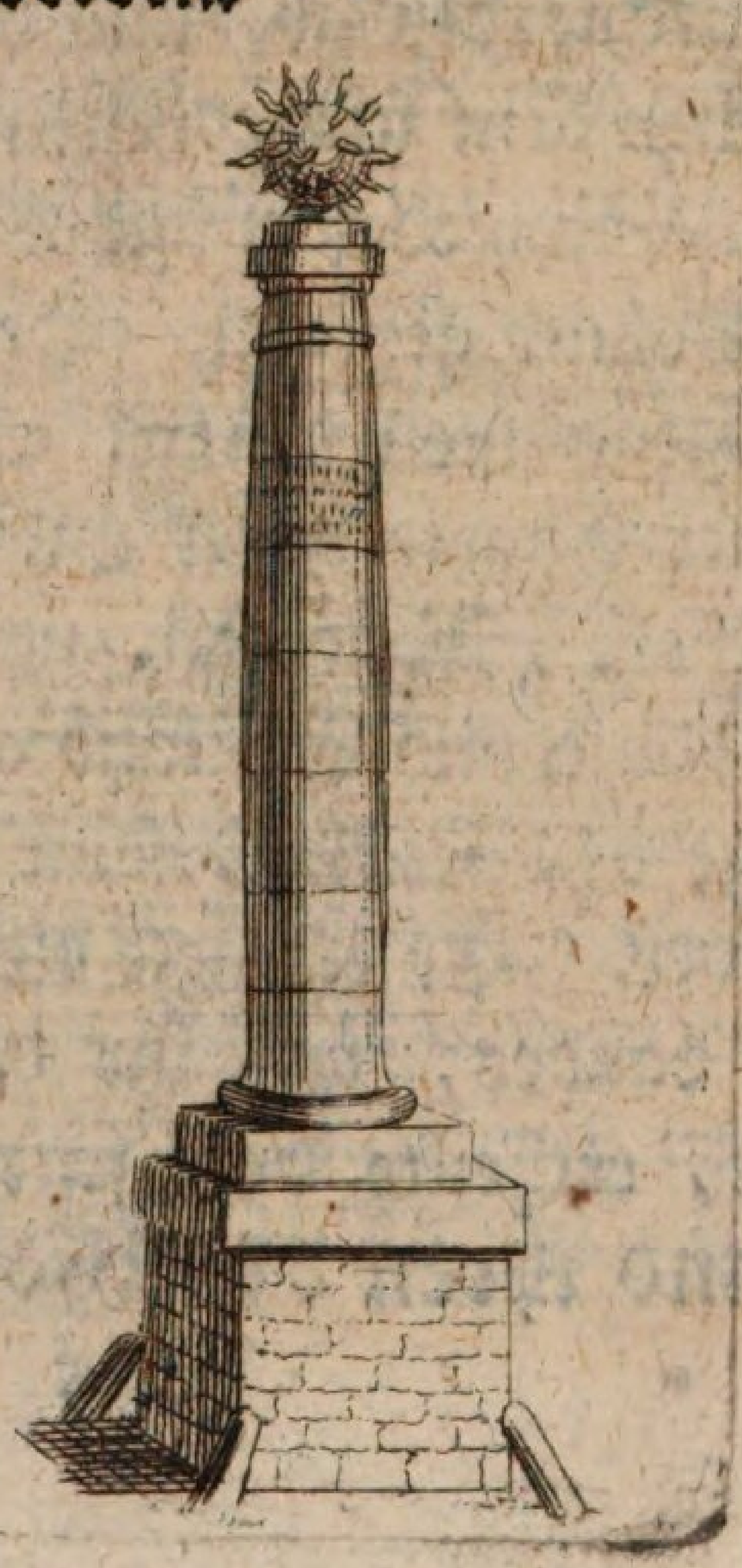
die Stadt Dörpt von ihm eingenommen und die dasige Professores und Studenten vertrieben. Die Russen kamen das Jahr darauf abermal nach Livland; sie wurden aber bey Walk geschlagen, und sahen sich genöthiget einen Stillstand einzugehen. Die Pest fing wiederum in Livland zu wüten, und die Polen wiederum zu plündern und Riga zu belagern an. Die Schweden nahmen ihnen 1657.
die eroberten Plätze ab, und führten die polnische Besatzung in Wolmar gefangen nach Riga.

Der schwedische General Duglas mußte den Herzog von Kurland, welcher die Polen aufgewiegelt hatte, 1658.
auf Befehl des Königes von Schweden, in Verhaft nehmen und ihn seiner Erbländer berauben; aber, die Schweden blieben nicht lange in dem Besitz derselben: sondern sie wurden ihnen von den Polen bald wiederum abgenommen.

Karl XI. ließ sich nach dem Tode seines Vaters 1660.
die Krone aufsetzen. Er war ein Held, wie seine Vorfahren, aber er übertraf sie alle an Strenge. Er legte den Krieg mit Polen bey und im Kloster Oliva, eine Meile von Danzig, wurde der Friede geschlossen. Polen den 3.
trat Livland an Schweden ab, und der Düna-Fluß blieb Maji.
die Gränze zwischen dem schwedischen und polnischen Gebiethe, nur bekam Schweden einige Stücke über der Düna, die noch jetzt zu Livland gehören. Diß sind die im Olivischen Frieden sogenannten partes cis Dunanae; man kann sie auf keiner Charte besser und richtiger sehen, als auf der Hupelschen. Karl XI. nahm den Titel eines Herzoges von Livland und Ehstland an, und gab dem gefangenen Herzoge von Kurland seine vorige Freyheit und seine Länder wieder. Er erklärte die Stadt Riga für die Hauptstadt des Landes, gab ihr den nächsten Vorzug nach Stockholm, ertheilte den sämtlichen Gliedern des Rathes und ihren Nachfolgern die adeliche

Würde, und belohnte die Treue der Stadt, indem er ihr Wapen mit zwoen Kronen vermehrte; wie er denn überhaupt der Stadt Riga viel Gnade erzeigte. Er schenkte ihr Kanonen, erweiterte das Ius decimandi, setzte die Direction des Stadt-Kastens fest, gab der Stadt eine Wettordnung, die Stadts-Güter erklärte er von der Reduction frey, schenkte der Stadt Kupfer zu Deckung des Petri-Thurms, aber nichts schafte dem Lande mehr Vortheil als der Kardische Friede, den er
1661. mit Rußland schloß.

Riga erfuhr, wie schnell die Gerichte Gottes hereinbrechen können. Durch einen dreytägigen Brand verlor sie den dritten Theil ihrer Häuser, und so viele Reichthümer, die Arbeiten so vieler Jahre, die nicht mehr zu retten waren. Selbst die Peters- und Johannis-Kirche wurden von der Wuth der Flamme verzehret. Gabriel Franck ein Student und Peter Anderson waren die Unglücklichen, die sich zu dieser unerhörten That verschworen hatten: sie wurden ergriffen, und empfingen eine der grausamsten Todesstrafen. Zu einem unvergeßlichen Andenken ist auf dem Richtplatze eine steinerne Säule aus Werkstücken mit einer deutschen Inschrift aufgeführet worden.



Karl

Karl XI. gab einen Beweis seiner Strenge durch 1681.
die Einziehung der Lehngüter in Livland und Ehstland, wodurch unzählige Familien in die äußerste Armuth gesetzt wurden. Er that den Ausspruch nach den schwedischen Gesetzen, und erwog nicht, daß diese Provinzen sich freywillig an seine Vorgänger ergeben, und die Beybehaltung ihrer Privilegien sich ausbedungen hatten. Karl handelte hier als Monarch, aber nicht als ein Vater seiner Unterthanen.

In Kurland erfolgte eine Veränderung durch das 1682.
Absterben des Herzog Jacobs, und Riga hatte zum zweytenmale das Unglück, in einem plötzlichen Brande 80. ihrer besten Häuser zu verlieren.

Der König machte in Livland viele Verordnungen, 1689.
die auf eine bessere Verwaltung der Bauer-Schulen abzielete. Er erwarb sich vielen Ruhm dadurch, daß er die heil. Schrift, dem gemeinen Volke zum Besten, in die lettische und Ehstnische Sprache übersetzen ließ. Welche Vortheile hat der livländische Bauer nicht durch die unermüdete Sorgfalt des Generalsuperintendenten, Johann Fischer, erhalten, welcher das alte und das neue Testament zu Riga in die lettische Sprache übersetzen, und in Quarto drucken ließ? In den neuern Zeiten hat man auch eine Ausgabe in Octav bekommen, und der Gebrauch davon ist ebenfalls allgemein geworden. Seitdem nun der Lette dieses unentbehrliche Buch besitzt, seitdem hat sich auch seine mangelhafte Kenntniß sehr verloren. Es giebt zwar verschiedene, welche diese Nation dieses Buches unwerth halten; weil, nach ihrem Urtheile, dasselbe sie nur verwirrter machte. Allein ein fleißiger Leser wird nach und nach viele Stellen verstehen lernen, die ihm im Anfange unverständlich und dunkel geschienen haben. Die heilige Schrift kann mit einem Freunde verglichen werden, schreibt der Herr Doctor Cramer,

mer, *) der mit dem Gelehrten sowohl als mit dem Unwissenden ohne Kunst und Schminke die Sprache der Vertraulichkeit redet. Ein Zuhörer, der sich auf den bloßen Vortrag seines Lehrers verläßt, ist nicht so viel werth, als derjenige, der das Gehörte nach dem Worte Gottes prüft.

1690. Karl XI. erwarb sich noch ein ander Verdienst da-
den
18. durch, daß er die Akademie Dörpt, die, während den
Augl. Krieges-Unruhen, in Verfall gerathen war, wieder erneuerte. Sie bekam ganz neue Constitutionen und den Namen Gustauiana Carolina. Neun Jahre nachher wurde sie nach Pernau verlegt, wo sie einging, und wo ihre Gebäude jetzt zu einem Magazine gebraucht werden.

Kurze Lebensbeschreibung
Karl des Zwölften.

Karl der Zwölfte und Peter der Große sind zwo sehr merkwürdige Personen: ihre Thaten haben einen so großen Einfluß in die Geschichte von Livland, daß ich meinen Lesern keinen geringen Dienst zu erweisen glaube, wenn ich mich bey ihnen etwas verweile. Ich werde mich aber nur auf ihre größten und merkwürdigsten Handlungen einlaßen.

Karl XII. war ein großer König: Er war von einer ansehnlichen, obgleich nicht außerordentlichen großen Länge: er hatte muntere blaue Augen, eine gut gebildete Nase und fast gar keinen Bart. Er würde ein sehr guter König

*) Cramers Geschichte der christlichen Religion 3ter Theil.

König gewesen seyn, wenn er nicht so kühn in seinen Unternehmungen gewesen wäre, und wenn er die Gabe gehabt hätte, sich in seinem Zorne wider seine Beleidiger zu mäßigen. Er sprach sehr wenig und antwortete öfters nur mit einem gezwungenen Lächeln. Die heftigen Leibesübungen, an die er sich gewöhnet hatte, verschaften ihm einen dauerhaften Körper, und die Aufmerksamkeit, mit welcher er die Heldenthaten des **Alexanders** und **Cäsars** laß, verrieth, was aus ihm werden würde.

Er war funfzehn Jahre alt, da er, nach dem Ab- 1697.
sterben seines Vaters **Carl XI.**, den Thron bestieg. In seinem achtzehnten Jahre führte er den Krieg wider die Dänen mit einer erstaunenden Geschwindigkeit und einem ausnehmenden Glücke. Während der Zeit, da 1700.
er die Dänen bekriegte, belagerte **August**, König von Polen, Riga, welche Stadt der alte tapfere Graf **Dalberg** vertheidigte. Der General-Major Patkul und der Graf Flemming beschleunigten die Belagerung unter den Augen des Königes **August**. Aber, obgleich die Belagerer viele Vortheile erhalten und schon die Kober-Schanze erobert hatten, so machte doch die Erfahrung des alten Grafen Dalbergs ihre Bemühungen fruchtlos, und der König gab die Hofnung auf, die Stadt zu erobern. Riga hatte einen ansehnlichen Vorrath Holländischer Kaufmannsgüter, und die Vorstellung des Holländischen Gesandten, welcher sich der in der Stadt wohnenden Kaufleute seiner Nation, gegen eine ansehnliche Summe, annahm, bewogen den König, die Belagerung aufzuheben: aber, sie wurde nicht eher als im folgenden Jahre von ihren Feinden befreyet. Die Polnisch-Sächsischen Truppen hatten **Dünamünde** erobert und ihr den Namen **Augustusburg** gegeben. Als die Sachsen bey Jungfernhof über die Düna gingen, so warfen sie ihre Kanonen ins Wasser. Sie vereinigten sich alsobald mit den Littauern, warfen eine Batterie auf, aus welcher sie auf

die Schweden über den Fluß feuerten. Indessen begleitete der Sieg den jungen König Karl nach Ehstland wider die Russen, welche, unter Anführung ihres Czaares Peters, Narva belagerten, bey welcher Belagerung der Czaar alles dasjenige beobachtete, was er auf seinen Reisen gelernet hatte. Er stach selbst das Lager ab, ließ es überall befestigen, warf Schanzen auf und eröfnete selbst die Laufgraben. Seine Armee wurde über 30000. Köpfe geschäzet, von denen etwa 6000. regelmäßige Soldaten waren. Er ließ eine Verstärkung von 5000. Mann kommen. Er selbst reisete nach Nowogorod ab, um den Anzug der übrigen Regimenter nach Narva zu beschleunigen, vornemlich aber, um mit dem Könige von Polen, der sich von Riga zurückgezogen hatte, persönlich zu verabreden, und überließ das Commando über die Armee dem Herzog von Croy, und dem General-Commissaire Fürsten Jakow Dolgoruki, die zwar beyde kriegerische Eigenschaften besaßen; aber von der Eifersucht beherrscht wurden. Einer wollte befehlen, und der andere wollte nicht gehorchen. Le Duc de Croy voulut donner des ordres, & le Prince Dolgorouki ne voulut pas les
1700. recevoir. *) Mitten in diesen Zwistigkeiten griff sie
30. Nov. Karl mit 4000. Mann Cavallerie und eben so vielen Fußvölkern an, und jagte ihre starke Vorposten ins Lager: Diese verbreiteten Aufruhr, Verwirrung und Schrecken über das ganze Rußische Heer. Einige stürzten sich in den Narva-Fluß, andere warfen sich zu den Füßen des Ueberwinders nieder. So sah sich Karl in wenig Stunden Herr vom Schlachtfelde und 20000. Mann überwunden zu seinen Füßen, welche die Waffen weggeworfen hatten, und mit entblößten Häuptern vor ihm stunden. Er schenkte den Gefangenen die Freyheit, und ließ den einen Theil unbewafnet über den Fluß zurück gehen,

*) V. l'Histoire de l'Empire de Russie sous Pierre le grand par Voltaire.

gehen, den andern gab er die Erlaubniß, die Waffen mit zu nehmen. *)

Der König brachte den Winter in Narva zu, und kam das folgende Jahr nach Livland, und zwar vor Riga, welche Stadt August vergeblich belagert hatte. Die sächsischen Kriegesvölker, welche Dünamünde noch inne hatten, hatten sich längst der Düna festgesetzet; Ihre Anführer waren der Herzog Ferdinand von Kurland und der General Patkul, welcher mit sechs Deputirten (1692) nach Stockholm gekommen war, die Rechte seines Vaterlandes zu vertheidigen, aber das Gefängniß zur Antwort erhalten hatte. Er war dem Gefängnisse entflohen und nach Dresden gegangen, um August die Leichtigkeit der Eroberung von Livland vorzustellen, und sich an seinem Könige zu rächen.

Karl XII. ließ eine Schifbrücke bauen, seine Truppen nach der Spilwe überzusetzen: aber diese brach. Er schenkte sie hierauf der Stadt, die sie an Pfähle befestigte und zu ihren Vortheil anwendete. Vor der Zeit hatte man nie daran gedacht, beyde Ufer mit einer Brücke zu verbinden. Der König hatte auch Fahrzeuge nach einer neuen Erfindung bauen lassen, daran man den Umlauf, der weit höher als gewöhnlich war, wie Zugbrücken aufziehen und niederlassen konnte. Wurden sie aufgezogen, so deckten sie die im Fahrzeuge befindliche Mannschaft; wurden sie niedergelassen, so dienten sie statt einer Brücke zur Landung. Weil er bemerkt hatte, daß der Wind aus Norden, wo er war, nach Süden, wo der Feind stand, wehete, so ließ er nasses Stroh anzünden; der Rauch davon breitete sich über den Fluß aus und hinderte die Sachsen, sein Vorhaben zu sehen. Dieser Anschlag gelung ihm so wohl, daß ihn die Sachsen nicht eher

*) Cedentes violari vetuit.

eher sahen, als bis er mit seinen Kriegesvölkern ans Land gestiegen war. Er wurde zwar von den Feinden zurück ins Wasser getrieben: aber, er versammlete ohne Mühe seine Soldaten, schlug die Sachsen in die Flucht und nahm ihnen ihre Bagage ab. Solchergestalt wurde Riga von seiner Belagerung befreyet, Kokenhausen und Dünamünde wieder erobert.

Nach diesem Siege gieng er nach Kurland, und alle Städte dieses Herzogthums ergaben sich ihm. Das Jahr darauf ging er nach **Warschau**, den König von Polen abzusetzen, und, bey der ersten Aufforderung der Stadt, wurden ihm die Thore geöfnet. Er empfing August bey **Crakau** mit unerschrockenem Gemüthe, schlug
1704. seine Armee, und rief **Stanislaus Lescinski** auf den Thron.

Unterdessen hatte **Peter** I. die Kriegeszucht bey seinen Völkern eingeführt: er hatte gute Officiere, eine mit allem versehene Artillerie, und eine furchtbare Flotte. Während der Zeit, da **Karl** XII. in Polen Könige absetzte, nahm **Peter** I. die Stadt **Narva** nach einer regelmäßigen Belagerung ein, nachdem er verhindert hatte, daß man ihr, weder zu Wasser noch zu Lande, zu Hülfe kommen konnte. Er versprach dem Churfürsten von Sachsen mit 70000. Mann zu Hülfe zu kommen;
1706. welches **Karl** XII. sehr erbitterte. Als er die Russen bey **Fraustadt** überwunden hatte, so ließ er zwey bis drey Mann übereinander legen, und selbige mit Spießen und Bajonetten unbarmherziger Weise durchstechen. Hierauf rückte er mit seiner sehr schlecht equipirten Armee in Sachsen ein, und schlug sein Hauptquartier bey **Altranstadt**, unweit **Lützen**, (zwo Meilen von **Leipzig**,) auf, welches Städtchen durch den Tod **Gustav Adolphs** merkwürdig geworden ist. Er erpreßte große Geldsummen aus Sachsen, und zwang **August** zum Frieden, den

den er seines Königreichs und Churfürstenthums beraubet hatte. Nach diesem Vergleiche mußte August der polnischen Krone und allen Verbindungen mit Rußland entsagen, und Patkul den Schweden ausliefern.

Patkuls Auslieferung war für August eine sehr schwere Ueberwindung. Einmal foderte ihn der Czaar als seinen Minister öffentlich zurück; dann, hielt der König von Schweden mit Drohungen um seine Auslieferung an. Patkul war dazumal auf dem Schlosse Königstein in Sachsen: August glaubte, Karl XII. und seiner Ehre genug zu thun. Er schickte Wache aus, die diesen Unglückseligen an die Schweden überliefern sollten: vorhero aber gab er dem Commendanten heimlich Ordre, ihn entwischen zu lassen. Patkuls widriges Glück siegte über die Sorgfalt, die man für seine Rettung anwendete, der Commendant wußte, daß Patkul reich war, deswegen wollte er, daß dieser ihm die Freyheit abkaufen sollte. Weil aber Patkul auf das Völkerrecht bauere, und die Gesinnungen des Churfürsten von Sachsen wußte; so weigerte er sich, dasjenige zu bezahlen, was er umsonst zu erhalten glaubte. Mitlerweile langte die ausgeschickte Mannschaft an, ihn abzuholen: sie übergab ihn an vier schwedische Officiere, die ihn in das Hauptquartier nach Altranstadt brachten, wo er drey Monate an einem Kloße, mit einer großen eisernen Kette geschlossen war: von da wurde er nach Kasimir geführt; Karl XII. vergaß, daß Patkul Abgesandter des Rußischen Czaars war, und erinnerte sich nur, daß er sein gebohrner Unterthan war, daher gab er dem Kriegesrathe Befehl, ihn nach der äußersten Strenge zu richten. Man verurtheilte ihn lebendig gerädert und geviertheilet zu werden.

Der Feldprediger, M. Lorenz Hagen, wurde zu 1707. ihm geschickt, ihm den Tod anzukündigen. Er fand ihn am Mi- auf dem Bette liegend. Als er hereintrat, fragte Pat- chaelistage.

kul erschrocken: was er ihm aufzutragen hätte? Die traurige Bothschaft, antwortete der Geistliche: Beschicke dein Haus, denn du mußt sterben. Patkul, der dem Tode in so vielen Schlachten Hohn gesprochen hatte, wurde mit Angst und Schrecken erfüllt, als ihm sein Tod angekündiget wurde. Und, indem die Thränen auf seine Wangen herabflossen, fragte er den Geistlichen, die Art des Todes, durch die er sterben sollte. Der Prediger erwiederte: daß sie ihm unbekannt wäre: Ach! sagte Patkul, ich habe hier und da Freunde, die meinen Tod beweinen werden! Was wird die alte Churfürstin sagen, und das Fräulein Löwenwolde, die bey ihr ist — Er war mit einer sächsischen Hofdame, der Frau von Einsiedel, verlobet, welche ein Frauenzimmer von Stande, von Verdiensten und von Schönheit war, und welche er geglaubt hatte, fast um eben die Zeit zu heyrathen, als man ihn zum Richtplatz führete. Er bath den Feld-Prediger, sie zu besuchen, sie zu trösten, und sie zu versichern, daß er voll Zärtlichkeit für sie sterben würde.

Er empfing den folgenden Morgen, früh um 6. Uhr, aus den Händen des Predigers das Abendmahl, und wurde hinausgeführt. Als er die Räder und aufgerichtete Pfähle sah, sank er vor Schrecken in Ohnmacht. Sobald er zu sich selbst gekommen war; sagte er zum Prediger: Ach! mein lieber Freund! bitten Sie Gott, daß ich nicht in Versuchung falle. Hierauf verlaß der Capitain vom Regiment ein Papier, worauf die Worte stunden:

„Kund und zu wissen sey jedermann der ausdrückliche „Befehl Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Herren: „Dieser Mensch, der ein Verräther des Vaterlandes „ist, soll zur Strafe seiner Missethat, andern zum „Beyspiel, gerädert und geviertheilt werden. Ein jeder „hüte sich vor Verrätherey und diene seinem Könige „getreu!„

Bey

Bey den Worten allergnädigster Herr, sagte Patkul: welche Gnade! und bey denen Verräther des Vaterlandes sprach er, ich habe redlich gedienet.

Er legte sich auf die Erde nieder, und sagte zum Feldprediger: Bitten Sie Gott, daß ich nicht lange gequälet werde. Er bekam vierzehn bis funfzehn der grausamsten Stöße und schrie entsetzlich. Zuletzt kroch er zum Block hin, und rief mit gebrochenen Worten: Kopf ab, welchen endlich der unerfahrne Scharfrichter auf den vierten Streich abschlug. So starb der unglückliche Johann Reinhold Patkul, Abgesandter und General des Rußischen Kaysers, von seinen Landesleuten bedauert, mit dem Ruhme, die Rechte seines Vaterlandes vertheidiget zu haben. Der Officier, der bey der Execution zugegen gewesen war, und erlaubet hatte, ihm den Kopf abzuhauen, ehe er sich zu Tode gemartert hätte, wurde vom Regimente abgelassen. Als August 1713. wieder auf den Thron gerufen ward; so ließ er seine Glieder vom Rade nehmen, und sie zur Erden bestätigen. Traurige und vergebliche Schadloßhaltung nach einem so vielfältigen Elende und kläglichem Ende!

Nach dem Frieden von Altranstadt ging der König von Schweden aus Sachsen, mit einer Armee die über 40000. Mann geschätzet wurde, und mit einer reichen Beute. Als er in Polen ankam; so stieß zu seinem Heer ein anderes von 20000. Mann; und Karl XII. zweifelte nicht, mit dieser ansehnlichen Kriegesmacht den Czaar von Rußland abzusetzen. Er schien in seinen Unternehmungen anfänglich wider die Russen glücklich zu seyn: aber er vertiefte sich zu sehr in diese verlohrnen Länder, ohne Lebensmittel, des Weges ungewiß, indem er sich auf nichts, als auf seine Herzhaftigkeit und auf den Kosaken Hetmann Mazeppa verließ, der unabhängig zu werden trachtete, und die Donischen und Zapo-

roghischen Kosaken aufgewiegelt hatte. Er lieferte ein Treffen nach dem andern, welche jedennoch nichts entschieden, und nur eine Menge Menschen aufrieben.

1709. Es war der achte Julius, als die entscheidende Schlacht bey **Pultawa**, zwischen zween der größten Potentaten, die dazumal auf dem Erdboden waren, vorfiel. **Karl** XII., berühmt durch neunjährige Siege; **Peter**, groß durch neunjährige Arbeit, die er unternommen hatte, um seine Kriegesvölker den schwedischen gleich zu machen: Dieser merkwürdig, seine Länder gesitteter gemacht; jener, Länder verschenkt zu haben: **Karl** liebte die Gefahr, und stritte aus Ehre; **Peter** flohe vor der Gefahr, und führte Kriege zum Besten seiner Unterthanen. Jener hatte den Namen des **unüberwindlichen**, den ihm ein Augenblick rauben; Dieser hatte den Namen des **Großen**, welchen ihn keine Niederlage nehmen konnte, weil er sich denselben durch keinen Sieg, sondern durch seine Verdienste erworben hatte.

Bey anbrechendem Tage fiel der König mit 16000. Mann die Russen an. Er selbst führte sein Heer an, indem er sich auf einem Tragsessel umherführen ließ; weil ihm zween Tage vorher von einer Parthey Kosacken eine gefährliche Wunde am Fuße war beygebracht worden. Der Angriff geschah mit so großer Heftigkeit, daß die Russen getrennet und in Unordnung gebracht wurden. **Peter** I. versammlete sie eilends, stellete sie wieder in Schlachtordnung, und befahl, auf die weichenden Feuer zu geben. Um desto gewisser zu seinem Zwecke zu gelangen, hatte **Karl** XII. einen Hinterhalt bestellet, der den Feinden in den Rücken fallen sollte: aber, seine Absicht schlug ihm fehl, weil der Hinterhalt sich verirrete und zu spät anlangete. Der Sessel, auf welchem der König getragen ward, wurde durch eine Kanonenkugel über den Hauffen geschossen, und er sah sich

geno=

genöthiget, der heftigsten Schmerzen ungeachtet, zu Pferde zu steigen. Die schwedische Armee wurde von den Russen mit großer Tapferkeit überwunden, gefangen genommen und verfolgt; und ihr König mußte in einer elenden Reisekutsche entfliehen, und seine Lieblinge, den Graf Piper und Feldmarschall Rönschild, den Russen zurück lassen. Er ließ sich mit seiner Armee in Böten über den Dnieper, unter Anführung des **Mazeppa**, setzen, welcher sich in Bendern mit Gift vergab, als **Peter I.** um seine Auslieferung anhielt. Diejenigen Schweden, die den Fluß noch nicht paßiret waren, fielen den Russen mit der ganzen Artillerie und Kriegeskasse in die Hände.

Die schwedische Armee, die sieghaft, mit allem versehen, aus Sachsen gezogen war, und ganz Europa in Schrecken gesetzt hatte, war nicht mehr. Theils war sie vor Hunger umgekommen; theils war sie dem Rußischen Monarchen in die Hände gefallen. **Karl XII.** hatte an einem Tage die Früchte seiner neunjährigen Siege verloren: Er selbst flohe in einem elenden Wagen, und der Ueberrest seiner Armee folgte ihm theils zu Fuße, theils zu Pferde, und theils in Karren, durch eine Wüste, wo sie weder Hütten, Zelte, Menschen, Thiere, noch Wege sahen. Alles fehlete ihnen, ja sogar das Wasser. In diesem Zustande kamen sie auf der Türkischen Gränze an. Der König wurde von dem Seraskier mit allen Ehrenbezeugungen nach Bendern geführet, wo sie ihn mit 1800. Mann, (denn dieses war seine ganze Armee,) auf Kosten des Sultans ernährten und beherbergten. Er unternahm alles, die Pforte zum Kriege wider seine Feinde zu reizen, und hofte den Czaar von Rußland ganz zu unterdrücken.

Nachdem er von seiner Wunde genesen war; so schlug er seine Wohnung und sein Lager außer der Stadt auf, und unterwarf sich seinen gewöhnlichen Strapatzen.

Unterdessen stieg August wiederum auf den Thron,
1709. den 22. October. und Peter I. belagerte Riga. Das Bombardement geschah von der andern Seite der Düna. Bey dem Eintritte des folgenden Jahres ward die Hungersnoth so groß, daß ein Scheffel Roggen vier Thaler galt. Der Hunger zwang die Armen zu ungewöhnlichen Speisen zu greifen, und eine schreckliche Pest entvölkerte Städte und Land. Nach einer so überhäuften Noth, und da die meisten Häuser rauchende Aschenhaufen geworden waren, entschloß sich die Stadt, sich an den unüberwindlichen Peter zu ergeben. *) Beym Einzuge des Rußischen Feldmarschall Scheremetew überreichte ihm der Rigische Magistrat, in der Karls-Pforte, mit einer ehrerbietigen Anrede zween goldene Schlüssel auf einem sammetenen Küssen. Der Feldmarschall wurde aufs Rathhaus geführt, wo er auf einem prächtigen Thronstuhl die Huldigung annahm. **So wurde Livland dem Rußischen Scepter unterworfen, nachdem es neun und achtzig Jahr unter schwedischer Bothmäßigkeit gestanden hatte.** Es blieb bey seinen Privilegien ungekränkt, weil sie vom Czaaren selbst unterschrieben und bestätiget wurden: Er schenkte seinen neuen Unterthanen diejenige Freyheit wieder, die ihnen von Karl XI. genommen war, und um welcher Vertheidigung willen Patkul war verdammet worden. Peter I. bemächtigte sich Dünamünde und der Insul Oesel: Pernau ergab sich ihm nach einer kurzen
1710. den 10. October. Belagerung: und Reval unterwarf sich, als es sah, daß keine Rettung übrig wäre.

Das Mißvergnügen des Königs von Schweden in Bendern war unaussprechlich, als er erfuhr, daß der Vizir, ohne ihn, mit dem Czaaren Friede geschlossen hatte. Er hielt nach langem hin und her wanken um ein zahl-

reiches

*) Die ausführliche Nachricht der Belagerung von Riga finden wir in dem Tagebuche Peter des Großen.

reiches Kriegesheer bey den Sultan an, welches ihn in sein Königreich begleiten sollte. Und als er dasjenige nicht erhielt, was er suchte; so änderte er seinen Entschluß, Bendern zu verlassen. Die Türken, die seiner Person überdrüßig geworden waren, ließen ihn, nebst seiner Mannschaft, die etwa aus 300. Mann Schweden bestand, ohne Lebensmittel, und rüsteten sich, ihn anzugreifen.

Der König, den seine Herzhaftigkeit noch nicht verlassen hatte, befestigte sich in seinem Hause, und verrammelte nebst seinen Officieren Fenster und Thüren. Herr Fabrice, ein Liebling des Königes, beschwor ihn, sein Leben nicht bey einer so unnöthigen Gelegenheit zu wagen, Allein der König blieb unbeweglich, und zeigte ihm statt der Antwort seine Verschanzungen. Seine Officiere bathen ihn, kein Treffen wider diese überwiegende Macht zu halten, dessen Ausgang nicht anders als traurig für sie seyn könnte. Der König gab ihnen zur Antwort: ihr habt allezeit eure Pflicht gethan, beobachtet sie noch heute aus Liebe für mich. Als man ihm die Ankunft der Türken verkündigte; so sprach er: ich werde mich vertheidigen. Er stellete jeden auf seinen Posten, und schmeichelte sich ingeheim mit dem Vergnügen und mit der Ehre, vermittelst 300. Schweden, der Macht einer ganzen Armee widerstanden zu haben. Er versprach einem jeden Belohnungen, schuf Officiere, und versicherte, den niedrigsten Bedienten zur Würde eines Kapitains zu erheben, wenn er mit Muth streiten würde.

Der Baron von Grothhusen vermittelte zwischen den Janitscharen und dem Könige einen dreytägigen Stillstand, indem er ihnen die Gutthaten vorhielt, mit denen sie der König, während seinem Aufenthalte in Bendern, überschüttet hätte. Allein, da er nach dreyen Tagen sich ihnen nicht unterwarf; so fielen sie ins Lager ein, und machten in einem Augenblicke alle Schweden zu Gefangenen.

Der König, welcher zugesehen hatte, daß sich alle seine Soldaten in seiner Gegenwart in Verhaft nehmen lassen, sagte lächelnd zu seinen dreyen Generalen, die bey ihm waren, zu Hord, Darhof und Sparre: Kommet, laßet uns das Haus vertheidigen! Es waren über hundert Türken zu den Fenstern hineingestiegen, und hatten sich aller Zimmer bemächtiget, bis auf den großen Saal, in welchem sich die Bedienten des Königes verschlossen hatten. Die Janitscharen fielen indessen den König von allen Seiten an, und waren bemüht, ihm den Eingang zum Hause zu verwehren. Er verwundete und tödtete alle diejenigen, die sich ihm näherten, so lange bis die Thür aufgemacht und er mit seinem kleinen Gefolge eingelassen wurde. Man vermachte die Thür so gut als man konnte, vertrieb die Türken aus dem Hause, und feuerte auf sie zum Fenster heraus: Es geschah fast kein Schuß vergeblich; dahingegen die feindlichen Kanonenkugeln wenig Schaden thaten. Endlich ließen die Türken Pfeile mit brennenden Lunten auf das Dach regnen, und steckten das Haus in einem Augenblick in Brand. Der König wollte in die Kanzeleystube fliehen, welche ein steinernes Dach hatte, verwickelte sich aber beym Ausgehen aus der Thür in seinen Sporn und fiel auf die Erde. Als er sich nicht mehr wehren konnte, so warf er seinen Degen in die Luft, um nicht das Mißvergnügen zu haben, sich ihm solchen nehmen zu lassen. Man brachte ihn mit Gewalt in das Zelt des Pascha, und machte seine Officiere zu Gefangenen.

Unweit Adrianopel, in dem Städtchen Demotika, bekam er seine Freyheit wieder, wo er bey einem mäßigen Thaim, eilf Monate in der Unthätigkeit und in der Vergessenheit begraben, zubrachte. Hier erfuhr er die Verwüstung aller seiner Provinzen. Zuletzt wurde er seines langen Gefängnisses überdrüßig, und willigte in seine Abreise: Die Pforte machte sich anheischig, ihm dasjenige

nige darzureichen, was er zu seiner Reise bedürfte. Er trat sie den ersten October an, und kam als Curier am 1714. 21ten November in der Nacht in Stralsund an. Hier legte er sich einige Stunden schlafen, musterte seine Soldaten, und besah die Festungswerke. Er hoffte, seine Feinde mit aller Macht zu unterdrücken, doch seine Hofnung schlug ihm fehl!

Stralsund hatte dazumal eine Besatzung von 9000. Mann, und der König von Dännemark und von Preussen unternahmen die Belagerung mit einem Krie- 1715. gesheer von 30000. Mann, die aus Preussen, Dänen und Sachsen bestund. **Karl XII.** hielt diesen Platz für unüberwindlich. Die Abendseite desselben schien mit einem unbrauchbaren Meere umgeben zu seyn; aber der Feind hatte erfahren, daß dieses vermeinte tiefe Meer bey anhaltendem Westwinde nicht über drey Fuß tief war. Die Preussen und Dänen machten auf der andern Seite einen falschen Lärm, und der General Koppen durchwatete mit 1800. Sachsen das Wasser, und eroberte nach einem hartnäckigen Widerstande die Schanze am Meer. Er fand in dieser Verschanzung 80. Kanonen, die er wider die Stadt gebrauchen ließ. Indessen hatten die Belagerten noch Zeit gehabt, die Zugbrücke aufzuziehen und für diesesmal die Stadt zu retten.

Stralsund gegen über, im Baltischen Meere, liegt die Insul Rügen, welche diesem Platze zum Walle dient, und wo die Besatzung und die Bürgerschaft sich hätte hinbegeben können, wenn sie Transportschiffe gehabt hätten. Der König sahe wohl, daß, wenn die Feinde diesen Ort einbekämen, er zu Wasser und zu Lande würde belagert werden: Die Besatzung daselbst bestund aus ohngefehr 2000. Mann, und der Prinz von Anhalt war mit 12000. Mann auf der Insul ausgestiegen. **Karl XII.** griff ihn in der Nacht in seinen Verschanzungen an;

wurde aber zurückgetrieben. Dieser unglückliche König erneuerte das Treffen in der Ebene mit unglaublicher Heftigkeit. Mitten in dem Gefechte ward er von einem Dänischen Officier erkannt, welcher mit einer Hand den König bey den Haaren hielt, und mit der andern ihm den Degen aus der Hand zu winden trachtete. In der Hitze rief der Officier aus, Sire! ergeben Sie sich, oder ich tödte Sie. Der König hatte an seinen Gürtel eine Pistole, die er mit der linken Hand auf den Dänen losschoß, daß er den andern Tag darauf sterben mußte. Die ausgesprochenen Worte zogen den Augenblick einen Haufen Feinde herbey, der König wurde umringet und verwundet: aber der Graf Poniatowski half ihm zu Pferde, und der König kehrete in eben derselben Chaluppe nach Stralsund zurück, mit welcher er auf der Insul angekommen war.

Er war in dem belagerten Stralsund eben derselbe, welcher er in Bendern gewesen war, nemlich er zitterte vor keiner Gefahr. Als einstens neben seinem Kabinette eine Bombe zersprang, daß sein Sekretair vor Schrecken die Feder fallen ließ, sagte der König mit gelaßenem Muthe: was fehlet euch? Ach! Sire, die Bombe, stammelte der erschrockene Schreiber! Je nun, was hat die Bombe mit dem Briefe zu thun, versetzte der König: fahret nur fort!

Als es mit der Stadt aufs äußerste gekommen war, und Karl selbst verzweifelte; so riethen ihm seine Officiere, sich in Sicherheit zu setzen. Er ging in der
20. December 1715. Nacht in einem kleinen Fahrzeuge zu Schiffe, welches 10. Mann am Bord hatte. Das Schiff mußte sich durcheisen, ehe es frey schwimmen konnte; eine feindliche Kanonenkugel von der Insul Rügen zerschmetterte den Mast, und eine andere tödtete zween Bootsleute, dem Könige zur Seiten. In diesen Widerwärtigkeiten erreichte

er eines

er eines von seinen Kriegesschiffen, welches ihn nach Karlskrona brachte, wo er überwinterte, und wo er die Nachricht empfing, daß sich Stralsund ergeben hätte.

Sein Königreich war von Menschen, von Gelde und Lebensmitteln entblößt: Man holte mit Gewalt die Hälfte von Nahrungsmitteln aus den Häusern der Unterthanen, und lieferte sie in die Königlichen Magazine. Es war keine Erpressung, welche man nicht unter dem Namen von Schatzung und Auflage ersann. Anstatt sein Königreich zu beschützen, ging er nach Norwegen, und 1716.
öfnete sich, gleich einem andern Hannibal, einen Weg, durch die unzugänglichsten Gegenden und Moräste. Ein geringer Haufe Feinde würde ihn aufgehalten haben: aber niemand vermuthete diesen schnellen Ueberfall: Die Dänischen Kriegesvölker, die er antraf, wurden von den seinigen niedergehauen. Er kehrete nicht eher zurück, als bis ihm die Lebensmittel zu mangeln anfingen.

Im Jahr 1718 ging er zum zweytenmale nach Norwegen. Während seiner Abwesenheit bestrebte sich der Baron von Görz, sein Liebling, diejenigen heimlichen Anschläge auszuführen, die ihn nachmals seinen Kopf kosteten. Sein Vornehmen war, den Czaar von Rußland mit dem Könige von Schweden auszusöhnen, Stanilaus auf den Thron zu setzen, und den König von England, Georg den ersten, vom Throne zu stoßen. Karl XII. zweifelte nicht, den angefangenen Krieg, innerhalb wenig Monaten, zu seinem Vortheile zu endigen. Er unternahm im Monat December die Belagerung von Friedrichshal, und der vor Kälte erstarrete Soldat konnte kaum die erfrorne Erde aufgraben. Die Gesundheit des Königes litte nichts, ungeachtet er im freyen Felde schlief, und keine andere Decke als seinen Mantel hatte. Viele von seinen Soldaten starben vor Kälte auf ihren Posten; und die noch lebten, durften sich nicht

bekla-

beklagen; weil sie sahen, daß ihr König die Ungemächlichkeiten des Wetters mit ihnen theilete.

1718. Am eilften December untersuchte er des Abends um neun Uhr die Laufgräben. Er hatte den Kopf über den Graben hinausgereckt, um die Belagerten desto genauer zu beobachten. Er hatte niemanden als seinen Generaladjutanten Siker und den Ingenieur-Officier Megret bey sich. Beyde sahen den König mit einem tiefen Seufzer auf die Brustwehr zurückfallen. Sie gingen zu ihm: aber, er war schon todt. Eine halbpfündige Kugel hatte ihn an den rechten Schlaf getroffen. Sein Kopf war auf die Brustwehr nieder gesunken. Das linke Auge lag tief im Kopfe, und das rechte war aus seiner Hölung. Der Augenblick seiner Verwundung war auch der Augenblick seines Todes gewesen: dennoch hatte er das Vermögen gehabt, die rechte Hand an das Gefäß seines Degens zu legen. Bey diesem Anblicke lief Siker zum Grafen Schwerin, ihm hiervon Nachricht zu geben. Sie beschlossen einmüthig, diesen Vorfall den Soldaten zu verheelen, bis man den Prinzen von Hessencassel hiervon benachrichtiget hätte. Siker setzte dem Könige seine Perücke und seinen Hut auf, und in dieser Verkleidung wurde er, unter dem Namen des Capitaine Karlsberg, mitten durch seine Soldaten gebracht, welche ihn sahen, ohne zu vermuthen, daß es der König wäre.

Vierter Abschnitt,

welcher die Geschichte von Livland, unter Peter dem Großen, enthält.

Peter der Große, dessen Name so lange, als die Welt, bestehen wird, wurde im Jahre 1672. geboren. *) Er war ein Held, ein Eroberer, ein Philo-

*) Sein Vater, Alexius Michaelowitsch, war Czaar von Rußland.

Philosoph, und was noch mehr ist, ein Verbesserer seiner Nation. Er besaß alles, was einem Monarchen Ansehen und Ehrfurcht erwecken kann. Die Natur hatte ihm auch im äußerlichen nichts versagt, was bey Unterthanen einen vortheilhaften Eindruck für ihren Fürsten machen kann. Er war gut gewachsen, hatte ein edles Ansehen, einen dauerhaften Körper, der zu allen Uebungen und Arbeiten fähig war. Er besaß Kühnheit und Ueberlegung. Er war ohne Erziehung aufgewachsen, und bildete sich selbst, um seine Unterthanen nachher zu bilden. Er überwand alle die Unfälle, welche alle große Eroberer erfahren, nämlich die Verschwörungen, durch Errichtung der zwey Leibregimenter, das Preobratschenskische und Semenowskische, welche erst aus Deutschen angeworben wurden, um die unruhigen Strelitzen zu unterdrücken, die mehr als einmal durch ihre Rebellionen den Thron der Rußischen Beherrscher erschüttert und umgestürzet hatten.

Er zwang in seinem vier und zwanzigsten Jahre die Türken, ihm Assoph abzutreten: Er ließ hier eine Anzahl kleiner Schiffe bauen, und zog im Triumphe zu Moskau ein. Sein Muth und Verstand überwanden alle Hindernisse: Er schickte von seinen Unterthanen einige nach Deutschland, Holland und Italien, sich in der Schiffbaukunst und im Kriegeswesen zu unterrichten. Er selbst entschloß sich, auf einige Jahre sein Reich zu verlaßen, in der Absicht, die Regierungskunst besser zu lernen. Seine Sorge für die Glückseligkeit seines Reiches ging so weit, daß er sich nicht bloß mit einer schwachen Erkenntniß begnügte; sondern er wollte diejenigen Künste gründlich erlernen, die er in seinem Vaterlande einzuführen gedachte. Es war noch nie in der Geschichte erhört worden, daß ein junger König seine Reiche verlassen hätte, um besser regieren zu lernen. Sein Sieg wider die Türken, sein Triumph in Moskau, das Absterben seines Bruders

Iwan

Iwan *) ließen ihn Ruhe hoffen, in seiner Abwesenheit. Er übergab die Regierung einigen vornehmen Bojaren: Die Strelitzen, die etwa sein Reich beunruhigen könnten, wurden in die äußersten Gränzen versetzt. Nachdem er alles in Ordnung gebracht hatte, überließ er sich ganz seiner Neigung zu reisen, und sich zu unterrichten. Er ging mit einem zahlreichen Gefolge durch Ehstland, Livland, Kurland, Preußen, Hamburg und Westphalen nach Amsterdam, und erwählte sich seine Wohnung daselbst in der Werft der Admiralität. Er erlernte in dem Dorfe Saardam Schiffe bauen, kleidete sich und nährte sich wie die Zimmerleute daselbst, arbeitete auf den Schmieden, bey den Seilern, in den Schneid- und Oelmühlen, und ließ sich unter dem Namen Peter Michaelof daselbst in ihrer Innung einschreiben.

Während der Zeit, da er in der Werkstatt arbeitete, trugen seine Kriegesvölker einen Sieg über die Tattern davon. Er hörte in Amsterdam die Zergliederungskunst und die Naturlehre. Er berief aus allen Gegenden die berühmtesten Künstler und Mathematiker nach Moskau. Er erbauete mit eigener Hand ein Kriegesschiff von sechzig Kanonen, und schickte es nach Archangel, weil er dazumal keinen andern Hafen am Ocean hatte.

Von Amsterdam ging er nach England, den König Wilhelm zu besuchen, und in der Schiffbaukunst vollkommener zu werden. Er besah die Werkstätte der berühmtesten Künstler, er verfertigte Risse von Kanälen, durch welche der Ocean, das Caspische und schwarze Meer mit einander vereiniget werden sollten. Von England ging er nach Wien, besuchte den Kayser **Leopold** incognito, und besah die Kriegeszucht der Deutschen. Er war im Begriffe, aus Wien nach Italien zu reisen, als

*) Iwan und Peter regierten anfangs zusammen.

als er die Nachricht von einem Aufruhre erhielt, welcher seine Zurückkunft verlangete. Die Strelitzen suchten seine Schwester Sophia auf den Thron zu setzen: Er änderte also seinen Vorsatz und trat die Rückreise nach Rußland an, besprach sich unterwegens mit August II. König von Polen, dem er seinen Beystand versprach, und setzte seine Unterthanen durch seine unvermuthete Gegenwart in Erstaunen. Er belohnte seine Truppen, welche die Strelitzen überwunden hatten. Die Gefängnisse wimmelten von Rebellen. Ihre Anführer wurden am Leben gestraft, von den Empörern eine große Menge hingerichtet und um die Stadtmauren gehenkt. Er ließ Schandsäulen aufrichten, wo die Bestrafung dieser Lasterhaften zu lesen war. Andere von den rebellischen Strelitzen schickte er in unbewohnte Länder, sie anzubauen und zu bevölkern, und zernichtete ihr ganzes Corps.

Nachdem er den Aufruhr gestillet hatte, richtete er ein regulaires Kriegesheer auf, und fing die Verbesserung seines Staates, seiner Kammer-Güter, der Gesellschaften und selbst der Kirche an. Er setzte dem ehelosen Stande der Geistlichkeit genauere Schranken, und betrachtete ihn als eine Sünde wider die Natur, und wider das gemeine Beste. Er errichtete einen heiligen Synod, er erwählete selbst Bischöfe, und erlaubte nur der Geistlichkeit die Ordination. Er zog die geschicktesten Männer in sein Reich; und seine Unternehmungen sind keine überhingehende Bemühungen gewesen. Ohne ihn würde die Nachwelt nie die Schriften eines Platon gelesen haben *), der bey der Rußischen Nation dasjenige ist, was Mosheim bey den Deutschen gewesen.

Peter

*) Jeromonach Platon, Archimandrit des Troitzschen Klosters, ehemaliger Lehrer Sr. Kayserl. Hoheit des Durchlauchtigsten Thronfolgers des Rußischen Reiches, hat eine christliche Theologie in Rußischer Sprache geschrieben, die mit Beyfall aufgenommen worden.

Peter des ersten Sorge für die Glückseligkeit seiner Unterthanen ging noch weiter. Er machte die vortreflichsten Anordnungen, und ließ sie auch beobachten; er verbesserte alle Nachläßigkeiten, und stellete alle Misbräuche ab; er sorgte für die Sicherheit und Bequemlichkeit der Reisenden, veränderte die Kleidertracht, verboth die langen Bärte, führte freundschaftliche Zusammenkünfte ein. Er stiftete Schulen, Waisenhäuser und Hospitäler für Kranke; legte eine Navigations-Schule an; verschrieb eine Buchdruckerey aus Holland, und machte den Kalender in Rußland bekannt. Er entdeckte verschiedene Gold- und Silber-Bergwerke, ordnete Fabriken an, und machte seine Völker allmählig gelehriger und gesitteter, die unter seinen Nachkommen den höchsten Gipfel der Ehre und des Ruhms erstiegen haben. Er stiftete den Andreasorden, und schenkte einem jeden Soldaten, wenn er Officier wurde, den Adelstand.

Die Niederlage bey Narva machte ihn nicht zaghaft in seinen Anschlägen. Seine Standhaftigkeit war so unbeweglich, als die Unerschrockenheit Karls des XII. Er sagte mit Recht: „Ich weiß es zwar wohl, daß die „Schweden uns noch lange überlegen seyn werden; aber „endlich werden sie uns lehren, sie zu überwältigen.„ Er ließ auf dem Peipus-See eine Anzahl Kriegesschiffe bauen, und setzte sich vor, durch Kanäle neue Wege aus dem Don-Fluß in die Wolga zu öfnen; andere Kanäle sollten den Don mit der Düna vereinigen.

Das Glück fing endlich an, sich den Russen günstiger zu erzeigen. Sie erhielten zwar anfangs geringe Vortheile, und die Flotte auf dem Peipus-See beunruhigte Ehstland und Livland. Karl XII. plünderte Polen aus, und Peter der erste drang in Livland ein. Er zerstörte Wolmar, und ging vor Marienburg, woselbst seine Gemahlin Catharina erzogen worden. Als die Flösse fertig

fertig geworden waren, die man zum Sturm gebrauchen wollte; so versprachen die Schweden, die Stadt den andern Tag zu übergeben, und, da zu gesetzter Zeit die Russen auf Flössen nach der Stadt fuhren, wurden sie mit einem heftigen Kanonenfeuer empfangen: welches jedennoch aufhörete, so bald die Russen wissen ließen, daß sie nicht kämen, die Stadt zu bestürmen, sondern sie zu besetzen. Darauf zogen die Russen, vermöge des Accords in die Stadt, und die Einwohner fingen schon an auszuziehen, als der Artilleriecapitaine Wulf, und ein Stückjunker, welcher letztere seine Frau zwang, ihn zu begleiten, in das Pulvermagazin gingen, und mit selbigem sich selbst und viele der Ihrigen und der Russen in die Luft sprengeten. Hierauf versagte Peter der große den Einwohnern den freyen Abzug, machte sie zu Gefangenen, und verheerete die Stadt.

Nach der Einnahme der wichtigen Festung Nöteburg, die er nach ihrer Eroberung Schlüsselburg nennete, weil sie der Schlüssel zu Finnland ist; zog er abermal triumphirend in Moskau ein.

Er diente dazumal als Bombardiercapitain unter dem General **Scheremetew**, und als er die Festung **Nyenschanz**, mit dem Degen in der Hand eroberte; so wurde ihm vom Admiral **Golowin** der Andreasorden angelegt. Der Besitz von **Nyenschanz** setzte ihn in den Stand, eine neue Hauptstadt zu bauen. Mitten in den größten Kriegesunruhen, verwandelte er diesen sumpfigten und wüsten Platz in die blühende Stadt **Petersburg**.

Er belagerte 1704. Narva. Nach Aussage einiger Gefangenen aus der Stadt erwartete der Commendant, daß der Generalmajor Schlippenbach die Stadt entsetzen sollte, deswegen bediente sich **Peter** folgender Kriegeslist, um die Schweden aus der Stadt zu locken. Er ließ

Bayerische Staats-Bibliothek. München

einige Infanterie- und Dragoner-Regimente in der Stille auf den Revalschen Weg gehen. Von selbigen hatte das Semenowskische und Ingermannländische Infanterie-Regiment blaue Montur. Den Dragonern hatte er befohlen, blaue Mäntel umzulegen, und die Fahnen waren von der Farbe der Schwedischen. Von der andern Seite zog die Rußische Armee in voller Schlachtordnung auf, als wenn sie sich den vermeinten Schweden widersetzen wollte. *) Als sie auf einander stießen, geriethen die Russen in Unordnung, und ergriffen die Flucht. Die Besatzung glaubte würklich, daß der Generalmajor Schlippenbach ihr zu Hülfe käme, und schickte ihm Fußvölker und Reuter entgegen, ihn in die Stadt zu führen. Sie eilten ihren unerkannten Feinden in die Hände, von denen sie zum Theil gefangen genommen wurden, theils erschrocken zurückflohen. Darauf rückte der Hinterhalt hervor, verfolgte die fliehenden Schweden bis an die Contrescarpe, erschlug eine große Menge, und bekam viele Gefangene. Ueber diese Kriegeslist gerieth Narva in Verzweiflung. Der Czaar vertrauete das Commando vor Narva dem Feldmarschall-Lieutenant **Ogilvy** an, und eilte nach Dörpt, welche Stadt von dem Feldmarschall Scheremetew belagert wurde. Nachdem er Breche schießen laßen; so erstieg er mit seinen Soldaten, mit dem Degen in der Faust, das Ravelin beym Rußischen Thore. Die Schweden wehrten sich aufs heftigste. Der Commendant, welcher seine Trommelschläger verloren hatte, ließ in die Trompete stoßen, welches die Russen in der Hitze des Gefechts beynahe nicht gehöret hätten. Der Besatzung wurde aus besonderer Gnade, da der Czaar schon in der Stadt war, ein freyer Abzug, wiewohl ohne Fahnen und

*) Das Dictionaire d'Anecdotes erzählet diese Begebenheit unter dem Artikel Ruses de guerre, von der Stadt Dörpt: aber das Tagebuch Peter des Großen führet Narva an.

und Gewehr, bewilliget. Doch ließ der Czaar, in Betrachtung ihrer tapferer Gegenwehr, den Officieren die Degen, und dem dritten Theil der Soldaten die Flinten wiedergeben. Also kam Dörpt an Rußland, welches schon in alten Zeiten dazu gehöret hatte. Alsobald eilete der Czaar wieder in das Lager vor Narva zurück. Von dem heftigen Schießen war das Bollwerk, die Ehre genannt, zernichtet worden, und man hatte schon angefangen Breche zu schießen; als der General-Feldmarschall Scheremetew zu den Commendanten schickte, und ihn ermahnete, sich zu ergeben: er könne sich die Gnade des Czaaren und einen anständigen Vergleich versprechen: wogegen er, wenn er es zu einem Sturme kommen ließe, keine Gnade und keinen Accord zu hoffen hätte: aber der Commendant gab die schriftliche Antwort, er könne die Festung ohne Königlichen Befehl nicht übergeben. Die Russen erstiegen mit Leitern den 9ten August um 2. Uhr 1704. Nachmittages die drey ersten Bollwerke, die Ehre, den Sieg und den Ruhm. Durch die Halsstarrigkeit des Commendanten gerieth die Bürgerschaft in Gefahr, höchst unglücklich gemacht und geplündert zu werden. Der Czaar lief, das Blutvergießen und den Raub zu verhindern: Und als er zween seiner widerspänstigen Soldaten mit eigner Hand getödtet hatte, so ging er auf das Rathhaus, wohin die erschrockenen Einwohner geflüchtet waren, und indem er seinen von Blut gefärbten Degen auf den Tisch legte, sagte er: „Dieser Degen ist „nicht voll vom Blute der Einwohner, sondern von dem „Blute meiner Soldaten, welches ich vergossen habe, „um euch das Leben zu retten.„

Von diesem Tage an begleitete der Sieg die Rußischen Waffen, bis endlich die Schlacht bey Pultawa das Schicksal zweener Monarchen entschied, auf welche ganz Europa dazumal die Augen gerichtet hatte. Peter der erste erfüllete bey dieser Schlacht alle Pflichten eines

guten Anführers. Sein Hut war in diesem Gefechte durchschossen worden, und eine andere Musketenkugel fand man im Sattelknopfe.

1705. Als Peter der Große das Mitauische Schloß mit Accord einnahm, und die Russen die schwedische Wache ablösen wollten, sahen sie, daß die Leichname der Kurschen Herzoge in dem Fürstlichen Begräbnisse aus den Särgen herausgeworfen und geplündert waren: Die Russen nahmen nicht eher das Schloß in Besitz, als bis der schwedische Obriste Knorring ein schriftliches Zeugniß von sich stellete, daß dieses seine Leute gethan hätten. Bauske ergab sich auf Accord, und die schwedische Besatzung, die aus 500. Mann bestund, ging vermöge der Capitulation nach Riga.

Von nun an waren die Waffen Peter des Großen allezeit glücklich, und, was noch merkwürdiger ist, sie verstatteten ihm, einen großen Theil der Welt gesitteter zu machen, und sie erwarben ihm den Namen **des Großen und eines Kaysers!** Er eroberte Livland, Ehstland und Carelen.

Der Feldzug des Monarchen wider **Achmet** III., welcher den Frieden aus nichts bedeutenden Ursachen gebrochen hatte, fiel für ihn traurig aus. Er hatte den Verdruß von den Türken, am Flusse Prut eingeschlossen zu werden, so daß ihm weder Hülfe noch Lebensmittel zugeführet werden konnten. Dieser weise Regente wollte lieber einige vorige Eroberungen fahren lassen, als sein Reich aufs Spiel setzen. Seine Gemahlin Catharina wurde hier seine Erretterin, welche durch ihr Geschmeide
den den Frieden erkaufte, in welchem Peter der Große Assoph
23. Jul. 1711. und seine gemachten Eroberungen fahren lassen mußte.

Peter I. hatte mit seiner ersten Gemahlin **Eudoxia Lapuchin** einen Sohn gezeuget, mit Namen **Alexius.**

(Sie

(Sie war im Kloster.) Er verheurathete seinen Sohn mit einer Prinzeßin aus Wolffenbüttel, einer Schwester der Gemahlin Karl des sechsten. Peter der Große erklärte bald darauf Catharina öffentlich für seine Gemahlin, und feyerte das Vermählungs-Fest zu Petersburg, welchen Ort er zur Hauptstadt seines Reichs machte.

Dieser große Monarch ging zum zweytenmale auf Reisen. Weil er das erstemal sein Kayserthum verlassen hatte, um sich in den Künsten und Wissenschaften zu unterrichten: so reisete er das zweytemal die Höfe in Europa kennen zu lernen, und sich seines Thrones würdiger zu machen. Er nahm seinen Weg, in der Gesellschaft der Kayserin, über Kopenhagen, Lübeck, Hamburg, Bremen und Amsterdam. Von da verfügte er sich nach Paris, wo er mit großer Pracht eingeholet wurde: Man hatte den Louvre für ihn zurecht gemacht; aber er gefiel ihm nicht, weswegen er das Hotel de Lesdiguiere bezog. Der Marschall von Villeroy brachte den jungen Ludwig zu ihm. Man zeigte ihm alles, was Paris merkwürdiges hatte, und was seinen Beyfall verdienen könnte. Er wurde zum Mitgliede der Französischen Akademie der Wissenschaften aufgenommen, und ging endlich nach Holland wiederum zurück, wo er seine Gemahlin gelassen hatte, mit welcher er nach Berlin reisete. Er nahm seine Rückreise über Danzig, Mitau und Riga nach seiner Residenz. Daselbst legte er Manufacturen an, wie er sie in Frankreich gesehen hatte: er ließ das Kriegesrecht drucken, und, ungeachtet seine Regierung durch die tadelhafte Aufführung des Prinzen **Alexius** sehr verbittert wurde; so war er doch unermüdet mit der Verbesserung seines Reichs beschäftiget. Dieser Monarch hatte alles versucht, das Herz und den Verstand seines Prinzen zu bilden. Er gab ihm geschickte Lehrer; er that alles, das Wohl seiner Nationen zu befestigen: er gab ihm eine würdige Gemahlin, die aus Gram starb: er

schreckte ihn mit dem Kloster, er drohte ihn erblos zu machen: aber alles vergeblich: Alexius nahm geheime und gefährliche Empörungen vor, die wider das Leben seines Vaters zieleten. Er entwich zuletzt heimlich nach Deutschland, und begab sich an den Hof Karl des sechsten. Als er sich in Wien nicht sicher sah; so ging er nach Neapolis, wo er in Verhaft genommen, und nach Petersburg zurück gebracht wurde. Peter der Große hielt ihm seine Undankbarkeit vor, daß er den Ruhm seines Vaters verdunkeln, und seine Nation in ihre vorige Unwissenheit stürzen wollte, aus der er sie gerissen hätte. Er ernannte seinen Sohn Peter, den er mit seiner Gemahlin Catharina gezeuget hatte, zum Thronfolger, der aber sehr jugendlich starb. Er ließ ein Gericht wider seinen ungerathenen Sohn niedersetzen, welches sechs Monate mit der Untersuchung beschäftiget war, und endlich das Todesurtheil über ihn sprach. Als ihm die Worte vorgelesen wurden: „Die göttlichen, Kirchen- bürgerli„chen und Kriegsgesetze verdammen denjenigen zum Tode, „der sich wider seinen Vater und seinen Landesherrn em„pöret:„ so sank er vor Schrecken in Ohnmacht, von welcher er sich zwar erholete, und sich mit seinem Vater versöhnete, aber, er starb vom Schlage gerührt den folgenden Morgen, und sein Leichnam wurde neben seiner Gemahlin begraben. Die Furcht, daß Rußland in sein voriges Nichts zurücksinken würde, bewogen den großen Monarchen, oft strenge zu seyn, seiner Nation ein Beyspiel seiner außerordentlichen Gerechtigkeit zu geben, und seinen unversöhnlichen Haß wider die Rebellen und Empörer an den Tag zu legen.

1721. den 10. Septemb. In dem Nystädschen Frieden überließ Schweden an Rußland auf ewig alles was es erobert hatte, von Kurland an bis an das Ende des Finnischen Meerbusens, ein Strich Landes von 300. Meilen. Im vierten Artikel desselben Friedens ist abgemacht, „daß Schweden dem

„Rußi-

„Rußischen Reiche die von den letzteren durch die Waffen „eroberten Provinzen, Livland, Ehstland, Ingermann„land, und einen Theil von Karelen, nebst dem Districte „von Wiburgslehn, mit den Städten und Festungen „Riga, Dünamünde, Pernau, Reval, Dörpt, Narva, „Wiburg, Kexholm und allen übrigen zu ermeldeten Pro„vinzen gehörigen Städten, Festungen, Häfen, Plätzen, „Districten, Ufern, nebst den Inseln Oesel, Dagöe und „Möen, auch allen andern, von der Kurländischen „Gränze ab, an den liv- ehst- und ingermanländischen „Ufern, und auf der Ostseite von Reval im Fahrwasser „nach Wiburg auf der Süd- und Ostseite liegenden In„seln, wie solche von der Krone Schweden besessen wor„den, auf ewig abtrete.„ Vermöge des neunten und zehnten Artikels verspricht „Seine Czaarische Maje„stät, die sämmtlichen Einwohner der Provinzen Liv„und Ehstland, wie auch Oesel, Adeliche und Unadeliche, „und die in selbigen Provinzen befindlichen Städte, Ma„gistraten, Gilden und Zünfte, bey ihren unter der schwe„dischen Regierung gehabten Privilegien, Gewohnheiten, „Rechten und Gerechtigkeit beständig und unverrückt zu „erhalten und zu schützen, auch in solchen cedirten Ländern „keinen Gewissenszwang einzuführen, sondern vielmehr „die Evangelische Religion, auch Kirchen und Schulwe„sen, und was dem anhängig ist, auf den Fuß, wie es „unter der schwedischen Regierung gewesen ist, zu lassen; „jedoch, daß in selbigen die griechische Religion eben„falls frey und ungehindert ausgeübet werden könne „und möge.„

Der Friede wurde Livland durch einen Friedensbothen verkündiget. Der Fürst und Gouverneur von Riga, Repnin, erlaubte dieser Stadt auf ihr Ansuchen den Rußischen Adler zu Schildhaltern in ihrem Wapen, statt der zu schwedischen Zeiten geführten Löwen.

Dazumal geschah es, daß der Senat und der heilige Synod in Petersburg dem Kaiser den Namen des Großen zuerkannte, welcher von ganz Europa gebilliget wurde.

Als dieser **Monarch** Riga mit seiner Gegenwart
1721. beehrete; so wurde der Thurm von der Peterskirche, auf welchen dazumal das berühmte Glockenspiel war, vom Blitze angezündet. Der **Kayser** selbst eilete, die Wuth der Flamme zu hemmen, und die bestürzten Einwohner flohen, um von dem einstürzenden Thurme nicht zerschmettert zu werden. Doch wandte die Güte Gottes ein größeres Unglück ab, indem der obere Theil des Thurms in sich selbst sank, und das Feuer seine Kraft verlohr.

1722. Peter der Große unterwarf sich vor seinem Ende
1724. einen großen Theil von Persien. Er erklärte sich zum Beschützer der Familie Karl des zwölften. Er berief den Herzog von Holstein, einen Schwestersohn dieses **Monarchen**, nach Petersburg, gab ihm seine älteste Tochter Anna zur Gemahlin, und nahm sich vor, sein Recht an das Herzogthum Holstein zu behaupten. Er legte zu Petersburg eine Akademie der Künste an, begnadigte sie mit großen Ehrenvorzügen und andern Vortheilen, und ließ seine Gemahlin **Catharina** krönen.

Er wurde schon lange mit der Verhaltung des Urins beschweret. Die mineralischen Wasser, die er gebraucht hatte, waren von keiner Wirkung gewesen. Seine Geschäfte, die er gar nicht unterließ, vermehrten seine Krankheit und beschleunigten seinen Tod: die Hofnung zu seinem Aufkommen verschwand gar bald. Am
1725. acht und zwanzigsten Jenner raubte diese Krankheit ihm das Leben, dem Reiche einen gütigen und gefürchteten Beherrscher, den Armen einen Wohlthäter, der Gerechtigkeit einen Beschützer, und den

Wissen-

Wissenschaften einen weisen Beförderer. Das ganze Reich betrauerte seinen Tod: diejenigen besonders, die er gebildet hatte. Sein Leichnam wurde auf das Paradebette gelegt, und jedermann hatte die Freyheit zu ihm zu gehen und ihm die Hand zu küssen, bis an den zehnten März, an welchem Tage er beygesetzt wurde. Ich beschließe das Leben dieses Helden mit den Worten des vortreflichen Cramers: „So weiß die göttliche Vorsehung „alles so zu lenken, daß oft ein einziger Regent, den er „erleuchtet, die Ordnungen vieler Jahrhunderte verbes„sern muß.„ So war es **Peter der Große**, durch welchen Gott Rußland ein Glück empfinden lassen wollte, welches allein die Folge einer weisen Regierung und ein Geschenk seiner Gnade ist.

Fünfter Abschnitt,

welcher die Geschichte von Livland von 1725. bis 1762. begreift.

Die Gemählin **Peter des Großen**, **Catharina**, überlebte diesen Monarchen nur zwey Jahre. Ehe sie starb, ging der General-Gouverneur von Livland, der Fürst **Repnin**, mit Tode ab, und der General und Ritter des Alexander-Ordens von Tschernischew kam an seine Stelle. Nach dem Ableben der Kayserin kam **Peter der zweyte**, ein Enkel **Peter** 1727.
des Großen, und ein Sohn des verstorbenen **Alexius**, auf den Thron. Dieser hofnungsvolle Regent starb an 1730.
den Blattern, in dem Frühlinge seiner Jahre, nachdem er die Privilegien der Livländer bestätiget und unterschrieben, den Grafen Tschernischew nach Moskau berufen, und die erledigte Stelle eines General-Gouverneurs durch den Grafen von **Lacy** besetzt hatte.

Der durch den frühen Todesfall Peter des zweyten vacant gewordene Rußische Thron wurde von der Kayserin Anna (des Czaars Johannis Tochter) bestiegen. Sie befestigte die Privilegien von Livland. Sie gab der Kaufmannschaft in Riga ein Capital von 100,000. Rthlr. Albertus auf 10. Jahr ohne Interessen zu Errichtung einer Handlungs-Casse, wodurch die Handlung blühend wurde; sie schenkte den beyden Rigischen Bürger-Compagnien zu Pferde zwo Standarten, mit denen sie an
1732. dem Krönungstage der Kayserin aufzogen. Unter ihrer Regierung wurde das Lycäum in Riga wiederum hergestellet und eingeweihet: Sie setzte die Absichten Peter des Großen durch glückliche Kriege fort. Durch ihre Vermittelung ward Graf Biron Herzog von Kurland. Sie starb von ihren Unterthanen beweint, mitten in dem siegreichen Laufe ihrer Waffen wider die Türken.

Nach ihrem letzten Willen folgte Johann der dritte, ein Urenkel des Czaars Johann, nämlich ein Enkel seiner nach Mecklenburg vermählten Tochter: denn, deren Tochter, mit Anton Ulrich aus dem Braunschweigischen Hause vermählt, und nachmals Anna genannt, war dieses nur zwey Monat alten Kaysers Mutter. Nach der hinterlassenen Verordnung der Kayserin Anna
1740. sollte der Herzog von Kurland, Biron, einziger Vormund und Reichsverweser seyn: aber die Mutter des jungen Kaysers fand Ursach und Gelegenheit, ihres Sohnes Vormund, unter dem Namen Großfürstinn, zu werden, und schickte den Herzog ins Exilium. Der minderjährige Kayser wurde nebst seiner Mutter des Throns entsetzt, und die rechtmäßige Erbinn, Elisabeth, die
1741. jüngere Tochter Peter des Großen schwung sich durch den Grafen L'Estocq auf denselben.

In eben dem Jahre, da diese merkwürdige Revolution vorging, erlebte man in Livland eine so heftige

Kälte,

Kälte, dergleichen man noch nie in der Geschichte gehöret hatte. Vögel fielen todt aus der Luft auf die Erde: Menschen erstarreten auf dem Wege, und Schildwachen erfroren auf ihren Posten; denen, die auf der Gasse gingen, blieb der Athem aus: an unterschiedenen Orten auf dem Lande war die Erde mit einem starken Geprassel geborsten, und im nächsten Frühlinge fand man eine allgemeine Verwüstung in den Gärten. Das andere merkwürdige, was noch in diesem Jahre vorfiel, waren die Herrnhutischen Unruhen in Livland. Die Apostel hatten ehemals ihre Lehren durch Wunder auszubreiten gesucht: aber Zinzendorf, der Vater dieser Secte, kam nach Livland, seine Lehre durch sein Ehegeheimniß auszubreiten. Als seine neue Lehre eine starke Bewegung in unserer Kirche verursachte, so wurde zwar der Graf aus dem Lande vertrieben, aber seine Lehre fand zu viele Anhänger, als daß sie vertrieben werden konnte. Als die Zahl der Zinzendorfischen Brüdergemeine sich also in Livland zu vermehren anfing, und ihre äußerlichen Mienen, ihre besondere Ausdrücke und die ihnen eigene Sprache, wobey sie andere verachteten, oder sich einen besondern Vorzug vor ihnen beylegten, ein Misfallen bey denen verursachte, welche sich von ihrem äußerlich frommen Betragen nicht einnehmen ließen; so wurde in dem Städtchen Wolmar eine Kommißion niedergesetzt, über ihre Lehrsätze und Aufführung zu urtheilen, aus deren vorhandenen Acten man dem Publico folgenden Auszug liefert.

Artik. 1.

Die reformirten Brüder läugnen nicht, daß sie ein eignes Glaubensbekenntniß haben. Z. B. der Schuster Eskuch bekennte sich zur reformirten Kirche, andere zum Augsburgschen Religionsbekenntnisse. Auf nähere Anfrage aber gestunden sie, es niemals gesehen zu haben. Rector Schmidt bekannte sich gleichfalls dazu, glaubte aber, daß Fehler darinn wären. Der Student Heim

zwei=

zweifelte, ob die lutherische Kirche für eine Gemeine Christi zu halten sey. Der Schuster Eskuch hielt zwar nicht die Lutheraner für Babel, aber doch ihre Religion. P— B— und G— glauben, die Brüdergemeine wäre die wahre sichtbare Kirche; in der lutherischen Kirche könnte kein Mensch selig werden; denn wo der wahre Glaube sey, da sey auch die Seligkeit.

Artik. 2.

Auf die Frage: wie viel sind Götter? antwortete ein Schneider, Namens Mikſch: Drey und eine Person. Heim antwortete: vom Vater müsse man nicht anfangen zu predigen, sondern vom Sohne. Der älteste Busch antwortete: Man solle an Gott den Vater nicht mehr gedenken, man habe es mit dem Sohne zu thun, wer solches thut der findet Gnade.

Artik. 3.

Wirkliche Sünden sind durch Christum gebüßet, und verdammen nicht; wohl aber das nicht glauben. Busch sagte: Wer den Glauben der Brüder annimmt, der kann nicht mehr sündigen.

Artik. 5.

Heim. Die ganze Bekehrung könne ohne Gesetz angefangen und vollendet werden. Der Dreher Türk behauptete: zur wahren Bekehrung gehörte nichts mehr, als an die Wunden Jesu glauben. Er wüßte nicht, wozu die zehn Gebothe nützten, er hätte sie daher schon lange vergessen. Die Herrnhutischen Prediger wenderen gleichfalls ein, es sey ein Umweg, die Menschen durch das Gesetz zu bekehren. Schuster Eskuch sagte: Die zehn Gebothe sind altes abgedroschenes Stroh.

Artik. 6.

Eskuch. Die Sünde sey den Gläubigen nicht in der Seele, sondern in den Gliedern: Wer viel kämpfen wolle, der

der werde gewiß immer tiefer in die Sünde fallen: Ohne Kampf überwinden sey seliger als kämpfen.

Artik. 7.

Der Schneider, Christian David, versicherte: Die Versuchung des Heilandes wäre kein Spiegelfechten gewesen, er hätte können fallen. *)

Als Pr — B — bey einem Kranken, den er besucht, die Bibel und ein Gebethbuch gefunden, so hätte er gesagt: Er sollte sie weglegen, sonst würde er nicht zum Zweck kommen. P — B — hatte zu einem Bauer gesagt: Du gehest mit deinen alten Gebethern und Büchern in die Hölle. Alle behaupteten: man sollte das Unser Vater nur selten bethen, weil man nicht allezeit dazu aufgelegt wäre.

Artik. 10.

P — B — wurde überführet, auf der Kanzel zu den Communicanten gesagt zu haben: Da, da gehet nur hin zu den Trähern und fresset das in euch: (schröckliche Worte!) daher auch die Lamms-Brüder die andere Träberfresser genennet.

Artik. 11.

Von der Ehe.

Christian David. Man phantasire in der Ehe nicht, und habe es mit dem Heilande zu thun. P — G — die Ehe, wie unter Lutheranern gebräuchlich, sey eine privilegirte H — ey. P — B — das Loos würde in Wol-

*) Dieser Schneider gleichet dem Spanier, der sagen durfte, es sey ein Glück, daß der Teufel in der Wüste unserm Heilande Spanien nicht gezeiget habe, weil er ganz gewiß sich hätte verführen lassen. Zimmermann vom National-Stolze.

in Wolmar nicht gebraucht: er habe seine Frau aus Herrnhut. Ob sie ihm durchs Loos, oder ohne Loos zugeschickt wäre, davon habe er keine Nachricht. u. s. w.

Unter der Regierung der Kayserin Elisabeth suchten die Schweden von ihren verlornen Ländern einen Theil an sich zu bringen, sie gewannen aber nicht nur nichts, sondern verloren noch dazu ganz Finnland: 1741. wurden sie bey Wilmanstrand geschlagen, 1742. verloren sie die Festung Friedrichsham und Nyschlott; durch
1743. den 19. Augl. den Aboschen Frieden wurde Rußland in dem Besitze seiner Eroberungen bestätiget, und dieser Friede der Provinz Livland durch einen Grafen von Sievers bekannt gemacht, so wie ehemals unter der Regierung der Kayserin Anna, ein Baron von Löwenwolde den Frieden mit den Türken verkündigte. Diese glorreiche Kaiserin bestimmte Peter dem dritten, einem Sohne ihrer nach Holstein vermählten Schwester, die Nachfolge, und ließ ihn als Großfürst ins Reich kommen. Er vermählte sich mit einer Prinzeßin aus Anhalt Zerbst Catharina Alexiewna, ehemals genannt Sophia Augusta Friderika,
1754. mit welcher er den Großfürst Paul Petrowitz erzeugete.

Die Kaiserin Elisabeth stiftete sich ein ewiges unvergeßliches Denkmal durch die Erlassung aller Zölle, die innerhalb dem Reiche gehoben wurden; einer Großmuth, die tausend Arme glücklich gemacht, und tausend gewaltsame Erpressungen abgewendet hat! Sie stiftete die Universität Moskau, sie erhöhete das Münzwesen, den Handel, die Fabriken, stellete die Misbräuche in demselben ab, schafte die Lebensstrafe ab, und gab dem Uebelthäter eine andere ihm angemessene Leibesstrafe.

Zu der Zeit, da sie mit Ruhme in Petersburg regierete, wurde der neue Thurm auf der Peterskirche in Riga

Riga fertig; man erbauete ein neues Rathhaus aus 1746.
Werkstücken nach einem modernen Geschmacke. Die Stadt und die ganze Provinz Livland verloren ihren 1751.
Grafen von Lacy, der seiner Großmuth und patriotischen Sorgfalt wegen, allgemein bedauert wurde. Ihm folgte der Fürst Dolgoruki in dem Gouvernement, das aber sehr bald durch seinen Tod unterbrochen wurde.

Preußen erfuhr den mächtigen Arm der Kaiserin 1757.
Elisabeth. Sie bekriegte Friedrich den zweyten ver- bis
schiedene Jahre nach einander, ohne daß das Glück sie 1761.
verließ. Cüstrin wurde in die Asche gelegt; bey Zorndorf lieferten die ihrigen eine fürchterliche Schlacht, die vom Mittage bis in die Nacht dauerte, und behielten das Feld. Aber die Vorsicht ließ ihr nicht Zeit, das Ende ihrer Siege zu erleben; sie starb im 52ten Jahre ihres Alters und im 20ten ihrer rühmlichen Regierung. Nach ihrem Absterben bestieg der Großfürst Peter 1762.
der III. den Thron. Am Neuen-Jahrs-Tage wurde ihm von den Livländern der Eid der Treue geschworen. Er stellete die geheime Inquisitions-Kanzeley in Rußland ab, machte mit Preußen Friede, gab verschiedene andere vortrefliche Verordnungen: aber er starb zu Ropscha in Ingermannland.

Sechster Abschnitt,

welcher ein Gemählde unserer verehrungswürdigen Catharina II. enthält.

Catharina die zweyte, die größte Fürstin des achtzehnten Jahrhunderts, unermüdet die Wohlfarth ihrer Reiche zu erheben, mächtig mehr durch Klugheit als durch Kriegesmacht, beständig mit den schwersten Angelegenheiten beschäftiget, von ihren

Unter-

Unterthanen verehret und geliebet, die niemals williger gehorchen, als wenn sie selbst befiehlt, übernahm den Scepter nach dem Tode ihres Gemahls Peter III., Kaisers von Rußland, und ließ sich in Moskau zur Kaiserin krönen.

1762. den 26. Septemb.

Der Anfang ihrer Regierung wurde dadurch merkwürdig, daß sie heilsame Verordnungen machte, von denen die meisten die Verbesserung der eingerissenen Unordnung in der Handhabung der Gerechtigkeit, Oekonomie der Kron-Güter, Besorgung des Münzwesens und der Bergwerke zum Endzwecke hatten. Sie faßte den Entschluß, ein allgemeines Gesetzbuch für ihre Völker zu entwerfen, das Beste aus den schon angenommenen Gesetzen herauszuziehen, das Fehlerhafte darinnen zu verbessern, die Mängel darinnen zu ergänzen, und die Widersprüche zu heben. Sie hat eine Gesetz-Commißion errichtet, ihr großes Vorhaben auszuführen.

Sie weiß, daß eine Fürstinn niemals reicher ist, als wenn ihre Unterthanen reich sind, daher hat sie die Erlaubniß ertheilet, die Landesproducte nach auswärtigen Häfen zu verschiffen. Sie erneuerte und bekräftigte die Abstellung der geheimen Kanzeley. Ein Beweis ihrer außerordentlichen Güte und Menschenliebe! wenn vormals ein von Rache angeflammter Mensch seinen Nebenmenschen ins Unglück bringen wollte: so rief er aus: Slovo i delo, d. i. ich habe ein Wort wider dich anzubringen: sogleich wurde er als einer ergriffen, der sich des Verbrechens der beleidigten Majestät Gottes und des Monarchen schuldig gemacht, und durch mancherley Marter zum Bekänntniß einer lasterhaften That gezwungen, die er nicht begangen hatte.

Catharina II. die nach allem strebet, was groß ist, hat in ihrer Residenz zwo Akademien errichtet.

In

In einer werden junge Leute unterrichtet, denen nach dem Fortgange, den sie in den Wissenschaften haben, Belohnungen ertheilet werden. Die andere bestehet aus Mahlern, Bildhauern, Architecten, Anatomikern, Mathematikern, Historicis und Künstlern, die alle mit herrlichen Privilegien versehen sind, und, die zum Ruhm **Catharina der II.** das Andenken **Peter des Großen** in einer vortreflichen Bildsäule, und durch eine Menge sehr schöner Medaillen verewiget haben. Möchte diese liebenswürdige Kaiserin, die bey ihren Unterthanen eine gemeinnützige kostbare Stiftung nach der andern errichtet, eine Gönnerin und Wohlthäterin derer so viele Jahre nach einander unglücklichen Livländischen Musen werden, und im Herzen Livlandes eine Akademie der Wissenschaften stiften, und die Gelehrsamkeit daselbst befördern! Zu welcher Dankbarkeit würde diese Wohlthat uns reizen: Kindes Kinder würden den Ruhm **dieser milden Stifterin** erheben!

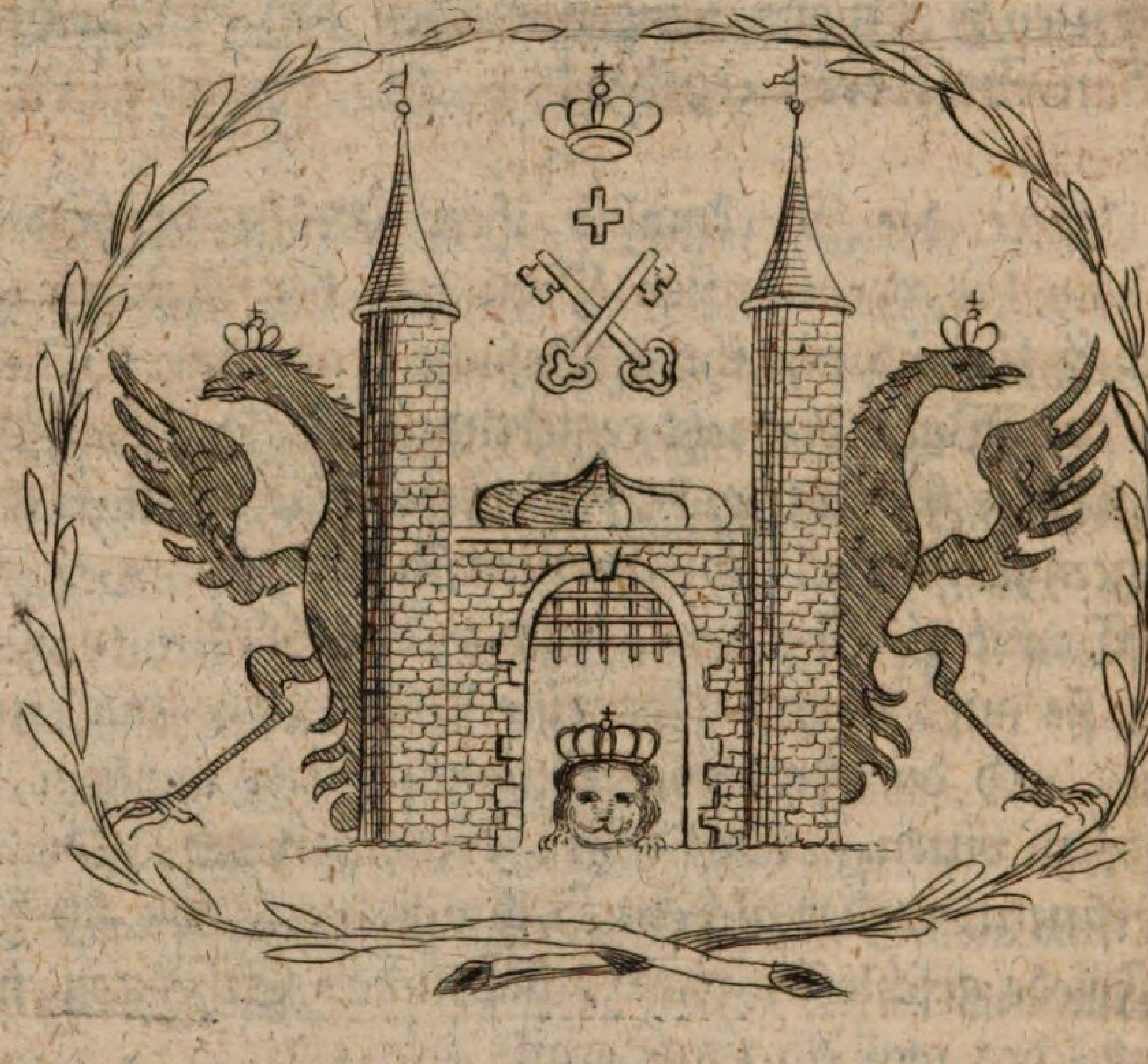
Unter die Merkmahle ihrer Größe gehöret ihre Reise in die vornehmsten Provinzen des Reichs: Sie hat auch Livland mit ihrem Besuche begnadiget; Sie hat auch die Wahl des jetzt regierenden Königes von Polen Stanislaus Poniatowsky befördert: Sie hat sich der bedrängten Dißidentischen Christen in Polen angenommen. Die Conföderirten wiegelten zwar den Türkischen Kaiser 1769. wider sie auf: aber sie hat seine Pforte zu erschüttern gewußt, und die verwegnen Ottomannen gezwungen, um Friede zu bitten. **Gallizin, Rumänzow, Orlow,** 1774. **Weißmann,** der als ein Held auf der Stelle blieb, wo der Friede geschlossen ward, haben das Schrecken in die Winkel des wollüstigen Serails gebracht.

Zum Nachfolger dieser glorreichen und weisen Monarchin ist ihr Sohn **Paul Petrowitz,** regierender Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorp bestimmt, wel-

cher sich mit einer Prinzeßin von Hessen-Darmstadt Natalia Alexiewna vermählet hat.

Der Orient schweigt itzo: Der Donische Kosack Pugatschew, der ihre Provinzen mit Blut und Verwüstung erfüllet, hat den verdienten Lohn seiner Bosheit dahin, und Catharina II. wendet alle ihre Bemühungen an, Ueberfluß und Glückseligkeit über alle ihre Unterthanen auszubreiten.

Wohl uns Livländern, unter dem Scepter einer so weisen Kaiserin unsere Tage verleben zu können!



Biographie
der
Lutherischen Prediger
in
der Provinz Livland.

Vorbericht.

Gegenwärtige Sammlung ist theils aus den Aufsätzen meines seligen Vaters, welcher Prediger auf Neuermühlen war, theils aus dem Beytrage guter Freunde, für den ich ihnen öffentlich Dank sagen muß, entstanden. Ich habe die ererbten Nachrichten und die neuern Supplemente genutzet, sie in Ordnung gebracht, und so vollständig, als möglich, zu machen gesucht. Ich schmeichele mir, wegen der Mängel, die diese Sammlung hat, von jedem billigen Gemüthe Verzeihung zu erhalten: Einmal, weil durch einen langwierigen Krieg und durch die Pest fast alle alte Nachrichten verloren gegangen; zweytens, weil nicht alle meiner Mitbrüder mir hülfreiche Hand biethen können. — Ich würde den Vorwurf eines Undankbaren verdienen, wenn ich hier nicht mit einer rühmlichen Achtung eines Mannes gedenken wollte, der seit vielen Jahren mit der Verfertigung eines Livländischen gelehrten Lexikons beschäftiget gewesen, ohne die Kosten zu sparen, die ein solches Unternehmen erfordert, und noch täglich den Mängeln in demselben, durch nützliche Zusätze abzuhelfen, bemühet ist, aus dessen Freygebigkeit ich sehr viel dienliches zu gegenwärtiger Sammlung erhalten habe. Es ist dieser achtungsvolle Livländische Gelehrte der Herr Probst Baumann in Wenden, dessen Werk, wenn es gedruckt werden sollte, ihm nicht wenig zur Ehre gereichen würde. Den zweyten Dank verdienet der Herr Probst Hilde in Wolmar, und der Herr Oberpastor von Essen in Riga. Nächst diesen dienstbegierigen Männern bezeuge ich hiermit öffentlich meine Dankbegierde, den Herren Pastoribus: du Bois auf Schuien, Schulinus auf Ruien, Wurm auf Ronneburg, Burchard auf Salis, Adolphi auf Salisburg, Vick auf Erla, Börger auf Erms, Hildebrand auf Dickeln, Sehrwald auf Jürgensburg, Pölchau auf Nitaw, Pölchau auf Kremon, Wahr auf

Palzmar, Loder auf Neuermühlen, Linde auf Pebalg, Quedenau auf Kokenhusen, Saat auf Adsel, Reusner auf Ubbenorm, Loppenau auf Loddier, Stellmacher auf Löser, Pesarowius auf Matthäen, Salzmann auf Linden, Lemberg auf Leemburg, Merkly auf Rodenpois, Blume auf Suntzel, Hentsch auf Berson.

Diese Biographie enthält erstlich, das Leben der Generalsuperintendenten über Livland, so viel man von ihnen hat erfahren können; zweytens, das Leben aller Schullehrer des kayserlichen Lycäums in Riga, und drittens, das Leben aller lutherischen Prediger in den Rigischen und Wendschen Kraisen. Mein Vaterland ist nicht arm an gelehrten und verdienstvollen Männern; aber es ist doch nicht reich dabey an Schriftstellern. Ein Glück für dieses Herzogthum: die letztern können wir entrathen, aber die erstern sind uns unentbehrlich. Die Ursache, warum wenige ihre Aufsätze für druckbar achten, rührt nicht von einem Mangel der Gelehrsamkeit her: Einer meiner Herren Mitprediger, dessen Namen ich, ohne seine Erlaubniß, nicht nennen darf, scheint dieses sehr wohl beantwortet zu haben, wenn er schreibet: „In Druck „gegeben habe ich nichts: Es geht mir in diesem Stücke, „wie vielen meiner Amtsbrüder: das Genie und das Ta„lent eines Livländischen Geistlichen wird durch keine Be„lohnung aufgemuntert, sondern durch vielfältige Arbeit „ermüdet, nach und nach stumpf. Man überdenke nur „im Vorbeygehen unsere überhäuften Geschäfte; die Ca„techisation zu Hause und in der Kirche, die doppelten „jährlichen Menschenverzeichnisse; das so öftern Verän„derungen unterworfene Verzeichniß von allen Pfarrge„nossen des ganzen Kirchspiels.„ Welches Kirchspiel der kleinsten Pfarre oft einen Bezirk von vielen deutschen Meilen hat, und einige tausend Menschen begreift. „Ferner: die neuern Tabellen von den Profectibus der „Bauerschaft.„ So, wie die Verfertigung der Cataster

in Sach-

in Sachsen, welche Verzeichnisse diejenigen sind, was ein jeder Einwohner an Steuer zu geben hat, und die traurigste Arbeit eines Steuerrevisors ist: So ist diese peinigende Profectur-Tabelle eine der allerbeschwerlichsten Beschäftigungen eines Predigers. „Endlich die Ver„schläge von Aussaat und Aernte, die häufigen Angaben „bey Gericht, die vorfallenden Tauf- Communion- und „Leichenreden. Die Eintragung der Getauften, Com„municanten, Catechumenen, Getrauten und Verstorbe„nen, ins Kirchenbuch. Die Besuchung von Haus zu „Haus, welche viele Monate im Winter dauret, die „Visitation der Schulen, die Krankenbesuche, die Amts„verrichtungen am Sonntage, die Abschreibung der ge„richtlichen Briefe, die im Kirchspiele bekannt gemacht „werden müssen, und endlich die Sorgen des häuslichen „Lebens. Wo ist da Lust und Zeit, etwas zu schreiben? „Wird man nicht multa alia ex officio agendo, ein in „re litteraria nihil agens nihilque scribens? Hierzu „kommen noch die gemäßigten Einkünfte eines Predigers, „die, wenn er nicht eigene Mittel hat, ihm nicht erlau„ben, sich nöthige Bücher anzuschaffen, den Verstand zu „nähren. Und öffentliche Büchersammlungen zu unserm „Gebrauche, haben wir gar keine.„ Würden wir nicht mit allzuvielen Nebengeschäften überhäuft, und wären wir von allen denenjenigen Verrichtungen befreyet, welche außerhalb Landes Cantoren und Schulmeistern obliegen; so würden wir manches nützliche zu Ausbreitung unserer geheiligten Religion, zum Besten der Wissenschaften, und zum Nutzen des Feldbaues, geliefert bekommen.

Es soll in kurzem die Biographie der Prediger der Dörptschen drey Kraise und des Pernauischen, erfolgen. Zugleich habe ich mich entschlossen dem Publico eine Sammlung von denenjenigen Predigern vorzulegen, die von einem Stadtconsistorio abhängen, als von welchem Gerichte man nicht appelliren kann. Arrasch den 8. Jänner 1775.

Livländische Generalsuperintendenten.

Ungeachtet Livland seit 1522. zur evangelischen Kirche übergetreten ist; so hat es doch nicht gleich von Anfange seine Superintendenten und die Ordination gehabt, bis endlich unter der schwedischen Regierung, die selbst der lutherischen Religion zugethan war, den Einwohnern eine freye Religionsübung zugestanden ward, welche auch von Peter dem Großen, dem Eroberer dieser Provinzen, bestätiget worden. Vorhero mußten sich die Prediger in Wittenberg, oder an andern Orten, ordiniren lassen.

Der erste Generalsuperintendent über Livland ist gewesen

1. M. **Hermann Samson**, geboren in Riga im Jahr 1578. 1608. wurde er Wochenprediger und Aufseher der Thumsschule in Riga. 1616. wurde er Senior an der Peterskirche und Assessor des rigischen Stadtconsistoriums. Er gerieth in einen heftigen Krieg mit den Jesuiten über ein Buch, welches er herausgab, unter dem Titul: vom Beruf und Ordination D. Luthers, Altenburg in 8vo. 1611. Diese Schrift widerlegten die Jesuiten, und dieses veranlassete eine Vertheidigung, unter dem Titul: Abfertigung der evangelischen Wahrheiten, welche die Jesuiten aus einem Buche, unter dem Namen eines Pflastersreichers, Jac. Kahlen, an den Tag gelegt. 1622. wurde Samson von Gustav Adolph zum Generalsuperintendenten über Livland ernannt. Er hat sehr vieles geschrieben. 1631. wurde er Professor der Gottesgelahrheit am rigischen Stadtgymnasio, und starb am 16. December im 65sten Jahre seines Alters, und im 34sten seines Lehramts.

2. D. **Joh. Lorenz Stalen**, aus Schweden gebürtig. War zuerst Doctor der heil. Schrift in Upsala, nachher Generalsuperintendent und Professor der Gottesgelahrheit in Dörpt. Starb in Schweden im Jahr 1651.

3. D. Andreas Virginius, aus Pommern gebürtig; lehrte auf der hohen Schule zu Dörpt, und ward Generalsuperintendent. Er starb als Bischof von Ehstland 1664. den 20. December im 68sten Jahre seines Alters und im 38sten seines Ministerii.

4. D. Zacharias Lorenz Klinge, aus Schweden. War Lehrer der heil. Schrift in Dörpt, und Generalsuperintendent über Livland 1658. Im Jahr 1664. wurde er königlicher Hofprediger in Stockholm, wo er in den Adelstand erhoben ward, und 1671. den 3. September starb.

5. D. Johann Gezel, aus Schweden. Ward 1664. Professor und Generalsuperintendent in Dörpt, und 1670. Bischof von Abo, wo er im 75sten Jahre seines Alters 1690. starb.

6. D. Georg Preuß, aus Reval gebürtig, Professor in Dörpt und 1670. Generalsuperintendent. Starb 1673. den 25. December in einem Alter von 56 Jahren.

7. D. Johann Fischer, aus Lübeck. War Prediger in Sulzbach, von da er nach Livland, als Generalsuperintendent, berufen ward, und 1674. seine Antrittspredigt hielt. 1695. wurde er Kanzler der Universität Pernau. Er besorgte die erste Ausgabe der lettischen Bibel in Quarto, und einen deutschen und lettischen Catechismus. 1699. ging er nach Deutschland; wurde Probst im Kloster Bergen bey Magdeburg, wo er den 17. May 1706. starb, im 73sten Jahre seines Alters. Unter vielen andern Schriften haben wir von ihm: Bedenken über die Streitigkeiten zwischen Franken und dem Stadtministerio.

8. D. Jacob Lange war Generalsuperintendent in Ingermannland, und wurde 1699. nach Livland berufen. 1701. ward er Bischof von Ehstland, welche Stelle er gleichfalls veränderte.

9. D. **Nicolaus Berg**, Lehrer der heil. Schrift in Pernau: Wurde den 4. Jul. 1701. Generalsuperintendent in Livland, und starb 1706. den 5. April im 48sten Jahre seines Alters.

10. D. **Gabriel Skragge**, aus Schweden: War Lehrer der heil. Schrift in Pernau; wurde Generalsuperintendent 1707. und starb zu Pernau an der Pest 1710.

11. **Heinrich Bruiningk**, aus Narva gebürtig, wo er Diaconus war. Wurde an die Peterskirche nach Riga, als Senior, berufen. Er erwarb sich die Gnade Peter des Großen durch einen Zufall, der hier angeführet zu werden verdienet: Ein Juwelirer, Namens Rokkenbu, hatte einige Edelsteine, die ihm zur Anfertigung eines kayserlichen Schmucks vertraut waren, entwandt, sich selbst mit einem Messer entsetzlich gemißhandelt und vorgegeben: daß er von Räubern so zugerichtet worden. Die Sache schien dem Kayser verdächtig, und er befahl, den Juwelirer auf die Folter bringen zu lassen: aber, die heftigste Peinigung vermochte nicht, ihm das Geständniß abzudringen. Man schickte Bruiningk zu diesem Unglücklichen, der ihn mit den Worten Josuä anredete: **Mein Sohn, gieb dem Herrn die Ehre, und bekenne ihm; und zeige mir an, was du gethan hast; verhehle mir es nicht.** Der Dieb wurde von dem Zureden dieses frommen Mannes gerührt, und bekannte sein Verbrechen so gleich aufrichtig, ohne die Stelle zu verhehlen, wo er das Entwandte hingelegt hatte. Diese Begebenheit verschafte ihm 1711. die Generalsuperintendentur über Livland, in welcher Würde er das Seniorat bey der Peterskirche beybehielt. Er war ein frommer, rührender, rechtschaffener und geliebter Kanzelredner. Er hat nie etwas in den Druck gegeben. Er starb 1736. den 24. Jänner, in einem Alter von 60. Jahren.

12. **Jacob Benjamin Fischer.** War vorhero Probst und Assessor im Oberconsistorio und Prediger auf Burtneek. 1736. wurde er Generalsuperintendent, und starb 1744. den 23. November. Er hat die zwote Ausgabe der lettischen Bibel veranstaltet.

13. **Jacob Andreas Zimmermann,** geboren 1705. Frequentirte die Schulpforte; studirte in Jena, und wurde zuerst Prediger an der Jacobskirche in Riga, nachher auf Paistel im Pernauischen. Sein Vater war Oberpastor in Pernau. 1745. den 5. September wurde er Generalsuperintendent in Riga. Er war ein Mann von einem friedliebenden Character; quälte die Candidaten hart mit der Ketzerhistorie, worüber er auch 1770. den 8. October starb. Uebrigens war er in der lateinischen Sprache nicht ganz unerfahren: Sein Latein aber war eine Auswahl von guten Redensarten und Wörtern, die oftmals in einer gezwungenen Verbindung standen, und den Gedanken nicht angemessen waren.

14. **Jacob Lange.** Geboren im Jahr 1711. zu Königsberg; frequentirte das Collegium Fridericianum, und studirte in seiner Vaterstadt. Nach zurückgelegten akademischen Jahren reisete er nach Petersburg, und half an der Einrichtung der evangelischen Schulen daselbst. 1737. wurde er nach Wolfart berufen, wo er auf Verordnung des Generalsuperintendenten Fischer II. an der Verbesserung des lettischen Bibeltextes arbeitete. Im Jahr 1745. gieng er nach Schmilten, wo er Probst und Beysitzer des Oberconsistoriums ward. Im Jahr 1770. würde er Generalsuperintendent, nachdem er schon nach Fischers Absterben zu dieser Würde war vorgeschlagen worden; und hielt 1771. den 23. Jänner seine Anzugspredigt. Zu seinen Schriften gehören ein lettisches Büchelchen, ta atsihschana tahs pateesibas us Deewabihjaschanu, oder: Erkenntniß der Wahrheit, um fromm zu

werden,

werden, und ein lettisch deutsches Wörterbuch, welches aber noch unter der Presse ist, und von einem weitläuftigen Nutzen seyn wird. Er hat dem Dienste Gottes bereits 37. Jahr mit einer vorzüglichen Treue vorgestanden. Gott lasse es ihm allezeit wohl gehen, daß seine Ehre verherrlichet, und das Glück der Livländischen Geistlichkeit befördert werde.

Die Jakobskirche in Riga

Ist gegenwärtig eine kayserliche Kirche. Ehemals gehörte sie bald den Bischöfen, bald dem rigischen Magistrate. Zu polnischen Zeiten wurde der Rath gezwungen, diese Kirche den Jesuiten zu räumen, und, nach der Zeit ist sie ihm nie restituiret worden. Gustav Adolph nahm sie den Jesuiten, und seit der Zeit ist sie eine Kronskirche geblieben und als eine solche vor nicht gar langer Zeit bestätiget worden. Wie viel Ehrfurcht die Jesuiten vor diesem Tempel mögen gehabt haben, hat man in neuern Zeiten (1774. im September) erfahren, als man in der innwendigen Kirchenmauer im Meckischen Begräbnisse, einen Menschen stehend vermauret gefunden, welcher vielleicht kurz vor, oder nach dem Kalenderstreite vermauert und auf eine solche betrübte Art zu Tode gemartert worden. Aus einem auf dem rigischen Rathhause aufbehaltenen Gemählde erkennet man deutlich, daß der Mann, den dieses Unglück getroffen, ein Vornehmer gewesen ist. Ich will dem Leser hier einen Auszug aus einem Briefe mittheilen: „Der „Körper war ganz vermoßt, die Kleidung aber noch „kenntlich. Er hatte lange und weite spanische Hosen an, „hinten mit Hefthaken zugemacht, die über den halben „Leib reichten. Er hatte eine Weste an mit aufgeschnit„tenen Aermeln, und mit einem großen Kragen. *) Das „Zeug

*) Diese Kleidertracht kam aus Frankreich nach Deutschland und endlich nach Livland. Moliere in seinem Lustspiele, der

„Zeug war geblühmter Mohr mit Taffent gefüttert, der „weis gewesen zu seyn scheint. Die Farbe des Oberzeu-„ges war braun, mag aber wohl ehemals schwarz gewe-„sen seyn. Um den Leib hatte er eine mit Gold besetzte „Leibbinde. Weste und Hosen sind mit den saubersten „Spitzen besetzt, die man jetzt kaum so fein hat. Auf „dem Kopfe hatte er eine Kugelmütze mit Tressen besetzt.„ Dank sey es der Vorsicht, daß wir in diesen grausamen Zeiten nicht leben, und daß eine solche Unbarmherzigkeit nicht mehr Mode ist!

Die Prediger an dieser Kirche, die ich ausfündig machen können, sind gewesen:

Sylvester Tegetmeier, aus Rostock gebürtig. Ward 1522. im Reformationsjahre in Livland, Pastor an der Jacobskirche, und 1542. an der Peterskirche, und starb 1552.

Nikolaus Ramm, Pastor der lettischen Gemeine zu St. Jacob. Starb 1540.

Lorenz von Scheden war damals Diaconus.

M. Werner Soltelius 1582.

1587. nahmen die Lutheraner den Catholiken die Jacobskirche weg.

M. Gerhard zum Brook, *) lateinisch Paludanus genennet. Starb 1590. im 45sten Jahre seines Alters.

Johann Raulin.

Caspar Timm war Pastor zu St. Johann und Jacobi.

Johann Reckmann wurde nach der Peterskirche berufen, und starb 1601., alt 69. Jahre.

Olaus Fontin, 1688. 4. Jul.

M. Andreas Georg Nothmann 1696.

M. Ar-

der Geizige, sagt: Ah! que votre fraiſe à l'antique fera ſur ſon esprit un effet admirable! Mais ſurtout votre haut de chauſſes, attaché au pourpoint avec des aiguillettes.

*) Brook oder Broke bedeutet im niedersächsischen einen Sumpf, und kömmt im Russov öfters vor.

M. Arnold Fuhrmann, starb 1702.
M. Andreas Willebrand, von 1702. bis 1710.
M. Theodor Krüger, wurde des Pietismus wegen abgesetzt.
Wendelinus Steuding, aus Thüringen; war zugleich Rector des Lycäums. Starb 1726.
Christian Haumann, starb 1734.
Georg Ernst Heling, starb 1738.
Friedrich Bernhard Blaufuß, starb 1756.
Heinrich Friedrich Heerwagen, hat in Halle studiret; war Regimentsprediger, und wurde Pastor zu St. Jacob. Starb 1772.
Johann Jacob Harder. Geboren zu Königsberg 1734. den 19. August: Studirte in seiner Vaterstadt; kam 1756. nach Livland, und wurde 1771. den 15. December von Sunzel als Pastor und Rector hieher berufen: Seine Gelehrsamkeit und seine Stärke in der Beredsamkeit machen ihn vorzüglich schätzbar.

Lehrer des kayserlichen Lycäums

von dem Jahr seiner Einweihung 1675. den 16. December unter der Regierung Carl XI.

Rectores:

1. Johann Georg Kretschmann, aus dem Vogtlande; besuchte die Schule zu Sulzbach in der Pfalz, und wurde Rector 1675. bis 1677.
2. M. Johann Uppendorf, aus Tundern in Holstein; wurde 1678. den 31. Jänner Rector; verwaltete sein Amt zwanzig Jahre mit vielem Ruhme; ward 1698. den 22. Junius als Professor der morgenländischen Sprachen nach Dörpt berufen: starb aber noch vor Antritt seiner Professur.
3. M. Adrianus Preußmann, aus Riga; frequentirte das Lycäum 1692.; studirte in Wittenberg und Jena; wurde

wurde 1698. den 22. Junius Rector; starb 1701. den 12. April am Brande, den er sich durch einen ausgerissenen Niednagel am Finger zugezogen hatte.

4. M. Daniel Eberhard, aus Stockholm. Kam 1701. nach Riga; wurde Professor Theologiä und Inspector.

5. **Wendelinus Steuding**, aus Fluhrstadt in Thüringen; unterwies anfangs die Kinder des Probsts Glück auf Marienburg, und unterrichtete daselbst die Kayserin Catharina die I. 1702. den 30. September ward er Rector des Lycäums, und 1713. Pastor zu St. Jacob. Starb 1726. den 11. Jun.

6. **Johann Loder**, geboren zu Burgbernheim in Franken 1687. den 3. Jan. Besuchte die Schule zu Heilsbrun; studirte in Straßburg; reisete mit einem deutschen Grafen nach Frankreich; besuchte Halle; wurde von da als Hausprediger des Obristen Balthasar von Kampenhausen nach Petersburg berufen; ließ sich in Berlin ordiniren, und kam 1723. an dem Orte seiner Bestimmung an. 1728. den 6. Febr. wurde er Rector des Lycäums und Diaconus an der Jacobskirche in Riga. Er stellete 1733. den 24. Junius dieses eingegangene Gymnasium wiederum her, und wurde 1756. den 5. Jul. Beysitzer im Oberconsistorio. Dieser Greis hat sein beschwerliches Amt 42. Jahre mit einer vorzüglichen Treue und mit großem Ruhme verwaltet. Seines hohen Alters und seiner Leibesschwachheit wegen hat er dasselbe seit 1771. aufgegeben, und seine Beschäftigung ist gegenwärtig, Gott durch eine völlige Ergebung zu ehren. Er hat Schüler in allen Ständen, die ihm Ehre machen. Wir haben von ihm unter andern Schriften eine kleine moralische Abhandlung eines alten Mannes, mit der er sterbend nutzen wollen, und die uns erinnert, bey allen unsern Handlungen den Nutzen uud die Absicht wohl zu erwägen: nämlich, Gott zu danken und zu dienen, um selig zu werden. Es ist dieses Lehrbüchelchen auswärts mit vieler Bitterkeit

terkeit beurtheilet worden. Non omnes eadem mirantur amantque.

Die frommen Worte eines Sterbenden, oder eines ehrwürdigen Mannes, wenn sie auch nicht mit den Regeln der Wohlredenheit übereinstimmen, rühren und bessern das Herz mehr, als die pompeusesten Worte eines flüchtigen Großsprechers, bey dessen Weisheit das Herz leer bleibt, und ungeneigt, sich nach ihr zu richten. Ungeachtet ihm von einigen der Beyfall entzogen worden, so giebt es ja noch überall Rechtschaffene und Freunde der Religion, die ihn, als ein Muster einer wahren und ungeheuchelten Frömmigkeit, lieben und hochachten.

Was ist der frechste Spott,
Den oft die Tugend leidet?
Ihr wahrer Ruhm! Denn, wer das Böse meidet,
Das Gute thut, hat Ruhm bey Gott!

Gott lasse seine rauhen und kummervollen Wege ein glückseliges Ende gewinnen, und seinen Tod dereinst so sanft und so erbaulich seyn, als Addisons Tod und Loders ganzes Leben gewesen ist.

7. **Johann Jacob Harder**, aus Königsberg, seit 1771.

Conrectores:

1. **Johann Wilhelm Knauer**, aus Sachsen. Trat sein Amt an 1675. und dankte 1683. den 15. August ab. Wurde in Wittenberg Magister und endlich Superintendent in Coburg.
2. **Michael Dau**, war Rector in Dörpt, und wurde 1683. den 17. October hier Conrector: Gieng 1684. wiederum zurücke nach Dörpt.
3. **Johann Henning**, bisheriger Rector in Dörpt; wurde beym Lycäo eingeführt 1684. den 13. Augl.; dankte ab 1692. und ward Professor der Beredsamkeit im Elbingschen Gymnasio.

M. Da-

4. M. Daniel Eberhard aus Mecklenburg. 1692. den 16. Novembr. dankte ab 1693. den 21. April und wurde Prediger in Dörpt.
5. Johann Knoll aus Kiel. War ehemals Conrector in Dörpt, nachher in Narva, endlich in Riga 1693. den 21. April; starb 1701. den 9. März. Wir haben von ihm das Vocabularium über das griechische N. Testament.
6. Johann Caspar Schöps von Königssee in Thüringen 1701. Mit ihm ging das Lycäum ein.
7. Johann Schrodt aus Hessen. 1728. den 21. Junius; starb 1747. den 15. Jan.
8. Johann Gottfried Arndt aus Halle. War anfänglich Hauslehrer in Livland, hernach Rector der Schule zu Arensburg, und endlich Conrector des kayserlichen Lycäums 1747. den 8. Septbr. Er ist der Verfasser der berühmten livländischen Chronik, deren Fortsetzung sein früher Tod 1767. den 1. Septemb. verhinderte.
9. Johann Benjamin Erdmann, geboren zu Waltershausen im Gothaischen; studirte in Jena; gieng nach Livland, und wurde 1762. den 6. Jul. Subrector des Lycäums und 1767. den 12. Octobr. Conrector, welches Schulamt er mit allgemeinem Beyfall verwaltet.

Subrectores:

1. Johann Mey 1675. starb 1701.
2. Peter Knoll aus Kiel in Holstein. Gieng 1701. beym Verfall des Lycäums ab.
3. Georg Ernst Heling aus Preußen. War Prediger bey den Tulaschen Bergwerken hinter Moskau; wurde 1728. den 11. Novembr. Subrector, und 1734. den 1. Octobr. Pastor an der Jacobskirche. Starb 1738. den 11. Aug.
4. Johann Christoph Purgold aus Dessau. 1735. den 23. Octob. ans Gymnasium berufen; dankte seiner hypochrondischen Zufälle wegen bald ab.

5. Johann Martin Miehe aus Wernigerode 1736. den 19. Febr.; starb 1752. den 15. Septembr.
6. Johann Gottlieb Ludwig aus dem Magdeburgschen; 1752. den 28. Aug. hieher berufen; erhielt 1757. den Ruf an die Domschule und starb in eben demselben Jahre.
7. Wilhelm Gottfried Jacob Grosch aus Gotha 1757.; wurde 1762. Conrector bey der Domschule, und starb in eben dem Jahre.
8. Johann Benjamin Erdmann. S. Conr.
9. Heinrich Ernst Schröder aus Wernigerode; berufen an das Lycäum 1767. den 12. Octobr.; wurde Pastor in Fellin.
10. M. Joh. Christoph Brotze aus Görlitz in der Lausiz; geboren 1742.; frequentirte das berühmte Görlizische Gymnasium unter dem Rectorat des M. Baumeisters; besuchte Leipzig und Wittenberg, und kam den 1. Decembr. 1768. nach Riga. Er wurde 1770. zum Subrectorat berufen. Von ihm sind die in diesem Werk angebrachten Zeichnungen. Er wendet die wenigen Stunden, die ihm sein ermüdendes Amt übrig läßt, zu Sammlung und Abzeichnung der Alterthümer unsers Vaterlandes an.

Schulcollegen der vierten Classe.

1. Mauritius Oldekop aus dem Hannöverschen 1675.; starb 1692.
2. Leonhard Mertz von Rotenburg an der Tauber 1692.; wurde 1698. Rector in Wenden.
3. Peter Knoll.
4. Friedrich Wilbrand Henning 1701.; gieng 1705. zu der Domschule über.
5. Theodor Franz Kopf aus Riga.
6. August Christian Albrecht aus Colberg 1728.; starb 1770.

7. Jo-

7. Johann Ferdinand Hollenhagen, aus Bauske hieher berufen 1757., nachdem er vorher als Privatlehrer in verschiedenen Häusern gestanden hatte.

Schulcollegen der fünften Classe,
welche 1703. angelegt worden.

1. Martin Marschall aus Holstein; gieng 1704. nach Deutschland.
2. Theodor Franz Kopf.
3. Johann Wilhelm Geist 1705.; wurde 1707. an die Domschule berufen.
4. M. Andreas Erichson 1707.; starb in eben dem Jahre.
5. Gottfried Rycheus. War vorher Cantor in Goldingen 1707.; gieng beym Verfall des Lycäi ab.
6. Franz Franck aus Siebenbürgen 1729.; starb 1757.
7. Johann Ferdinand Hollenhagen.
8. Johann Christian Albrecht aus Riga; studirte im Lycäo, von da er zu Fortsetzung seiner Studien nach Halle gieng; wurde 1770. als Collega berufen.

Rechenmeister und Collegen der sechsten Classe:

1. Michael Nann. Starb 1698. den 24. Octobr.
2. Paul Elers; kam 1703. ins Amt, und starb 1710. an der Pest, da das Lycäum eingieng.
3. Nach Restauration desselben kam Christoph Hofmann an seine Stelle 1734.; gieng aber 1735. zur Domschule über, worauf diese Classe eingieng.

Aus dieser Schule ist eine Menge brauchbarer Männer im Civil- und Militairstande ausgegangen: und es wäre zu wünschen, daß ihr Nutzen zu unsern erleuchteten Zeiten weiter ausgebreitet werden mögte.

Die Stadt Riga, welche sich stets gegen ihre Regenten treu, gegen das gemeine Beste patriotisch erwiesen, hat

hat auch dadurch sich eines vorzüglichen Ruhmes würdig gemacht, daß sie die besten Anstalten zur Erziehung der Jugend getroffen, und solche oft in den bedrängtesten Zeiten durchgesetzt, die Lehrer versorgt, sie unterstützt, ihnen bey ihren mühsamen Arbeiten ihren hinterlassenen Wittwen und Waisen Ermunterung und Vaterliebe zufließen lassen; und die Stadt verdient also, daß sie die besten Lehrer hat.

Zu pohlnischen Zeiten blühete die hiesige Stadtschule schon: doch bekam sie durch den Kalenderstreit einen großen Stoß. Vor dieser Zeit war die Schule ohne Inspectore; nach der Zeit bekam sie Aufseher, damit dergleichen Empörungen vorgebeugt werden könne. Die merkwürdigsten Männer dieser Schule waren:

1. M. **Christian Rehusen**, Rector, nachher Professor.
2. **Joh. Horningk**, Rector. Wurde 1665. Professor in Reval.
3. M. **David Caspari** aus Königsberg, Rector bis 1681. Im Jahr 1705. wurde auf Ansuchen des Inspectoris M. Dan. Eberhards eine neue und bessere Schulmethode eingeführt. 1709. und 1710. litte die Schularbeit durch den Krieg und die Pest.
4. **Adam Gottfr. Horningk**, Rector, der bis 1712. nebst einem Collegen die wenigen Knaben, so von der Pest verschont worden, unterrichtete. Erst 1712. kam ein Conrector, M. Joh. G. Schröter an die Schule, da denn wieder drey Classen wurden.
5. M. **Johann Gabriel Kindler**; wurde 1738. Rector.
6. M. **Johann Gotthilf Lindner** folgte ihm 1754, der 1765. Professor der Poesie zu Königsberg wurde.
7. M. **Gottl. Schlegel** aus Königsberg. Ein Mann, der sich durch verschiedene Schriften der gelehrten Welt bekannt gemacht, und außer der Treue in seinem Amte auch durch sein freundschaftliches Betragen gegen

gegen seine Schüler, sich beliebt macht. Seine würdige Collegen sind:

M. Joh. Gottfr. Ageluth, Conrector.
G. M. Telemann, Cantor.
Albrecht Germann, Subconrector.
Jacob Josephi, College der vierten Ordnung.
Johann Friedrich Pölchau, College der fünften Ordnung.

Das Gymnasium der Stadt ist zwar eingegangen; verdient aber wegen seines vorzüglichen Nutzens, den es dem Vaterlande gebracht, eine Anzeige:

Es wurde 1631. den 18. April fundirt. Unter den Lehrern sind merkwürdig:

M. Hermann Samson, Generalsuperintendent und Professor der Theologie.

Joh. ab Höveln, Doctor der Arzneykunst, Leibarzt des Herzogs von Curland, Physicus der Stadt Riga und Professor der Naturlehre.

M. Johann Struborg, Professor der Philosophie.

Johann von Flügeln, Erbherr zu Colzen. War erstlich curländischer Hofrath, nachher königlich schwedischer Hofgerichts-Assessor zu Dörpt, und wurde am hiesigen Gymnasio 1640. Professor Juris, welche Stelle er bis 1643. bekleidete, da er Rathsherr wurde. Im Jahr 1653. wurde er Syndicus und zwey Jahr darauf Bürgermeister. Er wurde öfters als Deputirter der Stadt nach Stockholm geschickt, wo er auch 1662. starb.

Laurenz Bodöck aus Pohlen. Erst war er Franciscaner, trat aber zum Lutherthum über. Er war Professor am hiesigen Gymnasio, beyder Rechte Doctor, Senior der philosophischen Facultät und des Herzogs von Meklenburg Rath.

M. Johann Dollman war Professor der Theologie.

Joachim Rennenkampf, Professor Juris; wurde nachher Rathsherr und starb 1658. als Gerichtsvoigt.

M. Johann Brever. Erst Professor der Poesie, dann der Philosophie und endlich der Historie. Nach der Zeit gieng das Gymnasium ein; er aber wurde bey Restauration desselben Professor der Theologie.

M. Aggäus Friderici, Professor der griechischen Sprache.

M. Johann Richmannn, Professor der Philosophie.

M. Christian Rehusen, Professor der griechischen Sprache.

M. Henning Witt, studirte in Helmstädt, Leipzig, Giessen, Tübingen und Straßburg; besuchte noch sechzehn Universitäten; durchreisete Deutschland, Holland, England, Schweden; wurde 1677. Professor der griechischen Sprache, und starb 1696.

Nach Restauration des Gymnasii von 1678. bis 1710. sind merkwürdig:

M. David Caspari, Professor der Philosophie, nachher der Theologie. Er starb als Oberpastor.

Joachim Frisich, erst Professor der Mathematik; darnach Proto-Scabinus zu Thoren, und allhie 1681. Professor der Rechte und der Mathematik.

Johann Paul Möller, Professor der Rechte und der Mathematik.

M. David Hörnigk, Professor der Philosophie.

Christoph Zeigener, Professor der griechischen Sprache, der Historie und der Beredsamkeit.

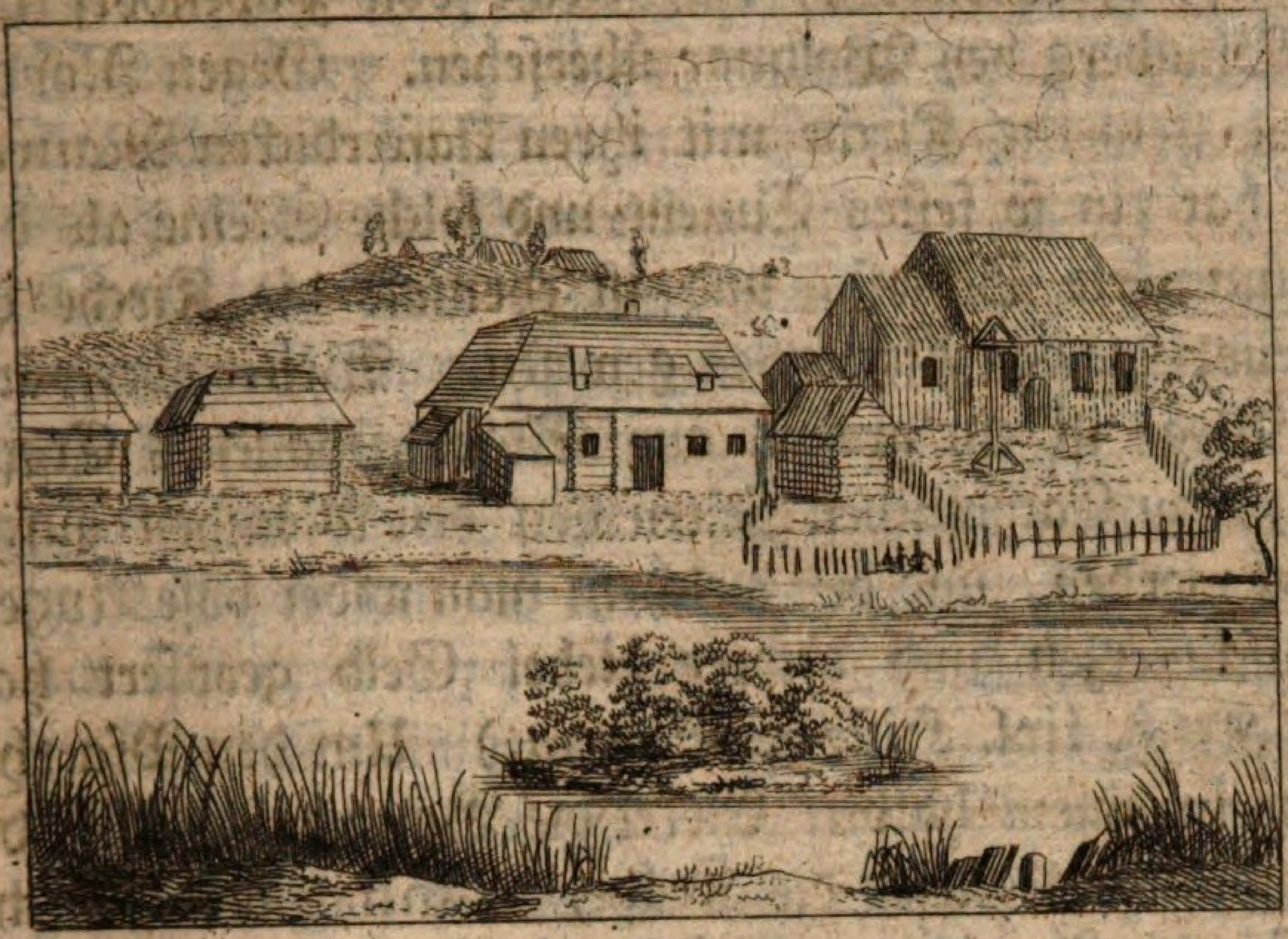
M. Michael Pinsdörfer, Professor der Philosophie.

M. Daniel Eberhard, Professor der Theologie.

M. Jacob Wilde, Professor der Beredsamkeit, Historie und der griechischen Sprache, nachher Professor der Beredsamkeit und Historie in Pernau, und endlich königlich schwedischer Geschichtschreiber in Stockholm.

Adam Gottfried Hörnick, Professor der Beredsamsamkeit und Historie.

Verzeichniß der evangelischen Prediger auf dem Lande und in den kleinen Städten.



Arrasch.

Arrasch auf lettisch Ahrasch, eine kayserliche Pfarre, in einer anmuthigen Gegend, im ersten wendischen Kraise. Gegen Mittag liegt auf einem hohen Berge das Allodialguth Drobbusch. Im Thale stehen auf einer regulairen Anhöhe die zerrissenen Mauern des alten Schlosses Arries oder Alt-Wenden, lettisch Wezzazehs, welches von dem Ordensmeister Volquin im Jahr 1626. erbaut, zu polnischen Zeiten zerstöret worden, und in welchem jetzt Marder und Hermeline ihre Wohnungen haben. Ein kleiner See scheidet dieses Schloß von dem Pfarrhofe Arrasch, dessen Gebäude von Holz aufgeführet und Balken auf Balken ohne Fachwerk geleget sind. Eine kleine Insul, welche mit wildem Gesträuche umgeben, die sich in dem klaren See spiegeln, hebt sich aus dem Wasser empor. Am Ufer sagt ein munteres Echo alle Worte wieder, die man ihm vorsagt. Gegen Morgen liegt ein angenehmer Wald: Ein hoher Berg, der Galgenberg genennet, auf dem vor einigen hundert Jahren die Missethäter abgethan worden, liegt nicht weit davon.

Von demselben kann man die Landschaft umher, das Städtchen Wenden, die Güter Bumbern, Lindenhof, Neuhof, Freudenberg, die Kirche von Papendorf und den Blauberg bey Wollmar übersehen. Gegen Norden ist die steinerne Kirche mit ihren klafterdicken Mauren. Sie hat ein so festes Ciment und solche Steine als das zertrümmerte Schloß, und ist ehemals die Kirche der Ordensritter von Altwenden gewesen. Weiter oberwärts am Wege ist ein großes aus Stein gehauenes Creuz, welches zu Catholischen Zeiten von den Mönchen aufgerichtet worden, und bey welchem man wider böse Augen, Zahnschmerzen und andere Uebel Geld geopfert hat. (S. Kelch. Livl. Historie S. 194.) Um den Pfarrhof liegen in einem halben Cirkel die Bauerhöfe Bullis der Brüllochse, Wahrne die Krähe, Wannag der Habicht, Skudrs die Ameise und Puhze die Nachteule. Ehemals mögen sie wegen ihrer Räubereyen den Deutschen schrecklich gewesen seyn, gegenwärtig sind sie es nicht mehr.

Prediger daselbst sind gewesen:

1. **Johann Neuhausen**, Prediger in Treyden und auf Arrasch, von 1678. bis 1687., in welchem Jahre die arrasche Gemeine von der wendenschen zum erstenmale getrennet wurde. S. Wenden.
2. N. N.
3. **Matthias Simonis**, aus Neumünster in Holstein gebürtig. Seine Frau **Anna Wolters** war eine Lübeckerin. Wurde als Prediger auf Arrasch bestellt 1684. Starb 1704.
4. **M. Johann Bachmann**, kam 1706. nach Arrasch am 1. May, und starb in der Pest 1710.
5. **Christian Gotthold Neuhausen**, Prediger auf Arrasch und in Wenden 1711.; gieng im Jahr 1713. den 8. Jänner nach Wolmar.
6. **Immanuel Sternberg**, Pastor in Wenden und auf Arrasch von 1714. bis 1717. Er paßirte auf

einem

einem Flosse den Aafluß, fiel ins Wasser, wurde zwar gerettet; aber dieser Zufall verkürzte sein Leben. Er starb 1717. im 37sten Jahre seines Alters.

7. **Paul Mey** aus Riga, wurde 1719. Pastor auf Arrasch und in Wenden. Er trat im Jahr 1722. den 3. May die Pfarre Arrasch ab, an

8. **Christian von Hahn**, welcher lange Zeit in der rußischen Gefangenschaft gewesen war. Er starb 1731. und hinterließ eine Wittwe.

9. **Johann Ernst Stauwe**, geboren zu Ewanden in Curland den 2. Octob. 1700. Er wurde den 20. Decemb. 1732. nach Arrasch berufen. Er ist der Verfasser einiger geistlichen Lieder in dem lettischen Gesangbuche. Er starb den 26. May 1745. am hitzigen Fieber mit der Standhaftigkeit eines Christen, in einem Alter von 44. Jahren. Er hinterließ eine Wittwe, **Anna Margaretha Schurmannin**, und einen Sohn, **Friedrich Wilhelm**, der gegenwärtig bey dem kayserlichen Ordnungsgerichte im rigischen Kraise Notaire ist.

10. **Johann Friedrich Pauli**, geboren zu Königsberg 1698. den 12. April. Wurde 1725. auf Sunzel und Sisselgall Pastor. 1734. nahm er den Ruf nach Schuien an; hier kam er mit seinen Eingepfarrten ins Gedränge, und dankte 1742. gutwillig ab. Im Jahr 1747. erhielt er von dem Reichsgrafen Bestuschew Riumin die Vocation nach Arrasch. Hier starb er den 21. Novemb. 1749. Er hatte ein seltenes Talent und eine große Beredsamkeit. Er brachte sein Leben auf 51. Jahre 7. Monate und 9. Tage, und hinterließ eine Wittwe, **Gerdruta Juliana von Walbergin**.

11. **Friedrich Valentin Meder**. War den 28. Novemb. 1714. in Riga geboren. Sein Vater **Erhard Nicolaus Meder** war aus Danzig gebürtig, und Secretair beym wendischen Landgerichte. 1722. untergab

ihn sein Vater der Unterweisung des Rector Möllers in Wenden. Im Jahr 1732. zog er nach Jena. Er war ein Zuhörer von Walch, Ruß und Halbauer, bey welchem letztern er im Hause wohnete, und unter dessen Aufsicht er den 14. April 1736. öffentlich respondirte. Die Disputation führte die Aufschrift: Vindiciae trium dictorum N. foederis. Er verließ Jena, und kam zu Anfange des Julius in eben demselben Jahre zurück in sein Vaterland, und nahm eine Hofmeisterstelle bey dem Pastor Clare auf Odenpä an. Von 1741. bis 1743. conditionirte er auf Jürgensburg bey dem Cammerjunker von Klodt. Er erlebte den traurigen Zeitpunct 1748., daß Wenden abbrannte, und verlor im Feuer alle seine Habseligkeiten. 1750. den 3. April wurde er von dem Reichsgrafen Bestuschef Riumin nach Arrasch berufen. 1769. den 2. Febr. befiel ihn das hitzige Fieber; er beschickte sein Haus, und starb in den Armen seiner trostlosen Gattin und Kinder.

12. **Johann Gottlieb Linde** aus der Lausniz gebürtig; kam nach Arrasch den 1. May 1770., und gieng 1771. den 1. May nach Pebal. S. Pebal.

13. **Gustav Bergmann**, ist den 28. März im Jahr 1749. auf Neuermühlen, einem Pfarrhofe unweit Riga, geboren, wo sein Vater Prediger war. Bis in sein 15tes Jahr genoß er zu Hause des Unterrichts eigener Lehrer. Am 19. August 1763. gieng er auf das Gymnasium nach Weimar, wo M. Johann Frick als Conrector und M. Jacob Carpov als Director, lehreten. Er besuchte die zwote Classe ein halbes Jahr, und nachdem er von dem Herrn Diaconus Köhler, nachmaligem Generalsuperintendent in Eisenach, von den großen Vortheilen der wahren Religion überführet und zum heil. Abendmahle hinzugelassen worden; so wurde er 1764. den 8. März ein Schüler des berühmten Carpovs, der nebst einer weitläuftigen

Kennt-

Kenntniß, einem hinreissenden Vortrage und einem durchdringenden Urtheile, das edelste Herz besaß. Er wurde von ihm zu Hause in humanioribus und in der Philosophie unterrichtet. Er wohnete in Weimar bey dem Herren Staabschirurgus Gembke, an dessen Tische er speisete, und dessen Freundschaft ihm unvergeßlich seyn wird. Nach vier Jahren gieng er von da 1767. den 1. Octobr. nach Leipzig, und verlor ein halbes Jahr darauf seinen Vater. Er ließ sich von dem Herrn Professor Winkler immatriculiren, und wurde sein Zuhörer in der Naturlehre. Er erwählete sich über die theologischen Wissenschaften, denen er sein Leben zu widmen beschlossen hatte, den Hrn. D. Ernesti. Ueber die Kirchenhistorie hörete er den Hrn. D. Burscher, über die hebräische Sprache den Herrn Professor Boseck, über die Mathematik den Herrn Professor Borz, über die Litteratur und schönen Wissenschaften den Herrn Professor Gellert, Clodius und den Herrn M. Jde. In der englischen und spanischen Sprache war sein Lehrer der Herr Professor Klausing, und in der italiänischen der Herr Fraporta. Er genoß in Leipzig des Umganges der Herren Breitköpfe, bey denen er wohnete, und deren beständige Freundschaft er unter die vorzüglichsten Wohlthaten der göttlichen Vorsehung rechnet. Sie verschaften ihm Gelegenheit, den dritten Theil du Voyageur françois par l'Abbé de la Porte ins Deutsche zu übersetzen. Auch half er an der Uebersetzung der Rowe ihrer Friendschip in Death, welches Werk unter der Aufsicht des Herrn Professor Klausings herauskam. Durch die Vermittelung des Herrn Bürgermeisters Liborius Depkin, seines Mutterbruders in Riga, erhielt er zum Behuf seines Studirens das Diepenbrokſche Stipendium, dessen er sich dankbarlich erinnert. 1770. den 1. März verließ er Leipzig, in welcher Stadt er gewünscht hätte, sein Leben hinzubringen. Nach seiner Zurückkunft in

sein

sein Vaterland wagte er sich zum erstenmale in der Jacobskirche auf die Kanzel; 1771. den 25. Junius wurde er nach Arrasch berufen, in der Jacobskirche ordiniret und am 19. Sonntage nach der heil. Dreyeinigkeit introduciret. Er ist der Verfasser einer kleinen lettischen Glaubenslehre, nach Art des Hrn. Consistorialraths Jacobi, einer Geschichte von Livland, und gegenwärtiger Sammlung.

Adsel

im andern wendschen Kraise.

Das zerstörte Schloß daselbst ist von den Ordensrittern 1238. erbauet, die Kirche ist von Holz, und wird in der lettischen Sprache Gaujenes Basniza genennet. Die Pfarre ist privat. Prediger daselbst sind gewesen:

1. **Michael Hochenius.**
2. **Bartholomäus Stübner** von 1661. bis 1667. S. Kremon.
3. **Burmeister.**
4. **Nathan Pomeranus**, gieng nach Leemburg.
5. **Kniphius.**
6. **Weidemann.**
7. **Matthias Lemchen** 1703., wurde mit einem Theile seiner Gemeine in die rußische Gefangenschaft geführt.
8. **Erich Einberg** voc. 1717. Im Jahre 1755. wurde ihm seines hohen Alters wegen substituiret **Georg Christian Mey.** Einberg starb 1764. den 3. Decemb. alt 78. Jahre. Sein Nachfolger war
9. **Georg Christian Mey.** Wurde mit Gewalt von preußischen Werbern zum Soldaten weggenommen; kaufte sich loß, und conditionirte viele Jahre in Livland und Curland. Sein Vater war Prediger in Wenden. 1735. erhielt er die Adjunctusstelle auf Adsel, und starb an eben dem Tage, da er Pastor ordinarius werden sollte.

10. Chri-

10. Christian Ernst Saat aus Preußen gebürtig; studirte 1756. in Königsberg. 1760. gieng er nach Livland, wo er die Jugend unterrichtete, und 1767. nach Adsel berufen ward.

Allendorf, lettisch Alloje, im rigischen Kraise.

Prediger daselbst sind gewesen:

1. Johann Hölscher 1667., lebte noch 1689.
2. M. Bornmann.
3. Berens.
4. Andreas Reusner.
5. Elias Lemberg 1749. S. Leemburg.
6. Georg Leonhard Nordhof, ordiniret 1750.
7. Carl Wilhelm Jacobi, wurde nach Salisburg berufen.
8. Paul Theodor Sanden, aus Preußen.

Ascheraden, lettisch Aiskraukle, im andern wendschen Kraise.

Das Schloß Ascherad, so Vinno, und nach andern Nachrichten Vinno und Albert zugleich erbauet haben, ist längst zerstört. Prediger daselbst sind gewesen:

1. David Ebel.
2. Prätorius kam von Lennewaden.
3. Jacob Trigelius von 1714. bis 1740.
4. Peter Piel.
5. Johann Friedrich Forsmann aus Riga, seit 1748.

Bersohn, lettisch Bersaune, im andern wendschen Kraise.

Das verfallene Schloß ist 1340. von Barthold Tiesenhausen erbauet worden. Die Kirche ist von

Stein und unter der Regierung Carl XI. renoviret worden.
Prediger daselbst sind gewesen:

1. M. Carl Schröder. 1655.
2. Probst Jacob Grajus, starb 1686.
3. Schulz.
4. Christoph Wendebaum.
5. Johann Christoph Wendebaum.
6. Gabriel Schulz.
7. Carl Wilhelm Jacobi, Probst, starb 1758.
8. Johann Jacob Henck.
9. Ewald Gottlieb Hentsch. Ist 1728. den 28. May auf dem Sasmakschen Pastorate in Curland geboren, wo sein Vater Prediger war, welcher nach Lasdon berufen wurde. Er besuchte die rigische Stadtschule, und gieng 1749. nach Königsberg. 1752. kam er zurück in sein Vaterland, und unterwieß die Söhne des Hrn. Generalmajor von Freymann. 1762. den 15. Jun. wurde er hieher berufen: den 15. Febr. 1763. ordiniret und am zweyten Sonntage nach der heil. Dreyeinigkeit vom Probst Wurm eingeführet.

Burtneck, lettisch Burtneki
an der See Bur, die man jetzt die Burtneckische See heißt, im rigischen Kraise.

Das zerstörte Burtnecksche Schloß ist jetzt wieder ausgebessert worden. Die Kirche ist schön, und hat eine Orgel. Eine seltne Erscheinung in einer livländischen Landkirche!

Prediger daselbst:

1. M. Ditrich.
2. Michael Reusner. 1664.
3. Christoph Kleinschmidt. Starb 1669.
4. Claud. Gustav Nothhelfer aus Riga 1703.
5. Andreas Friedrich Buchmann.
6. Gottfried Karhof.

7. Probst

7. Probst Jacob Benjamin Fischer; wurde 1736. Generalsuperintendent, und starb 1744.
8. Michael Klemken starb 1741.
9. Matthias Philipp Vorhof starb 1767.
10. Johann Heinrich Gulicke aus Preußen.

Dahlen, lettisch Dholesfallasbasniza, im rigischen Kraise.

Das ehemalige Schloß ist längst verwüstet.

Prediger daselbst:

1. Johann Fabricius. 1640.
2. Johann Heermann. 1667.
3. Christian Heermann. 1669.
4. Daniel Albrecht, ordinirt 1690. den 15. Dec.
5. Friedrich Horstmann 1722. kam nach Marienburg.
6. Johann Friedrich Sielmann, ordiniret 1739, starb 1770.
7. Christoph Friedrich Pflugradt, aus Riga, seit 1771.

Dickeln, im rigischen Kraise.

Die Kirche heißt lettisch Dikkeles basniza; ist im vorigen Jahrhundert von Fachwerk erbauet, von Erich von der Palen, und ist ehemals ein Filial von Papendorf und Matthisen gewesen. Prediger daselbst:

1. Samuel Witting.
2. Philipp Wilhelm Crenius 1669, wurde seines Amtes entsetzt 1687.
3. Joh. de la Mile, war nicht viel besser.
4. Jacob Andreas Zimmermann 1707. Wurde von hier als Oberpastor nach Pernau berufen.

5. Georg

5. Georg Gottsched 1735. Er war ein Bruders-sohn des berühmten Professor Gottscheds in Leipzig. starb 1755.
6. Jacob Reinhold Busch.
7. Otto Waldemar Hildebrand zu Walhof in Curland 1742. den 5. Novembr. geboren, wo sein Vater Prediger war; er frequentirte das berühmte Lycäum in Riga; zog 1736. nach Jena. Im Jahr 1766. gieng er nach Curland zurück, und 1770. den 5. May nach Livland, wo er den 5. Novembr. eben desselben Jahres den Ruf nach Dickeln erhielt.

Dünamünde, lettisch Skanstes basniza, im rigischen Kraise.

Hieher gehöret auch noch das Filial Zarnikau, lettisch Mengelesbasniza. Prediger daselbst:
1. Dunkam.
2. Olaus Cherson. 1667.
3. Erhard Schnee, ein Preuß. 1682. S. Wenden.
4. M. Johann Paul Derold aus Franken, war vorher Archidiaconus in der Stadt Garz in Pommern: starb in Riga den 25. Jul. 1680.
5. M. Daniel Titzmann, ordiniret 1688. den 29. Nov. eingeführt 1689. den 6. Jan.
6. Michael Berens.
7. Simonis.
8. M. Heinrich Meyer, starb 1724.
9. Neutsch, aus Prag in Böhmen 1729.
10. Christian Sixtel, geboren 1707. den 20. Jul. gieng 1738. nach Riga.
11. Joachim Santer, geboren 1713., gieng 1744. nach Pinkenhof; starb 1764.
12. Carl Georg Braun aus Livland; hat sein Amt bereits 35. Jahre mit sehr vielem Ruhme verwaltet.

Erla,

Erla,
im ersten wendschen Kraise.

Erla mit dem Filiale Altenwoga, oder Ogershof, auf lettisch Ehrgles un Ohgerbasniza ist eine Privatpfarre.

Das Schloß daselbst, von welchem noch ein hoher Thurm vorhanden ist, hat zum Erbauer Engelbert von Tiesenhausen (1341.) Die Kirche ist gemauert, ohne Thurm: und ist ehemals größer gewesen, welches man aus dem Fundamente ersehen kann, welches viele Ellen lang auf dem Kirchhofe fortgehet, und durch die Länge der Zeit mit Graß bewachsen ist. Prediger daselbst:

1. Präpositus Werner Schnee, aus Preußen nach Rujen berufen.
2. Martin Libius, starb 1710.
3. Gesler.
4. Engelbrecht.
5. Johann Heinrich Hugke, aus Nordhausen in Thüringen, hieher berufen 1711. Er ist ein starker Grieche gewesen: von ihm findet man in dem ältesten Kirchenbuche den Character der lettischen Nation mit folgenden lateinischen Worten bezeichnet: Letticus idiotismus hic est: Superbia, securitas et eheu tempore autumnali voluptas, connexa cum pigritia fere sempiterna. Hochmuth, Sorglosigkeit, Ausschweifung im Trunk und in der Wollust zur Herbstzeit, die mit einer nie aufhörenden Faulheit verknüpft ist, sind der Idiotismus dieser Nation. Er starb 1741. den 23. Aug. im 75. Jahre seines Alters, und liegt in der Erlaschen Kirche begraben.
6. Friedrich Hagen aus Preußen. War Hofmeister auf Erla und Notair beym Hrn. Landrath von Berg; ward 1740. hieher berufen, und gieng 1742. den 9. May nach Pebalg.

7. Adolph Friedrich Andreä aus Mecklenburg; war Hofmeister auf Erla: wurde 1747. hier Prediger, und gieng 1749. nach Ronneburg.
8. Andreas Christoph Vick, ist im lemsalschen Pastorate 1723. im Jänner geboren, wo sein Vater Prediger war. Frequentirte zuerst die Schule in Pernau, und hernach das Lycäum in Riga, und genoß, nebst dem Unterricht anderer ihm unvergeßlichen Lehrer, auch die Unterweisung des rechtschaffenen und frommen Rector Loders. 1742. gieng er nach Halle; hörte über die theologische Wissenschaften den berühmten Baumgarten, die Michaelise u. a. Er studirte ein Jahr in Rostock; wurde nach seiner Zurückkunft 1746. alsobald Candidatus Ministerii, und 1749. einmüthig nach Erla berufen. Er trat am 22. Sonntage nach Trinitatis sein Lehramt an, welches er 25. Jahr mit aller Treue verwaltet hat. Er starb den 15. April 1775. an einem hitzigen Fieber.

Erms, lettisch Ehrgmes Basniza, im rigischen Kraise.

Das zertrümmerte Schloß an der Ergem ist vom Ordensmeister Gerdt von Joke 1320. erbauet worden, und die Kirche ist von Holz. Prediger daselbst:
1. Guthe.
2. Jacob Carlstadt 1671.
3. M. Burchard Vinzelius. Wurde 1704. gefangen nach Rußland geführt; erhielt 1718. seine Freyheit, und wurde am vierten Advent vom Generalsuperintendenten Bruiningk introduciret. Er starb 1729.
4. Friedrich Bernhard Blaufuß den 25. Decemb. 1730.; wurde 1739. an die Jacobskirche in Riga berufen.
5. Johann Friedrich Schäven aus Memel gebürtig. 1739. den 22. Jul.; starb 1759. den 11. May.

6. Chri-

6. Christian Heinrich Ryber 1761. den 27. Jul., wurde nach Perniel berufen, im May 1766.
7. Johann Ludwig Börger, geboren in Königsberg 1730. den 8. Novembr., wo sein Vater Leopold Börger Obercaßir der Kriegs- und Domainenkammer war. Er frequentirte das Collegium Friedericianum; studirte in seiner Vaterstadt, und widmete sich nicht allein der Theologie, sondern auch den schönen Wissenschaften und Künsten. 1760. gieng er nach Livland; unterrichtete in einigen adlichen Häusern, und war eben im Begriffe, nach seinem Vaterlande zurückzukehren, als ihm eine Probepredigt in Erms aufgetragen ward. Er gefiel seiner Gemeine, und erhielt den Ruf dahin 1766.

Festen, lettisch Westene,
im zweyten wendschen Kraise.

Ist seit 1772. ein Filial von Linden. Die Kirche ist von Stein, und ihr Grundstein 1767. den 28. May gelegt worden. Der Herr Pastor Vick auf Erla hat sie eingeweiht. Der Thurm ist von Holz, und das Dach von Stroh. S. Linden. Prediger daselbst sind:

1. David Grajus 1696.
2. Johann Heinrich Hugke. S. Erla.
3. Drothenius.
4. Jacob Neudahl.
5. Gottlieb Riemann.
6. Michael Wilhelm Wurm 1743. S. Ronneburg.
7. Johann Wilhelm Nordhof, von 1760. bis 1766.; wurde seines Amtes entsetzt.

Jürgensburg, lettisch Jaunapils, im ersten wendschen Kraise.

Die Kirche ist aus eichenen Balken erbauet, siehet wohl aus, und gehöret einem von Klodt. Das in den Ruinen liegende Schloß ist 1257. erbauet worden. Prediger daselbst sind:

1. Heinrich Antoni 1637.
2. Richard Freysing 1689.
3. M. Georg Gustav Buchholz 1696.
4. Christian Corswart.
5. Michael Wittemburg, starb 1737.
6. Jeremias Bernhardi, hieher berufen 1737.; wurde seines Amtes entsetzt.
7. Johann Christian Sehrwald, ist 1718. am 29. Septembr. zu Nordhausen in Thüringen geboren. Er genoß zuerst den Unterricht der Schule seiner Vaterstadt; und wurde durch die Großmuth eines ihm unbekannten Gönners in den Stand gesetzt, 1740. nach Halle zu gehen. Im Jahr 1750. wurde er von dem verstorbenen Vicepräsidenten Baron von Wolf nach Livland verschrieben, um die Unterweisung seines damals einzigen Sohnes zu übernehmen. Als er 1756. zu Schiffe in sein Vaterland zurückkehren wollte; erhielt den Ruf nach Jürgensburg. Er besitzt nebst einer großen Kenntniß in der Kirchengeschichte ein edles und aufrichtiges Herz; lebt unanstößig, und verwaltet sein Amt getreu.

Kalzenau, lettisch Kalzenawe, im andern wendschen Kraise.

Hieher gehöret auch das Filial Fehteln, lettisch Weetol. Prediger daselbst:

1. Gottlieb Friedrich Prätorius, wurde seines Amtes entsetzt.

Zacha=

2. Zacharias Schröter, aus Bürgel, drey Stunden bey Jena gebürtig; studirte in Jena; wurde 1732. nach Sissegal, und 1734. hieher berufen. Er arbeitet bereits 42. Jahre in dem Weinberge seines Gottes, und der ihm zugeordnete Amtsgehülfe ist:
3. Samuel Grünert, aus Riga, seit 1765.

Kokenhusen, lettisch Kohknesse und Kroppenhof,

im zweyten wendschen Kraise.

Die Kirche ist gemauert, und im vorigen Jahrhunderte von dem schwedischen Obristen Kronstern gestiftet worden. In Kroppenhof ist keine Kirche, sondern der Gottesdienst wird im Wohnhause gehalten. Das Schloß an der Düna liegt in seinen Ruinen auf einem hohen Felsen; ist 1210. vom Erzbischof Albert in Riga erbauet, vom Könige in Polen August erobert, 1701. gesprenget worden. Prediger daselbst:

1. Bernhard Brügmann wurde verjagt, und kam als Prediger nach Wenden.
2. Georg Knoblauch.
3. M. Caspar Martens, kam 1664. von Rujen.
4. Gottfried Pinken 1677.
5. M. Paul Hein, starb in der Pest 1710.
6. Leonhard Merz 1713.; gieng 1719. nach Schuien und Mitau.
7. Joachim Skodeisky, starb 1740.
8. Gottlieb Riemann, kam 1742. hieher von Linden und Festen; und starb 1763.
9. Gottfried David Quedenau. Ist 1742. den 22. März zu Kattenau im Preußischen geboren. Von 1752. bis 1757. besuchte er die Schule in Stallupehnen, unter der Aufsicht des Rector Krügers. Wegen der Kriegesunruhen gieng er 1757. auf die

Schule nach Königsberg. 1758. kam er zurück nach Stallupehnen, und zog 1759. auf die Universität Königsberg. 1762. gieng er nach Livland; wurde 1765. den 8. Septembr. ordinirt, und den 2. Advent hier introduciret.

Kremohn, lettisch Krimmalda, im rigischen Kraise.

Das Schloß an der Aa ist 1255. von den Erzbischöfen erbauet; und hat nur wenige Ueberbleibsel aufzuweisen; die Kirche ist von Stein und sehr alt. Prediger daselbst sind:

1. Lemchen 1641.
2. Joh. Raulinius 1644.
3. Bartholomäus Stübner von Neumark in Preußen gebürtig: 1657. wurde er Notair des rigischen Waisengerichts, 1661. Prediger zu Adsel, 1667. gieng er nach Kremon. 1671. wurde er Probst des rigischen Kraises, und 1678. Oberconsistorialassessor, und starb 1696. den 21. Decemb. zu Riga im 63sten Jahre seines Alters.
4. Probst M. Georg Gustav Buchholz von Jürgensburg nach Kremon berufen: introduciret 1698. den 12. Augl.
5. Johann Heinrich Hilde wurde 1718. von Mitau als Pastor und Probst hieher berufen.
6. Johann Justus Grüner aus Halberstadt 1729. am 15. Junius, starb 1756. den 30. Julius im 58sten Jahre seines Alters.
7. Carl Wilhelm Reineck, eines Predigers Sohn von Arnhausen in Preußischpommern, ein frommer Mann: wurde 1755. den 13. Octobr. Pastor adjunctus. 1757. den 28. Septembr. wurde er introduciret; starb aber in eben dem Jahre den 28. Decemb.

8. Johann

8. Johann Daniel Pölchau, ist 1731. den 19. Jul. zu Würzau in Curland geboren, wo sein Vater Prediger war; besuchte von 1745. bis 1749. das Collegium Fridericianum in Königsberg, und studirte daselbst. 1757. kam er nach Livland, und wurde 1759. im Februar hieher berufen. Er besitzt eine starke lettische Sprachkenntniß: bey einer Kränklichkeit, mit der er täglich streitet, und die durch seine Schwerleibigkeit vermehret wird, besitzt er das vortreflichste Herz. Gott beglücke ihn mit Gesundheit und langem Leben zum Besten seiner noch unerwachsenen Nachkommenschaft!

Lasdon, lettisch Lasdones basniza, im andern wendschen Kraise.

Prediger:

1. Georg Andreas Oxford.
2. M. Christian Gottlieb Hentsch, ist 1696. den 13. Junius auf dem Erbgute seines Vaters, Tschechel in der Niederlausitz geboren; besuchte die Schule zu Hirschberg; gieng 1717. nach Wittenberg, wo er 1720. Magister wurde. 1727. wurde er zur Saßmakschen Gemeine nach Curland berufen. 1731. den 21. Junius erhielt er die Vocation hieher. Er starb 1768. den 16. May im 72sten Jahre seines Alters.
3. Johann Christoph Panzer aus Riga, seit 1769.

Laudohn, lettisch Laudohne und Lubahn, im andern wendschen Kraise am Fluß Ewst.

Hier sind Ruinen eines erzbischöflichen Schlosses.

Prediger:

1. Rehusen.
2. Georg Andreas Oxford.
3. Joachim Pentin.

4. Jacob Neudahl, starb 1760.
5. Heinrich Stenger aus Preußen. 1762. den 1. Augl.

Leemburg, lettisch Mahlpil,
im rigischen Kraise.

Die Kirche ist von Stein.

Prediger:

1. Christoph Schmidt 1648.
2. M. Georg Schmidt 1677. Starb. 1684. den 2. März.
3. Martin Wagner, wurde 1693. nach Neuenbuckau in Hinterpommern berufen.
4. Nathanael Pomeranus 1693.
5. Bornmann.
6. Johann Michael Jacobs.
7. Michael Wittenburg, starb 1737. im August, alt 67. Jahre.
8. Johann Heinrich Leutner.
9. Elias Wilhelm Lemberg, ist 1717. den 16. April in Riga geboren: Besuchte 1730. das berühmte Lycäum daselbst, und kam 1741. zurück in sein Vaterland. Nachdem er zwey Jahre die jungen Barons von Budberg unterwiesen hatte; so wurde er 1743. nach Allendorf berufen. 1749. den 8. Septembr. erhielt er die Vocation zum Predigtamte nach Leemburg, welches er 26. Jahre mit aller Treue verwaltet hat.

Lemsal, lettisch Limbascha,
mit dem Filial St. Catharinen, im Rigischen Kraise.

Eine Stadt an dem lemsalschen See, ist 1439. erbauet. Die Kirche ist von Stein, imgleichen das Pfarrhaus ausserhalb der Stadt: letzteres ist von dem Rathe der Stadt Riga erbauet.

1. Ret=

1. Retchir (oder Richter) Pröbsting 1622. der erste lutherische Prediger daselbst; starb 1654.

2. M. Hermann Pröbsting, ein Sohn des vorigen; starb 1681. den 10. Febr.

3. Liborius Depkin, ist 1652. den 20. Augl. in Sissegal geboren, wo sein Vater Prediger war; frequentirte zuerst das Waisenhaus in Riga; studirte die Gottesgelahrheit in Rostock, wo er verschiedene mal disputirte. 1680. kam er in sein Vaterland zurück. 1681. wurde er ordentlicher Prediger in Lemsal, nachdem er nur vorher Adjunctus und Rector der Domschule in Riga gewesen war. 1690. den 22. März erhielt er den Ruf an die Johanniskirche in Riga, und wurde Assessor im Oberconsistorio. Er arbeitete an der lettischen Bibelübersetzung. Er war ein großer lettischer Sprachkenner, und ein eben so großer Liederdichter. Folgendes kurze Gedicht (Sonnet) welcher er im Jahr 1706. am 17. April verfertiget, und welches ein Klagelied über die damaligen Zeiten seyn soll, hat man unter seinen Papieren gefunden:

BEICHTPFENNING.

Betrübte Zeiten sinds, darin wir jetzo leben,
Ein langgeführter Krieg drückt unsre Stadt und Land,
Im Handel ist der Segen ganz entwandt,
Christmilde Gütigkeit ist nunmehr angegeben,
Haß, Hoffart, Ueppigkeit, dem Höchsten widerstreben,
Trug, List und Eigennutz behalten Ueberhand;
Plag findt sich überall! voraus im Priesterstand.
Fürwahr! man sucht den Stand schier aus dem Weg
zu heben,
Ein naher Weg dazu ist Priester lassen darben,
Nimm einen weg den Sold, so ists um ihn gethan:
Nicht anders fängt man jetzt mit treuen Priestern an.
Ist recht! Wir hauen uns selbst diese Wunden-Narben,
Nimmt mancher doch nicht das was Gott und Zeit
uns gönnen,
Gieb acht die Vorderschrift wird dir die Ursach nennen.

Von seiner Stärke in der lettischen Sprache zeuget ein von ihm in einer Handschrift nachgelassenes Wörterbuch.

4. Andreas Risener 1690. den 27. Jul. Wurde removiret 1698. den 16. Febr.
5. M. Johann Conrad Morgenweg 1703.
6. Eusebius Schönland, gieng 1720. nach Riga, wo er 1722. den 3. Junius starb.
7. Christ. Hieronymus Vick wurde 1725. hieher berufen.
8. Johann Gottfried Sixtel 1739.
9. Martin Andreas Reusner, wurde von hier nach Riga berufen.
10. Probst Adam Weise, wurde 1753. nach Bickern, und 1757. nach Lemsal berufen; starb 1771.
11. Joachim Grave ist 1720. in Riga geboren, studirte in Jena die Gottesgelahrheit, und wurde 1772. von Mitau hieher berufen.

Lennewarden, lettisch Leelwarde, im rigischen Kraise.

Prediger daselbst sind gewesen:

1. Prätorius.
2. Jacob Paulinius, starb 1689.
3. Röder.
4. Johann Fontin, geboren 1684. den 7. Junius in Riga; wurde 1725. von hier nach Riga berufen, wo er 1737. den 8. Decembr. starb.
5. Wolde oder Wolcke.
6. Probst Jacob Andreä, aus Curland gebürtig, wurde 1722. hieher berufen.

Linden,

Linden, lettisch Leepaskalnbasniza, im ersten wendschen Kraise.

Die Kirche ist von Holz und privat; seit 1772. gehöret die Filialkirche Festen hieher. Prediger daselbst:

1. Jacob Neudahl, kam nach Laudohn.
2. Johann Matthias Wiener.
3. Gottlieb Riemann 1735.; gieng 1742. nach Kokenhusen.
4. Otto Johann Merckly, nach Rodenpois berufen.
5. Carl Johann Graß, hielt seine Antrittspredigt 1760. den 23. Sonntag nach Trinitatis, und wurde 1761. den 4. Sonntag nach der Erscheinung von dem Hrn. Pastor Vick auf Erla introduciret. Gieng 1764. den 3. Jan. nach Serben.
6. Christian Hermann Frobrich, 1764. hieher berufen; gieng 1766. nach Roop.
7. Gotthard Johann Pölchau, kam nach Linden 1766.; und gieng 1772. nach Mitau.
8. Johann Balthasar Salzmann, geboren 1738. den 10. April zu Halle in Sachsen; frequentirte die Waisenhausschule bis 1758., und studirte in seiner Vaterstadt, wo er zugleich als Schullehrer am Waisenhause arbeitete. 1763. verließ er Halle, und wurde Hauslehrer in Alt-Brandenburg. 1765. gieng er auf Empfehlung des Hrn. Oberpastor von Essen in Riga, nach Livland. 1768. wurde er als Prediger nach Halle berufen, welchen Ruf er aber ausschlug, und 1772. Linden und Festen annahm, am ersten Advent ordiniret wurde, und am ersten Weynachtsfeyertage seine Pfarre antrat.

Loddier,

Loddier, lettisch Lehdurge, im rigischen Kraise.

Die Loddiersche Kirche, welche schon zu vielen rühmlichen Nacheiferungen Gelegenheit gegeben hat, und welche die Bewunderung unserer Nachkommen seyn wird, ist wohl gebauet, mit einer steinernen Mauer umgeben, und aus den Mitteln derer von Adel aus dem Loddierschen Kirchspiele entstanden. 1767. ward mit ihrer Erbauung der Anfang gemacht, und 1772. den 2. Febr. wurde sie eingeweyhet. Die Namen der mildthätigen Erbauer verdienen nach Jahrhunderten erhalten zu werden! Noch gehöret das Filial Treiden, lettisch Turraida, mit seiner hölzernen Kirche hieher. Prediger daselbst sind gewesen:

1. Sylvester Tegetmeyer, 1580.
2. Jonas Vicinus, 1621.
3. Probst M. Burchard Vinzelius 1641.
4. M. Jacob Ludinghausen, 1661.
5. Probst George Burmeister 1664.; starb in der Pest 1680.
6. Sein Sohn Georg Friedrich Burmeister, starb in der Pest 1710.
7. M. Paul Johann Buchholz 1712.; wurde removirt.
8. Philipp Wilhelm Hase; starb 1739.
9. Daniel Merkel 1741.; legte seiner Kränklichkeit wegen sein Amt nieder 1770.
10. Johann Gottlieb Linde 1768.; gieng 1770. nach Arrasch. S. Pebal.
11. Johann Justin Loppenau; ist 1745. in Riga geboren; wurde nach seiner Zurückkunft von der Universität seiner Geschicklichkeit wegen sogleich zum Diaconus in Wolmar bestellet; 1770. erhielt er Loddier.

Löser,

Löser,

im andern wendschen Kraise.

Hatte zur polnischen Zeit einen eigenen Prediger; war unter Schweden eine Filialkirche von Seswegen, und hat jetzt wiederum einen besondern Prediger. Die Kirche ist von Holz und privat. lettisch: Leeseres basniza. Prediger daselbst:

1. Michael Klemke 1689. bis 1698.; kam nach Wolmar.
2. Paul Mey 1698.; im Jahr 1707. wurde er in die rußische Gefangenschaft geführt, und nach seiner Befreyung erhielt er das Wolfarthsche Pastorat.
3. Johann Sitkau, seit 1719.; nachher in Pebalg.
4. Christian Zimmermann von 1732. bis 1741., nachher in Schwaneburg.
5. Heinrich Baumann 1741. ordiniret.; gieng 1760. im Junio nach Wenden.
6. Andreas Jacob Stellmacher; ist im Jahr 1731. den 15. Jänner in Quedlinburg geboren; besuchte zuerst das Gymnasium illustre daselbst, und frequentirte nachmals die Schule des Waisenhauses zu Glaucha bey Halle; gieng 1752. nach Halle; kam auf Empfehlung des Hrn. Dr. Franke nach Livland; und wurde 1760. den 2. Octob. hieher berufen.

Die Matthäus-Kirche

im rigischen Kraise,

lettisch Matthisa basniza.

Sie ist gemauert. Prediger daselbst:

1. Johann Wilhelm Gruelius.
2. Ludolph Bogomke 1685.
3. Johann Friedrich Fosbeck.
4. George Gottsched. S. Dickeln.

5. Johann

5. Johann Heinrich Leutner.
6. Jacob Reinhold Busch seit 1752. den 10. Sonntag nach Trinitatis; 1760. wurde er removirt, und seine Stelle durch
7. George Leonhard Nordhof von Papendorf, besetzt. Als Busch auf kayserlichen Befehl eingesetzt wurde; gieng Nordhof nach Allendorf; und Busch starb 1770. den 5. Novembr. im 52sten Jahr seines Alters.
8. Paul Pomian Pesarovius ist 1745. den 22. May im Städtgen Neuteich in Westpreußen geboren. Er frequentirte das Elbingsche Gymnasium; studirte von 1762. bis 1765. in Königsberg; kam nach Livland; ward 1771. hieher berufen, und den 22sten Sonntag nach der heil. Dreyeinigkeit eingeführt.

Marienburg, lettisch Allohksne, und Selting, im andern wendschen Kraise.

1. Hans Bürmann 1595.
2. David Celack 1664.
3. Probst Ernst Glück, zu Anfange dieses Jahrhunderts.
4. Probst Johann Müller, starb 1705.
5. Daniel Gleich. euasit.
6. Friedrich Horstmann, ordiniret 1735. bis 1747.
7. Peter Piel 1741. starb 1758.
8. Georg Bernhard Pritzbuer, aus Mecklenburg gebürtig; war 4. Jahre auf Pebalneuhof, 12. Jahre auf Schuien, und wurde 1760. hieher berufen.

Neuermühlen, bey Riga.

Von dem Schlosse Neuermühlen, lettisch Ahdasch, an der Jegel, sind, außer einem großen Schutthaufen,

hausen, gar keine Spuren mehr übrig. Der Erbauer desselben ist Bischof Albert im Jahr 1204. Die Kirche war ehemals hölzern; nunmehr aber hat der Besitzer derselben, Herr Justus Wilhelm von Reimersen, Kanzeleyrath und Erbherr von Aahof, aus eigenen Mitteln, eine von Stein, nach modernem Geschmacke auf einer andern Stelle, aus den Ueberbleibseln des alten Schlosses, aufführen lassen; und sie die Paulskirche genennet. Wie sehr wäre zur Ehre unsers Vaterlandes zu wünschen, daß alle hölzerne Kirchen aus Livland verbannet, und steinerne Gotteshäuser in deren Stelle errichtet würden! Möchten doch mehrere dem Beyspiel unserer ersten Vorfahren in Livland, und dem Exempel eines Fermors, eines Reuters und eines Reimersen, folgen! Noch gehört das Filial Westerotten, lettisch Garkalnasbasniza hieher.

Prediger daselbst sind:

1. **Friedrich Menius** aus Pommern, Pastor auf Neuermühlen, Dünamünde Zarnikau und Rodenpois, um das Jahr 1620. Er wurde nachmals Professor der Geschichte und Alterthümer in Dörpt, und starb 1659.
2. **Johann Ottonis** 1667. bis 1669.
3. **Christoph Kramsak** 1680.
4. M. **Andreas Baumann**, aus Riga, geboren 1649. den 15. Jul.; eingeführt 1680. den 5. Decembr.; gieng 1694. nach Riga, wo er 1701. den 7. October starb.
5. **Otto Sehlmann** eingeführt 1695. den 13. Jänner. Starb 1710.
6. M. **Heinrich Meyer**.
7. **Christoph Dunkam**.
8. **Johann Schröder** von 1716. bis 1734.
9. M. **Balthasar Bergmann**, ist im Jahr 1703. den 7. Decembr. in Riga geboren, wo sein Vater, Palm Bergmann, Kaufmann war. Er genoß den Unterricht der Schule seiner Vaterstadt; studirte

1722. in Jena, unter dem berühmten Teichmeier und Hamberger, die Arzneygelahrheit. Er erwarb sich die Hochachtung und Freundschaft des erstern dergestalt, daß er ihm bey allen Kranken folgen und in der Chymie helfen mußte. Sein Aufenthalt in Wittenberg 1725., wo er Doctor der Weltweisheit wurde, lenkte seine Neigung auf die theologischen Wissenschaften. Er beschloß seine akademischen Studien in Leipzig, wo er sich im Predigen übte. Im Jahr 1726. kehrete er in sein Vaterland zurück; und wurde 1727. den 30. May nach Schuien berufen, und vom Generalsuperintendenten Bruiningk ordiniret. 1734. den 1. Octobr. wurde er von Sr. Excellenz, dem Grafen Golowkin, nach Neuermühlen berufen. 1735. den 6. May verheyrathete er sich mit Anna Elisabeth Depkin, einer Tochter des seel. Oberpastoris M. Bartholom. Depkin, mit welcher er 13. Kinder erzeugte, von denen vier jugendlich sturben, neun aber noch leben, und in dem Besitze solcher Bedienungen und Aussichten sind, die seinem Andenken Ehre machen.

Nebst seinen theologischen Wissenschaften besaß er eine große Kenntniß in der Arzeneygelahrheit, wodurch er vielen Hülflosen das Leben rettete. Er redete latein, französisch, rußisch, deutsch und lettisch. 1764. befiel ihn das viertägige Fieber, welches ihn 1768. den 31. März mit dem Leben verließ. Er war ein zärtlicher, ein guter Vater: das beste Herz schlug in seiner Brust. Sein Tod war auch, wie der Tod eines eifrigen Verehrers der Religion seyn muß, welcher standhaft die irdische Hütte ablegt, da er gewiß ist, daß er bald verklärt hervortreten wird. Den 6. April wurde er in der Domkirche in Riga in seinem väterlichen Begräbnisse beygesetzt.

10. **Michael Wilhelm Roggon**, eines Predigers Sohn aus Livland; studirte in Jena; und wurde 1765. Pastor adjunctus; starb 1770. den 4. Jan.

11. Martin

11. Martin Gottlieb Agapetus Loder, ein Sohn des berühmten Joh. Loders, geboren 1739. den 11. Novembr. in Riga; frequentirte das kayserliche Lycäum daselbst; studirte in Halle und Altorf; reisete durch Oberdeutschland und die Mark; gieng nach Dännemark, und kam 1765. zurück in sein Vaterland. Hier war er zwey Jahre Candidat des Ministeriums; wurde 1767. den 24. Novembr. ordiniret und zum Pastor adjunctus auf Ruien bestellet. 1770. den 13. May erhielt er von dem Hrn. Kanzeleyrathe von Reimersen, Erbherrn der Aahofschen Güther, die Vocation zur Neuermühlschen Gemeine, wo er in Segen arbeitet.

Nitaw, lettisch Nitawa,
im ersten wendschen Kraise.

Das alte Schloß, welches vom Landmarschall Wolter von Nordeck 1277. erbauet worden, ist zu den Zeiten, da der Krieg Livland bedrängete, zerstöret und geschleifet worden: und aus den Ueberbleibseln hat der sel. Graf von Fermor eine der schönsten Kirchen in Livland erbauet, und an ihrer innerlichen und äußerlichen Pracht nichts geschont: sie ist 1770. fertig geworden.

Prediger daselbst sind:

1. M. Conrad Meyer, starb in Riga 1655. den 18. Febr.
2. M. Johann Wedemeier, aus Riga, geboren 1628. den 25. Novembr. kam hieher 1656. den 19. Jänner, und ward 1657. nach Riga berufen, wo er 1680. starb.
3. Heinrich Schulmann; 1671. wurde er nach Uexkull berufen.
4. M. Christoph Seifart aus Riga.
5. Joachim Carlstadt 1679.
6. Johann Wedekind 1691.; starb 1701.
7. Georg Martin Barthels, starb 1710.

8. Johann Heinrich Hilde, S. Kremon.
9. Leonhard Merz, Pastor auf Schujen und Nitau, starb 1724. im Decembr.
10. M. Johann Eberhard Hinkeldey 1725., kam nach Ronneburg.
11. Gotthard Johann Diez; gieng 1736. nach Trikaten.
12. Johann Sigismund Stender, aus Kurland 1740.; starb 1746. den 25. April im 67sten Jahre seines Alters, und im 30sten seines Amtes.
13. Johann Grave 1747. den 22. Febr. starb 1757. den 10. Febr. alt 37. Jahr 3. Monath.
14. Joachim Grave, wurde Pastor 1758. den 1. May; gieng 1772. den 20. Jänner nach Lemsal.
15. Johann Gotthard Pölchau ist 1737. den 12. Febr. in Curland zu Würzau bey Mitau geboren, wo sein Vater Prediger war: wurde 1747. nach Königsberg ins Collegium Fridericianum gegeben; studirte 1753. in Königsberg. Kam 1757. nach Livland; unterrichtete die Söhne des sel. Pastor Heerwagen in Riga, und wurde 1766. nach Linden berufen, den 21. August desselben Jahres ordiniret, und den 14. Sonntag nach Trinitatis eingeführt. 1772. erhielt er die Vocation nach Mitau, wo er in Segen arbeitet.

Oppekaln oder Laizenneuhof,
lettisch Laizene,
im andern wendschen Kraise.

Probst Johann Gustav Wurm, ordiniret 1733. Ehedem war es mit Marienburg verbunden: aber nunmehr ist es ein besonderes Kirchspiel.

Palzmar,

Palzmar,
im ersten wendschen Kraise.

Palzmar, lettisch Palzemahres und Serbigal, Aumeisterabasniza. Erstere wird auch die St. Annen- und die andere die St. Andreaskirche genannt. Beyde Kirchen sind hölzern. Das Pastorat ist 22. Meilen von Riga an einem kleinen See gelegen. Palzmar ist im Anfange dieses Seculi nebst Serbigal sonst von denen Pastoren zu Smilten bis 1727. bedienet worden.

Prediger:

1. Christian Heiligendorf 1691.
2. Friedrich Bernhard Blaufuß, von 1727. den 23. Sonntag nach Trinitatis bis 1730., in welchem Jahre er nach Ermes berufen ward.
3. Jacob Adolphi ordiniret den 15. Decembr. 1732. starb 1769. den 23. Septembr., alt 70. Jahre 2. Monate.
4. Friedrich Daniel Wahr, geboren zu Königsberg 1749., wo sein Vater oberster Staabschirurgus des Königes war. Er besuchte das berühmte Friedrichscollegium in Königsberg; und studirte daselbst die Gottesgelehrsamkeit. Er kam nach Livland, und wurde den 17. Febr. 1771. ordiniret, nachdem er die Vocation von Palzmar und Serbigal erhalten hatte.

Papendorf, lettisch Rubbene,
im rigischen Kraise.

Die Kirche ist von Holz. Prediger daselbst:

1. Johann Georg Kammerzel 1654.
2. Joach. Carlstadt 1664. hat kein rühmliches Andenken nachgelassen.
3. Michael Reusner, introduciret 1677. den 17. Junius. S. Ubbenorm.
4. Johann Baum 1684.

5. Johann Georg Ludecus, wurde eingeführt 1691. den 18. Junius.
6. Johann Caspar Tempelmann, wurde nach Moskau in die Gefangenschaft geführet.
7. Johann Clemens Schumann, hatte ein gleiches Schicksal; erhielt aber seine Freyheit.
8. Johann Sigismund Stender.
9. Christian Sennert.
10. Daniel Gleich.
11. Carl Georg Braun 1739. S. Dünamünde.
12. Ernst Ludwig Spilner.
13. Daniel Christoph Schkybalsky.
14. M. Gottfried Blank, starb 1764. den 12. März.
15. Georg Leonhard Nordhof 1766.
16. Heinrich Wilhelm Adolphi 1768., wurde 1771. nach Salisburg berufen.
17. Christoph Harder, aus Königsberg, seit 1772.

Pebalg, lettisch Peebalga, im ersten wendschen Kraise.

Das Schloß daselbst, von welchem nur noch einige Mauern zu sehen, ist vom Erzbischofe Friedrich zu Riga 1340. erbauet worden. Die Kirche ist gemauert, und eben so alt. Ueber der großen Kirche ist in Stein gehauen: Rex Carolus und die Jahrzahl 1673., in welchem Jahre sie von Carl XI. erneuert worden.

Prediger daselbst:

1. David Höpfner 1681.
2. Christoph Gerstenmeyer.
3. Johann Sitkau, ordiniret 1719, nach Pebalg berufen 1729., starb 1741.
4. Friedrich Hagen, vocirt 1742. den 4. März, introduciret den 30. May; starb 1770. den 9. Febr.
5. Johann Gottlieb Linde, ist 1743. den 12. Septembr. zu Luckau, der Hauptstadt in der Niederlausitz, gebo=

geboren. Er besuchte die Schule seiner Vaterstadt; studirte in Leipzig; besuchte Ernesti, Crusius und Bahrdts Vorlesungen; gieng 1765. nach Livland, und unterwies bis 1768. die Söhne des Herrn Oberpastors von Essen in Riga; in welchem Jahre er nach Loddier als Pastor adjunctus berufen ward; 1770. den 1. May gieng er nach Arrasch, und wurde 1771. hieher berufen.

Pebalneuhof,

lettisch Pebalgas jaunas muischas basniza, im andern wendschen Kraise.

Prediger daselbst:

1. Johann Georg Rode 1689.
2. M. Christoph Seyfart, kam nach Mitau.
3. Michael Schulz, hieher berufen 1702.
4. Michael Sitkau, aus Livland, seit 1750.

Perniel, lettisch Leepuppesbasniza,

im rigischen Kraise.

Die Kirche zu Perniel hat ein steinernes Chor, und die andere Hälfte ist von Holz. Neben der Kanzel ist das Gemählde von einem Prediger, und nach der Erzählung des Herren Landrichters von Aderkaß, soll es den pernielschen Prediger J. G. Baldum vorstellen. Unten stehen diese Verse mit goldenen Buchstaben:

Nicht mehr, denn lieber Herre mein,
Dein Tod wird mir das Leben seyn;
Du hast für mich bezahlet.

Prediger daselbst sind gewesen:

1. Baldewein.
2. Johann Heinrich Baldum, von 1667. bis 1699. Dönniger war sein Adjunctus. S. Wenden.

3. Gottfried Ruhendorf.
4. Christian Korschwant, starb 1710.
5. Wilhelm Parisiis, aus Nordenburg in Preußen, starb 1726.
6. Joh. Christoph Gerike, aus Preußen, erhielt 1743. den 2. May die Vocation nach Riga.
7. Immanuel Justus von Essen, ist zu Schwerin, der Hauptstadt in Mecklenburg, geboren. Er genoß nach dem frühen Absterben seines Vaters der Unterweisung auf der Stralsundschen Schule. 1739. gieng er nach Jena, wo er über die Philosophie Corvinus, Stellwag, Reusch und Darjes, über die geistliche Auslegungskunst den jetzigen berühmten evangelischen Theologum und Superintendent Pfeifer, und seinen nachherigen Collegen daselbst, den D. Huthl, über die theologischen Wissenschaften Reusch, Halbauer und Walch hörete. Während seines Aufenthalts in Jena, unternahm er in den sparsamen Ferien, nützliche Reisen in das benachbarte Franken, Böhmen und Chursachsen. Er besah den unterirdischen Reichthum in Schneeberg, das schöne Dresden, die vortrefliche, dazumahl geheim gehaltene Porcellainfabrike in Meissen. Er besuchte Wittenberg, Leipzig, Halle, Gotha, Erfurt und Weimar, wo er das berühmte fürstliche Medaillencabinet sich zeigen ließ, und des Umganges mit dem Hrn. Director Carpov und Kirchenrath Cyprian genoß, dessen letzteren Bibliothek er sich besonders zu Nutze machte. Nachdem er seine akademischen Jahre beschlossen hatte; so that er noch eine gelehrte Reise durch Thüringen über den Harz, ins Hessische, Hannöversche, Braunschweigische, Holsteinische nach seiner Vaterstadt. Auf dieser Reise verweilte er sich in Helmstädt am längsten; und wohnte bey dem Hrn. Abt Mosheim, dessen lehrreichen und angenehmen Umganges er sich mit Vergnügen erinnert. Er wurde bald nach seiner Zurückkunft nach Livland berufen,

sen, wo er 1741. eine vortheilhafte Hofmeisterstelle erhielt, und das folgende Jahr hieher berufen ward. 1743. ward er vom Hochedlen Rathe der Stadt Riga zu den holmhofschen und pinkenhofschen Gemeinen berufen. 1746. wurde er Diaconus an der Thumkirche in Riga. 1754. bekam er eine Vocation nach Petersburg, die er aber von sich ablehnete; und 1759. wurde er Oberpastor bey der Hauptkirche, wo er noch itzt sein Amt mit einer vorzüglichen Treue verwaltet, und nebst einer weitläuftigen Gelehrsamkeit einen vorzüglichen Rang unter den geistlichen Rednern behauptet.

8. Martin Andreas Reusner 1745. vociret nach Lemsal.
9. Johann Gottlieb Rosenberg, aus Weimar 1755. starb 1765.
10. Christian Heinrich Ryber, aus Zwickau, wurde 1766. von Ermes hieher berufen.

St. Peter- und Matthiaskirche

Gehören halb zu Perniel, halb zu Kremonen. Prediger daselbst sind gewesen:

1. Jacob Raulinius, von 1667. bis 1669.
2. David Balthasar, wurde nach Rodenpois berufen.
3. Friedrich Wilhelm Blume 1768, wurde 1772. nach Sonzel berufen.

Rodenpois, lettisch Rohpascha, im rigischen Kraise, nebst den Filialkirchen Allasch und Wangasch.

Prediger daselbst sind gewesen:

1. Friedrich Morton 1678.
2. M. Heinrich Müller 1682.
3. M. Heinrich Wohlers von 1684. bis 1692.
4. David Balthasar 1694.

5. Johann Michael Jacobi.
6. Michael Roggon.
7. Carl Leopold Stößiger, wurde 1760. nach Riga berufen.
8. Otto Johann Merkly, ist 1720. am 7. Septembr. zu Marienburg in Livland geboren; frequentirte das kayserliche Lycäum in Riga; studirte 1739. in Jena; kehrete 1742. zurück in sein Vaterland; wurde 1743. ordiniret, und nach Linde berufen, welche Pfarre er 1760. mit Rodenpois verwechselte.

Ronneburg,

im ersten wendschen Kraise.

Lettisch Raunaspils. Ein ehemaliges Städtchen, von welchem aber nichts mehr, als das zerstörte Schloß vorhanden, welches vom Erzbischofe Albert in Riga 1262. erbauet worden. Hier war ehemals ein schöner Bildersaal, und die Bildnisse der rigischen Bischöfe wurden da aufbehalten. Sie sind durch Alter und Zeit verzehrt. Die Kirche ist gemauert, und ist mit dem Schlosse zu gleicher Zeit erbauet worden. Prediger daselbst:

1. Johann Reuter 1664.
2. George Grave.
3. Georg Thomas Diez, 1666. den 24. Junius; starb als Probst 1700. den 4. Augl.
4. Heinrich Christian Wagner, war ihm adjungiret seit 1696. Er starb 1710.
5. Johann Heinrich Hinkeldey, wurde 1711. den 28. Novembr. von Segewold hieher berufen, wo er 19. Jahr gewesen war. 1713. Assessor Consistorii und 1731. Probst. Starb 1735. den 11. April.
6. M. Johann Eberhard Hinkeldey, ein Sohn des vorigen; kam 1735. den 19. Septembr. hieher von Mitau, wurde 1740. Probst, und starb 1748.
7. Adolph Friedrich Andreä, starb 1762. den 2. April.

8. Michael

8. Michael Wilhelm Wurm, ist 1715. den 15. Junius auf Seßwegen geboren, wo sein Vater Probst war. 1728. gab ihn sein Vater auf das kayserliche Lycäum nach Riga. 1732. wurde er ein Schüler des berühmten Rector Loders. 1736. gieng er nach Königsberg; 1740. kam er in sein Vaterland zurück, und wurde 1743. nach Festen als Prediger berufen, und von seinem Vater introduciret. 1749. gieng er nach Serben, und kam 1763. im Febr. nach Ronneburg. Gott lasse sein Leben lang und sein Andenken gesegnet seyn!

Roop, lettisch Straupe, mit dem Filial Daugeln, im rigischen Kraise.

Die Kirche ist von Stein und 1641. aufgebauet worden: ehemals gehörte diese Gemeine nach Loddier. Prediger daselbst sind gewesen:

1. Michael Becklau 1570.
2. Magnus Nandelstadt 1585.
3. Cappuhn, Prediger auf Roop und Loddier. 1621.
4. Johann Fabricius.
5. Caspar Kupferschmidt 1667.
6. Johann Christoph Treubluth 1678.
7. Johann Caspar Tempelmann 1697.
8. M. Reinhold Dauth 1690. starb 1710. in der Pest.
9. Präpositus Tobias Sprökelsen 1711. Starb in einem hohen Alter.
10. Christian Herman Frobrig aus Riga, wurde 1766. von Linden hieher berufen.

Rujen,
im rigischen Kraise.

Lettisch Ruiene. Die Kirche ist gemauert, auch von Anfange gewölbet gewesen. Als J. F. Buchmann diese Kirche zu bedienen anfieng; so war die Spitze vom Thurm weg, das Dach übel verwahrt, die Decke verfault, die Fenster zerbrochen, das Schiff oder der Theil außerhalb dem Chore ohne Fußboden. Von dem Positive war nur ein leerer Kasten, der Altar ohne Decke, die Altarleuchter in der Erde und in Sandhügeln verscharret, der Zaun verfallen; daher der Gottesdienst in einer nahe gelegenen Schenke mußte gehalten werden. Nunmehr ist die Kirche wiederum in gutem Stande, und hat viel eigenes Vermögen. Prediger daselbst:

1. Probst **Christoph Kleinschmidt**, starb 1668.
2. **Ambrosius Bergmann**, Pastor adjunctus. S. Ubbenorm.
3. **David Feige**, starb am Schlage 1702.
4. M. **Caspar Martens**, 1670. Gieng nach Kokenhusen.
5. Probst **Werner Schnee**, wurde von den Russen in der Kirche gefangen genommen, und ist nach Aussage der Bauern an einem Baume aufgehenkt worden.
6. **David Feige** 1698.
7. **Johann Friedrich Buchmann**: Sein Vater war Prediger auf Burtnek. Er trat 1704. den 10. May die Lasdonsche Pfarre an. 1711. gieng er nach Rujen. Er war 31. Jahre Prediger, und starb am Schlage 1742. den 15. Octobr. in Riga, im 66sten Jahre seines Alters, und ist in der Domkirche begraben.
8. **Carl Volrath Schulinus**, ist 1707. den 12. Jul. zu Artern in der Grafschaft Mansfeld geboren, wo sein Vater Leibarzt war. Er frequentirte die Schule seiner Vaterstadt, hernach die Schulpforte; gieng 1728. nach Jena und 1731. nach Leipzig; kam 1733.

den

den 30. Septembr. nach Livland; wurde den 12. May 1737. Pastor adjunctus auf Rujen, und den 7. März 1743. Pastor ordinarius. Der Gott, der ihm in den 38. Jahren seines rühmlichen Amtes beygestanden, wolle ihn auch fernerhin beglücken und segnen.

9. Martin Gottlieb Agapetus Loder, wurde 1767. hier Pastor adjunctus, und gieng 1770. nach Neuermühlen.

Salis,
im rigischen Kraise.

Lettisch Leel Sallans. Hier ist eine hölzerne Kirche. Prediger daselbst:

1. Transee.
2. Johann Hofmann 1665. bis 1684.
3. Martin Niemann.
4. Johann Christoph Gerike, ordiniret 1727. den 18. May; hat bis 1743. die salische, pernielsche, adiamündsche und petercapellsche Kirche bedienet; wurde 1743. den 2. May an die Domkirche berufen, wo er starb.
5. Johann Conrad Burchard ist zu Landsberg an der Warthe 1718. geboren; frequentirte die Schule daselbst; studirte 1735. 2. Jahre in Halle und 2. Jahre in Jena. 1739. gieng er nach Livland, wo er 4. Jahre auf Nabben Hofmeister war. 1743. wurde er hieher berufen und den 1. Decemb. ordiniret. Der Herr Conrector Arndt gedenkt dieses verdienstvollen Mannes im zweyten Theile seiner livländischen Chronike auf der 10ten Seite.

Salisburg,
im rigischen Kraise.

Lettisch Masallaks. Die steinerne St. Annenkirche daselbst ist sehr alt, aber in gutem Stande, und hat einen Thurm. Ueber der Kirchthüre ist der Name Carl XI. in Stein gehauen. Prediger daselbst:

1. Probst Zacharias Hollius 1570.
2. Johann Christoph Janichi 1661. den 10. September.
3. Johann Hofmann 1671.
4. M. Lucas Rannenberg berufen 1680. den 25. Jan.
5. Georg Franz, starb in der Pest 1710.
6. Andreas Reusner 1711; starb 1764. in einem Alter von 79. Jahren.
7. Johann Christoph Rosochatius, ein Preuß; wurde seinem Vorgänger adjungiret 1756; starb 1761. den 1. Septembr., alt 50. Jahr.
8. Carl Wilhelm Jacobi; sein Vater war Probst auf Berson; studirte in Jena; wurde 1763. hieher berufen, und starb 1771. den 8. Julius im 35sten Jahre seines Alters.
9. Heinrich Wilhelm Adolphi, geboren den 27. May 1740. im Palzmarschen Pastorate, wo sein Vater Prediger war. 1754. gab ihn sein Vater auf das berühmte Lycäum in Riga. 1763. zog er nach Jena; besuchte Helmstädt, Halle und Leipzig, und kam 1766. im Octobr. in sein Vaterland. 1768. wurde er nach Papendorf berufen. 1771. den 21sten Sonntag nach Trinitatis wurde er hier introduciret.

Schmilten, lettisch Smiltene,
im ersten wendschen Kraise.

Das ehemalige Schloß liegt in Ruinen.

Predi-

Prediger daselbst:
1. Wilhelm Otto Transee.
2. Justus Johann Ottonis 1667., starb 1698.
3. Probst M. Schwante Gustav Diez, ordiniret zu Wenden 1693. den 6. April.
4. Nicolaus Friedrich Hartnack, berufen 1724. starb 1743. den 15. Septembr. im 20sten Jahre seines Predigtamts.
5. Jacob Lange aus Königsberg; von Wolfart hieher berufen 1745.; wurde 1771. Generalsuperintendent.
6. Ernst Gottfried Hassenstein, aus Preußen 1771.

Schuien,
im ersten wendschen Kraise.

Lettisch Skuyene. Die Kirche ist daselbst von Steinen, und 1255. vom Heermeister Andreas von Stuckland erbauet; ingleichen das Schloß, wovon aber nur die Stelle vorhanden. Prediger daselbst:
1. Berend Rose, Kerkherr thor Schuien 1537.
2. Elisäus Meeßkau.
3. Erasmi 1648.
4. Theodor Celack von 1690. bis 1700.
5. David Feige. S. Rujen.
6. Johann Neuhausen, ein Livländer 1703.
7. Johann Heinrich Hilde, auf Schuien und Jürgensburg Pastor; gieng nach Mitau.
8. Leonhard Merz, war vorher Pastor auf Kokenhusen; nachher (1719.) auf Schuien und Mitau, starb 1725.
9. M. Balthasar Bergmann, introduciret 1727. den 11ten Sonntag nach Trinitatis; gieng 1734. nach Neuermühlen. S. Neuermühlen.
10. Johann Friedrich Pauli 1734. den 4ten Advent. S. Arrasch.

11. Johann

11. **Johann Bernhard Pritzbuer**, den Sonntag Palmar. 1746. S. Marienburg.
12. **Georg Wilhelm Heling**, eines Predigers Sohn aus Riga 1761.; starb 1769.
13. **Johann Christian du Bois** aus Riga, geboren 1743.; frequentirte daselbst das Lycäum, und die Domschule. Er ward aus den Mitteln einiger verehrungswürdigen Männer, ein Jahr auf dem Carolino in Braunschweig erhalten, wo ihn Ebert, Gärtner und Zachariä zu seinem akademischen Leben vorbereiteten. Die gütigen Gönner, deren er sich noch immer mit lebhafter Dankbarkeit erinnert, die für sein künftiges Wohl zu sorgen angefangen hatten, unterhielten ihn auch in Leipzig, wo er sich der Theologie und den schönen Wissenschaften widmete. Nachdem er sich hier hinlänglich zum Dienste Gottes vorbereitet hatte; so kehrte er in sein Vaterland zurück; übernahm die Unterweisung der Jugend auf ein Jahr, und wurde 1770. hieher berufen: Seine Geschicklichkeit ist groß, und sein Herz vortreflich.

Schwaneburg, lettisch Gulbene, und Aahof, lettisch Gaujas muischa, am See Schwor, im andern wendschen Kraise.

Das dasige erzbischöfliche Schloß liegt in Trümmern.

Prediger daselbst:

1. **Adrian von Hahn** 1667.
2. **Christian von Hahn.**
3. **Heinrich Christian Hickstein**; starb 1740.
4. **Christian Zimmermann**, aus Mitau gebürtig; wurde 1732. ordiniret und nach Löser berufen. 1741. kam er hieher.

Segewold, lettisch Siggulda, mit der Ignatiuscapelle, lettisch Inzobasniza, im rigischen Kraise.

Das zerstörte Schloß an der Aa ist 1224. vom Heermeister Volquin erbauet worden. Die Kirche ist von Stein, und vielleicht mit dem Schlosse zugleich erbauet worden. Prediger daselbst:

1. Joachim Herrmann 1572.
2. Johann Meyer 1588.
3. M. Peter Kleinschmidt 1644.
4. Peter Arendt 1660.
5. Heinrich Giging 1694.; war vorher Fourier gewesen.
6. J. H. Hinkeldey 1693. den 31. May.
7. T. Schirnsius 1719.
8. Johann Titzman, geboren 1690. den 31. Aug; war ein Livländer.
9. Carl Leopold Stösiger aus Schwerin, geboren 1731., gieng von hier nach Rodenpois.
10. Christian Friedrich Weitzler 1758.
11. Gotthard Wilhelm Riemann, eines Predigers Sohn aus Livland, seit 1765.

Serben, lettisch Dsehrwene, mit Drostenhof, im ersten wendschen Kraise.

Das erzbischöfliche Schloß ist nicht mehr vorhanden. Prediger daselbst:

1. Nicolaus Wurm 1671.
2. Georg Friedrich Baumgarten, aus Ehstland gebürtig, wurde 1704. hieher berufen; starb im 37sten Jahre seines Amtes und im 67sten seines Alters 1741.
3. Christian David Lenz, ordiniret 1742.; gieng 1749. nach Seßwegen.

4. Michael

4. Michael Wilhem Wurm 1749. S. Ronneburg.

5. Carl Johann Graß, ist im sissegalschen Kirchspiele 1720. den 17. May geboren. 1733. wurde er von seinen Eltern ins Waisenhaus nach Riga gegeben: nach 3. Jahren wurde er zu fernerer Unterweisung dem Hrn. Probst Andreä auf Lennewaden übergeben, wo er die lateinische Sprache zu lernen anfieng. 1736. unterrichtete er in dem Hause des Hrn. Landrath Wolfenschild auf Lennewaden. 1737. nahm ihn der Herr Secretair Meder in Wenden zum Gehülfen an. 1738. gieng er nach Wolmar, um daselbst eine Profeßion zu erlernen: bekam aber unvermuthet eine Hofmeisterstelle auf Weisensee. 1740. informirte er auf Rodenpois bey dem Hrn. Capitain von Pietsch. Hier war er sein eigner Lehrer in der lateinischen Sprache, und fieng an Seybolds lateinische Grammatic und Lindners deutsch und griechisches Lexicon abzuschreiben: über dieser Arbeit zog er sich die Hypochondrie zu. Nachdem er wieder gesund worden war, nahm ihn der Herr Pastor Elvers in Riga zu sich: hier entdeckte er seinem gütigen Wirthe seine Begierde zum Studiren, welcher ihm rieth zu dem Hrn. Rector Joh. Loder zu gehen, und versprach ihm seinen Beystand. Er kam also 1747. in die vierte Classe: In vier Jahren durchgieng er Quarta, Tertia, Secunda und Prima, und valedicirte 1750. Durch Fürsprache christlicher Freunde und Gönner erhielt er ein Stipendium: und sein Fürnehmen war nach Jena zu gehen. Das Schiff, das ihn nach Lübeck überführen sollte, wurde an die pommerschen Küsten verschlagen, und er setzte seinen Weg über Danzig, Berlin, Wittenberg und Leipzig nach Jena fort: Er hörete Daries, Tympe, Reckenberg, Hirt, Walch, Köcher u. a. und predigte fleißig. 1753. wurde er durch die Pflege des berühmten Kaltschmidts von einer gefährlichen Krankheit hergestellet. 1754. dachte er an seine Zurückreise, weil er aber keine

Hülfe

Hülfe von Hause hatte, so trat er seinen Weg zu Fuß an über Halle, Magdeburg, Lüneburg, Hamburg nach Lübeck: setzte sich daselbst zu Schiffe, fuhr nach Windau in Kurland über, und gelangte endlich glücklich in sein Vaterland an. Er erhielt eine Hofmeisterstelle in dem Hause des Herren von Hanenfeld im Versonschen Kirchspiele, und folgte 1760. dem Rufe nach Linden: wo er zugleich eine kleine Privatschule anlegte. 1764. wurde er hieher berufen.

Seßwegen, lettisch Zehsweine, im andern wendschen Kraise.

Das Schloß ist zerstört. Prediger daselbst:

1. Johann Wilhelm Gruelius, 1664 — 1679.
2. Jacob Neudahl, wurde gefangen nach Moscau geführt.
3. Probst Nicolaus Wurm, war in rußischer Gefangenschaft; wurde ordinirt 1704. im Junius als Pastor adjunctus. 1711. den 20. Febr. wurde er Pastor ordinarius. 1733. den 7. Aug. wurde er Probst.
4. Probst Christian David Lenz, kam nach Dörpt.
5. Probst Ludwig Kleinhümpel, starb 1759.
6. Gottlieb Friedrich Müthel, aus Möllen gebürtig.

Sissegall, im ersten wendschen Kraise.

Lettisch Maddalinas basniza. Ist eine Privatpfarre. Prediger daselbst sind gewesen:

1. N. Hausmann.
2. Johann Dörger; starb 1650.

3. M. Hieronymus Depkin, besuchte die Stadtschule in Riga; studirte in Wittenberg, wo er disputirte und Magister wurde; erhielt bey seiner Zurückkunft den Ruf hieher; verheyrathete sich mit Catharina Dam. Sie sturben beyde in der Pest 1657. den 2. Jan.

4. Levinus Magirus 1664.

5. M. Johann Hartmann.

6. Bartholomäus Reder 1696.

7. Prätorius.

8. Johann Friedrich Pauli, ordiniret 1725.; gieng 1734. nach Schuien. s. Arrasch.

9. Zacharias Schröter, gieng nach Kalzenau.

10. Johann Matthäus Wiener, aus Franken, wurde 1731. den 2. Januarius nach Smolensk in Rußland berufen; und erhielt 1735. den 12. März diese Gemeine, der er bereits 40. Jahre vorstehet.

Sunzel, lettisch Suntascha, im rigischen Kraise.

Hatte vormals ein Schloß. Prediger daselbst:

1. Adam Steinberg 1632.

2. Heinrich Biswinkel. Probst; kam nach Riga.

3. Probst Salomon Gubert 1644. Er ist der Verfasser des Buches: Livländische Oekonomie, oder, der Ackerstudent.

4. Luderus Grüner 1677.

5. Friedrich Rübbug.

6. Christian Krippenstapel, starb 1724.

7. Johann Friedrich Pauli. s. Arrasch.

8. Lud-

8. Ludwig Kleinhümpel.

9. Johann Jacob Harder 1759.; gieng 1772. im Februar. nach Riga, wo er Pastor zu St. Jacobi und Rector des Lycäums wurde.

10. Friedrich Wilhelm Bluhm, ist 1734. am 17. Octobr. zu Halle in Sachsen geboren; studirte in seiner Vaterstadt von 1754. bis 1757.; gieng 1767. nach Livland; wurde 1768. nach St. Peter und Matthäen berufen. 1772. erhielt er den Ruf hieher.

Tirsen und Lisohn,

lettisch Tirsenes un wellanes basniza,

im andern wendschen Kraise.

Prediger daselbst:

1. Clemens Tomarius 1664.
2. Christoph Kramsack, von Allasch hieher berufen.
3. Zacharias Piehl.
4. Johann Michael Hofmann.
5. Johann Michael Langhanke.
6. Philipp Heinrich Bartholomäi, aus Franken gebürtig; ordinirt 1748.

Trikaten, lettisch Trikkate,

eine Kronspfarre im ersten wendschen Kraise.

Das Guth nebst dem alten Schlosse und dem Pastorate gehören Sr. Excellenz dem Hrn. Vicepräsidenten von Ungern, einem Mann, der nebst einem frommen Character ein sehr patriotisches Herz besitzt. Die Kirche ist von Stein. Prediger daselbst sind gewesen:

1. Michael Burchard.
2. Joh. Ruhendorf, Probst und Consistorial-Assessor.
3. Johann Christoph Wisener, Probst und Consistorial-Assessor 1686. hieher berufen und 1721. gestorben; ihm folgte sein Sohn
4. Jacob Johann Wisener, starb 1738.
5. Probst Gotthard Johann von Dietz, am 2. Augl. 1713. in Livland geboren: frequentirte die Schule zu Halle 5. Jahre, und studirte daselbst. 1736. wurde er nach Mitau, und 1739. hieher berufen, wo er 1748. zum Probst des ersten wendischen Kraises ernannt wurde, welches Amt er noch bekleidet, und wo er seiner Einsichten und Kenntnisse wegen allgemein bewundert wird.

Ubbenorm, lettisch Ummurge, im rigischen Kraise.

Die Kirche daselbst ist alt und gemauert, mit starken Nebenpfeilern, und hat ehemals den Bischöfen in Riga zugehöret. Der Thurm ist von Holz:

Prediger daselbst:

1. Johann Janichi, 1603. bis 1657. Seine Frau war Margaretha Meeßkau, Christoph Meeßkaus, Hofpredigers in Mitau, Tochter.
2. Nicolaus Utter, ein Schwede 1658. Starb 1668.
3. Ambrosius Bergmann, geboren zu Fischhausen in Preußen 1641. den 26. May. Sein Vater Ambrosius war Fiscal des Churfürsten von Brandenburg und seine Mutter Sabina Wegener, eine Tochter M. Caspar Wegeners, Archidiaconus in Königsberg. Er studirte in seiner Vaterstadt die Gottesgelahrheit; kam

kam nach vollendeten akademischen Studien nach Livland, und übernahm die Aufsicht über die Kinder des Hrn. Landrichters Wolmar von Schlippenbach im Pernauischen; 1667. wurde er von dem Probst Kleinschmidt zum Pastor adjunctus auf Rujen erwählet. 1669. den 6. Januarius gieng er nach Ubbenorm, und verheyrathete sich den 10. Januar. in Riga mit Jungfer Christina Janichi, einer Tochter seines Vorgängers. Er starb am heftigen Kopfweh den 8. Augl. 1677. in einem Alter von 36. Jahren. Den 9ten Sonntag nach Trinitatis, an welchem er die Herannahung seines Todes fühlte, predigte er auf dem Bette über das Evangelium vom ungerechten Haushalter. Er bath seine Zuhörer, daß sie ihr Lebenlang Gott fürchten, und die Religion als den einzigen Weg zur Ruhe des Lebens und zum freudigen und seligen Tode betrachten mögten. Er hinterließ eine trostlose Wittwe und drey unmündige Kinder, nemlich: 1. Johann Ambrosius, hat verschiedene Länder in Europa durchreiset: ist lange Zeit in Surinam gewesen. Er hat über seine Reise ein Tagebuch geführet, welches verloren gegangen ist. Er hielt sich nach seiner Zurückkunft in Kurland auf, und wurde auf dem Wege nach Mitau von Doblenschen Bauren erschlagen. 2. Gustav, war Lieutenant in schwedischen Diensten, und wurde von den Russen gefangen nach Sibirien geführet. 3. Palm, geboren den 10. April 1672. am Palmsonntage. Er lernte die Handlung, etablirte sich in Riga, und heyrathete 1) 1703. Gerdruta Köler, die Wittwe des rigischen Kunstmahlers Christian Schurmann, mit welcher er einen Sohn zeugete, s. Neuermühlen, 2) Anna Elisabeth Koop, des rigischen Kaufmanns Eberhard Webers hinterlassene Wittwe. Palm nahm ein sehr erbauliches Ende 1751. im Octobr., und ist in seinem Erbbegräbnisse in Riga begraben.

4. Hieronymus Zeine, introducirt 1678. den 17. October, predigte einmal und starb.

5. Michael Reusner, geboren 1650. den 29. Julius auf Burtneck, wo sein Vater Prediger war; wurde nach Papendorf und 1683. hieher berufen.

6. Johann Caspar Tempelmann, von 1714. bis 1742., war vorher Diaconus in Wolmar.

7. Johann Jacob Mey 1742.; war auch vorher Diaconus in Wolmar.

8. Michael Reusner, ist 1714. im salisburgschen Pastorate geboren, wo sein Vater Prediger war; studirte in Jena; wurde 1743. hieher berufen, und 1744. im Junius ordiniret und eingeführet, in welchem Amte er bis jetzt in Segen arbeitet.

Uexkull, lettisch Ikschkel im rigischen Kraise, nebst dem Filiale Kirchholm, lettisch Sallaspilsbasniza.

Die ältesten und ersten Kirchen in Livland; sind beyde gemauert, ohne Thürme, und zu den Zeiten des Bischofes Meinhard errichtet worden.

Lutherische Prediger daselbst:

1. M. Hermann Pröbsting, wurde 1643. Prediger bey der Jesuskirche.

2. M. Johann Hartmann 1644.

3. M. Heinrich Lademacher 1664.

4. M. Bruno Hanefeld 1657., wurde an die Johanniskirche berufen.

5. Hein=

5. Heinrich Sehlmann aus Riga 1671.; gieng 1682. nach Riga.

6. Theodor Friedrich, aus Riga, geboren 1650.; gieng 1683. nach Riga, und starb daselbst 1690.

7. M. Joachim Sewer, geboren 1654., war drey Jahr auf Uexkul, und gieng 1685. nach Riga, wo er 1698. starb.

8. M. Lucas Rannenberg 1685.

9. M. Heinrich Meyer 1690. am 14. Decembr.

10. Retchir (per anagramma Richter) Sehdens, aus Riga, geboren 1687. den 7. Febr. gieng von Uexkull nach Riga.

11. M. Nathanael Skodeisky aus Kurland; gieng 1724. nach Riga; verlor zuletzt sein Gedächtniß; erhielt von Einem Hochedlen Rathe der Stadt Riga ein Gnadengehalt von 250. Rthl. Albr.; und starb auf dem Lande 1769. den 22. März.

12. Johann Christoph Dunkan aus Preußen, 1738., starb 1743.

13. Johann Wilhelm Oxford, eines Predigers Sohn aus Livland; hat seit 1744. sein Amt mit aller Treue geführet.

Walck,
im rigischen Kraise.

Walk und Lude, lettisch Luggaisch un Walke. Ersteres ist ein Landstädtgen ohne Schloß; erbauet von Eberhard von Monheim 1334. Prediger daselbst:

1. Joachim Reibel 1664.

2. Johann Gerngroß aus Wenden.

3. David Reineke; gerieth in rußische Gefangenschaft; starb als Probst in Wolmar.

4. Zacharias Piehl.

5. Joseph Leopold Blida, starb 1766.

6. Ambrosius Mielchen 1754.; starb 1767.

7. Johann Bernhard Grüner, geboren 1737. auf Kremon, wo sein Vater Prediger war; studirte in Königsberg, und wurde vom wolmarschen Diaconat hieher berufen.

Wenden,

im ersten wendschen Kraise.

Wenden ist eine 1284. angelegte kleine Stadt, eine Viertel Meile vom Flusse Aa, und ist ehemals ein ansehnlicher Platz und die Residenz der Ordensmeister gewesen. Sie hat im Brande 1748. den dritten Theil ihrer Wohnhäuser verloren, und ist vom Großkanzler, Grafen von Bestuchef Riumin sehr bedränget worden, bis 1760. die Stadt wiederum für ein unmittelbarer, freyer kayserlicher Ort erkläret worden. Von dem Residenzschlosse der ehemaligen Ordensritter, das 1577. von den Russen belagert wurde, und mit welchem sehr viele der Einwohner in die Luft sprengeten, sind noch vier Thürme und einige Nebengebäude ohne Dächer vorhanden. Dieses Schloß nebst dem Guthe gehöret einem Freyherrn von Wolf, welcher das einige Schritte davon entfernte Kloster in ein räumliches und ansehnliches Gebäude verwandelt hat. Das Wasser wird in die Stadt durch Röhren geleitet, deren Anfang niemand weiß, und sammlet sich in zwey Wasserbehältnisse. Der Herr Pastor Hupel in seiner nutzbaren und einem Livländer unentbehrlichen Topographie von Livland, irret, wenn er sagt: daß noch im Schloß

Wenden

Wenden ein gemahltes Zimmer angetroffen würde. Das Verzeichniß von Predigern, die seit der Reformation in Wenden gelebet haben, ist mir von dem Herrn Probst Baumann, gegenwärtigem Prediger in Wenden, zugeschickt worden, welcher sie aus alten Urkunden und Nachrichten mit großem Fleiße gesammlet, und die Quellen mit angezeiget hat.

1. Berend Brügmann, wurde der lutherischen Religion wegen von dem Erzbischofe Johann Blankenfeld von Kokenhusen vertrieben. 1524. erlaubte ihm der Heermeister Walther von Plettenberg nach Wenden zu kommen, und den Protestanten anfänglich in dem Münzthurme daselbst, nachmals in der Katharinenkirche, zu predigen. Kelchs Livländ. Chronik und Extract aus dem alten wendischen Stadtbuche, u. s. w.

2. M. George Möller, war 1558. unter der Regierung Wilhelm von Fürstenbergs in Wenden. S. Paul Einhorns Historia lett. und Arndts Liv. Chronik.

3. Johann Schnell. War lettischer Pastor, laut einer Urkunde vom Jahr 1574.

4. Christoph Werners 1594.; wohnte nicht weit von der Catharinenpforte, laut einer Urkunde vom Jahre 1594.

5. Bartholomäus Meyer, von 1649. bis 1656. Seine Frau hieß Anna Schrader, zu Folge einer gedruckten poetischen Klagschrift vom Jahr 1649. In einem Testamente Joh. Gigings hat er sich unterschrieben Barth. Meyer, Pastor zu Wenden, und des Unterconsistorii Assessor. Er ist ein Ahnherr, der zu schwedischen Zeiten in den Grafenstand erhobenen von Meyerfeld: Er lebte bis 1656., und beschloß sein Leben unter den Letten in den schweren Kriegeszeiten, und ist in der Domkirche begraben worden.

6. **David Lotich**, oder **Lotichius**. (Sein Vater war Jacob Lotich, Cantor an der Domschule in Riga.) Er wurde 1663. den 23. Septembr. von dem Oberconsistorio in Dörpt suspendiret, und das folgende Jahr gar abgesetzt. Er führte darauf einen Proceß mit der Stadt Wenden, und mit dem Oberconsistorio, welchen er in Stockholm gewann; wurde nach viertehalb Jahren in sein Amt wiederum eingesetzt, und ihm zur Schadloßhaltung 3343 Rthlr. 78¾ Gr. zuerkannt. Als die Stadt diese Summe zu erlegen nicht vermögend war; so wurden ihm verschiedene Stadtsländereyen eingewiesen, von welchen einige erst zu jetziger Zeit sind eingelöset worden. Er wurde darauf Feldprobst, und unterschrieb sich; David Lotichius, Superintendens et Praeses consistorii militaris. Er starb als Pastor zu Schlock in Kurland. Von ihm ist eine Leichenrede über Psalm CXIV. v. 23. (1674.) und eine über Johannis am 6. v. 40. (1677.) vorhanden.

7. **Tobias Carstens**, von 1665. bis 1677.

8. **Johann Neuhausen**, von 1678. bis 1687.; war in Lübeck den 8. Octobr. 1645. geboren, wo sein Vater Methusalem Bürger und Einwohner war. Seine Mutter hieß Margaretha Rohde. Er studirte vier Jahre in Gießen, und zwey Jahre in Leipzig. 1674. wurde er vom Grafen Axel Oxenstiern als Diaconus nach Wolmar berufen. 1678. wurde er Prediger in Wenden. 1687. wnrde er Probst und Pastor in Wolmar. Seine Frau war Dorothea Fischer, mit der er drey Söhne und acht Töchter erzeugete, von denen zween Söhne und sechs Töchter ihn überlebten. Er starb 1694. den 8. Novembr. in Wolmar, im 49sten Jahre seines Alters. Sein Lebenslauf ist vom P. Georg Thomas Diez aufgesetzt, und in der wendischen Büchersammlung, von der unten weiter geredet werden wird, befindlich.

9. Er=

9. Erhard Schnee, von 1688. bis 1692., aus Elbingen gebürtig; heyrathete M. Diepenbrocks Tochter, und wurde 1692. dessen Adjunctus in Riga, wo er starb 1710. den 8. April. S. Noua litteraria maris baltici.

10. Axel Dönniger 1692. bis 1699. War anfangs Pastor adjunctus auf Perniel: starb 1699. den 25. Jul.

11. Johann Gottfried Ruhendorf, auf Trikaten geboren.

12. M. Johannes de la Myle (oder Mühlen) kam von Dickeln hieher, und starb 1707. unbeklagt. Zween Diakoni, 1. Leonhard Merz 1699. ordiniret und nach Schuien berufen; 2. Johann Clemens Schumann, nachher Pastor auf Papendorf, sind in Wenden anzumerken.

13. Christian Gotthold Neuhausen von 1711. bis 1713.; gieng nach Wolmar. S. Wolmar.

14. Immanuel Sternberg, von 1714. bis 1717., aus Danzig; war vorher Feldprediger unter den schwedischen Truppen. Seine Frau Emerentia Veronica Meyer heyrathete nach seinem Tode den Pastor Hahn auf Arrasch.

15. Paul Mey von 1719. bis 1739., geboren in Riga 1676. den 24. Febr.; studirte in Pernau; wurde 1689. Paster auf Lösern, und 1707. auf der Flucht nach Festen auf dem Dewenschen See im Winter von den Kosacken gefangen genommen. In dieser Gefangenschaft blieb er bis 1710., da er seine Freyheit erhielt: hierauf war er ein Jahr Pastor zu Dünamünde; 1711. heyrathete er Anna Catharina Depkin, verwittwete Damm; und wurde Pastor zu Wolfarth und Erms. 1719. wurde er nach Wenden und Arrasch berufen. Zu seiner Zeit (1722.) wurde Arrasch von

Wenden

Wenden zum ersten male getrennet. 1735. wurde er Probst, und starb 1739. den 29. Decembr. im 63sten Jahre seines Alters. Seine fromme Ehegattin und Gefährtin in mancherley Trübsal ist ihm 1773. im 88sten Jahre ihrer mühseligen Pilgrimschaft nachgestorben.

16. **Liborius Mey**, ist auf dem Wolfartschen Pastorathe 1712. den 11. Julius geboren; genoß den Unterricht eigener Lehrer; studirte in Jena; wurde 1737. seinem Vater adiungiret, und starb nach einer langwierigen Krankheit, nachdem er auf der Kanzel von seiner Gemeine Abschied genommen, 1758. im November. 1748. war in Wenden Diaconus P. H. Bartholomäi, der nachmals Prediger auf Tirsen wurde.

17. **Heinrich Baumann**, ist 1716. den 28. April in Libau geboren: frequentirte die Schule seiner Vaterstadt, und gieng 1734. nach Jena; hörte Walch, Reusch, Halbauer, Tympe, Stolle, Lehmann, Carpov und andere. 1738. gieng er nach Kurland zurück; wurde in Livland Hauslehrer bey dem Ordnungsrichter von Bornemann, und erhielt 1741. den Ruf nach Lösern, wo er 19. Jahre die gnadenreiche Hand Gottes verspüret hat. 1760. wurde er nach Wenden berufen, im Monat Julius, und wurde vom Probst Diez introduciret. 1771. den 19. Julius wurde er zum Probst des ersten wendschen Kraises ernannt. Dieses Amt hat er mit aller Treue zu führen beschlossen, so lange es seinem Herrn gefällt, dessen Gnade er einzig und allein lebet. Er ist von denenjenigen weit entfernt, die eine Sammlung livländischer Merkwürdigkeiten nur um deswegen besitzen, um sie unter dem Scheffel verborgen zu halten; über welche der selige Arndt öfters getrauert hat, nein! er ist bereit, einem jeden aufrichtigen Liebhaber zu dienen. Wir haben zwar nichts Gedrucktes von ihm, mögten auch wohl bey seinen Lebzeiten

ten kaum etwas erhalten: jedennoch liegen im Manuscript fertig: 1. Ein liv- ehst- und kurländisches Lexicon, 2. Bibliothek aller gedruckten Schriften Liv- und Kurlandes, in lettischer Sprache, 3. eine Sammlung von Wapen der liv- ehst- und kurländischen Ritterschaft, wie auch der Stände, großer und kleiner Dicasterien. Er besitzt eine ansehnliche Sammlung Kupferstiche und Abbildungen vieler Livländer und Kurländer: Livländische Münzen, in ununterbrochener Folge, von 1484. bis auf rußische Zeiten, und allerley Urkunden, die Stadt Wenden betreffend.

Wolfarth, lettisch Eweles basniza.

im rigischen Kraise.

Prediger daselbst:

1. Joachim Martini 1670.
2. Ludolph Ruckteßel 1692.
3. Claudius Gustav Nothhelfer.
4. Theodor Celack.
5. Philipp Nothhelfer 1696.
6. George von Damm, starb 1710.
7. Paul Mey; kam nach Wenden.
8. Wisener; kam nach Trikaten.
9. Michael Klemke; gieng als Pastor nach Burtneck.
10. Jacob Lange 1737. Wurde 1745. nach Smilten berufen.
11. Ernst Ludwig Spilner 1750.
12. Johann Heinrich Leutner 1751.
13. Christoph Friedrich Weitzler, ein Preuß 1765; starb 1774.

Wolmar,

Wolmar, lettisch Walmar, im rigischen Kraise.

Das Städtgen Wolmar, eine ehemalige befestigte Stadt, nunmehr aber ein Flecken ohne Magistrat und eigener Gerichtsbarkeit. Es hat vom Dänischen Könige Waldemar II. den Namen; der 1220. die heydnischen Liven überwunden hat. Selbiges hat im Brande 1689. und 1772. viel gelitten. Die im 9ten Bande der rußischen Geschichte des Professor Müllers eingerückte Beschreibung von Wolmar unter dem Namen Rickhof, hat den Hrn. Probst Hilde daselbst zum Verfasser.

Die Kirche ist gemauert. Prediger in Wolmar sind gewesen:

1. Probst **Johann Nicolaus Hartungen** 1676.
2. Probst **Johann Neuhausen** 1688. S. Wenden.
3. Probst **David Reineke**, starb 1701.
4. **Michael Klemke.**
5. Probst **Christian Gottbold Neuhausen**; ist 1684. im Wolmarschen Pastorate geboren, wo sein Vater Probst war; studirte in Halle, wurde in Wenden Pastor; gieng 1718. nach Wolmar; wurde 1728. Probst und Assessor; starb 1735. im 50sten Jahre seines Alters. Wir haben von ihm eine lettische Heilsordnung Zelsch us labklaschanu.
6. M. **Friedrich Justin Bruiningk.** Sein Vater war Generalsuperintendent. 1736. wurde er Pastor, Probst und Assessor in Wolmar. Er wählte 1746. die Ruhe; und ist 1774. auf seinen Güthern gestorben.
7. **Friedrich Gottlieb Hilde**; wurde auf dem nitauischen Pastorate, wo sein Vater Prediger war, den 20. Decembr. 1716. geboren. Er verlor seinen Vater, da er noch nicht eilf Jahr alt war; wurde von seinen Blutsfreunden in Riga erzogen; besuchte daselbst die Domschule und das Lycäum, und wurde ein

ein Schüler des ehrwürdigen und frommen Loders. 1735. zog er nach Königsberg; hörte über die Theologie D. Schulz, Arnold, Hahn; über die Mathematik D. Langhansen; über die Philosophie M. Knutzen; in der Naturlehre D. Teschke u. a. Als seine Mittel nicht zureichten, sein Studiren in Königsberg länger fortzusetzen, 'auch die 50. Rthlr. Stipendien aufhöreten, die er durch die Information der Kinder des Hrn. Hofpredigers D. Langhansen, und durch eine lettische Correctur vermehrt hatte; so kehrte er 1739. in sein Vaterland zurück; wurde Candidatus Ministerii, und 1740. Hofmeister bey dem Hrn. Pastor Gerike auf Perniel. Er gieng darauf nach Riga, meldete sich beym Stadtministerio, und predigte für den Oberpaster Depkin und Tank. 1743. wurde er Adjunctus bey der Jesuskirche und Pastor auf Bickern. 1744. wurde er Pastor zu St. Georg und Gerdruthen. 1746. bekam er aus dem Kayserl. General-Gouvernemente die Vocation nach Wolmar, die Zerrüttung abzustellen, die durch die mährischen Brüder daselbst war verursachet worden. 1771. wurde er Probst und Assessor des Oberconsistorii. Wir haben von ihm verschiedene deutsche Kanzelreden, die Beyfall gefunden und gedruckt sind; noch haben wir von ihm, eine sehr faßliche und in zierlichem Lettisch abgefaßte Heilsordnung, die verschiedenemal aufgelegt ist. Gott erhalte noch lange sein Leben, und segne es mit Gesundheit!

Diaconi in Wolmar:

1. Georg Jacob Mey aus Franken 1729.; wurde 1736. nach Ubbenorm berufen.
2. Johann Caspar Barlach. War anfangs Hausprediger auf Wolmarshof bey der Generalin Hallart. Er be-

Er bekannte sich, als wirklicher mährischer Bruder; starb 1766.

3. **Johann Bernhard Grüner.** Sein Vater war Prediger auf Kremon, geboren 1737.; wurde 1756. dimittiret, aus dem Collegio Fridericiano; studirte in Königsberg. 1766. kehrte er in sein Vaterland zurück; ward 1767. hieher berufen, und gieng das Jahr darauf nach Walck.

4. **Johann Justinus Loppenau**, aus Riga gebürtig; frequentirte das kayserliche Lycäum; studirte in Jena; wurde von Wolmar nach Loddier berufen.

5. **Peter Wilhelm Piehl** 1748., im marienburgschen Pastorate geboren, wo sein Vater Prediger war; frequentirte das Lycäum in Riga; studirte 1767. in Jena; kehrte 1770. in sein Vaterland, und wurde 1771. hieher berufen.

Rectores der Wolmarschen Stadtschule:

1. **Joachim Schmidt.** Dankte in seinem 62sten Jahre ab; und gieng nach Herrnhuth.
2. **Johann Christoph Weinemann** aus Nauemburg. Starb 1765.
3. **Johann Heinrich Block**, aus Hannover; seit 1766.

Conrectores daselbst:

1. **Johann Demuth**, wurde 1749. removiret.
2. **Adam Wilhelm Wilmund.**
3. **Daniel Schmidt**, ein Preuß; studirte in Königsberg; und wurde 1767. hieher berufen.

Einige kurze Bemerkungen von Livländischen Münzen.

Riga hat bald nach seiner Erbauung Münzen gehabt, und sich erst des Gothländischen Münzfußes bedienet. Nachdem aber Wisby zerstört, und der Stapel durch den hanseatischen Bund sich mehrentheils nach Lübeck wandte; so hat man sich nach den Lübischen Gebräuchen auch in Münzen gerichtet.

Die Marken waren erst eingebildete Münzen, und wurde eine Mark für 16. Loth oder 8. Rthlr. gerechnet. Die Rigischen Marken hingegen haben stets weniger betragen, wie man aus der 1210. von Alberto, dem dritten Bischofe gemachten Verordnung siehet, darinn es heißt: In moneta quatuor marcae et dimidia denariorum, marcam argenti ponderabunt Gutlensem — — Eiusdem valoris erunt Rigenses denarii cuius et Gutlenses, licet alterius formae. Welches eine alte Uebersetzung also verdeutscht: In der Münte 4. mk. und en halwe Penninge ene Mark sülwers Gottlensch sollen wegen — — Dersülwen Gode werden syn de Rygeschen Pennynge, welcker Gode syn de Gotlenschen, wowol ener andern Staltnüsse &c.

Eine Mark Rigisch scheint also damals ohngefähr so viel, als jetzt 1. Rthl. Alb. und 31. Mark gewesen zu seyn, oder nach Sächsischen Courant 2. Rthlr. 9. Gr.

Im Jahr 1225. wurde in einem Vergleich, den der Bischof von Modena zwischen dem Bischof und der Stadt errichtete, ausgemacht: Monetam in ciuitate fieri cuiuscunque formae sit in potestate Episcopi. Welches bey einem in der Folge entstandenen Streite so erklärt wurde, daß de Stadt soll hebben de Materien, und de Archiepiscopus de Forme.

In Schweden waren 1298. drey Mark so viel als eine Mark löthig oder 16. Loth; 1378. rechnete man man daselbst schon 4½ Mark auf eine löthige Mark.

Eine Mark Rigisch wurde damals zu 36. Schillingen Lübisch berechnet. Ein Lübischer Schilling war also damals zwey jetzigen Marken gleich.

In Preußen war 1382. und folgende Jahre eine Mark löthig gleich 5. Preußischen Marken. Daher einige, wiewohl ohne Grund, schließen, daß in Livland eben dieses Verhältniß beobachtet worden.

Schon 1424. findet man, daß in Livland eine neue Mark 7. Loth reines feines löthiges Silber betrug, denn es war 1422. zwischen dem Erzbischof Joh. Habundus und der Stadt ein Vergleich gemacht, daß de gewogene Mark sal hebben 8. Loth lödiges sylwers, und de getalde Marke solen hebben 7. Loth lödiges Sylwers. Es entstand daraus der Unterschied zwischen alten und neuen Marken, und waren letztere, wider Russows Behauptung, besser als die alten. Denn nach Anzeige einer Berechnung der Münzmeister vom Jahr 1425. betrugen 550. Mark Rigisch Geld, 2200. Mark nach dem alten Gelde. Woraus erhellet, daß 4. alte Mark eine neue Mark machten. Daher man auch in den Kaufbriefen dieser Zeit fast immer den Zusatz altes oder neues Pagiments findet. Das alte ist 4. Mark zu 7. Loth Silber, das neue eine Mark, oder etwas über 3½ Rthlr. zu 7. Loth Silber gerechnet.

Die kleinen Münzen damaliger Zeit waren:

Schillinge, deren 36. auf eine Mark giengen.

Pfennige, deren 4. einen Schilling betrugen.

Oere, jeder zu 3. Schillingen.

Artiger,

Artiger, die den Schillingen gleich waren. Weil nun die neue Mark mehr als die alte galt, so waren auch die neuen Schillinge und Artiger mehr. Es scheint also durchgängig ein Fehler zu seyn, wenn man die kleinen seltnen Münzen, die man in den Livländischen Kabinetten, und auch im Arndt als Artiger angezeigt findet.

Ferdinge, deren 4. eine Mark betrugen.

Seßlinge, deren 6. auf einen Artig giengen.

Im Jahr 1426. wurde zu Walk zwischen dem Erzbischof und Herrmeister ausgemacht, daß neue Artige (die man nicht mehr Schillinge, sondern Artige nennen soll) und Seßlinge, (die hinführo Scherfe heißen sollen,) wie auch Dreypfennig-Stücke (deren 3. auf einen Artig gehen,) gäng und gebe seyn sollten.

Den Werth dieser neuen Artige bestimmt eine alte Anzeige mit folgenden Worten: 36. Nie Ortug vor ein jeglicher Nye Mark tho reckende, u. ein jeglich nye mk. en sich haben 7. Loth lötiges Silbers. Datum Lemsal 1463. negst Montages nach Bonifacii in der Betalninge oder Umbschlag.

Man findet in allen Documenten des 15ten Seculi diesen Werth der Marken. Im 16ten Seculo aber fiel ihr Werth außerordentlich. Schon 1509. war eine neue Mark so viel als 4. Ferdingstücke, die da gelten 22. Schilling Rigisch, welches ohngefähr 1. Loth Silber beträgt. Nunmehr waren wiederum die alten Marken besser, als die neuen. Im Jahr 1531. galt 1. Rthlr. $3\frac{1}{2}$ Mark Rigisch. Und noch 1553. findet man sie so. Damals waren die Rigischen Münzen folgende:

Mark von 36. Schillingen, oder 4. Ferdingen, oder 108. Pfennigen.

Ferding, der 9. Schillinge galt.

Schil-

Schilling, jeder zu 3. Pfennigen.

Alte Ferdingsstücke galten 4. Schillinge.

Ein Reichsthaler galt $3\frac{1}{2}$ Mark.

Ein Ducate galt $10\frac{1}{2}$ Mark.

$\frac{3}{4}$ Rthl. galt 2. Mark $22\frac{1}{2}$ ßl.

$\frac{1}{2}$ Rthl. galt 1. Mark 27. ßl.

$\frac{1}{4}$ Rthl. galt $31\frac{1}{2}$ ßl.

Die kleinen Münzen wurden immer schlechter, so daß zu Erzbischof Wilhelms Zeiten 1560. laut dessen Befehl der Thaler $4\frac{1}{2}$ Mark gelten sollte. 1571. galt 1. Rthl. schon $5\frac{1}{2}$ Mark, und 1583. so gar 6. Mark und drüber.

Dieß gieng so weit, daß 1624. ein Rthl. schon 12. Mark 18. ßl. 1627. ein Rthl. 15. Mark galt, bis endlich der Rthl. auf 40. Mark stieg.

Von Groschen findet man vor Polnischer Regierungszeit keine Anzeige in den Livländischen Documenten. Im Jahr 1582. wurde 1. Mark Rigisch zu 6. Poln. Groschen gerechnet. 1620. galt ein Reichsthaler 57. Gr. Von 1629. an galt ein Reichsthaler 90. Gr. Und daher scheint es zu kommen, daß noch jetzt die Bücher der Kaufleute in dergleichen Groschen geführt werden.

E N D E.

Bayerische Staats-Bibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bergmann, Gustav <<von>>,

Geschichte von Livland nach Bossuetischer Art entworfen

Leipzig 1776

Russ. 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10782021-8
VD18 14397196-001